Das brochne
Brod der Kleinen.
Das ist
Erklärung
Der
Christen-Lehr/
Nach der Ordnung des kleinen Catechismi R. P. Petri Canisii, in V. Haubtstuck abgetheilet.
Zu absonderlichem Unterricht
Der
Römisch-Catholischen Jugend.
Auch zu sonderbahrem Behilff
Der
Christen-Lehrer/ und Prediger:
Dessentwegen mit Göttlicher heiliger Schrifft / Heil. Vättern/ Gleichnussen, und Historien / wie auch auf dem Rangft mit kurtzen Anmerckungen versehen.
Zu absonderlicher Unterweisung auch aller Hauß-Vättern/ und erwachsenen, sehr dienlich zu einem Geistlichen
Hauß- oder Leß-Buch/
Am End mit zweyfachen Registern versehen: I. Einiger kurtzen Concepten, oder Gedancken zu Sonn- und Feyrtags-Predigen: II. Aller in diser Erklärung enthaltenen merckwürdigen Materien, oder Lehren.
Das IV. Hauptstuck
Von dem mündlichen Gebett.
Beschriben von J. C. Beer, SS. Theol. Examinat. & Approb. SS. Can. Cand. Pfarr-Herren in Gottmanshofen, des Land-Capituls Wertingen.
Mit Erlaubnuß der Oberen.

Augspurg/ und Stadt am Hof nächst Regenspurg.
In Verlag Strötter, Gastel, und Jlgers. 1736.

Gedruckt bey Antoni Maximilian Heiß, Hoch-Fürstl. Bischöfflichen Costantzischen Hof-Buchdruckern.

Das IV. Haubtstuck
Von dem Gebett.
Der I. Theil.
Von dem Mündlichen Gebett.
Die I. Erklärung.
Von dem Gebett ins gemein.
Der I. Absatz.

1. Was das Gebett? F. Von wem handlet dieses IV. Haubtstuck?

A. Von dem Gebett.

F. Was ist dann das Gebett?

A. Eine Erhöbung des Gemüths zu GOTT: durch welches wir GOtt 1. bitten, daß er von uns alles Ubel wolle abwenden, oder aber 2. etwas Gutes, als nemlich eine Gnad mittheilen, oder auch 3. GOtt dardurch benedeyen, anbetten, ihme wohl wöllen und loben: ita S. Thom. 2. 2. q. 83. a 1. in C.

F. Was sollen wir in dem Gebett von GOtt bitten?

A. Alles was recht, billich, und uns heylsam ist, absonderlich aber: I. sollen wir GOtt bitten um die Geistliche Gütter; als um die Ehr GOttes, um die Mittel zum ewigen Leben, um die Bueß, um die überflissige oder kräfftige Gnaden GOttes, um die unseren Standt gemäß anständige Tugenden 2c.

II. Auch um die Leibliche Gütter, als Vermögen, Ehr, Gesundheit, Wissenschafft 2c. nicht zwar darum, als wann dise Gütter für sich selbsten etwas Gutes wären, sondern weilen sie Mittel, und Werckzeig seynd zu Erhaltung des Gutens.

F. Wann soll man betten?

A. I. allezeit, und ohne Unterlaß: Also sagt GOtt Eccl. 18. 22. Lasse dich nicht verhinderen allezeit zu betten. Luc. 18. Man muß allezeit betten und niemahls nachlassen: dahero sagt auch der H. Gregorius in Psalm. 6. pœnit. *Esto ergo sedulus in oratione, esto in precibus importunus, cave, ne ab oratione deficias:* Seye beständig in dem Gebett, und hüte dich, daß du darvon nicht nachlassest. Man solle allezeit ohne unterlaß betten.

II. Das immerwährende Gebett rathet uns auch die Vernunfft; alldieweilen wir nemlich immerdar auch einige Sünden, Fähler, und Unvollkomenheiten vor GOtt begehen, welche wir noth-

wendig wiederum abbitten sollen, auch in immerwährender Bedürftichkeit leben.

III. Alldieweilen GOtt werth ist, daß er beständig und immerwährent gelobet, geprißen, angebettet, und verehret werde, welches absonderlich durch das Gebett geschihet.

F. Wie, oder auf was Weiß aber kan man allezeit, oder ohne unterlaß betten?

A. Auf III. fache Weiß, I. durch gute Betrachtungen:
II. durch kurtze Schuß-Gebettlein.
III. und im Werck selbsten durch die Vermeidung des Bösens, und Ubung des Gutens: von welchen 2. ersten Gattungen des Gebetts wir besser unten hören werden: jetzt aber wollen wir nur allein reden von diser IIIten Weiß zu betten, nemlich durch Vermeidung des Bösens, und Ubung des Gutens.

Welches durch die gute Werck geschehen kan.

F. So bettet dann Jener allezeit, welcher auch beständig etwas Böses GOtt zu Lieb unterlasset, und auch etwas Gutes wircket?

A. Ja, deme ist nicht anderst, also sagt der Gottselige Dionysius der Cartäuser in Luc. 18. *Semper orat, qui semper bona agit*: Der jenige bettet allezeit, der allezeit etwas Gutes thut. Eben dises sagt Cassianus super Psalm. Confitebor tibi: *magna voce ille clamat ad Dominum, qui quamvis linguâ taceat, bonis tamen operibus perseveranter clamat*: Der jenige schreyet mit grosser Stimme zu dem HErrn, welcher, ob er schon mit der Zungen schweiget, jedoch aber mit guten Wercken beständig schreyet. Item cit. in Psalm. 101. *Ipsa est suavissima virtus harmoniæ, quando vox cognoscitur operibus consonare, nam nec ad aures Domini venit, quod se mutua contrarietate confundit.* Dieses ist die allerangenehmste Zusammenstimmung, wann man erkennet, daß die Stimm mit denen Wercken übereins kommet, dann das kommet nicht zu denen Ohren des HErrn, was sich selbsten durch inwendige Widersprechung zu Schanden machet.

Die Ursach dessen.

Die gründliche Ursach aber dessen ist dise; alldieweilen das Gebett nichts anders ist, als eine Erhebung des Gemüths zu GOtt, so folget dann nothwendig daraus, daß der jenige eben darum schon auch würcklich bette, welcher aus Liebe gegen GOtt etwas Böses unterlasset, oder aber etwas Gutes würcket, indeme sonsten ohne dise Erhöbung des Gemüts zu Gott kein eintziges Werck gut oder verdienstlich vor GOtt seyn oder werden könte, dahero eines jeden Christen oder Bettenten sein Gebett um desto vortrefflicher seyn wird, je vortrefflicher auch vor GOtt jenes Werck ist, welches er GOtt zu Liebe verrichtet, auf solche Weiß dann ist es ja in allweg nur gar zu wahr, daß ein jeder Mensch auch allezeit und beständig betten könne.

F. Wann deme aber also ist, warum höret man daß die Krancke, Dienstbotten, auch andere Welt-Leuth 2c. sich offt beklagen, sie können nicht betten, oder wenigist nicht vil?

A. Das kommt daher; alldieweilen sie nicht wissen, was das Gebett ist, sondern vermeinen es bestehe solches nur in disem, wann sie offt, oder lang in der Kirchen seyn, und viel mündliche Gebetter herab betten können 2c. unterlassen aber darneben das jenige Gebett, welches weit vortrefflicher vor GOtt ist, so da in deme bestehet, daß sie in Ubung viler guten Wercken ihr Gemüth zu GOtt erheben solten, welche Art des Gebetts GOtt weit mehr schätzet, als nur die blosse Wort allein, zu welchen auch so wohl die Krancke, als andere arbeitsame Welt-Leuth Gelegenheit genug darzu hätten: I. wann sie nemlich

lich alle Vertrießlichkeit ihrer Kranckheiten und Schmertzen ꝛc. aus Liebe gegen GOtt gedultig leydeten: 2. oder die Dienstbotten eben wegen GOtt williglich allem billichen Gehorsam sich unterwerffeten, auch gerne in alle schlechte und verächtliche Umständ ihrer Arbeit verwilligten ꝛc. dann auf solche Weiß wurden sie weit mehrers betten, als andere, welche zwar mehrer mit Worten, aber weniger mit guten Wercken zu GOtt reden: Dann, wie der H. Chrysostomus sagt hom. 4. de Anna. *Etiamsi nec genua flectas, nec pectus pulses, nec manus ad Deum tendas, si mentem solum offeras fervidam, nil tibi ad absolutam precationem deerit; licet enim mulieri colum tenenti, aut telam tenenti suspicere in cœlum, aut ardenti pectore Deum invocare, Alteri itidem in officina sedenti, ac coria suenti animum ad Deum dirigere: licet servo sursum & deorsum cursitanti, vel in culina ministranti precem intentam ex imo pectore ciere: non pudet loci Deum.* Wann du schon die Knihe nicht biegest, und nicht an die Brust klopffest, auch die Händ gegen GOTT nicht aufhebest, so wird dir jedannoch zu einem ausgemachten Gebett nichts abgehen, wañ du anderst nur ein eyffriges Gemüth GOtt aufopfferest: dann es kan ein Weib bey ihrer Gunckel auch, oder unter ihrem Webwerck in den Himmel hinauf sehen, und mit brinnenden Hertzen GOtt anruffen: wie ingleichem ein anderer in seiner Werckstatt bey seinem Leeder seine Seel zu GOtt wenden: auch kan ein Diener, der auf und ablauffet, oder in der Kuchel arbeitet ein vortreffliches Gebett von dem Grund seines Hertzens erwecken: GOtt schämet sich keines Orths.

Der II. Absatz.

Von dem Morgen-Gebett.

F. Wann man also zu allen Zeiten betten kan und solle, ist dann keine Zeit, welche vor der andern tauglicher zum Gebett seye?

A. Ja, es gibt eine solche Zeit, und dise ist die Morgen-Zeit, wann man nemlich in der Frühe aufstehet.

F. Warum aber solle dise Morgens-Zeit zu dem Gebett bequemer seyn, als eine andere?

A. Aus folgenden II. Ursachen: 1. alldieweillen nemlich in der Frühe oder Morgens-Zeit das Gemüth noch gantz ruhig und von vielen Vertrießlichkeiten frey, auch von weltlichen Sorgen nicht beladen und überhäuffet, das Hertz auch mit vielen unnothwendigen neuen und vertrießlichen Zeitungen nicht verwirret ist, und also gar leichtlich sich zu GOtt schwingen kan, und mit ihme in der Ruhe handlen: Und eben dises ist die Ursach, warum die Christliche Kirchen verordnet hat, daß die Gotts-dienst in denen Kirchen auch am Morgens am meisten sollen gehalten werden.

2. Alldieweilen es die höchste Billichkeit ist, daß wir die erste Früchten unseres Hertzens gleich auch dem höchsten und ersten Gutt aufopfferen: wie der H. Ignatius Lojola sagt: lib. sent. Das Erste gebihret den Ersten: Derohalben auch GOtt selbsten befohlen Exod. 13. 2. heilige mir die Erstgeburth. Darum wir auch alle unsere erste gute geistliche Geburthen unseres Hertzens in der Frühe GOtt aufopffern und heiligen sollen: dessenthalben sagt auch der H. Ambrosius Serm. 19. in Psalm. 118. 4. *An nescis ô homo! quòd primitias tui cordis, ac oris quotidie Deo debeas?* Weist du dann nicht O Mensch? daß du das

Erste deines Hertzens und Munds täglich GOtt schuldig seyest.

2. Wie man sein Morgens Gebett solle anstellen: nemlich I. GOtt loben.

F. Wie soll man sich dann am Morgens GOtt aufopfferen, oder wie soll man sein Morgen-Gebett verrichten und anstellen?

A. Mit folgenden III. Puncten: I. daß man vor allem seinen GOtt lobe, benedeye, liebe, und wegen seiner unendlichen Vortrefflichkeit und Heiligkeit Glück wünsche ꝛc.

II. sich ihme aufopfferen.

II. Daß man so dann auch GOtt sich und alles das seinige aufopffere, und ihme zu dienen verspreche, auch derenthalben nicht nur allein ernstlich vornemme, alles das jenige den gantzen Tag hindurch zu vermeiden, was GOtt mißfallet, sonderen alles das jenige Gute ihme und der gantzen heiligen Dreyfaltigkeit zu lieb verrichten, was ihr wird gefällig seyn: darneben solle die Seel auch ihren Willen mit dem Göttlichen gäntzlich vereinigen, und auf alle widerwärtige Zufälle vorhinein bereithen, welche ihr den gantzen Tag hindurch könnten über den Halß kommen: Wohl ist es auch gethan, wann die Seel sich auch in das Gebett aller frommen und heiligen Menschen auf dieser Welt befilchet, und ihr gantzes Thun und Lassen des Tags mit dem ihrigen vereiniget.

III. und ihne um Gnad bitten.

III. Weilen aber der Mensch aus sich selbst nichts Gutes thun kan, so solle die Seel in der Vernichtigung ihres Hertzens und in der Demuth vor GOtt sich nieder werffen, und GOtt um seine allmögende Gnad bitten, damit sie ihren guten gemachten Vorsatz in dem Werck selbsten vollziehen könne: Zu disem Endt solle sie auch ihre heilige Patronen anruffen, und bitten, daß sie ihr den gantzen Tag hindurch wollen beystehen ꝛc.

F. Muß man das Morgen-Gebett lang machen?

A. Gantz nicht; inmassen dieses auch bey denen Welt-Leuthen nit sein kan, sondern es kan solches solches gantz kurtz seyn, und erklecket alles, wann man es nur gegen GOtt gut gemeinet; dann GOtt mercket hierinfalls nicht auf die Zeit, sondern auf das Hertz und guten Willen.

F. Mit was für Worten solle man das Morgen Gebett verrichten?

A. Dises kan man eigentlich nicht vorschreiben, sondern stehen in eines jeden seinem Belieben: dessen aber ungeachtet, könte solches in folgenden bestehen, welche auf besagte 3. Puncten eingerichtet sind, als nemlich:

I. „ Allerhöchster GOtt und HErr „ Himmels und der Erden! ich lo„be und benedeye dich, ich bette an „ deine unendliche Majestät und „Hoheit: ich erfreue mich, daß du „ an dir eine unendliche Vortreff„lichkeit und Heiligkeit habest, zu „ welcher ich armer Erdwurm dann „ dir tausent Million mahl Glück „ wünsche, dieweilen du zu diser „ deiner unendlichen Hochheit, „ und Vollkommenheit keiner ein„ tzigen Creatur vonnöthen ha„ best, sondern in dir und auch von „ dir selbsten alle Hochheit Voll„ kommeheit, und Heiligkeit besitzest, „ und dir selbsten alles Vergnü„ gen bist ꝛc. ꝛc. 2. Dieweil du aber „ auch aus einer sonderbahren Lie„ be gegen uns armseelige Men„ schen dir dem Dienst, und Lie„ be der Creaturen gefallen las„ sest, so opffere ich mich an heunt „ mit allem deme was ich bin, „ und durch deine Gnad habe, „ gäntzlich zu deiner Ehr, und zu „ deinem Dienst auf, in willens „ zu deiner Ehr alles Böses zu un„ terlassen, und alles das jenige „ Gute zu wircken, zu welchen „ mich deine Göttliche Fürsichtig„ keit eine Gelegenheit machen „ wird, und dieses will ich thun „ auf jene Weiß und Meynung, „ wie es deine allerseligiste Mut„ ter auf Erden gethan hat, auch „ alle andere noch auf Erden le„ bende fromme Seelen heunt „ thun werden, mit welchen ich

„ vereinige alle meine Gedancken
„ Wort, und Werck ꝛc. ꝛc. 3. Du
„ weist aber o! GOtt! wie elend,
„ schwach, und unbeständig ich
„ arme Creatur in meinen gu-
„ ten Vorhaben bin, darum ha-
„ be ich darzu vonnöthen deine
„ Gnad, um welche ich dich dann
„ bitte, damit ich dises mein
„ Vorhaben, und dein göttliche
„ Ehr den gantzen Tag hindurch
„ nicht vergesse, und an dir nie-
„ mahls untreu werde, sondern
„ in allem meinem heuntigen thun
„ und Lassen aus übernatürlichem
„ Antrib wircken, und dich von
„ gantzem Hertzen lieben möge,
„ ich weiß zwar wohl, daß ich hier-
„ innfalls aller deiner Gnaden un-
„ würdig seye, aber ich weiß auch,
„ daß du o! GOtt werth seyest,
„ daß dir alle Creaturen dienen,
„ demnach so hoffe ich deine Gnad,
„ durch die Verdienst deines al-
„ lerheiligisten Bluts, welches du
„ für mich vergossen hast, ver-
„ stosse mich nicht von deinen
„ allerheiligisten Füssen ꝛc. ꝛc.

Deme es aber beliebig ist ein anders Gebett zu verrichten, der thue es, ja wann es mehrer nicht seyn kan, so erklecketen auch wenige Gedancken, oder kurtze Schuß-Gebettlein, welche man unter der Ankleidung gegen GOtt kan abfliegen lassen, mit einem Wort: GOtt nimmet alles an, wann es nur gut ist.

3. Wie man am Morgens auf einen jeden Tag in der Wochen eine absonderliche Meinung machen köñe

F. Solle man aber nicht am Morgens einen jeden Tag, absonderlich GOtt oder seinen Heiligen aufopfferen?

A. Ja dises ist sehr löblich, das man nemlich alle Täg in der Wochen, also austheile, daß dardurch GOtt, die HH. Engel, die allerseeligiste Jungfrau Maria, und die Heilige geehret werden, daß wir auch darbey der armen Seelen im Fegfeur nicht vergessen.

F. Wie kan aber dises geschehen?

A. Auf folgende Weis, wann wir nemlich:

I. Den Sonntag aufopfferen zu Ehren der allerheiligisten Dreyfaltigkeit.

II. Den Montag zu Ehren unsers H. Patronen in der Sterbstund.

III. Den Dienstag zu Ehren seiner HH. Namens Patronen.

IV. Den Mittwoch zu Ehren seines H. Schutz-Engels, des H. Ertz-Engels Michael, und anderen unseren heiligen Schutz-Englen, welche von GOtt wegen, unseren Stand, Amt, oder Beruff, und Orth über uns bestellet seynd ꝛc.

V. Den Donnerstag zu Hülff und Erlösung, oder Trost der armen Seelen im Fegfeur.

VI. Den Freytag zu Ehren des allerheiligisten Leydens Christi JEsu.

VII. Den Sambstag zu Ehren unser lieben Frauen, und des H. Joseph.

F. Wie sollen wir dann den Sonntag der H. Dreyfaltigkeit aufopffern? I. Auf den Sonntag.

A. Daß wir nemlich am Sonntag I. GOtt dem Vatter Danck sagen sollen um unsere Erschaffung ꝛc. und ihne bitten um die Tugend des Glaubens ꝛc. II. GOtt dem Sohn sollen wir Danck sagen vor den Beruff zu dem Catholischen Glauben, vor die von ihme verordnete Mittel zur Seeligkeit, als die HH. Sacrament, predigen ꝛc. und bitten um die Tugend der Hoffnung. III. dem H. Geist aber sollen wir Danck sagen um alle von ihme uns in dem H. Tauff eingegossene Tugenden, und Gnaden ꝛc. darbey sollen wir ihme bitten um die vollkommentliche Liebe, wie auch um die 7. Gaben des H. Geists: Es kan auch zu disem End die allerheiligiste Dreyfaltigkeit mit 3. kurtzen Rosenkräntzlein verehret werden, in welchen an statt eines jeden Vatter Unsers, ein Ave Maria kan gebettet werden, an statt der 10. Ave Ma-

ria aber kan jedesmahl gesprochen werden: Ehr sey GOtt dem Vatter, GOtt dem Sohn, und GOtt dem heiligen Geist, als er war im Anfang, jetzt und allezeit, und zu ewigen Zeiten, Amen.

II. Auf den Montag

F. Wie solle man den Montag zu Ehren seines Sterb-Patronen aufopfferen?

A. Gewiß ist es, daß wir an einen solchen Tag sterben werden, an welchem ein Heiliger von der Christlichen Kirchen verehret wird, und ob wir solchen schon nicht wissen, so ist es jedoch billich, daß wir solchen schon vorhinein zu unserem Todt-Bett einladen, und ihme deswegen verehren: immassen eine solche Verehrung ein solcher unser H. Patron in GOtt schon erkennet, ob wir schon ihne nicht erkennen: darumen wir dann ihme disen Tag können aufopfferen, und ihne mit guten Wercken verehren, zu disem Zihl und End: I. Damit er uns von GOtt alle diejenige Gnaden erbitte, welche wir zu einem bußfärtigen und frommen Leben vonnöthen haben, auch also leben mögen, wie wir wünschen zu sterben. II. daß er uns endlich in der Stund unsers Todts wölle beystehen, und uns beschützen.

III. auf den Afftermontag.

F. Wie sollen wir den Afftermontag zu Ehr unseren HH. Namens-Patronen aufopfferen?

A. Alldieweilen es nicht ohngefehr geschehen ist, daß uns in dem H. Tauff dise Nämen seynd gegeben worden, welche wir jetzt haben, sondern zu disem Zihl und End, daß wir auch solchen Heiligen sollen nachfolgen, deren Namen wir tragen, alldieweilen sonsten der H. Nahm allein uns nichts vor GOtt nutzet, so sollen wir disen Tag absonderlich unseren HH. Namens-Patronen zu disem Zihl und End aufopfferen und schencken I. daß derselbe uns von GOtt wölle die Gnad erbitten, daß wir auch ihme in unserem Leben können nachfolgen, und ein wahrhafftes Christliches Leben führen. II. Zu disem End solle ein jeder wissen wer sein H. Namens-Patron gewesen, oder was vor ein Leben er geführt habe? und dessentwegen solches sein Leben auch in denen Lebens-Beschreibungen der Heiligen auffsuchen, und lesen.

IV. auf den Mittwoch

F. Du hast gesagt, daß man den Mittwoch seinem heiligen Schutz-Engel solle aufopfferen, aber wie soll dises geschehen?

A. Es solle diser Tag ihme geschencket werden, I. zur Danckbarkeit für alle die von ihme die Zeit meines Lebens erwisene leibliche und geistliche Gutthaten 2c. 2c. II. mit Bitt der H. Schutz-Engel wölle disen Tag unser geistlicher Hoffmeister seyn, und uns allezeit von allem Bösen abhalten, auch bey einer jeden Gelegenheit zum guten uns erinneren, ermahnen, und durch gute Einsprechungen zu Würckung alles Guten anhalten. III. Endlich solle eben dises geschehen zur Ehr des H. Ertz-Engels Michaels, damit er uns helffe streitten wider alle unsichtbarliche Feind, deßentwegen wir auch unter Tags öffters bey einer jeden Gefahr, oder Versuchung seiner Wort uns bedienen sollen, mit welchen er die abtrinnige Engel aus dem Himmel vertrieben hat, nemlich: Wer ist wie GOtt? IV. darbey sollen wir auch nicht vergessen unsere andere HH. Schutz-Engel so gemäß unsers absonderlichen Stands, Orths 2c. von GOtt verordnet seynd, endlich V. sagt der H. Franciscus Salesius daß es ihne sehr viel genutzet habe, wann er bey Eingehung eines fremden Hauses den H. Schutz-Engel dessen, oder derjenigen Personen angeruffen habe, mit denen er etwas zu handlen vor hatte.

F. Wie

V. Auf den Doñerst. F. Wie solle man aber den Donnerstag denen armen Seelen im Fegfeur aufopfferen?

A. Man solle ihnen alle gute Werck desselbigen Tags schencken: I. mit Bitt GOtt wolle ihnen ihre Straffen nachlassen, und sie also vor sein H. Angesicht vorlassen, dessen Beraubung ihnen die allerhärtiste Peyn ist. II. Daß GOtt auch ihre Peynen der Sinnen wolle aufheben, oder wenigist milderen: darbey sollen wir die arme Seelen bitten: I. daß sie uns die Gnad von GOtt erbitten, daß wir die 4. letzte Ding wohl betrachten, auch die Eitelkeit diser Welt verachten können: II. auch dasjenige jeder Zeit thun mögen, was die arme Seelen nun schmertzet, das sie nicht gethan haben. III. wie auch daß wir jederzeit, die kurtze Zeit unseres Leben hochschätzen und selbe zu dem Heyl unserer Seelen anwenden mögen.

VI. auf den Freytag. F. Wie sollen wir den Freytag zu Ehren des Leydens Christi JEsu aufopfferen?

A. Also, daß wir all unser Thun und Lassen desselbigen Tags verrichten sollen I. zur Danckbarkeit vor alle Geheimnuß des Leydens Christi JEsu: II. dardurch zu bitten, daß uns Christus der HErr kräfftige Gnaden-Hilff zu disem ertheilen wolle, daß wir das allerheiligiste Leyden Christi JEsu und alle Geheimnussen desselbigen wohl zu Hertzen führen und betrachten können: III. Daß uns GOtt wolle die Gnad der Stärcke mittheilen, daß wir auch durch die Gedult, Creutz und Trübsaalen Christo JEsu können nachfolgen, und dessentwegen auch unserer bösen Natur einen ernstlichen Geistlichen Gewalt anthun, durch die innerliche Abtötung der bösen Lüsten, Anmuthungen und Begierden, als worzu wegen der gar zu grossen Widerspänstigkeit unserer Natur, welche sich nur immerdar von allem Leyden mit Gewalt entziehen will, eine absonderliche Gnad GOttes erfordet wird.

VII. Auf den Sambstag. F. Wie solle man aber den Sambstag zu Ehren Unser lieben Frauen und den H. Joseph aufopfferen?

A. Solches könte auf folgente Weiß geschehen: I. daß wir zu Ehren der allerseeligisten Mutter GOttes desselben Tag all unser Thun und Lassen aufopfferen, ihr vor allem Glück zu wünschen, vor alle ihre von GOtt empfangene Gnaden und Hochheiten, welche sie empfangen hat in ihrer unbefleckten Empfängnuß, wie auch zu ihren Tugenden, zu welchen sie über alle Heilige in ihrem Leben noch ist aufgestiegen, ingleichem ihr Glück zu wünschen für alle Hochheiten zu welcher sie so wohl vor aller Welt, als jetzt in dem Himmel ist erhebt worden. II. Weiters sollen wir die allerseeligiste Jungfrau bitten, daß sie uns von GOtt erhalten wolle dise absonderliche 2. Tugenden, nemlich der Reuschheit, und der wahren Demuth, als welche die allervortrefflichiste an der allerreinisten Jungfrauen gewesen seynd.

Weilen aber auch der allerseeligisten Himels-Königin kaum etwas angenemmers sein kan, als daß wir auch ihren allerreinisten Gespons und Nähr-Vatter ihres allerheiligisten Sohns verehren, so sollen wir auch mit guten Wercken denselben Tag zugleich ihne verehren, mit Bitt, I. daß er uns seiner allerreinisten Braut und Gespons Mariä wolle anbefehlen, und bey ihr unser Vorsprecher seyn. II. Das er uns von Christo JEsu kräfftige Gnaden Hilff zur wahren Buß und Tugend erhalten wolle: III. daß er uns erbitten wolle die Tugend der Keuschheit, und die Abwendung aller unkeuschen Versuchungen und Gefahr der Keuschheit: IV. Daß er uns endlich in Unserer Sterbstund wolle beystehen.

Wem

Wem nun eine andere Austheilung der Täg in der Wochen beliebet, oder dieser etwas hinzuthun, oder darvon zu nemmen, der mag es thun, dann er wird allezeit recht thun, wann er nur am Morgens frühe eine gute Meynung auf den gantzen Tag machet, und sich also GOtt aufopfferet.

4. Das morgen Gebett oder Aufopfferung schwächet die Macht des höllischen Geistes.

F. Ist diese Aufopfferung am Morgens der Seelen nutzlich?

A. Aufs Höchste; dann sie schwächet den Gewalt der höllischen Geisteren, wie dann solches Christus selbsten eben durch dises uns hat wollen zu verstehen geben, weilen er nicht an dem Abend, oder an der Mittags-Zeit, sondern in der Frühe von den Todten auferstanden ist, also sagt der H. Bonaventura p. 2. c. 1. in spec. *mane: illa hora est, in qua Christus surrexit, & Dæmonem ac mortem triumphavit, tunc est tempus allidendis ad petram parvulis, mortificandæ carnis, & recreando spiritui oportunum:* In der Frühe, dann dise ist jene Stund, in welcher Christus ist auferstanden, und über den Teuffel und Todt obgesieget hat, alsdann istes Zeit, die Kleinean den Felsen zuschlagen, das ist, das Fleisch abzutödten, und den Geist zu ergötzen. Dahero sagte auch David Psalm. 5. 3. In der Frühe wirst du meine Stimme erhören.

I. History aus H. Schrifft.

II. History

Es erzehlet D. Casparus Tausche, daß ein gewisses Weibs-Bild ihren Japonischen Götzen Amidus mit Nahmen alle Tag hundert und 40. tausendmahl gebenedeyet habe, wessentwegen sie von dem höllischen Geist in aller Frühe ist aufgewecket worden: nach dem sie aber den heiligen Tauff empfangen, und den wahren Catholischen Glauben angenommen hat, so hat sie ihr heiliger Schutz-Engel mit weit grösserer Freud eben sowohl in aller Frühe aufgewecket, damit sie also nicht minder zu Aussprechung der allerheiligisten Nahmen JEsu und Mariä wachtbar sein solte.

F. Schadet es aber der Seelen, wann sie dises nicht thut, und am morgens Frühe ihr Gemüth zu GOtt nicht erhebet?

A. Ja; dann gleichwie es ein wahres Sprichwort ist, wer wohl angefangen hat, der hat die Sach schon halb gewunnen: also ist es im Widerspihl auch wahr, Wer übel angefangen hat, der hat die Sach schon halb verspihlt: dahero sagt der H. Chrysostomus über die Wort in Psalm. 5. In der Früh wirst du meine Stimm erhören: also, *audiant hoc, qui tandem post innumera negotia veniunt ad orationem:* hören dises diejenige, welche nach unzahlbaren Geschäfften erst zu dem Gebett kommen, dann dises kan ihnen sodann nicht wohl bekommen, sondern wie sie zum Gebett gehen, daß ist schon voller zeitlichen Sorgen, und Ausschweiffungen, also gehen sie widerum darvon, damit also David disem übel vorkäme, hat er sein Gebett in der Frühe verrichtet, wie er sagt: Psalm. 62. *Deus meus! ad te de luce vigilo.* O mein GOtt, zu dir wache ich bey der morgen Zeit: über welche Wort Hugo der Cardinal sagt: in verb. cit. *ad te, non ad mundum, non ad crapulam, non ad usuram, non ad fraudes vigilo:* mercket das, David sagt: Zu dir wache ich, nicht zu der Welt, nicht zum Rausch, nicht zum Wucher, nicht zu Betriegereyen: dann wann dises die erste Gedancken in der Frühe seynd, so ist es ja kein Wunder, wann solche auch den gantzen Tag fortdauren: dahero solle ein jeder Mensch, so bald er erwachet, auf nichts solches gedencken, sondern seine Gedächtnuß, Verstand, und Willen zu GOtt wenden: Dann das Erste gebihrt dem Ersten.

Der III. Absatz.

Von dem Orth des Gebetts.

Man solle zwar über all betten.

§. WIr haben vernommen, wann man absonderlich zu GOtt betten solle, jetzt aber möchte ich auch wissen, wo man betten solle?

A. Ein jedes Orth ist tauglich zu dem Gebett, wie David sagt: Psalm. 102. *In omni loco Dominationis ejus Benedic anima mea Domino*: Mein Seel! benedeye den HErrn in allen Orthen seiner Herrschung; alldieweilen nemlich GOtt überall gegenwärtig ist: wie die Glossa sagt in. cit. *ubi non dominatur Deus, ibi non benedicatur, ubique dominatur, ubique benedicatur*: wo GOtt nicht herschet, dorten solle er auch nicht gebenedeyet werden, weilen er aber überall herrschet, so solle er auch überall gebenedeyet werden: dessentwegen dann haben die Heilige zu GOtt überall gebetten, als nemlich:

I. History aus Heil. Schrifft.

I. Die 3. Knaben in dem Babylonischen Feur-Offen Dan. 5.

II. Daniel in der Löwen-Gruben, Dan. 6.

III. Job auf dem Mist-Hauffen Job. 3.

IV. Der Mörder an dem Creutz.

V. Der H. Paulus in dem Kercker.

VI. Sehr vile Jungfrauen, auch in den allerschändlichsten Orthen: und alle dise seynd erhöret worden.

Aber absonderlich in der Kirchen.

§. Wann man überall betten kan, und GOtt auch das Gebett überall erhöret, zu was seynd dann die Kirchen?

A. Einen grösseren Eyffer und Andacht in unserem Gebett zu erwecken; dann weilen wir Sünliche Menschen seynd, und Leiber haben, so ist es gewiß, daß wir vilfältig auch durch sichtbare Bilder, Altär, und Anhörung der annehmlichen Music zum Lob GOttes, und dem Gebett bewegt, oder angetrieben werden, dessentwegen dann GOtt sich gewürdiget hat ihme einige gewisse Oerther, oder Kirchen zu erwählen, in welchen seine Glaubige sollen zusammen kommen, und ihne offentlich, auch mit allgemeinen Gebett benedeyen und verehren, welches dann mehrers durch die Kirchen, als andere Oerter geschiehet.

§. Pfleget dann GOtt uns ehender, und mehrers gnädig zu seyn, wann wir in denen Kirchen betten, als anderswo?

A. Ja: also sagt GOtt selbsten 3. Reg. 8. *Erunt oculi mei aperti, & aures meæ erectæ ad orationem ejus, qui in loco isto oraverit.* Meine Augen werden eröffnet, und meine Ohren aufmercksam seyn zu dem Gebett desjenigen, welcher an disem Orth wird gebettet haben: Die Ursach dessen ist, alldieweilen GOtt das Gebett der mehreren insgesamt weniger verschmähet, und ehenter erhöret, wie er selbst widerum sagt: Matth. 18. *Si duo ex vobis consenserint super terram de omni re, quamcunque petierint, fiet illis à Patre meo, qui in cœlis est.* Wann zwey von euch auf Erden sich vereinigen über ein Ding, was sie auch bitten werden, dasselbige wird ihnen widerfahren von meinen Vatter der im Himmel ist: Dann obschon etwan das Gebett eines, oder des andern GOtt nit angenehm wäre, so erhöret sie doch GOtt alle wegen dem Gebett deren, so ihme angenehm seynd: Wann einer eine falsche Müntz hat, und solche demjenigen geben will, dem er schuldig ist, so wird er sie nicht annehmen, wann aber dise falsche Müntz unter andere gute hinein geworffen wird, so geht sie auch unter dem Schuß fort, und wird nicht verworffen; also machet es auch GOtt mit unserem Gebett. Gleichnuß.

Welche man dessentwegë allezeit solle in Ehren haben.

F. Solle man dann die Kirchen und Gotts-Häusser deßwegen verehren?

A. Ja; alldieweilen sie das Hauß GOttes seynd, und sein Tabernacul mit denen Menschen: dessentwegen solle man dieselbige mit Schwätzen, Lachen, und anderen Sünden nicht entunehren ꝛc. auch die Hund, und unruhige kleine Kinder daraus lassen, welche alle Andacht verhinderen ꝛc.

F. Straffet GOtt die Unehrenbietigkeit in denen GOtts-Häuseren?

A. Aufs allerschärpffiste, sowohl I. leiblicher, als auch II. geistlicher Weiß: Leiblicher Weiß zwar durch dises, daß GOTT offt dergleichen Kirchen verwüste durch den Donner, durch Feur, durch Erdbiden, durch Krieg ꝛc. geistlicher Weiß aber durch dises, daß er darinnen denen Bettenten seine Gnaden, Tröstungen, und Hilff versaget, und entziehet, auch dem Teuffel grösseren Gewalt lasset, darinne die Menschen zu versuchen.

Der IV. Absatz.

Von der Zubereitung zu dem Gebett.

F. Wie soll man sich zu dem Gebett bereiten?

6. Die Bereitung zum Gebett ist II. fach.

A. Auf zweyfache Weiß, die erste Bereitung wird genennt die Weitschichtige, die andere die Nächste Zubereitung.

F. In wem bestehet die Nächste Zubereitung?

A. In deme, daß die Seel von der Liebe allen zeitlichen Sachen ihr Gemüth abziehe, gemäß denen Worten des H. Evangelii: Du aber, wann du betten wirst, so gehe in dein Zimmer und schliesse die Thür nach dir zu, und bitte deinen Vatter in dem verborgenen: über welche Wort der H. Ambrosius sagt: *Salvator ait: intra cubiculum, non inclusum parietibus, quò tua membra clauduntur, sed cubiculum, quod intra te est, quò includuntur cogitationes tuæ, in quo versantur sensus tui*: Der Heyland sagt, gehe in dein Zimmer, aber nicht in jenes so zwischen denen Mauren ist, in welchem deine Glieder eingeschlossen werden, sondern in dasjenige Zimmer, welches in dir ist, in welchen deine Gedancken eingeschlossen werden, und deine Sinn sich aufhalten.

F. Damit aber dises geschehen möge, was ist für ein Mittel darzu?

A. Daß man nemlich öffters in der Wochen, unter dem Tag, auch unter einer jeden Stund das Hertz durch gute, kurtze, heilige Schuß-Gebettlein zu GOtt erhebe, damit das Hertz allezeit mit heiligen Gedancken angefüllet seye: von welchen aber unten in dem II. Theil mehrers solle erkläret werden

F. Schadet es dem Gebett, wann man sich nicht also darzu bereitet?

A. Ja, dann I. wird solches gantz zerstreuet seyn, immassen die unnützliche und eitle Gedancken auch mit in die Kirchen, und in das Gebett gehen, und also zu reden, hinter der Kirchen Thür nicht stehen bleiben,

II. Und wann der Bettente dise seine Armseeligkeit nicht erkennet, so unterstehet er sich ungeachtet seiner selbst eigenen Schuld, aus Hoffarth zu beklagen, daß er nicht ruhig betten könne, sondern so gar ausschweiffig seye, und von GOtt so lang nicht erhöret werde.

F. Welches ist dann die Weitschichtige Zubereitung zum Gebett, oder in wem bestehet sie?

A. Sie bestehet in einem guten frommen, und Christlichen Leben desjenigen, welcher da recht betten will, dann wie David sagt: Psalm. 33. die Augen des Herrn seynd

seynd über die Gerechte, und seine Ohren neigen sich zu ihrem Gebett: dahero sagt auch der H. Johannes I. Joa. 3. Allerliebste! wann unser Hertz uns nicht tadlet, so lasset uns das Vertrauen zu GOtt haben, und was wir immer werden begehret haben, das werden wir von ihme empfangen; weilen wir seine Gebott bewahren, und dasjenige vor ihme thun, was ihme gefallet: Dahero dann diejenige, welche auf ein Christliches frommes Leben nicht antragen, aber in ihrem Gebett die Händ zu GOtt aufheben, die liegen GOtt an, dann sie seynd unter jenen, von welchen der Prophet Jeremias sagt: Dises Volck ehret mich mit denen Lefftzen, aber ihr Hertz ist weit von mir: das ist mit denen Worten bieten sie GOtt alles Gutes an, und heben die Händ zu ihme auf, aber mit denen Wercken wöllen sie nicht beyhalten, sondern geben ihr Hertz über denen Lasteren, und dem Teuffel, seynd also gantz nicht zu einem wahren Gebett bereit.

Die II. Erklärung.

Von dem H. Vatter Unser/ und dessen VII. Bitten.

Der I. Absatz.

F. Wie vilfach ist das Gebett?

A. Solches ist zweyfach: I. das Mündliche, und II. das Innerliche.

F. Was ist das Mündliche Gebett?

A. Es bestehet solches in deme, wann wir mit unserem Hertzen GOtt loben, benedeyen, und etwas bitten, und solche Bitten ihme mit Worten zugleich vortragen.

F. Wie muß das mündliche Gebett beschaffen seyn, oder was wird darzu erforderet?

7. Wie die Aufmercksamkeit in dem mündlichen Gebett solle beschaffen seyn?

A. Dises das es geschehe mit gebihrenter Aufmercksamkeit.

F. Wie muß dann dise Aufmercksamkeit seyn?

A. Darzu wird erforderet, I. daß der Bettente aufmercke auf seine Wort: II. oder auf den Verstand diser Worten, oder aber III. auf das Geheimnuß, welches durch die Wort des Gebetts vorgestellet, oder bedeutet werde:

F. Welche unter disen 3. Aufmercksamkeiten ist die Beste?

A. Die III. wann man auf das Geheimnuß der Worten aufmercket; alldieweilen sodann das Gemüth oder die Seel mehrer, gewisser, und sicherer mit GOtt handlet, und bey GOtt ist, als wann sie nur auf die Wort, oder deren Verstand allein aufmercket: Die Muggen fliegen gantz geschwind in dem Garten von einer Blumen auf die andere, die Beyfalter halten sich etwas längers an selben auf, die Immen aber am allerlängsten, dann sie durchsuchen die gantze Blumen, und tringen in das innerste Hertz derselben hinein, und dessentwegen tragen sie auch den grösten Nutzen darvon: also machen es auch diejenige, so betten: dann welche nur auf die Wort aufmercken, die seynd hierinnfals denen Muggen gleich, welche auf den Verstand der Worten acht haben, die seynd Gleichnuß.

gleich denen Beyfalteren, und welche auf die Geheimnüß der Worten mercken, und in selben sich aufhalten, dise seynd gleich denen Immen, nemlich gantz vertieffet in die geistliche Blumen, und Unterredung mit GOtt.

F. Welches ist unter denen mündlichen Gebetteren das vortrefflichste?

A. Das heilige Vatter Unser I. alldieweilen solches unser Heyland selbsten uns gelehrt hat Matth. 6. da er gesprochen: also sollet ihr betten: Vatter unser der du bist in den Himmel.

II. Alldieweilen in solchem alle leibliche und geistliche Gütter enthalten seynd, welche wir von GOtt begehren können, und sollen.

F. Wie heissen die erste Worth in dem Vatter unser?

A. Vatter unser, der du bist in den Himmlen.

Vatter

Was heist das Wort Vatter.

F. Warum hat Christus der Herr am Anfang dises Gebetts das Wort Vatter gesetzt?

A. Darum I. damit er dardurch in uns eine grössere Liebe, und Vertrauen gegen ihme erweckte, indeme nichts so starck die Güttigkeit, und Barmhertzigkeit bey uns Menschen beliebt machet, als der Nam eines Vatters.

II. Damit uns zu unterweisen, daß wir als wie die Kinder GOtt zu lieben, und ihme zu dienen schuldig seyen, dessentwegen sagt der H. Cyprianus in Matth. 6. *meminisse debemus, quia, quando Patrem Deum dicimus, quasi filii Dei agere debemus*, Wir müssen gedencken, daß, wann wir GOtt einen Vatter nennen, so müssen wir auch thun wie die Kinder GOttes.

F. Warum ist GOTT unser Vatter?

A. Absonderlich aus III. Ursachen:

I. Weilen er uns zu seinem Eben-Bild erschaffen hat.

II. Alldieweilen er uns mit seiner absonderlich liebreichen Vorsichtigkeit erhaltet, nähret, beherrschet, und viele absonderliche vätterliche liebreiche Anstalten für uns gemacht hat, als daß wir nemlich seyen gebohren worden von solchen Elteren, in solchem Stand, in disem Ort ꝛc.

III. Absonderlich wegen unserer Erlösung, und den Beruff zu dem wahren allein seeligmachenden Catholischen Glauben, wodurch wir seynd gemacht worden wahre Kinder GOttes, und keine Stieff-Kinder, wie die Türcken und Heyden ꝛc. darum sagt der H. Johannes Ep. 1. c. 3. Sehet was uns der Vatter für eine Liebe gegeben habe, daß wir Kinder GOttes genennet werden, und seyen.

F. Was haben wir aus disem Namen des Vatters zu lernen?

A. Daß wir danckbar seyn sollen für alle vätterliche von GOtt empfangene Gutthaten, wie der H. Leo sagt: Serm. 1. de Nat. Dom. & 6. *Genus electum & regium regenerationis suæ respondeat dignitati: diligat, quod diligit Pater, & in nullo ab Authore suo dissentiat, ne Dominus dicat: Isa. 1. filios enutrivi, & illi spreverunt me, & si ego Pater sum, ubi est honor meus?* Das auserwählte und Königliche Geschlecht seiner Widergeburth solle sich gemäß ihrer Würdigkeit aufführen: es solle lieben, was der Vatter liebet, und seinem Urheber in keiner Sach zuwider handlen, damit der HErr nicht sage: Isa. 1. Ich habe Söhn erzogen, und sie haben mich verachtet: und, wann ich der Vatter bin, wo ist meine Ehr?

Es erzehlet Diodorus Siculus von 3. Söhnen unter welchen nur einer History.

einer der rechtmäßige, und also billiche Erb deren von seinem verstorbenen Vatter hinterlassenen Gütteren wäre, weilen man aber nicht wissen konte, welcher unter disen 3. der rechtmäßige wäre? so hatte der Richter um disen Handel zu entscheiden ihnen befohlen, daß sie mit dem Pfeil auf das Hertz des todten Vatters solten Wett schiessen, und welcher dasselbige am nächsten treffen würde, der solle sodann für den rechtmäßigen Sohn erkennet, und völliger Erb aller hinterlassenen Gütteren seyn: dessentwegen dann verweilten die erste 2. nicht lang, sondern schossen alsbald ihre Pfeil auf den Vatter ab, aber, da die Reyhe an den 3ten kame, könte man ihne dahin nicht bringen, sondern fiehle in Ohnmacht rc. Aus welchen Umständen dann der Richter Urtheilete: es müste eben darum diser allein auch der rechtmäßige Sohn seyn, darum ihme auch alle Verlassenschafft der Gütteren ist zugesprochen worden.

Eben auf solche Weiß sollen wir uns auch hütten von allen Unbilden, und Sünden, womit unser himmlische Vatter beleidiget wird, dann dises ist ein Zeichen, daß wir seine wahre Kinder, und Erben des Himmels seyen.

Unser,

F. Warum aber betten wir nicht mein Vatter, sondern Vatter Unser?

A. I. damit wolte Christus andeuten, daß er bereit wäre gegen alle, und jede seine Liebe und Gutthätigkeit zu erweisen.

II. Damit wir auch mit Christlicher Liebe alle und jede Neben-Menschen lieben solten, alldieweilen GOtt auch aller unser ein Vatter ist, und wir alle einen Vatter haben, wie Christus selbsten solches saget: Matth. 23. Ihr seyet alle Brüder, dann es ist nur einer euer Vatter, der im Himmel ist: und der H. Chrysostomus hom. 20. *Cunctis unam eandemque donavit nobilitatem Deus, cum dignatus est omnium ex æquo vocari Pater.* GOtt hat allen einen gleichen Adel gegeben; indeme er sich gewürdiget hat gegen allen zugleich ein Vatter genennet zu werden.

Der du bist in den Himmlen.

F. Ist GOtt überall? *8. GOtt ist allenthalben gegenwärtig.*

A. Ja, also sagt er selbsten Jerem. 23. Erfülle ich dann nicht den Himmel, und die Erden? Widerum stehet geschrieben Amos c. 9. in ihme leben, und seynd wir, und werden beweget. Darum ist GOtt überall in allen Orten, in ein jeder Creatur rc. und dises gebühret der göttlichen Vollkommenheit, dann gleichwie eben dises an uns armseeligen Menschen eine grosse Unvollkommenheit ist, daß wir nur gantz langsam nemlich mit Gehen, Reithen oder Fahren von einem Orth zu dem andern kommen können rc. weilen nun GOtt einer solchen Armseeligkeit nicht kan unterworffen seyn, so folget hieraus, daß er an allen Orten und Enden zugleich schon seye, und nicht vonnöthen habe an ein Ort erst zukommen, und also ist er an allen Orten jederzeit schon gegenwärtig.

F. Was haben wir aus diser gegenwärtigkeit GOttes an allen Orten zu lernen?

A. Daß wir jederzeit auch GOtt an allen Orten sollen anbetten, verehren, lieben, und anruffen, welches mit kurtzen H. Schuß-Gebettlein geschehen kan.

F. Ist dise Erkanntnuß oder Ubung der Gegenwarth GOttes nutzlich? *die Ubung der Gegenwart GOttes ist der Seelen nutzlich wegen V. Ursache*

A. Ja, und zwar aus V. Ursachen.

F. Was seynd sie für Ursachen?

I. Sie haltet die Seel ab von Sünden.

A. Folgende: I. alldieweilen dise Ubung den Menschen von denen Sünden abhaltet: also bekennet solches David, da er sagt Psalm. 24. *Oculi mei semper ad Dominum, quoniam ipse evellet de laqueo pedes meos*: Meine Augen seynd allezeit auf den HErrn, dann er wird meine Füß von dem Strick herausreissen: Clemens Alexandrinus l. 3. Pædag. sagt: *Hac solum ratione fit, ut quis nunquam labatur, si Deum sibi ipsi præsentem semper adesse existimet*: Durch dise Weiß allein geschicht es, daß einer niemahls falle, wann er ihne selbsten GOtt allezeit gegenwärtig zu seyn glaubet: Auf dise Weiß hat auch Susanna sich von der Sünd errettet, welche die 2. Alte von ihr begehret hatten, denen sie aber geantwortet: Dan. 13. *Melius est mihi absque opere incidere in manus vestras, quàm peccare in conspectu Domini*: Es ist mir besser daß ich ohne Werck in euere Händ falle, als daß ich sündige in dem Angesicht des HErrn.

I. History aus Heil. Schrifft.

II. History Auf gleiche Weiß hat der H. Ephrem die unkeusche Nachstellungen eines gottlosen Weibs-Bild abgetrieben: dann als sie ihn starck zur Sünd angereitzet, da sagte er, er wolte in ihr Begehren verwilligen, aber an keinen andern Ort, als auf offentlicher Gassen, und als sie sich derentwegen schämte, sagte der H. Ephrem zu ihr: um wieviel weniger soll dises geschehen vor GOtt, der alles auch verborgnistes siehet: Welche Antwort dann so viel vermögt hat, daß das Weibs-Bild in sich selbst gangen, ihne um Verzeyhung gebetten, und nach seinem Rath sich in ein Closter eingesperret, und glückseelig in der Buß abgestorben ist. in vit. S. Ephrem. apud Metaphrast.

F. Was ist der II. Nutzen diser Ubung der Gegenwart GOttes?

II. entzündet in der Liebe GOttes.

A. Diser, daß durch selbe das Gemüth desto ehender zu der Liebe gegen GOtt, und Haltung der Gebott GOttes, auch Erfüllung der geistlichen Räthen entzündet werde, wie solches David bekennet, da er sagt: Ich habe deine Gebot und Zeugnüssen gehalten, alldieweilen alle meine Weeg seynd in deinem Angesicht Ps. 118.

History. Ich habe mir erzehlen lassen, das noch zu unseren Zeiten zu Ingolstatt einige böse Gesellschafft von Studenten in einem Zimmer sich einstens versammlet hatten, damit sie nun aber um desto frächer, und kecker ihre Schandthaten, so sie vorhatten, verüben möchten, so stunde einer unter ihnen von dem Tisch auf, nahme das Crucifix Bild, so an der Wand hienge, und kehrte solches um mit disen Worten: Kehre dich um, dann es ist nicht nothwendig, das du auch zusehest, was wir thun: Aber umsonsten, dann GOtt siehet alles ꝛc. dessen aber ungeachtet so bleibet es wahr, das die Betrachtung der Gegenwart GOttes den Menschen zur Beobachtung der Gebotten GOttes, und zu seiner Liebe anhaltet.

F. In wem bestehet die III. Frucht diser Ubung der Gegenwart GOttes?

III. erwecket in der Seel eine geistliche Freud.

A. In dem, daß sie eine grosse geistliche Freud in der Seel erwecket, also sagt David Psalm. 15. Ich hatte meinem Herrn allezeit vor meinem Angesicht, dessentwegen hat sich mein Hertz erfreuet, und meine Zungen hat frolocket: dann gleichwie nichts anderes die Seel ersättiget, als GOtt allein, also muß nothwendig jene Seel eine grosse geistliche Freud, Erquickung, und Vergnügen in ihr empfinden, welche da beständig in ihrem Hertzen mit GOtt eine

eine Gemeinschafft hat, und selben ihr allezeit gegenwärtig vorstellet ꝛc.

IV. beförderet die Vollkommenheit, und vermehret die Tugend. Gleichnuß.

F. In wem bestehet der IV. Nutzen dieser Ubung?

A. In diesem, weilen dieselbige ein sehr kräfftiges Mittel ist zur Vermehrung der Tugend, und Vollkommenheit: Dann gleichwie die Sternen alles ihr Licht, und Glantz von der Sonnen haben, damit sie scheinen, und auch anderen ihren Schein mittheilen können, also werden auch die Gerechten von dem beständigen Umgang mit GOtt durch Vorstellung seiner allerheiligisten Gegenwart also starck mit Göttlichem Licht erleuchtet, und entzündet, daß sie sowohl für sich, als auch für andere einen herrlichen Tugend-Glantz von GOtt ererben.

Die Ursach aber dessen ist dise; alldieweilen die Seel ihr Gemüth niemahls zu GOtt erheben kan, daß sie nit wenigist in etwas einen Verdienst darvon habe, und eine Tugend übe, dahero müssen jene Seelen ja einen ungemeinen Schatz der Tugenden zu sammen sammlen, und in der Vollkommenheit weit auffsteigen, welche durch die beständige Vorstellung der Gegenwarth GOttes, auch beständig bey GOtt seynd, und sich auch eben darum beständig in Tugenden üben?

V. sie verhinderet die Ausschweiffungen in dem Gebett.

F. In weme bestehet die V. Frucht dieser geistlichen Ubung?

A. In deme, daß sie alle Ausschweiffungen aus der Seele treibet, welche sie sonsten unter dem Gebett, oder ihren anderen Geschäfften leiden und erfahren muß; dañ die Ubung der Gegenwarth GOttes verursachet, daß so dann die Eitelkeiten, und Sinnliche Sachen diser Welt nicht mehr gar so hefftig, und starck in die Seel hinein gedruckt werden, sondern, daß sie im Widerspihl weit hefftiger in die übernatürliche Sachen verliebt werde, und alle die jenige geistliche Gestalten, in welchen sie sich zur Zeit dieser Ubung vertiffet, unvergleichlich vermehret, und sehr starck eingedruckt werden ꝛc. ꝛc.

F. Wann also dises einen sehr grossen geistlichen Nutzen bringet, daß man sich in der Gegenwarth GOttes übe, alldieweilen GOtt überall ist, warum betten wir dann nicht Vatter unser, der du bist überall, sondern nur, der du bist in den Himmlen?

A. Solches geschiehet aus zweyfacher Ursach; I. alldieweilen uns GOtt dardurch ermahnet, daß wir unser Gemüth von der Welt ab, und zu himmlischen Sachen wenden sollen. S. Greg. hom. 29. in Evang. saget: *Nihil nos delectet in infimis, qui Patrem habemus in cœlis*: Es solle uns nichts von disen unteristen Sachen erfreuen, die wir einen Vatter haben in denen Himmlen: zu disem ermahnet uns auch der H. Paulus ad Colofs. 3. Was ober uns ist, diesem trachtet nach: nicht was auf der Erden ist.

II. Dessentwegen, alldieweilen Gott in dem Himmel häuffigers, als anderswo die Würckung seiner Gottheit erzeiget durch die Göttliche Anschauung der Heiligen, und durch ihrer Glory, und Gemeinschafft, so er alldorten auf eine absonderliche Weiß mit ihnen hat: dann gleich wie die Seel des Menschens ein purer Geist, und dessentwegen auch in allen Gieldern des Leibs überall, auch allenthalben völlig ist, als nemlich so wohl in dem Fuß, als in einem Finger ꝛc. Nichts destoweniger so sagen wir öffters, unsere Seel seye in unseren Hertzen, oder eignen ihr zu das vortrefflichere Orth unsers Haubts; alldieweilen nemlich die Seel in diesen zweyen Orthen des Hertzens, und des Haubts ihre vortrefflichere, und auch mehrere Würckung verspühren lasset, als in allen anderen

Gleichnuß.

ren Theilen, oder Glideren des Leibs, eben auf gleiche Weiß muß man von GOtt reden.

Der II. Absatz.

Von der I. Bitt des H. Vatter Unsers: Geheiliget werde dein Nam.

§. Welches ist die erste Bitt in dem H. Vatter Unser?

A. Geheiliget werde dein Nam.

9. Den Namen Gottes heiligen, was es heisse, und wie wir dises thun können.

§. Was bitten wir GOtt durch dise erste Bitt?

A. Wir bitten, das GOtt uns die Gnad geben wölle, daß wir ihne allezeit ehren, loben, preisen, und also seinen heiligen Namen heiligen mögen, dann es erforderet solches die Ordnung alles Gebetts, daß wir vor allem auf GOtt sehen, und ihne zu loben, und zu ehren trachten: also sagt solches auch der heil. Chrysostomus tom. 20. in Matth. *digna prorsus oratio illi, qui Deum Patrem appellavit, nihil omnino priùs, quàm pro illius gloria supplicare*: dises ist wahrhafftig ein billiges Gebett vor denjenigen, welcher GOtt seinen Vatter genennet hat, daß er um nichts andersvorhero bitte, als vor seine Glory.

Auf II. fache Weiß.

§. Wie können wir dann GOtt ehren und loben, und also seinen Namen heiligen?

A. Solches kan auf zweyfache Weiß geschehen, I. was uns betrifft, wann wir nemlich GOtt loben durch ein tugendsames, bußfärtiges Leben, und absonderlich durch ein daraus entspringendes gutes Exempel, also sagt der H. Chrysost. tom. 20. in Matth. *glorificetur nomen tuum in nobis, in moribus, & vita nostra, juxta illud: sic luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona, & glorificent Patrem vestrum, qui in cœlis est*: dein Name werde in uns geheiliget mit unseren Sitten, und unserem Leben, gemäß deme: eur Liecht solle leichten vor denen Menschen, damit sie eure gute Werck sehen, und dessentwegen ehren euren Vatter, der in dem Himmel ist. Dann gleichwie im Widerspihl mit einem bösen Exempel GOtt beleidiget, und sein allerheiligister Name bey andern entunehret wird; also wird hingegen wiederum durch ein gutes auferbauliches Leben seine Ehr bey andern auch vermehret und erweitert 2c.

I. Durch ein frommes und exemplarisches Leben.

II. Weiters wird der allerheiligiste Namen GOttes nit nur allein durch dises geehret, und geheiliget, wenn wir tugendsam leben, sondern auch, wann wir bey andern zur Ehre GOttes etwas gutes schaffen, und also Ursach seynd, daß GOtt auch von andern gelobt, und gepriesen werde, welches geschehen könnte: I. durch die Bekehrung der Unglaubigen, oder Sünder, II. durch gute Auferzucht der Kinder, 2c. 2c. dann dises begehren wir in diser Bitt, wie der hocherleichte Barradius sagt: tom. 2. l. 7. c. 24. *Petimus sanctificari nomen Dei in toto orbe, & quia per conversionem gentium, & populorum maximè sanctificatur, id ipsum etiam petimus, ut ab omnibus populis agnoscatur, & vera, Christianaque religione colatur*: Wir begehren hier, daß der Namen GOttes in der gantzen Welt geheiliget werde: und weilen dieses absonderlich durch die Bekehrung der Heyden, und Völcker geschiehet, so bitten wir eben dises auch, daß GOtt von allen Völckern erkennet, und in dem wahren Christlichen Glauben verehret werde.

II. Durch Bekehrung anderer Seelen.

§. Auf dise Weis aber werden die gemeine Welt-Leut den Namen GOttes nit viel heiligen können, indeme sie keine Unglaubige, oder Sünder bekehren können, alldiewei-

dieweilen sie keine Priester oder Buß-Prödiger seynd, wie ist es dann zu verstehen?

A. Die Welt-Leut, auch die aller-einfältigiste, ob sie schon für sich selbsten keine Seelen bekehren können, so können sie solches jedoch auf eine weitschichtige Weiß, als wie gesagt habe.

I. Durch eine gute Christliche Auferzucht der Kinder, aus welcher sodann sehr viel Gutes zur Ehr GOttes erfolget:

II. Durch eine gute Ermahnung, oder Abmahnung von der Sünd. Da sie etwann ihres gleichens, oder Untergebene von der Sünd können abhalten, oder abmahnen.

III. Durch dieses, wann sie das Böse straffen: oder aber:

IV. Wann sie für die Bekehrung der Sünder bitten.

V. Oder wann sie bitten für ihre geistliche Obrigkeiten, Pfarr-Herren, Prediger, Beicht-Vätter 2c. 2c. Damit GOtt disen Gnad geben wolle zur Bekehrung der Sünder 2c.

VI. Endlich kan dises geschehen durch ein jedes geistliches Werck der Barmhertzigkeit, wodurch anderen Seelen in etwas kan geholffen, und also auch die Ehr GOttes erweiteret werden, wie in dem V. Hauptstuck von num. 184. bis num. 194. soll erkläret werden.

History. Daß deme aber also seye, erhellet aus vilen Historien, aus welchen nur eine beybringe: Es erzehlet Henric. Boudon. in seinem Buch, so von dem innerlichen Gebett handlet: l. 3. c. 2. von der Ehrwürdigen Schwester Maria von Valenz, daß sie durch ihr Gebett eine unbeschreibliche Zahl der Seelen bekehret habe; immassen ihr GOtt selbsten gesagt, daß er zu Zeiten in Ansehung ihres Gebetts eine unglaubliche Zahl von dem Unglauben bekehre, bisweilen thue er nicht minder aus dem Koth der Sünden hervor ziehen, ja offtermahls führe er vile tausend Seelen weiters auf dem Weeg der Vollkommenheit fort, unerachtet sie unterdessen anders zum Behilff diser Seelen nichts gethan, als das sie in ihrer Einsamkeit vor sie gebettet hatte: und obschon vor denen Augen der Menschen derenthalben die Missionarii, Prediger und Beicht-Vätter das Lob äusserlich darvon getragen haben, so gebührte jedoch solches vor GOtt mit weit grösserem Recht disem armen Weiblein 2c. so bleibt es dann wahr, daß auch ein jeder allerschlechtigster Welt-Mensch, (also zu reden) eben auch andere Seelen bekehren, und also den Namen GOttes und seine Ehr bey andern erweiteren könne, wann er anderst nur will.

Der III. Absatz.

Von der II. Bitt des H. Vatter Unsers:

Zu komme uns dein Reich.

F. Wie heist die II. Bitt im H. Vatter Unser?

A. Zu komme uns dein Reich.

F. Was begehren wir durch dises Reich? 10. Was wir durch das Reich GOttes begehren.

A. Die ewige Seeligkeit: welches eigenthümlich das Reich GOttes ist.

F. Warum begehren wir dises von GOtt?

A. Alldieweilen wir solches durch unsere eigene Kräfften nicht erhalten können, wann uns GOtt nicht absonderlich darzu verhilfflich ist: gemäß seinen Worten: Joan. 15. Ohne mich könnet ihr nichts thun 2c. Die Ursach dessen ist, alldieweilen die ewige Seeligkeit als ein übernatürliches Gut, nicht anderst, als gleichfals auf eine übernatürliche Weiß, das ist, mit übernatür-

lichen Ubungen muß erhalten werden, darzu dann der Mensch von sich selbsten nicht geschickt ist, wann ihne nicht GOtt mit seiner Gnad darzu erhebet.

F. Durch was für Mittel können wir dise Seeligkeit erlangen?

A. I. Durch ein unschuldiges, und tugendsames Leben:
II. Durch eine wahre Buß.
III. Durch die Haltung der Gebott GOttes: gemäß denen Worten Christi: Wann du wilst zum Leben eingehen, so halte die Gebott: von welchen aber schon in dem III. Hauptstuck ist gehandlet worden.

F. Was ist dann die ewige Seeligkeit?

A. Ein Orth, in welchem die Seel alle erdenckliche Freuden an Leib und an der Seel geniesset in alle Ewigkeit.

F. Was seynd dises für Freuden?

A. Dise werden nach der Ordnung in dem V. Hauptstuck von num. 235. bis num. 280. erkläret werden.

Der IV. Absatz.

Von der III. Bitt des H. Vatter Unsers:

Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

F. Wie heist die III. Bitt in dem Vatter Unser?

A. Dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.

F. Was bitten wir mit disen Worten von GOtt?

A. I. Wir begehren dardurch die Gnad die göttliche Gebott zu halten, als durch welche uns der Willen GOttes absonderlich angedeutet worden ist: also sagt der H. Augustinus l. 1. de Serm. Dom. c. 11. *Fiat voluntas tua sicut in cælo, & in terra: hoc est, obediatur præceptis tuis, sicut ab Angelis, qui sunt in cœlo, ita ab hominibus, qui sunt in terra.* Dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden, das ist: es solle deinen Gebotten gehorsamet werden, gleichwie von denen Englen, so in dem Himmel seynd, also auch von denen Menschen, so auf Erden seynd.

II. Wir bitten auch, daß wir in allen und jeden Sachen, und Zufällen die allerheiligiste Anordnung GOttes verehren, und unseren Willen darinnen auf vollkommniste mit dem Willen GOttes vereinigen, gleichwie solches auch alle Heilige in dem Himmel thun, und von allen Außerwählten geschiehet.

F. Was heist dann das Wort dein Will geschehe?

A. Dardurch will GOtt anzeigen, daß wir unsere Verdienst zu Erhaltung der Ewigkeit nicht setzen sollen allein in guten Gedancken, und lähren Willen, sondern vielmehr in guten Wercken, gemäß denen Worten: Matth. 7. Nicht ein jedwederer, der da sagt HErr! HErr! wird eingehen in das Reich GOttes, sondern der da thut den Willen meines Vatters der im Himmel ist: Dann wo dises nicht geschiehet, so wollen wir unsere Seeligkeit nicht ernstlich.

F. Auf welche Werck aber sollen wir unsere Seeligkeit bauen, oder setzen, und den Willen GOttes erfüllen?

A. Absonderlich mit denen Wercken der Nachfolgung des Lebens und Leydens Christi JEsu, also sagt der H. Cyprianus de orat. Dom. *Voluntas Dei est, quæ Christus & fecit, & docuit:* Der Willen GOttes ist, was Christus gethan, und gelehret hat.

F. Was will aber dises Wort sagen: dein Will?

A. Daß wir unseren Willen völlig dem göttlichen allein unterwerffen, und in allen Umständen gantz

gantz demselben uns übergeben sollen, und also unseren eigenen Willen verlaugnen, und demselben absagen.

II. Die Ubergebung unsers Willens in den göttlichen wie selbe geschehen solle?

F. In wem bestehet dann dise Ubergebung, oder Aufgebung, und Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen?

A. In disem absonderlich, daß wir alles, was GOtt auf diser Welt erschaffen, geordnet, oder zugelassen hat, und verhenget 2c. nicht ausdisputiren, und GOtt dardurch gleichsam zu Verantwortung zwingen sollen, und von ihne wissen wollen, warum er dises, oder jenes also verordnet, erschaffen, oder zugelassen habe? sondern wir sollen GOtt in allen seinen unergründlichen Urtheilen benedeyen, und mit dem Job sagen: Wie es der HErr gewolt hat, also ist es geschehen: der Nam des HErrn seye gebenedeyet 2c. nicht mein Will geschehe sondern der deinige:

Sie machet aus die Vollkommenheit der Seelen.

F. Nutzet der Seel dise Aufgebung oder Vereinigung ihres Willens mit dem Göttlichen?

A. Ja, dann sie ist der Begriff der gantzen Christlichen Vollkommenheit, alldieweilen dieselbe die allervollkommniste Ruhe in der Seelen verursachet: dann

Gleichnuß.

gleichwie eine Braut, welche nichts anderes verlanget, oder will, als was ihr Bräutigam verlange, dessentwegen in allen Sachen zufrieden, und ruhig ist; alldieweilen allezeit auch dasjenige geschiehet, was sie selbst will, und verlanget, also auch lebet diejenige Seel in beständiger Vergnügung, und Ruhe, welche ihren Willen mit dem göttlichen vereiniget, und allezeit nur will, was GOtt will, dahero wird in ihr wahr, was der H. Bernardus sagt: Serm. 28. in Cantic. *Talis conformatio, maritat animam Verbo*: Eine solche Gleichförmigkeit vermählet die Seel mit Christo JEsu:

F. Kanst du dises auch mit einigen Historyen erweisen?

I. History

A. Ja: dann also liset man von der H. Gertraud, daß sie dise Wort: Dein Will geschehe: bißweilen in einem Tag dreyhundert und 65. mahl mit höchster Andacht ausgesprochen habe, und von GOtt verstanden, daß ihme dises sehr angenehm wäre, dahero, als ihr GOtt die Wahl gegeben, ob sie lieber die Gesundheit, oder Kranckheit verlangte, hat sie geantwortet: Aufs allerhöchste wünsche ich O HErr! daß du hierinfalls nicht meinen Willen, sondern allein den Deinigen thuest.

II. History

Noch merckwürdiger ist, was D. Taulerus erzehlt, dann er sagt: es sey ein vortrefflicher Gottsgelehrter gewesen, welcher 8. gantzer Jahr GOtt gebetten habe, daß er ihme einem Menschen zuschickte, welcher ihme den Weeg der Wahrheit, und Vollkommenheit zeigte, er hat es auch erhalten, dann er hörte einstens eine Stimm: Gehe hin zu der Kirchen Thür, und alldorten wirst du einen Menschen antreffen, so dir den Weeg der Warheit zeigen wird: Als er nun dorthin kommen, da traffe er einen armen, und sehr elenden Bettler an, den er mit disen Worten grüssete: GOtt gebe dir einen guten Tag! Deme der Bettler widersetzte: Ich weiß nicht, daß ich einmahl einen bösen Tag gehabt hätte: Wolan dann! sagte der Gottsgelehrte: So gebe dir GOtt viel Glück! Auf welches der Bettler: Ich bin bis auf dise Stund niemahls unglückseelig gewesen: Worauf der Gottsgelehrte an ihne dessen eine bessere Erklärung verlangte, welche der Bettler auch gethan, und sagte demnach: Du hast mir einen guten Tag gewunschen, und ich habe geantwortet, daß ich niemahls einen bösen

sen gehabt habe; dann wann ich hunger leyde, so lobe ich GOtt darum, eben also, wann ich Kälte leyde ꝛc. ꝛc. Wann ich armseelig, elend, und verachtet bin, so lobe ich gleichfalls GOtt dessentwegen. Aus diser Ursach dann begegnet mir niemahls etwas trauriges: Du hast mir auch viel Glück gewunschen, und ich habe geantwortet, daß ich niemahls unglücklich gewest seye; Dann ich bin vergwiset, daß, was immer GOtt thut, das kan nichts anders, als allezeit das Beste seyn, darum habe ich jederzeit das Süsse und Bittere, das Angeneme und Unangeneme nicht anderst, als das Allerbeste von der Hand GOttes angenommen, und darum bin ich niemahls unglückseelig gewesen, dann ich habe mir vorgenommen mich vestiglich an den göttlichen Willen zu halten, also zwar, das was immer GOtt will, so will ich auch ꝛc. Auf welche Wort der Gottsgelehrte einwendete: Was woltest du aber zu disem sagen, wann dich GOTT verdammen wolte? Was? sagte der Bettler, verdammen? Wann GOtt mir dises thäte, so habe ich 2. Arm, mit welchen ich mich an ihme wolte einheben, der lincke Arm ist die Demuth, mit welchen ich mich ihme gantz übergibe, und unterwürffe, der andere gleichsam der rechte Arm ist seine Lieb, welche gantz mit ihme vereiniget ist, und mit disen umfange ich ihme, daß er also mit mir müste auch in die Höll hinab steigen, dann ich wolte lieber mit GOtt in der Höll, als ohne GOtt in dem Himmel seyn: Aus welchem dann diser Gottgelehrte verstanden, daß die wahre Demuth, so in der Abtötung seines eigenen Willens, und in der Vereinigung mit dem göttlichen gegründet ist, der allerkürtziste Weeg zu GOtt seye: welchen wir dann ebenfalls auch antretten sollen.

F. Schadet es der Seelen, wann wir mit diser Regul nicht auch einhalten, und unseren Willen mit dem göttlichen nicht vollkommentlich vereinigen?

A. Ja, dann dises ist Ursach, daß wir dessentwegen in immerwährenter Unruhe leben, aus welcher dann erfolget: I. daß wir immerdar, um GOtt besser dienen zu können, nach einem andern Stand trachten, und mit dem unseren jetzigen nicht zufrieden seynd, welches dann über die massen schädlich ist; alldieweilen die Seel hierdurch sich sehr in dem Dienst GOttes versaumet: II. so erwecket auch dise Unruhe in uns ein übermäßiges, und unordentliches Verlangen nach unserer Erledigung von Creutz, Armut, und allerhand Versuchungen, und machet, daß wir uns sodann beklagen, und weiters einen grossen Fähler in dem Glauben begehen, indeme wir (wie wir sagen) uns nicht einbilden können, auch nicht glauben wollen, daß alle dergleichen Sachen von GOtt seyen, und nach dem göttlichen Willen: Derohalben sollen wir in allen Umständen den göttlichen Willen anbetten, und uns mit demselben vereinigen; dann es ist wahr, was der H. Augustinus sagt l. 1. Confess. c. 1. Herr du hast uns zu dir gemacht, und unser Hertz ist so lang unruhig, bis es in dir ruhe. Dessentwegen sollen wir in allen unseren Creutz, und Trübsaalen uns mit dem göttlichen Willen vereinigen ꝛc. ꝛc. Ja wann uns auch der höllische Geist vorhaltet, GOtt werde uns nicht gnädig seyn, sondern in alle Ewigkeit verdammen, so sollen wir ihme antworten: Ja, ja, es wird mir nicht unrecht geschehen, ich hab es tausendmahl ver-

verschuldet, ich übergieb mich meinen GOtt auf Gnad und Ungnad, sein allerheiligister Willen werde an mir vollbracht: und so dann dörffen wir glauben, daß GOtt eine solche Übergebung in seinen allerheiligisten Willen so wohl gefallen werde, daß es ihme auch unmöglich (also zu reden) seyn wird, eine solche demüthige auf ihne trauente Seel zu verstossen.

Der V. Absatz.

Von der IV. Bitt des H. Vatter Unsers:

Gibe uns heunt unser tägliches Brod.

F. WJe heist die IV. Bitt in dem H. Vatter Unser?

A. Gieb uns heunt unser tägliches Brod.

Was unter dem Namen des Brods in Zeitlichen verstanden werde.

F. Was begehren wir von GOtt mit disen Worten?

A. Wir bitten, daß uns GOtt alles dasjenige mittheilen wolle,

I. Was uns zur leiblichen Nahrung, oder ander zeitlicher Unterhalt gedeylich seyn möchte.

II. Auch, was uns zur geistlicher Nahrung unserer Seelen tauglich wäre.

F. Wann also unter dem Namen des Brods, alles dasjenige verstanden wird, was uns zu zeitlichem Auffenthalt dienet, als die Speiß, Tranck, Kleider, Geld ꝛc. Warum bitten wir um dises alles nur mit dem Wort Brod? Warum schliessen wir nicht darmit alles anderes zeitliches ein?

A. Darum I. alldieweilen alle unsere zeitliche Bedürfftigkeiten schon unter dem Namen des Brods verstanden werden, wie solches die H. Schrifft am vilen Orthen im Brauch hat, dann also lesen wir, daß der Patriarch Jacob gen. 28. gesagt habe: Wann mir der HErr wird Brod zum essen gegeben, haben ꝛc. das ist: Wann er mir meine zeitliche Nahrung verschaffen wird ꝛc.

II. Dessentwegen hat uns GOtt unsere zeitliche Nahrung nur unter den Namen des Brods von ihme zu erbitten gelehret, damit wir kein Uberfluß, oder Wollust, und üppige Nahrung von ihme begehren, oder darnach trachten, sondern mit der Nothwendigkeit solten zufrieden seyn, zu welcher unter allen andern Speißen das Brod absonderlich dienlich ist, gemäß denen Worten: 1. Timot. 6. Damit wir unsere Nahrung hätten, und etwas, wormit wir bedecket werden, mit welchen wir solten zufrieden seyn.

F. Warum sagen wir unser tägliches Brod?

A. Darum I. wir bitten, daß GOtt kein fremdes, oder anderes Brod uns geben wolle, als das unserige, so nemlich uns gebühret, und mit billiger Sorgfalt gesucht wird, nicht aber auf unrechtmäßige, und betrogene Weiß mit Schaden des Nächsten.

II. Daß wir hierinnfalls auch für andere sorgfältig seyn sollen, und dessentwegen unsere zeitliche Güter unter die Arme auch sollen kommen lassen, ihnen nemlich darmit in ihrer Armut beyzuspringen, und zu helffen, dann wir müssen glauben, daß uns GOtt das Zeitliche Vermögen nicht allein nur für uns, sondern auch wegen andern vermehret habe, und zugeschickt: welches dann die Reiche mercken sollen; wann sie nicht mein Brod, sondern unser Brod betten.

F. Was heist das Wort: unser tägliches Brod?

A. Das wir mit einem gemeinen, und täglichen Brod, das ist mit gemeiner Nahrung sollen zufrieden seyn, und keinen Uberfluß, oder Reichthum begehren.

Was verstanden werde im Geistlichen?

F. Wird dann durch das Brod auch etwas Geistliches verstanden?

A. Ja I. die Nahrung der Seelen, als nemlich das Wort GOttes, dann wie gesaget wird: Luc. 12. v. 16. Nicht allein von dem Brod lebt der Mensch, sondern von einen jeden Wort, so da ausgehet aus dem Mund Gottes: Dessentwegen bitten wir daß uns GOtt durch die Prediger, Beicht-Vätter, und geistliche Bücher 2c. das Wort GOttes wolle zuschicken, und durch dessen heilige Ermahnungen unsere Seel in GOtt unterhalten und ernähren.

II. Durch das Brod wird weiters auch verstanden das übernatürliche Brod, nemlich das H. Sacrament des Altars, als von welchem die Seel in geistlichen Sachen gestärckt, erhalten, und ernähret wird, dann dises Brod, ist das lebendige Brod, so vom Himmel herabgestiegen ist: Joa. 6. Dessentwegen bitten wir, daß GOtt uns wolle Gnad geben, daß wir mit rechter, und reiner Zubereitung dises H. Sacrament empfangen mögen, damit solches unserer Seel gedeilich seye.

F. Was heissen aber dise Wort: gibe uns?

A. I. Dardurch begehren wir nicht nur von GOtt schlechterdings ein Brod, oder Nahrung, sondern ein solches Brod, welches uns gedeulich, auch heylsam seye, und die Krafft der gedeulichen und gesunden Nahrung mit sich führe 2c.

II. Dieweilen alles auch zeitliches in dem Gewalt, und in der Hand GOttes ist, so ist es billich, das wir solches auch von ihme begehren, und alles ihme zuschreiben, was wir an zeitlicher Nahrung von ihme auch erhalten.

F. Warum betten wir aber: gieb uns heunt? warum nicht giebe uns allezeit?

A. Darum, damit wir nicht gar zu ängstig, und überflüßig sorgfältig seyn sollen wegen unserer zeitlichen Nahrung, und dises auf lange Zeiten schon vorhinein, sondern mit der heuntigen Nahrung zufrieden seyn, und darum GOtt bitten, laut seinen Worten Matth. 6. Seyet nicht sorgfältig auf Morgen, und saget nicht, was werden wir essen 2c.

12. Die gar zu grosse Sorgfältigkeit auf die zeitliche Nahrung mißfallet GOtt.

F. Ist es dann unrecht, wann wir derenthalben auch auf Morgen, oder weiters hinein sehen, und gedencken?

A. Das nicht, sondern Christus der HErr verbietet uns hier nur die gar zu überflüßige Sorgfältigkeit, welche die allermeiste Welt-Kinder in ihrem Hertzen unterhalten, und mit dem reichen Prasser jetzt schon auf sehr viele Jahr hinein sehen, und sich derenthalben bekümmeren:

F. Mißfallet GOtt dise gar zu grosse Sorgfalt, und Bekümmernuß?

I. Gleichnuß.

A. Ja aufs Höchste; Dann wir wollen setzen, es seye eine Braut, welche lange Wochen ihren Bräutigam bitte, daß er sie erhören, und ihrer Bitt gewähren möchte, und da der Bräutigam endlich dises ihr verspricht, und derentwegen saget, daß sie ihr Begehren vorbringen solle, so breche sie in dise Bitt heraus: Ach allerliebster Bräutigam! ich bitte euch, lasset mir doch ein paar Schuh machen, wurde der Bräutigam ihme dise Bitt nicht für einen Spott halten!

II. Gleichnuß.

Wir wollen setzen weiters: Es seye ein Bettler, welcher in einer Bitt-Schrifft den Kayser Fußfällig bitte, er möchte ihme doch dise Gnad thun und 2. Pfenning geben: was wurde wohl der Kayser zu einer solchen Bitt sagen?

Sehet! ein gleiche Bewanntnuß hat es mit denenjenigen, welche gar zu sorgfältig, und kummerhafft seynd wegen ihrer zeitlichen

chen Nahrung, und darumen GOtt um nichts mehrers, und stärcker bitten, als um dise allein: dann er ist ja der Bräutigam unserer Seelen, gemäß seinen Worten: Ich will mich mit dir vermählen in Ewigkeit: und ich habe dich mit ewiger Liebe geliebet: Dessentwegen dann bietet er denen Seelen, so ihne lieben, alles dasjenige an, und ist ihnen himmlische, und ewige Schätz zu geben bereit, wann nun aber dergleichen Seelen nichts anders von ihme begehren, als das allerschlechtiste, was er uns geben kan, welches nemlich die zeitliche Nahrung ist, so auch denen Thieren gemein ist, so kan es ja GOtt nicht gefallen, dessentwegen sagt GOtt, daß er solche zeitliche Sachen dem Menschen gleichsam hinwerffen werde, und vielmehr verlange, daß er ihne um etwas kostbarers bitten solle, welches ein würdigere Gab, und gezimmente Schänckung GOttes seye, also lauten seine Wort: Matth. 6. Suchet zuvor das Reich GOttes, das Ubrige wird euch zugeworffen werden, er sagt zugeworffen werden; Weilen er nemlich das zeitliche so wenig achtet, als ein Kayser 2. Pfennig rc. Dessentwegen sollen wir nicht übermässig für das Zeitliche bekümmeret seyn, auch nicht so gar gewalttätig GOtt darum bitten, sondern um solche Gnaden, welche seiner unendlichen Majestät würdig seynd.

Und schadet auch den Menschen.

F. Schadet die überflüßige Sorgfalt wegen zeitlicher Nahrung dem Menschen?

A. Ja; dann weilen GOtt siehet, das sie mit allen Kräfften ihrer Seelen allein darnach trachten, so lasset sie GOtt mit ihren Vortheilen gehen, laut denen Worten Davids: Sie werden ihren Erfindungen nachgehen: Dessentwegen seegnet sie GOtt auch absonderlich nicht, welches dann Ursach ist, daß sie mit aller ihrer Arbeit, und allen ihren ausgesunnenen Vortheilen, und ihren Augen nach klugen Kunstgrüfflein nur mehrers erarmen, wie solches dann viele erfahren.

History.

Es erzehlet P. Segneri S. J. in Hom. Christ. von einem Gärtner, welcher ein sehr grosser Gutthäter gegen denen Armen ware, also zwar, daß er jederzeit seinen völligen Lohn, welchen er die gantze Wochen hindurch verdienet hatte, ihnen austheilte, aber endlich zoge er die Hand von ihnen ab; Alldieweilen viele andere ihne ermahnten, und zu ihme sagten: Er solte ihme auch etwas in sein Alter zusammen spahren, dann wann er der Arbeit nicht mehr wurde können vorstehen, so wurde ihme auch niemand mehr etwas geben, und wurde ihme also gar gut kommen, wann er selbsten eine Einbuß hätte rc. Dises liesse er ihme gefallen und spahrte allen seinen Lohn zusammen, also zwar, das er in wenig Jahren 300. Gulden in dem Beutel bekame, über welche Vorsichtigkeit er sich dann erfreuete, aber nicht lang, dann es hatte sich zugetragen, daß er sich eines Tags in dem Garten mit der Grabschauffel an seinem Fuß verwundet hatte, welche Wunden also in weniger Zeit überhand genommen, daß er all seyn zusammen gespartes Geldlein denen Leib-Artzten hat hingeben müssen, ohne das es ihme in dem mindisten ist geholffen worden, ja, nicht nur allein ware ihme nicht geholffen, sondern es kamen alle Leib Artzten mit einander in disem übereins, daß man ihme müste den Fuß abnemmen, der Tag darzu ware benamset, weilen sich aber diser Gärtner sehr über dises sein Unglück betrübte, und dessentwegen zu

GOtt

GOtt bittete, so erschine ihme in der Nacht vorhero ein Engel, welcher ihme über die massen hart seinen Fähler verwiese, indeme er darumen aufgehöret hatte barmherzig gegen den Armen zu seyn, als wann derjenige GOtt, welcher ihne vorhero so lang gesund, und liebreich erhalten, nicht auch weiters ihne hätte erhalten können, weilen nun aber der Gärtner seinen begangenen Fähler betauerte, und hierinnfals Besserung versprache, so rührte ihme der Engel seinen verwundten Fuß an, welcher dann augenblicklich geheylet worden, welches dem Gärtner widerum zur vorigen Barmherzigkeit gegen den Armen bewegte: Eben dises ist dann Ursach, warum wir auch ebenfalls alle überflüßige Sorgfalt der zeitlichen Nahrung halber solten auf die Seiten setzen, und hierinnfalls auf GOtt vertrauen 2c.

Der VI. Absatz.

Von der V. Bitt des H. Vatter Unsers:

Und vergieb uns unsere Schuld, alß auch wir vergeben unseren Schuldigeren.

F. Wie heist die V. Bitt in dem Vatter Unser?

A. Und vergieb uns unsere Schulden, als wir vergeben unseren Schuldigeren.

F. Was bitten wir GOtt in disen Worten?

A. Absonderlich die Verzeyhung, oder Nachlassung unserer Sünden.

F. Warum nennen wir dann die Sünden hier unsere Schulden?

A. Alldieweilen ein jeder Mensch der GOtt beleidiget, sich durch die Sünd ihme zu einem Schuldner machet.

F. Aber woher kommt dises?

A. Daher; Alldieweilen der Sünder durch die Sünd ihme seine schuldige Ehr abnimmet, so er ihme für allezeit schuldig ist, wie ingleichem nimmet er GOtt durch die Sünd ab den ihme schuldigen Gehorsam, die schuldige Unterthänigkeit, 2c. 2c. Und machet also vor GOtt eine grosse Schuld, ja eine unbeschreibliche grosse Schuld, dann weilen GOtt die unendliche Hoheit, und unendlich hohes Gut ist, so ist die Sünd, welche wider ihne begangen wird, ebenfalls auch in so viel eine unendliche Boßheit 2c. Machet also der Sünder vor GOtt (also zu reden) durch seine Sünd eine unendliche Schuld, welche er dann schuldig ist wiederum abzutragen, und GOtt gleichsam heimzuzahlen, und zuersetzen, welches dann durch die Buß geschiehet, und durch die Nachlassung der Sünden. 13. Die Sünd ist vor GOtt eine grosse Schuld.

F. Klecket dann dises, zu Vergebung oder Nachlassung unserer Sünden, daß wir GOtt bitten: Vergibe uns unsere Schulden?

A. Nein, sondern wir müssen neben disen Worten auch unsere Sünden bereuen, und Buß darüber thun.

F. Wann dises ist, was bitten wir dann durch dise Wortt: Vergibe uns?

A. Wir bitten GOtt zwar um Verzeihung dardurch unserer Sünden, aber nicht also, als wann dise Wort: vergib uns unsere Schulden schon für sich selbsten die Verzeihung unserer Sünden brächte, sondern wir bitten vilmehr dardurch, daß uns GOtt wolle die Gnad geben zu einer wahren Buß, und die Mittel darzu, als I. eine wahre Reu, II. eine aufrichtige Beicht, III. und eine ernstliche Besserung unsers Lebens, durch Verbesserung unserer vorigen bösen Sitten, Gewonheiten, und bösen Neugungen, und also IV. ein gantz neues

es Buß-Leben, und gäntzliche warhaffte Bekehrung unserer Seelen, V. und weilen aber dise Buß dem sündigen Menschen und seiner bösen Natur schwer fallet, so bitten wir GOtt hier um seine Gnad darzu.

F. Was ist also sonderbar bey Abbettung diser Wortt zu mercken?

A. Dises, daß wir niemahls dise Wort: Vergibe uns unsere Schulden lähr, und nur bloß allein sollen aussprechen, sondern jederzeit darmit, oder darbey eine vollkommene wahre Reu über unsere Sünden erwecken, als wordurch die besagte Wort so dann erst ihre Verzeihungs-Krafft bekommen.

Zu dero Verzeyhung GOtt erforderet, daß wir auch dem Neben-Menschen verzeihen

F. Was wollen aber die darauf folgende Wort sagen: Gleichwie wir vergeben unseren Schuldigeren?

A. Es ist so viel geredt, als wann wir mit GOtt einen Pact machten, und dise Bedingnuß, daß er nur unsere Sünden alsdan uns verzeihen, und nachlassen solte, wann wir auch unserem Neben-Menschen die seinige verzeihen: Also sagt der hocherleuchte Barradius Tom. 2. l. 7. c. 24. in verb. Sicut & nos &c. *Pactum nobiscum init, si dimittimus fratribus debita, dimittet ille nobis, si non dimittimus, non dimittet: par pari reddet.* GOtt machet mit uns den Vertrag, daß wann wir verzeihen unseren Brüderen ihre Sünden, so werde er uns auch verzeihen; wann wir aber nit verzeihen, so wird er auch nicht verzeihen: er wird uns Gleiches mit Gleichem vergelten. Dises hat Christus der HErr selbsten ausdrucklich gesagt Luc. 11. Wann ihr denen Menschen ihre Sünden verzeihen werdet, so wird euch euer himmlischer Vatter eure Sünden auch nachlassen: wann ihr aber nicht verzeihen werdet, so wird er euch auch nicht verzeihen.

F. Gesetzt aber ich hätte eine Reu über meine Sünden, ob ich schon darneben meinen Nächsten die von ihme mir erwiesene schwere Unbild nicht in meinem Hertzen verziehe, so würden mir ja jedoch meine Sünden wegen meiner Reu verziehen werden?

Die Ursachen dessen.

A. Nein! gantz nicht, alldieweilen dises nur eine falsche und keine wahre Reu wäre; indeme ein solcher Mensch in seinem Hertzen einen schweren Haß, oder Feindschafft wider seinen Nächsten hätte, welcher ohne Verzeihung der empfangenen Unbild nicht aus der Seelen kommet, so könnte folglich dieses keine wahre Reu seyn, wann die Seel neben derselben ihr die Rach gegen dem Neben-Menschen vorbehaltet, oder ausdinget, indeme sie GOtt auch dardurch eine schwäre Unbild anthut, wäre also die Reu eines solchen Menschen nur erdichtet, und eine pure Gleißnerey: Auf solche Weiß dann können wir verstehen, wie es komme, daß GOtt auch uns unsere Sünden nicht verzeyhet, wann wir nicht auch unserem Neben-Menschen verzeyhen? und daß wahr seye, was der hocherleuchte Cornel. à Lap. sagt: in verb. cit. Matth. 6. *Qui ergo nolunt proximis injuriam dimittere mentiuntur coram Deo, & se hic tacitè condemnant, ac remissione indignos ostendunt, contra se sententiam pronuntiant, quòd Deus eis sua debita non remittat:* Welche ihren Nächsten die empfangene Unbilden nicht verzeyhen wollen, die lügen vor GOtt, und verdammen sich selbsten da heimlich, und erweisen, das sie der Verzeyhung unwirdig seyen, sie sprechen wider sich selbsten das Urtheil, daß ihnen GOtt ihre Schulden nicht nachlassen solle.

Wer nun von diser Matery mehrers verlanget, der suche unten

in dem V. Haubtstuck von dem Zoren num. 68. &c.

Der VII. Absatz.

Von der VI. Bitt des H. Vatter Unsers:

Führe uns nicht in Versuchung.

F. Wie heist die VI. Bitt in dem Vatter Unser?

A. Führe uns nicht in Versuchung.

F. Was bitten wir mit disen Worten?

A. Wir bitten GOtt um seine Gnad, daß wir in denen Versuchungen nicht überwunden werden.

F. Begehren wir dann nicht, daß uns GOtt von allen Versuchungen befreyen solle?

A. Nein, dann die Versuchung an sich selbsten ist nichts Böses, ja im Widerspihl sagt GOtt selbsten: Jac. 1. Erfreuet euch, wann ihr in unterschiedliche Versuchungen gebracht werdet.

F. Thut uns dann GOtt versuchen? daß wir bitten: Führe uns nicht ꝛc.

A. Auf eine gewisse Weiß ja, wie solches der H. Augustinus sagt: Ep. 175. tr. 33. in Joa. Als nemlich es versuchet uns GOtt I. wann er zulasset, das wir von der Versuchung überwunden werden.

II. Wann er über uns die Versuchungen verhänget.

F. Wer versuchet uns dann eigentlich, wann solches GOtt nicht thut?

14. Die Versuchungẽ haben einen III. fachen Ursprung. A. Es versuchet uns I. die Welt. II. das Fleisch. III. der Teuffel.

F. Wie können wir es wissen, daß wir von der Welt versuchet werden?

I. Von der Welt. A. Wann wir nach Ehren trachten, und angereizet werden, oder nach Reichthumen, Herrlichkeit unseres Stands ꝛc. ꝛc. damit wir vor der Welt für Hoch, oder Reich angesehen, oder Weiß gehalten werden.

F. Wie versuchet uns das Fleisch? II. Von dem Fleisch.

A. Wann wir zu verbottenen Wollüsten des Fleisches angereitzt werden: Dann wie der grosse Apostel sagt: ad Gal. 5. Das Fleisch gelüstet wider den Geist. Und Rom. 7. Ich empfinde ein anderes Gesatz in meinen Glideren, welches dem Gesatz meines Geists widerstrebet.

F. Versuchet uns der Teuffel auch? III. Von dem Teuffel.

A. Ja, auf das allerstärckiste, wie geschrieben stehet: 1. Petr. 5. Unser Widersacher gehet herum brillend wie ein Löw, und suchet, wem er verschlingen könne?

F. Warum aber thut er dises?

A. Wegen III. folgenden Ursachen. Wegen III. Ursachen

I. wegen dem Haß, den er gegen GOtt traget, damit nemlich GOtt entweders gar nicht, oder nicht so fast von uns solte verehret werden.

II. Wegen seinem Neid, den er deßwegen gegen die Menschen traget; Alldieweilen er weiß, daß sie die Stell der gefallenen Englen erfüllen sollen ꝛc. Dessentwegen als er den Adam unseren ersten Vatter gantz Keusch, Mäßig, und gerecht vor GOtt gesehen hat, ist er ihme um dise seine Vortrefflichkeit so neidig gewesen, daß er ihne so lang zu versuchen nicht nachgelassen, biß daß er ihne zur Sünd gebracht hat.

III. Wegen seiner Hoffarth, mit welcher er dem Allerhöchsten hat wollen gleich seyn, und aus vermaledeytem Ehr-Geitz von Christo angebettet werden, weilen er nun aber dises nicht hat von GOtt erhalten können, so bemühet er sich solches von denen Menschen zu wegen zu bringen, dahero verlangt er, daß dise ihne für ihren Herrn erkennen, und erhaltet auch solches von sehr vielen.

F. Wel-

F. Welche versuchet der höllische Geist am meisten?

A. Die Fromme, und I. Absonderlich jene, so noch in der Unschuld seynd, und niemahls schwärlich gesündiget haben: II. Auch jene, so zwar gesündiget haben, aber ernstlich zur Buß greiffen, : dise verfolget er am allermeisten, dahero machet er es I. wie es Herodes gemacht hat, da er dem kleinen unschuldigen Jesum schon in der Wiegen hat wollen umbringen:

Gleichnuß.

II. Dann er weiß es wohl, daß die neue Gebäu und junge Bäumlein gar leichtlich über den Hauffen geworffen, und ausgereitet werden können.

III. Ein Licht, so erst ist angezündet worden, wird auch mit einen geringen Blaser ausgelöschet, rc. Dessentwegen ermahnet uns der weise Mann Eccl. 2. *Fili! accedens ad servitutem Dei, sta in justitia & timore, & præpara animam tuam ad tentationem.* Sohn! der du hingehest zu dem Dienst GOttes, stehe in der Gerechtigkeit, und Forcht, und bereite deine Seel zur Versuchung.

F. So werden dann die Gottlose nicht also von dem bösen Feind versuchet, als wie die Fromme?

A. Nein.

F. Aber warum nicht?

Warum die Fromme mehr als die Gottlose von dem Teufel versuchet werden.

A. Darum; alldieweilen der Teufel wohl weiß, daß die Gottlose schon gleichsam vorhinein sein seyen, und ihme nicht viel mehr machen, sondern sich selbsten versuchen, und mit allem Fleiß zu Grund richten, dessentwegen er alle Mühe dißhalben bey ihnen verspahren, und desto hefftiger auf die Unschuldige, und Fromme setzen kan. Ein Hauß-Hund bellet die Hauß-Leuth nicht an, thut ihnen auch nichts, wohl aber die Fremde, welche er nicht kennet: also machet es auch der höllische Geist, und verfolget also nur am meisten jene, so ihme Fremd seyn, von ihme sich entfernen, und ein anderes Leben in Christo JEsu anfangen wollen: Dahero kommet es dann, daß diejenige, welche kaum nur anfangen eine wahre Buß zu thun, oder ernstlich GOtt zu dienen, absonderlich am Anfang ihres geistlichen Lebens weit mehrers Versuchungen, und Anfechtungen in kurtzer Zeit ausstehen, und leyden müssen, als sie in ihrem gantzen vorherigen, auch Sündhafften Leben niemahls erfahren haben, daß sie also in einer immerwährender geistlichen Marter, und in einem Streitt mit dem Teuffel, mit der Welt, und dem Fleisch leben müssen.

Gleichnuß.

F. Auf was für eine Weiß, oder mit wem versuchet uns der Teufel, oder was brauchet er für Instrument, oder Werckzeig darzu?

Der Werckzeug des Teuffels, wormit er uns versuchet, seynd alleinunsere böse Anmutungen.

A. Seine Instrument, welche er brauchet uns damit zu versuchen, seynd gantz keine andere, als unsere selbst eigene böse Neigungen, Begürden, und Lüsten, oder böse Anmutungen, also sagt der H. Apostel Jacobus 1. 14. *Unusquisque tentatur à concupiscentia sua abstractus & illectus, concupiscentia verò, cùm conceperit, parit peccatum.* Ein jedwederer wird versuchet von seiner Begürlichkeit hingerissen und angereitzet, die Begürlichkeit aber, wann sie empfangen hat, so gebähret sie die Sünd.

F. Was wird dann verstanden unter dem Namen der Begürlichkeit?

A. Die böse Anmutungen, die unzäumte Begürden der Augen, Ohren, und anderen Sinnen, wie auch der unordentliche Lust zum Zorn, Geitz, Ehren, fleischlichen Wollüsten, und dergleichen, welche uns alle weit stärcker, als der Teufel selbst zur Sünd anreitzen.

F. Aus diesem folget, daß also unsere böse Begürden mehrers an unseren Sünden schuldig seyn, als der Teufel selbst?

A. Ja, deme ist nicht anderst; alldieweilen der Teufel unsere Seel, so ein purer Geist ist, gantz nicht könnte angreiffen, und zur Sünd bewegen, wann er zu disem nicht unserer eigenen bösen Anmutungen sich bediente, welche er demnach nach seiner Möglichkeit in uns vermehret, und schärpffet, damit wir ihnen sollen genug, und das jenige thun, was sie an uns sündhafftes begehren, dieses ist alles allein, mit wem uns der Teufel versuchen kan, und sonst mit nichts.

F. Auf solche Weiß aber müste ihme ja ein jeder Sünder, wann er sündiget, dessenthalben weit mehrer die Schuld geben, als dem Teufel?

A. Diesem ist wieder nicht anderst, ja der Teufel ist hierinnen offt gar unschuldig: Es erzehlet Concionator Historic: Histor. 114. von

History. einem jungen Mägdlein, welche sehr schön ware, und darum vile Anstöß von denen Manns-Bilderen leyden muste, damit sie nun aller Gefahr entrinnete, ihrem Beduncken nach, so begabe sie sich aus ihrem vätterlichen Haus, und gienge der Stadt zu, willens sich alldorten in Diensten zu begeben: auf dem Weeg kame ihr der Teufel entgegen, unter der Gestalt eines ehrlichen Manns, und als er sie befragt, wo sie hin wolte, auch ihr Vorhaben vernommen, hat er ihr solches auf alle Weiß mißrathen, mit diesen Worten: Wann ihr nicht wiederum umkehret, und zu Haus bleibet, so versichere ich euch, ihr werdet gewißlich um eur Ehr kommen: weilen sie nun aber disen Worten nicht glaubte, so gienge sie dann fort, und verdingte sich in die Stadt, aber die Prophezeyung des Teufels wurde bald erfüllet, dann nach weniger Zeit wurde sie grosses Leibs, und demnach auch aus dem Haus hinaus geworffen, darum sie dann unter vilen Heulen, und Weinen aus der Stadt, und wiedrum nacher Haus gienge, auf dem Weeg aber begegnete ihr abermahl der Teufel, und, als er sie die Ursach ihres Weinens befragt, gabe sie unter andern ihme diese Antwortt: Es hat mich wohl der Teufel in dise Stadt, und an dises Orth geführet: auf welches ihr dann der Teufel eine sehr gewichtige Maultaschen versetzte, mit diesen Worten: Du lügst du Hure: siehe ich bin der Teufel, und du weißt, daß ichs dir selbsten miß rathen habe in dise Stadt zu gehen: aber dises habt ihr Kinder Evä im Brauch, daß ihr gemeiniglich dem Teufel die Schuld eurer Sünden zu muthen, und euch herentgegen darvon entschuldigen wollet: welches ich dir dann wider meinen Willen aus dem Befehl GOttes zu wissen mache, worauf er so dann verschwunden.

Also bleibt es wahr, daß nemlich nicht allezeit der Teufel, sondern am meisten unsere böse Begürden, Lüsten, und Anmutungen schuldig seyn, und jene Teufel seyen, welche uns verführen.

F. Was haben wir aus disem zu lernen?

A. Dises absonderlich, daß, wann wir von denen Versuchungen nicht wollen überwunden werden, wir vor allem daran seyn sollen, daß wir unsere böse Anmutungen abtöten, und unterdrucken, alldieweilen sie der Grund, und das Fundament aller Versuchungen, und Sünden seynd: wie aber dise Abtötung solle vorgenommen werden, siehe oben in dem II. Haubtstuck num. 59. und in dem V. Haubtstuck von num. 150. bis 168.

F. Was sind für Mittel wider die Versuchungen?

A. Nachdem die Versuchungen seynd, nachdem seynd auch die Mittel wider dieselbige: willst du dann ein Mittel haben wider die unkeu-

unkeusche Versuchungen: so suche auf in dem Register, das Wort Versuchung: wilst du Mittel haben wider die Versuchungen der Hoffarth: suche Hoffarth, und also fort, allwo du wider ein jedes Laster seine Mittel finden wirst: das allgemeiniste Mittel aber wider alle Versuchungen ist ein eiffriges Gebett, gemäß denen Worten Christi: Wachet, und bettet, damit ihr in keine Versuchung fallet.

F. Ich habe aber schon lange Zeit GOtt gebetten, daß er mir dise, oder jene Versuchungen wolle abnemmen, habe es aber nicht erhalten, was ist also zu thun?

A. Eben dises, was der H. Paulus gethan hat, da er GOtt gebetten, er möchte ihme seine Versuchungen abnemmen, GOtt ihme aber geantwortet hat: Es ist dir genug meine Gnad: dahero sollen wir in diesen Versuchungen geduldig, und mit diser Gnad Gottes zu frieden seyn, wann er uns die Gnad gibet, daß wir in dise Versuchungen nicht verwilligen, auch nicht in selben sündigen; in massen GOtt seine Ursachen hat, warum er die Seelen also mit vilerley Versuchungen peiniget; alldieweilen dergleichen Versuchungen nemlich der Seelen vilfältig nutzen.

15. Die Versuchungē bringen der Seelen einen IV. fachen geistlichen Nutzen/ als

F. Was bringen dann die Versuchungen der Seelen vor einen Nutzen?

I. Die Erkanntnuß seiner selbst.

A. Einen IV. fachen Nutzen: Deren der I. ist, daß die Versuchung uns bringe die Erkanntnuß unserer selbsten, und unserer Schwachheit, und zeiget uns, was, und wie Elend wir seyen, und lernet uns also demüthig seyn, dessentwegen bekennte der H. Paulus von sich selbsten 2. Cor. 12. Damit mich die Hochheit der Offenbahrungen nicht erhöbe, so ist mir gegeben worden der Stachel des Fleisches, der mich plagen solle: Dahero auch der H. Augustinus sagt: in Psalm. 61. *Tantùm permittitur tentare tentator, quantùm tibi prodest, ut exercearis, ut, qui te nesciebas, à te ipso inveniaris*: In so viel wird dem Versucher dich zu versuchen erlaubet, in so weit es dir nutz ist, daß du geübet werdest, damit du von dir selbsten gefunden werdest, der du dich zuvor selbst nicht wustest: Dahero sagt auch der hocherleuchte Parradius Tom. 2. l. 2. c. 8. von Petro: *Petrus, qui ante tentationem præsumpsit de se, in tentatione didicit se.* Petrus, der vor der Versuchung gar zu vermessen ware, der hat sich selbst in der Versuchung erkennet: Ist also dises ein grosses Gut, so von der Versuchung entspringet, daß sie den Menschen in seinen selbst eigenen Augen demüthig macht, und ihme zu erkennen giebet, wer er seye? Das ist nemlich, sauber nichts, als eine lautere Schwachheit.

II. Die Liebe des Nächsten

II. Der andere Nutzen der Versuchung ist, daß sie uns unterweiset in der Liebe des Nächsten, damit wir nemlich gegen diejenige, so auch gebrächliche Menschen seynd, und viele Versuchungen leyden müssen, ein Mitleyden erzeigen, und sie nicht verachten, auch nicht übel von ihnen reden, sondern mit ihnen barmhertzig umgehen; Dann, wie der Weise Mann sagt: Eccl. 34. Wer nicht versuchet wird, was weiß er? und: Ein Mann der in vielen erfahren ist, der wird auch viel gedencken; wer nicht erfahren ist, der erkennet auch wenig: Dahero kommet es dann, daß einer, so selbsten viele Versuchungen leydet, auch weiß am besten, wie es dem anderen seye, und unterstehet sich nicht den anderen zu tadlen, oder zu verachten; Alldieweilen er mit seinen Versuchungen selbsten bey sich, und in seiner Seelen alles dasjenige herumtraget, was ihme in einem eintzigen Augenblick

Die Ursach dessen

in vielfältige schwäre Sünden, und folglich auch in die ewige Verdamnuß werffen kan.

III. Die Behutsamkeit.

III. Die Versuchung machet die Seel auch behutsam, und wachbar, damit sie sich tapffer wehre, und allezeit dem Teuffel, der Welt, und dem Fleisch widerstehe: dann wie der H. Laurentius Just. sagt: In ligno vit. tract. de pat. c. 4. *Sicut caro, si sale non aspergitur, quamvis sit magna & præcipua, corrumpitur, ita & anima, nisi tentationibus assiduè saliatur, continuò resolvitur, & relaxatur*: Gleichwie das Fleisch, ob es schon viel, und gut ist, jedennoch verfaulet, wann es nicht mit dem Saltz eingesprengt wird, also auch die Seel, wann sie nicht beständig mit denen Versuchungen gesaltzen wird, so wird sie alsobald schwach, und lasset nach: Demnach so verschaffet die Versuchung, daß die Seel niemahls im schädlichen Müßigang seye, sondern allezeit eine heylsame Arbeit habe, nemlich zu streitten.

Gleichnuß.

I. History aus Heil. Schrifft.

Dessen kan uns ein Exempel seyn Samson in H. Schrifft, dann, als er nach der Stadt Thamata reisete, und schon nahe bey denen Weinbergen derselben angelanget ware, sagt die H. Schrifft Judic. 14. *Apparuit ei catulus Leonis sævus, & rugiens*: Da ist ihme ein junger, wilder und brillender Löw erschinen: mit deme Samson sodann zu streitten hatte, und dises ware geschehen aus einer absonderlichen Vorsichtigkeit GOttes; Alldieweilen nemlich Samson in der Gefahr ware eine Weintrauben abzubrocken, und also zu sündigen; indeme denen Nazareneren aller Wein verbotten ware, dahero wie Villaregius sagt: in Judic. 14. *Disposuit providentissimus Deus sua pietate, ut sævus & rugiens ei occurreret Leo, ne fortè ad vetitum cibum extenderet manum.* Hat der allervorsichtigiste GOtt durch seine Barmhertzigkeit verordnet, daß ihme ein wilder, und brillender Löw begegnete, damit er nicht seine Hand nach einer verbottenen Speiß ausstreckte: Welche Anfallung dann dises Löwens für den Samson in disen Umständen eine grosse Gutthat GOttes gewesen ist, damit er also von der Sünd verhinderet, und durch den Streitt, welchen er mit disem Löwen hat haben müssen, von der Versuchung des Essens der Weintrauben ist ausschweiffig gemacht, und abgehalten worden, und allein auf das Streitten mit dem Löwen bedacht gewesen, bis er endlich gleichwohl unter disen Gedancken gantz sicher in der Stadt angelanget ware: Eben also fallet GOtt gar offt die Seelen mit unterschiedlichen Versuchungen an, welche sie zwar für grausame Löwen halten, jedoch eine grosse verborgene Gutthat GOttes seynd, alldieweilen nemlich auf solche Weiß die Seelen mit ihren Versuchungen zu streitten haben, auch desto behutsamer auf sich mercken, und also andere Leichtfertigkeiten, und Sünden vergessen.

II. History

In dem Leben der Alt-Vätter liset man von einem Jüngling, welcher auf das allerhäfftigste von unkeuschen Versuchungen gequälet wurde, da er schier alle Mittel vergebens darwider angewendet, so wurde er von seinen Mit-Gesellen, welche sein Abbt heimlich zu disem End unterrichtete, in sehr vielen Falschheiten beständig angeklaget, und, als demnach der Abbt ihne nach einiger verflossener Zeit fragte, ob er noch mit der vorigen Versuchung gequälet wurde: Gabe ihme der Jüngling zur Antwort: Es ist mir das Leben gantz bitter, wie soll mir dann die Unkeuschheit lieb seyn? Eben

also handlet GOtt mit denen Seelen.

IV. Die Vermehrung der Verdiensten.

IV. Endlich bringet auch die Versuchung disen unvergleichlichen Nutzen, daß sie der Seelen ihre geistliche Verdienst und Sieg vor GOtt vermehre, dann es stehet geschrieben: Seelig ist der Mann, der die Versuchung übertraget; dann, wann er wird getreu erfunden werden, wird er darfür empfangen die Cron des Lebens: Wie auch der grosse Apostel sagt: 2. Cor. 12. Die Tugend wird durch die Schwachheit vollkommen gemacht: Welches der H. Augustinus mit disen Worten bekräfftiget: in Psalm. 59. *Non potest quis coronari, nisi vicerit, neque potest vincere, nisi certaverit, neque potest certare, nisi inimicum, & tentationem habuerit.* Es kan keiner gecrönt werden, bevor er überwunden habe, er kan auch nicht überwinden, bevor er gestritten habe, ja er kan auch nicht streitten, wann er keinen Feind, und Versuchung gehabt hat. Eben dises sagt der weise Seneca l. de provid. Dei mit folgenden Worten: *Unde possum scire, quantùm adversùs paupertatem tibi sit animi, si diffluis divitiis? unde possum scire, quantùm adversùs ignominiam, odiumque populare constantiæ habeas, si inter plausus senescis? si te pronus favor sequitur?* Woher kan ich wissen, wieviel du Hertz habest wider die Armuth, wann du voller Reichthum bist? woher kan ich es wissen, wie starcke Beständigkeit du wider die Schand und Spott, auch wider den Haß des Volcks habest, wann du unter den Lob eraltest, und dir der Gunst der Leuthen überall nachfolget?

Dessen Ursach.

Wann wir also die Sach hierinnfalls recht überlegen wollen, so seynd die Versuchungen Ursach zu vielen guten Wercken, welche wir ohne dergleichen Versuchungen gegen GOtt nicht üben wurden, ja wir dörffen wohl glauben, daß sie gar ein Lohn seynd, den uns GOtt für unser Gebett giebet; dann wir bitten ja nichts mehrers, oder sollen wenigist um nichts mehrers bey GOtt anhalten, als daß er uns die Gnad gebe, damit wir ihme recht dienen, und mit wahren Tugenden ehren, und also ein Christliches, frommes, bußfertiges, auch tugendsames Leben führen können, so bitten wir dann eben darum, daß uns GOtt in diejenige Umständ und Gelegenheiten setzen wolle, in welchen wir die Tugend, und alles Gutes zu üben Gelegenheit bekommen, dise Gelegenheit aber, weilen sie in keinen andern Umständen bestehen könne, als in denen Umständen der Versuchungen, der Verfolgungen, und des Creutzes, und allerhand sowohl äusserlicher, als auch innerlicher Trübsaalen, so folget auch nothwendig hieraus, daß die Versuchungen, so GOtt über uns verhänget, nicht nur kein Unglück für uns seyen, sondern eine grosse Gnad GOttes, und eine solche Sach, welche wir in unseren Gebett heimlicher Weiß selbsten wünschen; Alldieweilen daraus die allerkostbariste Tugenden entspringen, und von der Seel geübet werden, als nemlich, die Tugend der Gedult, der Demuth, der Liebe des Nächsten, die Verachtung der Welt, des Glaubens, Hoffnung, und wahren Liebe gegen GOtt ꝛc welche Tugenden, und viele noch mehr andere aus der Seel hinwegblieben, wann die Versuchungen nicht wären:

F. So ist dann die Versuchung niemahl Sünd?

A. Niemahls, wann sie auch schon die allerschwäriste, und erschröcklichiste wäre.

F. Was ist aber absonderlich rathsam zur Zeit der Versuchung?

A. Di-

16. Die Versuchungen solle man seinem Beicht-Vatter eröffnen aus III. Ursachen.

A. Dises, daß man seine Versuchungen, oder Anfechtungen seinem Beicht-Vatter eröffnen, und anzeigen solle.

F. Warum aber dises, nutzet es der Seel etwas?

I. Wegen der Demuth.

A. Ja, wegen III. fachen Nutzen: I. Alldieweilen ein solches Anzeigen eine Demuth ist, wodurch die Lüst, und Betrug des Teuffels verrathen werden, und also dessen Hoffarth zu Schanden gemacht wird, krafft dero er verlangt, daß die Seel alle ihre Geheimnussen vor sich selbst behalten, und ihr selbsten gescheid genug sein soll, wann aber dises die Seel nicht thut, sondern das Widerspihl, und den Teuffel verachtet, so weichet auch der höllische Geist, immassen er eine solche Verrätherey förchtet, und ihne auf das höchste schmertzet, wann seine Anschläg verrathen werden.

II. Wegen ihrer Hülff

II. Auch dessentwegen solle eine jede Seel ihr innerliches Anliegen und Versuchung dem Beicht-Vatter eröffnen, damit ihr desto ehender darinn geholffen werden könne, welches geschehen kan, wann der Beicht-Vatter die Art der Versuchung erkennet, wann er siehet, was für ein Gefahr darhinter verborgen seye? dahero er ihr auch sodann die gebührente Mittel wird können vorschreiben, und ihr also aus vielen ängsten helffen, zu welchem allem eine Seel allein ihr selbst nicht genug gewachsen ist, dann es ist wahr, was der H. Augustinus sagt: Die Regierung der Seelen ist eine Kunst über aller Künsten: In welcher es dann gleichwie in allen anderen Künsten seine gewisse absonderliche geistliche Vortheil- und Kunst-Grüfflein gibt.

III. Wegen ihrem Verdienst

III. Endlich solle die Seel ihre Anfechtungen den Beicht-Vatter eröffnen wegen ihrem Nutzen; alldieweilen sie ihr hierdurch vor GOtt einen sehr grossen Verdienst machet; dann weilen es sehr vilen Seelen offt sehr schwer fallet, ihr Anliegen also zu eröffnen, so üben sie eben darum eine grosse geistliche Abtötung und Demuth, wann sie sich hierinfalls überwinden, welche dann mit vilen andern Tugenden, und folglich auch Verdiensten bekleidet ist.

F. Schadet es der Seelen, wann sie dieser Lehr nicht nachkommet, und ihre Versuchungen dem Beicht-Vatter nicht eröffnet?

A. Aufs höchste, dann neben deme, daß sie auf solche Weiß die Gelegenheit zu Ubung der allervortrefflichisten Tugenden versäumet, als der Demuth, des Gehorsambs, der innerlichen Abtötung, der Gedult 2c. so bleibet sie in ihren eigenen Augen sehr hoffärtig, und eigensinnig, welche Hoffarth dann GOtt gemeiniglich mit diesem straffet, daß so dann die Versuchungen vermehret werden, der Teufel auch stärckere Kräfften bekommet, und die Seel offt deßwegen auch in sehr schwere Laster fallet, daß sie so dann erst durch den Fall vor GOtt sich demüthiget 2c.

F. Solle man dem Beicht-Vatter alle Versuchungen so wohl böse, als diejenige eröffnen, so auf den Schein gut seynd, als etwann allerhand wunderliche Einfäll, seltzame Träum, Erleuchtungen, tröstungen, Offenbahrungen, Erscheinungen, und dergleichen?

A. Ja, I. alldieweilen dises gantz nichts neues ist, daß sich der Teufel in einen Engel des Lichts veränderet, dann wann er die Seelen zu ausdrücklicher Sünd nicht bereden kan, so bedienet er sich mit dem Schein des Guten, wordurch er so dann, wie es die Erfahrnuß gibet, eben so wohl auch nicht wenig Seelen zu Grund richtet, dann es ist dem höllischen Geist ein Ding, ob er den Menschen durch das Böse, oder mit dem

17. Auch solle man dem Beicht-Vatter eröffnen die geistliche Erleuchtungen 2c.

dem Schein des Gutens verführe, darum solle man alles anzeigen:

II. Alldieweilen es einem Beicht-Vatter zustehet zu urtheilen, ob dergleichen geistliche Sachen, welche den Schein des Gutens haben, an sich selbst auch gut seyn oder nicht? und wie sich die Seel hierinfalls zu halten habe, damit sie von dem Teufel dißfalls nicht betrogen werde, welches offt mehrer durch solchen Schein des Gutens, als durch das Böse geschihet, als weilen die Seel an dem Bösen einen Abscheuen hat, nicht aber an dem Schein des Gutens, absonderlich, wann sie solchen lehren Schein nicht erkennet, darum sie dann hierinfalls den Rath des Beicht-Vatters mehrers nöthig hat, als in andern schweren, oder wohl auch offenbahren Versuchungen zur Sünd:

Wer nun aber von diser Matery mehr zuwissen verlanget, der lese die Schrifften oder Bücher des Heil. Johannes von Creutz, allwo er Wunder-Sachen finden wird, welche so wohl für jene taugen, so hierinfalls andere Seelen regieren wollen, und unter sich haben, als auch für jene Seelen, so hierinfalls keine geistliche Anweiser haben: dann ich halte dafür, daß man dergleichen in keinem anderen Buch finden werde.

Der VIII. Absatz.

Von der VII. Bitt des H. Vatter Unsers:

Sondern erlöse uns von dem Ubel: Amen.

F. WJe heist die VII. und letzte Bitt in dem Vatter Unser?

A. Sondern erlöse uns von dem Ubel Amen.

F. Was bitten wir in diser letzten Bitt?

A. Gleichwie wir in der vorigen Bitt von GOtt begehren die Erlösung, oder Bewahrung von der Schuld, nemlich der Sünd, so bitten wir in diser letzten Bitt, daß uns GOtt erlösen, und bewahren wolle von aller Straff der Sünd, sowohl Zeitlichen, als Ewigen, mit welcher er unsere Sünden am Leib oder an der Seel abstraffen könnte, und darzu das Recht hätte: diser Meynung ist der H. Thomas l. 7. c. 24. Cajetanus, Abulensis, D. Dionys. Cartus. Ja die gantze Christliche Kirchen, wie Barradius sagt loc. cit. *Hunc sensum sequitur Ecclesia, cùm, postquam sacerdos Dominicam recitat orationem, post petitionem, libera nos à malo, subjicit: libera nos quæsumus Domine ab omnibus malis, præteritis, præsentibus & futuris:* Also verstehet es die Christliche Kirch, dann, wann der Priester das Vatter Unser bettet, so thut er alsobald nach der Bitt: Erlöse uns von dem Ubel: dise Wort hinzu: Wir bitten dich O HErr! erlöse uns von allen vergangenen, gegenwärtigen, und zukünfftigen Ublen &c. Das ist nemlich von aller Straff, welche wir wegen unseren Sünden in diser oder anderen Welt zu leyden verdienet haben:

F. Können wir dann in disem Leben von allem disem Ubel der besagten Straff frey seyn, oder erlediget werden?

A. Nein I. immassen die Beschaffenheit des menschlichen Leben so armseelig ist, dann viele Ubel werden uns von GOtt über den Hals geschicket I. entweders zur Besserung, oder aber II zu Bewahrung vor der Sünd. III. oder aber zur Straff oder Genugthuung für die Sünd. IV. Oder endlich auch zu Vermehrung unser Verdiensten und Tugenden, wie oben ist gesagt worden.

II. Ob wir schon auf solche Weiß

dem Ubel der Straff nicht völlig entfliehen können, so können wir jedoch solches verminderen durch die heilige Abläß, oder Gewinnung derselbigen: von welchen aber schon oben in dem I. Haubtstuck num. 93. ist gehandlet worden.

F. Warum will GOtt daß wir von ihme die Erlösung von der Straff der Sünd begehren sollen: Erlöse uns ꝛc.

A. Damit wir nirgends anderst wo, als von GOtt eine Hülff suchen sollen, nicht durch Aberglauben, nicht von denen Zauberen, oder höllischen Geisteren ꝛc. Alldieweilen es GOtt allein haubtsächlich zu stehet, daß er uns helffe.

F. Wann uns GOtt aber hierinnfalls nicht erhöret?

A. So sollen wir darum das Hertz nicht fallen lassen, sondern glauben, daß es wahr seye, was der grosse Apostel sagt: 1. Timot. 3. Welche wollen fromm leben in Christo JEsu, die werden Verfolgung leyden: Und wiederum Actor. 14. Durch viele Trübsaalen müssen wir eingehen in das Reich GOttes: Gleichwie Christus selbst: Luc. 24. Hat müssen leyden und also eingehen in seine Glory, so gezimmet es sich also nicht, daß wir ohne Leyden eingehen in eine fremde Glory.

F. Was heist das letzte Wort im Vatter Unser: Amen?

A. Es ist dises ein Hebräisches Wort, und heist so viel als es geschehe, dardurch wir sagen wollen, wie Barradius sagt Tom. 2. l. 7. c. 24. *Precamur Domine, ut quod petimus, fiat, eveniat, nobis concedatur &c.* Wir bitten O HErr! daß dasjenige, was wir bitten, geschehe, komme, und uns gewähret werde ꝛc.

Die III. Erklärung.

Von dem Englischen Gruß.

Der I. Absatz.

F. WArum setzen, und betten wir gleich nach dem Vatter Unser das Ave Maria?

A. Das thun wir nach dem Exempel derjenigen, welche ihre Bitt-Schrifften so etwann an einen König, oder Kayser kommen sollen, der Kayserin oder Königin einhändigen, und ihr anbefehlen, damit sie dieselbe mit ihrem Vor-Wort vor dem Kayser kräfftig mache, also bitten wir auch die Kayserin des Himmels durch den Englischen Gruß, daß sie alle unsere Angelegenheiten GOtt vortragen möchte, und uns von ihme jene Gnad erhalten, um welche wir bitten.

F. Was ist dann der Englische Gruß?

A. Der Englische Gruß ist eine lobreiche Begrüssung der allerseeligisten Jungfrauen Mariä, welche wir nach dem Exempel des H. Ertz-Engels Gabriel ihr ablegen, mit Vermeldung oder Erinnerung ihres allerhöchsten Lobs, damit sie bey GOtt für uns bitte. 18. Was der Englische Gruß seye?

F. Wieviel Theil hat der Englische Gruß?

A. Derselbe hat III. Theil: Der I. bestehet in dem Gruß, welchen der Ertz-Engel Gabriel der allerseeligisten Jungfrauen hat abgelegt, und ihr das Geheimnuß der

Mensch-

Menschwerdung angekündet mit disen Worten: Gegrüsset seyest du Maria voll der Gnaden! rc. der II. Theil enthaltet in sich die Wort der H. Elisabeth, welche sie zu Maria gesprochen, von der sie ist besucht worden: Du bist gebenedeyet unter denen Weiberen, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs rc. Der III. Theil ist derjenige, welchen die Christliche Kirchen hinzugesetzt hat mit folgenden Worten: Heilige Maria Mutter GOttes! bitt für uns arme Sünder jetzt, und in der Stund unsers Absterbens: Amen.

Gegrüßt seyest du

F. Was heist dann das erste Wort: gegrüßt?

A. Es ist eben so viel, als wann wir damit sagen wollen: Erfreue dich, frolocke, lebe glückseelig rc. Dahero bedeuten dise Wort nicht nur allein platterdings hin einen Gruß, sonderen sie enthalten in sich eine Glückwünschung, als wann einer darmit gleichsam sagen wolte: Ich wünsche dir Glück O Maria! daß du jetzt in deinem Leib empfangen sollest den Sohn GOttes rc. Dein Geist frolocke dessentwegen in GOtt deinem Heyland rc.

Maria,

F. Was bedeutet das Wort Maria?

A. I. Dises Wort ist der Namen der allerseeligisten Jungfrauen, und erkläret die Würdigkeit Mariä, dann dardurch wird sie genennt gleichsam eine Herrscherin des Meers diser armseeligen Welt: II. Ingleichen wird dardurch zu verstehen geben, die Völle ihrer Gnaden, dann gleichwie das Meer, welches auf lateinisch maria heist, einen Uberfluß am Wasser hat, also hat Maria einen Uberfluß an Gnaden von GOtt empfangen, welches die folgende Wort andeuten: Voll der Gnaden.

F. Solle man disen Namen Maria auch ehren? und wie? Wie man den Namen Maria ehren solle.

A. Ja aufs allerhöchste, welches auf III. Manier geschehen kan: I. daß wir nemlich den Namen Maria, nicht allein oder platterdings, sondern mit dessen Lob-Sprüchen sollen aussprechen als e. g. Maria du allerreiniste Jungfrau! O Maria du Zuflucht der Sünderen! Maria du Königin aller Heiligen! rc.

II. Daß wir dem Namen Maria eine Ehr auch erweisen, mit Neigung, oder Abdeckung des Haubts, mit Biegen des Kniehs, oder aber, daß man denselbigen schön schreibe, mahle, und dergleichen.

III. Wann wir absonderlich diejenige Gebetter zu Ehr Mariä betten, in welchen der Namen und ihre Ehren-Titul mehrers als in anderen enthalten, geschrieben, oder gedruckt seynd rc.

Voll der Gnaden,

F. Was heissen dise Wort: du bist voll der Gnaden?

A. Es ist dises ein sehr grosses Lob Mariä, mit welchen wir bekennen, daß sie von GOtt mit allen unaussprechlichen Gnaden gezieret, und begnadet worden seye.

F. In wem gründet sich die Völle, oder Menge diser Gnaden in Maria?

A. In folgenden III. Puncten: I. In deme, daß sie ohne alle Erb-Sünd ist empfangen worden: Ita Concil. Trident. Sess. 6. Can. 23. Und disemnach von allen denenjenigen unaussprechlich vielen Armseeligkeiten, sowohl des Leibs als der Seelen ist befreyet geblieben, welche

dessentwegen über alle andere Kinder Adams kommen seynd.

II. Alldieweilen Maria gleich in den ersten Augenblick, da ihre Seel ihrem Leib ist eingegossen worden, auch darmit die völlige Vernunfft erhalten, und ihr darbey von GOtt alle natürliche Gnaden seynd mitgetheilt worden, als I. aller Wissenschafften: II. Sprachen III. und Künsten, so sich auf ihren Stand gebührten.

III. Weil sie auch mit allen erdencklichen übernatürlichen Gaben und Gnaden ist gezieret worden, wie auch mit denen allerherrlichisten Tugenden, also daß sie beständig in selben hat zugenommen, und mit aller möglicher Treu sich darin gegen GOtt geübet, so daß sie alle Heilige, und Chör der Englen an der Heiligkeit überstiegen, und eine Königin aller Heiligen, und Englen worden seye, rc.

F. Warum eignen wir Mariä so viel Gnaden zu?

A. Auf das allerbillichiste I. alldieweilen sie eine Mutter GOttes gewesen ist. II. Alldieweilen GOtt ihme selbsten dise für seine Mutter erwählet hat, und weilen er Mariam also so hoch, und vortrefflich hat erschaffen können, als es ihme beliebig ware, so ist demnach nicht daran zu zweifflen, daß er nicht auch solches gethan, und demnach Mariam mit denen allerhöchsten Gnaden geziehret habe.

Der HErr ist mit dir.

F. Was wollen dise Wort sagen: Der HErr ist mit dir?

A. Dises ist ein absonderliches Lob, welches wir der allerseeligisten Himmels Königin zueignen, und bekennen darmit, daß GOtt der HErr absonderlich mit Maria gewest seye, als nemlich in ihrer Empfängnuß, da er sie in dem Geist absonderlich unterwiesen, beherrschet, beschützet, und beständig bewahret hat, nicht anderst als seinen allerköstlichsten Schatz, welches dann Maria selbst bekennet hat, da sie GOtt darum gelobet, mit disen Worten: Er hat mir grosse Ding gethan, der mächtig ist.

Der II. Absatz.

Du bist gebenedeyet unter denen Weiberen.

F. WAs bedeuten dise Wort: Du bist gebenedeyet unter denen Weiberen?

A. Dises ist der II. Theil des Englischen Gruß, den die H. Elisabeth gemacht hat, und zu Maria gesprochen: wormit sie hat sagen wollen, daß Maria dessentwegen absonderlich aus allen Weiberen gebenedeyet seye. I. Alldieweilen sie eine Mutter GOttes, und zugleich eine Jungfrau seye, welche so seltzame Wunder-Gnad keinem andern Weibsbild oder Menschen widerfahren ist.

II. Alldieweilen sie eine Mutter des Sohn GOttes seye, ohne alle Beschwärnuß der Leibs Bürde, oder Geburths-Schmertzen, und anderen Vertrüßlichkeiten, und Uberlästigkeiten, welche alle andere Mütteren auszustehen haben rc.

Und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs

F. Was will dises sagen: Gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs?

A. Daß nemlich Maria nicht nur allein wegen ihren von GOtt empfangenen Gnaden und Hochheiten gebenedeyt seye, sondern auch wegen der allerheiligisten Frucht ihres Leibs: Dann gleichwie die Vortrefflichkeit der Frucht des Baums auch die Hochschätzbarkeit des Baums anzei- Gleichnuß.

anzeiget, also zeiget auch die unendliche Hochheit der gebenedeytisten Leibs-Frucht Mariä, nemlich JEsus die unaussprechliche Hochheit an, zu welcher Maria ist von GOtt erhebt worden.

Der III. Absatz.

JEsus Christus.

F. WEr hat in dem Englischen Gruß dise Wortt hinzu gethan?

A. Die Christliche Kirch, welche den III. Theil desselbigen mit disen Wortten angefangen hat.

F. Wo sie disen Namen hergenommen?

A. Aus dem Gruß, welchen der Ertz-Engel Gabriel der allerseeligisten Jungfrauen abgelegt, in welchem er ihr unter andern gesagt hat Matth. 1. Seinen Namen solst du JEsus heissen.

F. Warum hat die Christliche Kirchen nach denen Worten der H. Elisabeth dise Wortt hinzu gethan?

A. Damit sie erklärte, was dise allergebenedeytiste Frucht des Leibs Mariä für eine gewesen seye, nemlich das ewige Wort, und Sohn GOttes JEsus Christus.

Mehrers von der Vortrefflichkeit dises Namens JEsus siehe in dem I. Haubtstuck num. 21. &c.

Heilige Maria

F. Warum betten wir weiters: heilige Maria?

A. I. damit bekennen wir daß Maria GOtt die allerangenembste, und allerheiligiste Creatur, und Jungfrau gewesen seye.

II. Damit wir offentlich wider die Ketzer streitten, und bekennen, daß Maria kein gemeines Weib gewesen seye, wie sie vorgeben, sondern die Allerheiligiste, welche, wie gemeldet worden mit ihrer Heiligkeit alle Menschen, Heilige, und Engel überstiegen habe.

Mutter GOttes

F. Warum nennen wir Mariam eine Mutter GOttes?

A. I. Alldieweilen sie empfangen und gebohren hat den Sohn Gottes, welcher Mensch worden ist, worzu wir ihro dann mit disen Worten Glück wünschen zu ihren so hohen Ehren-Titul, welcher aus allen der allervortrefflichiste ist.

II. Alldieweilen dises als einen Glaubens-Articul uns die Christliche Kirch zu glauben vorstellet: ex Concil. Ephes. contra Nestor. Ao. Dom. 431.

F. Wann aber der Sohn GOttes dem Vatter gleich, und mit ihme von Ewigkeit her ist, wie kan dann Maria seine Mutter seyn?

A. Wir sagen nicht daß Maria die Gottheit gebohren habe, sondern GOtt, alldieweilen sie nemlich JEsum, als einen solchen Menschen gebohren hat, welcher zugleich auch GOtt gewesen ist: und dises sagen wir wegen der Einigkeit der Person, indeme nur eine, und zwar Göttliche Person gewesen ist, was man also immer von Christo sagt, das sagt man auch von GOtt, daß nemlich GOtt seye gebohren worden, gelitten habe, und gecreutziget worden &c.

F. So solle man demnach wegen disem Titul einer Mutter GOttes Mariam ehren?

A. Auf alle Weiß; alldieweilen einer Creatur keine höhere Würdigkeit hat nicht können von GOtt mitgetheilt, und gegeben werden, als daß sie seye eine Mutter GOttes.

bitte

F. Warum setzet die Christliche Kirch dises Wort hinzu: bitte?

19. Die Anruffung Mariä ist sehr heylsam.

A. Dardurch bekennet sie, daß nicht nur allein Maria aufs allerhöchste zu loben, sondern auch anzuruffen seye, und uns in allen unseren so wohl leiblich- als geistlichen Armseeligkeiten zu Hülffe kommen, auch uns von GOtt alles erbitten könne: wie solches tausent und aber tausent Historien erweisen.

History. Man liset von einem Indianer, welcher ein Weibs-Bild auch mit Gewalt und vielen Trohungen zu Nachts zur Unkeuschheit angereitzet hatte, es truge sich aber zu, daß eben in selber Nacht ein erschröckliches Wetter mit Donner und Blitzen an den Himmel kame, also daß derenthalben das Weibs-Bild Mariä mit disen Worten zu geruffen hat. Ach Jungfrau Maria! ich bitte dich beschütze mich, und hilff mir! auf welche der gottlose Mann widersetzte: Schweig du Närrin! dann Maria kan dir nicht helffen! Kaum aber hat er dise Gotts-Lästerung ausgeredt, da schluge ihne der Donner aus dem Bett heraus 5. Schritt von dem Weibs-Bild an der Seiten hinweg, und wurde auch von dem Feur verzehret, und erwiesen, daß Maria denenjenigen helffen, und von GOtt etwas erbitten könte, welche sie anruffen. Ex Annal. P. Pencii N. 1588. de reb. Peruan.

Für uns.

F. Warum betten wir also: bitt für uns?

A. I. Dardurch verstehen wir alle Christglaubige, immassen alle der Hülff, und Vorbitt der allerseeligisten Jungfrauen bedärffen.

II. Damit wir auch in disem Gebett unsers Neben-Menschen gedencken, und gleichwie wir dieselbige in dem heiligen Vatter Unser einschliessen, also sollen wir auch deren in dem Englischen Gruß gedencken.

Arme Sünder,

F. Warum nennen wir uns arme Sünder?

A. Alldieweilen der Sünder I. arm ist, oder bedürfftig der Gnad GOttes.

II. Alldieweilen auch der Sünder von sich selbsten nichts vermag, sonderen die Vorbitt der allerseeligisten Jungfrauen bedarff, damit ihme dardurch geholffen, und dasjenige von GOtt gegeben werde, was ihme aus seiner geistlichen Armuth aufhelffen kan.

III. Auch wegen noch vilen anderen Armseeligkeiten, welche die Sünd dem Sünder verursachet.

F. Warum sagen wir aber darbey arme Sünder?

A. Dardurch wollen wir anzeigen, daß Maria nicht nur allein eine Vorbitterin seye der Gerechten, sondern auch der Sünder.

F. Haben sich also dann alle Sünder der Vorbitt Mariä zugetrösten?

A. Nein, sondern nur diejenige, welche Mariam ehren, und eine wahre Buß zu thun ernstlich verlangen: Dahero hat sie der H. Brigittä geoffenbahret: Du solst wissen, daß ich eine Zuflucht der Sünder seye, welche sich verlangen zu besseren.

F. Es möchte aber einer sagen: Wann ich Buß thun, und ein frommes Leben führen will, so habe ich die Vorbitt Mariä ja nicht absonderlich vonnöthen, weilen ich also durch dise Buß, und Frommkeit in den Himmel kommen kan, ist dises wahr?

A. Nein I. alldieweilen das Buß-Leben, und das Fromm-Leben auch seine grosse Beschwärnussen hat, welche ohne sonderbare Gnad

Gnad GOttes nicht können überwunden werden, um dero Erhaltung wir dann wohl Ursach haben, die allerseeligiste Jungfrau zu bitten, daß sie uns solche von GOtt erhalte.

II. Alldieweilen es gar leicht seyn kan, daß wir wiederum in die vorige Sünd fallen, wann wir schon vermeinen wir wollen nicht mehr sündigen, damit uns also GOtt die Beständigkeit in allem Guten gebe, so sollen wir die Himmels-Königin bitten, daß sie uns gleichfalls solche von GOtt erhalte.

F. Man weiß aber aus sehr vielen Historien, daß die allergottlosiste Sünder, so in geringsten auf die Buß, oder an Mariam nicht gedenckt haben, jedannoch durch die Vorbitt Mariä seyen erhalten worden, und ihre Seeligkeit erhalten haben, können dann nicht eben dises andere Sünder auch hoffen?

A. Nein gantz nicht, dann I. obschon viele dergleichen grosse Sünder von Maria seynd erhalten worden, so sollen wir gedencken, daß Maria auch viele, oder noch mehrere verlassen habe.

II. Wir sollen glauben, daß dergleichen Historien GOtt zugelassen habe, damit dardurch die Hochheit, Vortrefflichkeit, und der Gewalt Mariä desto mehrer bekannt, und andere fromme Diener Mariä auch mehrer in der Andacht gegen ihr entzündet werden ꝛc. Dessen aber ungeachtet solle sich kein gottloser Sünder nicht freventlich auf die Vorbitt Mariä verlassen, eben so wenig, als auf die Barmhertzigkeit GOttes.

F. Ist es aber jedannoch denen Sünderen nutzlich, wann sie Mariam verehren, wan sie auch schon nicht ernstlich nach der Buß trachten?

A. Ja, I. Alldieweilen ihnen Maria zum Lohn wenigist einige natürliche Gnaden oder Gutthaten von GOtt erhaltet, als: Reichthumen, langes Leben, Ehren, Schönheit, Gesundheit ꝛc.

II. Oder aber sie erhaltet ihnen von GOtt einige weitschichtige Zubereitung zur Buß, als daß sie etwann gute Einsprechungen bekommen, oder einen guten Prediger anhören, oder zu einem guten Beicht-Vatter gerathen, der ihnen absonderlich, und beweglich zuspricht, oder aber, das ihnen ein gutes geistliches Buch unter die Hand komme, wodurch sie etwann in ihrem sündigen Leben erschröckt, und also zu einem besseren angetrieben werden: ist also nichts umsonst, was man Maria für ein Ehr anthut.

Jetzt,

F. Warum setzen wir dises Wörtlein jetzt in den Englischen Gruß?

A. Durch solches wollen wir anzeigen I. daß uns Maria in unseren gegenwärtigen Leben gnädig und eine Vorbitterin vor GOtt seyn solle, als welches Leben gantz kurtz, und gleichsam nur ein jetzt ist.

II. Wir bitten, daß sie unser Vorsprecherin in unserem Leben absonderlich seyn wolle; Alldieweilen nach unserem Todt alle Vorbitt wird aufhören.

Und in der Stund unsers Absterbens:

F. Was bitten wir durch dise Wort?

A. Daß die allerseeligiste Himmels-Königin uns in der Stund unseres Todts, oder Absterbens wolle beystehen; alldieweilen wir zu selber Zeit den allerschwähristen Kampff mit dem höllischen Geist haben werden.

F. Auf was für eine Weiß hilfft uns dann die allerseeligiste Mutter GOttes in unserem Tod-Bett?

A. Auf

A. Auf folgende I. daß sie uns von GOtt eine glückseelige Sterb-Stund erhalte.

II. Oder dem höllischen Geist, und seine Versuchungen abtreibe.

III. Oder aber die Versuchungen vermindere, oder aber

IV. Auch die Schmertzen der Kranckheit ringere, damit sich das Gemüth leichters zu himmlischen, und der Seel damahls nothwendigen geistlichen Dingen erheben möge.

V. Oder auch, daß sie uns einige heilsame Ermahnungen oder Einsprechungen von GOtt erhalte.

Amen.

F. Warum thun wir dieses Wort am End des Englischen Gruß hinzu?

A. Eben darum, warum wir solches im Vatter Unser thun, es ist nemlich so viel, als wann wir darmit sagen wolten, Ja es geschehe alles dises, was wir bitten rc.

Der IV. Absatz.

20. Die Bettung des Englischen Gruß ist Mariä angenehm.

F. Ist die öfftere Bettung des Englischen Gruß Mariä angenehm?

A. Uber alle massen; alldieweilen selber ein kurtzer Begriff ist aller derjenigen Gnaden, so Maria von GOtt empfangen hat, auch aller ihrer Hochheiten, Vortrefflichkeiten, und Ehren-Titlen, dessentwegen ihr dann sehr lieb ist, wann wir sie deren öffters erinneren, und darum mit ihr GOtt loben, benedeyen, und Danck sagen.

F. Belohnet GOtt disen Dienst, welchen wir Mariä in Bettung des Rosen-Crantz erweisen?

A. Ja, mit allerhand Gnaden und Gutthaten, so wohl des Leibs, als auch der Seelen: Also wird erzehlet von einer armen Hirten-Tochter, daß sie in ihrem Todt-Bett von der allerseeligisten Jungfrauen Maria mit einer dreyfachen Schaar der Jungfrauen umgeben seye besucht, und mit einem Rosen-Crantz gezieret worden, alldieweilen sie von ihr öffters auf dem Feld darmit ist verehret worden, wessentwegen sie dann auch mit unbeschreiblicher Freud abgestorben ist. Thesaur. Exempl. exempl. 31. Historj.

Weilen nun von vilen anderen dergleichen Historien gantze Bücher voll seynd, so will ich auch mehrer nicht bey bringen, sondern Kürtze halber dieselbe umgehen, und disen I. Theil von dem mündlichen Gebett beschliessen.

II. Theil.

Der II. Theil.

Von der Betrachtung / oder von dem innerlichen Gebett.

Die I. Erklärung.

Von der Betrachtung insgemein.

Der I. Absatz.

Von der Vortrefflichkeit der Betrachtung.

F. GIbt es keine andere Arth des Gebetts mehr, als das mündliche, von welchen wir gehandlet haben?

A. Ja, es gibt noch eine andere Arth, als nemlich das innerliche Gebett, oder die Betrachtung.

21. Was die Betrachtung / und wie selbe von dem mündliche Gebett unterschiden seye?

F. Was ist dann dise Betrachtung? oder in wem bestehet dises innerliche Gebett?

A. Kürtzlich in deme, Wann der Mensch inwendig allein mit seinen Gedancken, oder mit seiner Seel mit GOtt handlet, und mit seinem Hertzen, ohne Bewegung der Leffzen oder des Munds. Richardus à S. Victor. l. 1. de contempl. p. 1. c. 3. sagt also: Die Betrachtung ist eine aufmercksame Anspannung des Gemüths zur Besichtigung, oder Bedenckung eines gewissen Geheimnuß unseres Glaubens.

F. In wem ist die Betrachtung von dem mündlichen Gebett unterschieden?

A. In deme, daß das innerliche Gebett, oder die Betrachtung nur geschiehet mit dem Hertzen, oder mit der Seel allein, das mündliche Gebett aber mit dem Mund, und Hertz zugleich verrichtet wird, dahero das mündliche Gebett ein vermischtes Gebett ist, welches zum Theil in der inwendigen Erhöbung des Gemüths zu GOtt, zum Theil aber auch in der Aussprechung der Worten bestehet.

Ist vortrefflicher als das mündliche

F. Welches aber aus disen zweyen ist vortrefflicher, das mündliche Gebett, oder das Innerliche, oder die Betrachtung?

A. Das Innerliche, oder die Betrachtung.

F. Warum dises?

1. Ursach dessen.

A. Eben darum; alldieweilen nemlich das innerliche Gebett, oder die Betrachtung bestehet in der innerlichen Erhebung des Hertzens zu GOtt, welche Erhebung das eigendliche Zihl, und End der Betrachtung ist, wessentwegen dises das allersicheriste Gebett ist, und das mündliche weit übertrifft, alldieweilen das mündliche Gebett nicht allezeit eine wahre Erhöbung des Hertzens zu GOtt mit sich führet, sondern bey gar vielen Menschen offt nur eine blosse Aussprechung der Worten, und eben darum gar kein Gebett ist, alldieweilen die Erhöbung des Hertzens allein alles bey dem Gebett auswürcken, und unsere Wort zu einem

einem Gebett machen muß, an- sonsten könten auch die Thier bet- ten, weilen sie auch einige Wort dem Menschen können nachspre- chen: Und das ist dann die Ur- sach, warum sich viele in ihrem Gebett selbsten betriegen, und glauben, sie haben viel gebettet, da sie viel mündliches gesprochen, vor GOtt aber nichts ist, alldie- weilen keine Erhöbung des Her- tzens darbey gewesen ist: weilen nun aber das innerliche Gebett weit von diser Gefahr ist, inde- me selbes ohnfehlbar eine Erhe- bung des Hertzens gegen GOtt ist, wann der Mensch auch schon mit dem Mund nichts ausspricht, so ist es auch weit vortrefflicher, als das mündliche.

F. Was haben wir aus diesem zu schliessen?

A. Daß wir uns weit mehrers auf das innerliche Gebett, oder auf die Betrachtung begeben, und befleis- sen sollen, als auf das mündliche, als weilen selbes viel sicherer, auch keinen solchen Ausschweiffungen, wie das mündliche unterworffen ist, wessentwegen dann die H. H. Vätter solches auch vor allen an- deren Gebett rathen: dann also sagt der H. Augustinus in lib. sent. *Cum oras, clama non voce, sed mente, nam & tacentes audit Deus, non quæritur locus, quantùm sensus.* Wann du bettest, so schreye nicht mit dem Mund, sondern mit dem Hertzen: man verlangt nicht so fast das Orth, als wie den Ver- stand.

Der H. Chrysostomus sagt also su- per Matth. 6. *Non voce clamosa pulsandus est Deus, sed conscientiâ recta placandus, quia non est vocis, sed cordis auditor:* Man muß bey GOtt nicht mit einem lauten Geschrey anklopffen, sondern ihne mit einem aufrichtigen Hertz besänfftigen: dann GOtt erhö- ret nicht die Stimm, sondern das Hertz.

Eben auf disen Schlag redet der H. Isidorus de sum. bon. l. 3. c. 8. *Quid prodest strepitus labiorum, ubi cor est mutum? sicut ergo vox sine modulatione est quasi vox porcorum, sic oratio sine devotione est quasi mugitus boum:* Was nutzet das Schreyen der Leffzen, wann das Hertz stumm ist? dann gleich wie ein Gesang ohne Ordnung der Stimmen, oder des Tacts nichts anders ist, als ein Grumsen der Schweinen, also ist das Gebett ohne Andacht des Gemüths nichts anders, als ein Brüllen der Ochsen. Und eben an disem Orth sagt er: *Oratio cordis est, non labiorum, neque enim verba deprecantis Deus intendit, sed orantis cor aspicit, melius est cum silentio orare corde sine sono vocis, quàm solis verbis sine intuitu mentis.* Das Hertz gehöret zu dem Gebett, und nicht die Leffzen, dann GOtt hat nicht acht auf die Wort des Bettenten, sondern siehet das Hertz an desselbigen; Es ist besser im Stillschweigen mit dem Hertz betten, ohne dem Thon einer Stimm, als allein mit Worten, ohne Auffsehung des Gemüths.

Eben dieses bekräfftiget der Köni- gliche Prophet, da er also sagt, Psalm. 9. 40. *Desiderium pauperum exaudivit Dominus, præparationem cordis eorum audivit auris tua.* Der HErr hat erhöret das Verlangen der Armen, und dein Ohr hat gehöret die Zu- bereitung ihres Hertzens.

Die Grund Ursach aber dessen ist dise; Alldieweilen nemlich in dem Menschen nur die Seel al- lein dasjenige ist, was betten kan, oder mit GOtt umgehen, die Zung aber, oder der Mund nur ein Instrument ist, wormit dasjenige kan ausgesprochen, oder gesagt werden, was die Seel schon vorhin innerlich gegen GOtt hat abgehandlet, oder handlen will, so kan dann die Stimm, oder die pure Aussprach

des Gebetts allein gantz kein Gebett seyn, wann nicht die Erhebung des Gemüths, so darbey geschehen muß, dise Wort zu einem Gebett machet.

12\. Warum die Christliche Kirch die Priester zu dem mündlichen, nicht aber zu dem innerlichen Gebett verbinde?

F. Wann also die Betrachtung, oder das innerliche Gebett allein vil ein vortrefflicheres Gebett ist, als das mündliche, warum verbindet die Christliche Kirch die Priester nicht auch zu disem, sondern nur zu dem mündlichen Gebett ihrer Tagzeiten rc.

A. I. Dises geschiehet nicht darum, als wann das mündliche Gebett vornehmer wäre, und das innerliche nicht vortrefflicher, alldieweilen die Christliche Kirchen nicht allezeit dasjenige befilchet, was vortrefflicher, und vollkommner ist. Ansonsten müste sie auch gebieten, daß man an einem Sonn- oder Feyertag mehrere heilige Messen, als nur eine hören, auch öffters fasten solte rc.

II. So muß man dann sagen, daß die Christliche Kirchen nicht allezeit dasjenige befelche, oder gebiethe was vollkommner, sondern was leichter zu verrichten ist, dann sie handlet mit ihren untergebenen Kinder nicht als eine Stiff-Mutter, sondern als eine liebreiche wahre Mutter, weilen sie nun aber gar wohl weiß, daß das mündliche Gebett viel leichters zu verrichten, als das Innerliche, so befilchet sie auch ihren Priesteren nur dasselbige, unerachtet dem innerlichen Gebett, oder der Betrachtung allezeit diser Vorzug gebühret, daß selbe eben in so weit mit seiner Vortrefflichkeit das mündliche Gebett übersteige, als wie das Gold übertrifft das Silber rc.

III. Es ist zu wissen, daß die Christliche Kirchen auch darum ihre Priester zu dem innerlichen Gebett oder Betrachtung deren Tag-Zeiten nicht verbinde, als weilen sie solches auch nicht thun kan, und in ihrem Gewalt nicht stehet ein solches Gesatz zu machen, dann es ist die gemeine Lehr aller Gottsgelehrten, daß die Christliche Kirchen ihren Untergebenen *directè*, ausdrücklich, und platterdings hin die innerliche Ubungen nicht befelchen könne, sondern allein die äusserliche, indeme sie über die Seel ihrer Glaubigen, von welchen die innerliche Ubungen müssen gemacht werden, gantz keinen Gewalt hat, dessentwegen kan sie auch denenselbigen das besagte innerliche Gebett, oder Betrachtung nicht gebieten, es seye dann nur *indirectè* auf eine gantz weitschichtige Weiß, in so viel sie nemlich gebieten kan ein gutes mündliches Gebett, zu welchem in allweg auch eine gute Gemüths-Erhebung vonnöthen ist.

IV. Endlich kan man auch sagen, daß die Christliche Kirchen darumen ihre Priester ehender zu dem mündlichen Gebett der Tagzeiten vor dem innerlichen anhalte; damit nemlich die Priester dadurch ein offentliches gutes Exempel geben, und mit ihrer Andacht anderen vorgehen sollen, als welche absonderlich Christus mit seinen Worten verstanden, da er gesagt hat: Euer Licht leuchte vor denen Menschen, damit sie euere gute Werck sehen, und dessentwegen auch euren Vatter ehren, der im Himmel ist: Weilen man nun aber durch das innerliche Gebett, oder mit der Betrachtung allein kein gutes Exempel geben kan, indeme selbe gantz etwas nur Innerliches ist, so nicht kan gesehen, oder gehöret werden, so hat nun die Christliche Kirch denen Priesteren darum nicht das innerliche, sondern das mündliche Gebett befolchen, wie dann eben dises unten in dem V. Haubtstuck num. 157. mit mehrerem solle erkläret werden.

Der II. Absatz.

Es wird erwiesen, daß die Betrachtung auch denen Welt-Leuthen nothwendig seye.

23. Die Betrachtung ist nothwendig zu Erweckung oder Ubung der innerlichen Tugenden.

F. VOn der Vortrefflichkeit der Betrachtung haben wir schon etwas vernommen, kanst du mir aber auch erweisen, daß solche nicht nur allein denen Closter-Leuthen, oder Geistlichen, sondern auch denen Welt-Leuthen nothwendig seye?

I. Ursach dessen.

A. Ja, und dises probire ich daher; Alldieweilen dises wahrhafftig für eine jede Seel nothwendig ist, ohne welches man gantz keine innerliche Tugend üben kan, nun aber so ist es gewiß, daß ohne wenigist einige Betrachtung solches nicht geschehen könne: immassen es nur gar zu wahr ist, was der H. Augustinus sagt: l. 10. de Trinit. c. 1. *Invisa diligi possunt, incogitata nequaquam*: Was man nicht siehet, daß kan man lieben, aber nicht dasjenige, was man zuvor nicht bedencket: Dann es ist ohnmöglich, daß man inwendig eine Tugend übe, wann die Seel nicht darzu von einigen übernatürlichen Ursachen bewegt wird, von disen aber kan sie nicht bewegt werden, es seye dann Sach, daß sie dieselbige suche, bedencke, oder überlege, welches dann eben nichts anderes ist, als eine Art der Betrachtung, so folget dann hieraus, daß die Betrachtung wenigist auf einige Weiß zur Ubung der Tugenden nothwendig seye: Dann, wie könte es möglich seyn, daß zum Exempel ein Seel die wahre Gedult übte vor GOtt, wann sie nicht zuvor bedencke die Ursachen, warum sie solte gedultig seyn, und dessentwegen den am Creutz hangenden GOtt wenigist in etwas besehete? 2c. Wie könte es seyn, daß eine Seel eine wahre Reu über ihre Sünden erweckte, wann sie nicht vorhin die Ursachen zu selber ausdenckte? 2c. 2c. Gewißlich das könte nicht geschehen: Dann weilen der Willen des Menschens, oder der Seel eine solche Sach ist, so da die völlige Freyheit hat, so thut er auch, und übet nichts gegen GOtt, er seye dann von einigen übernatürlichen Ursachen darzu beredt worden, dise Beredung aber geschiehet durch nichts anders, als durch eine Arth der Betrachtung, krafft dero die Seel auf dergleichen Ursachen sich bedencket, und solche zusammen suchet 2c. so bleibt es dann wahr, daß die Betrachtung allen Menschen, so gar auch allen Welt-Leuthen zu Ubung des Gutens nothwendig seye; Alldieweilen sie eben sowohl, als alle andere Menschen, oder Geistliche zu Ubung des Gutens verbunden seynd.

II. Ursach dessen.

F. Sehr viele aus denen Welt-Leuthen thun aber dises nicht?

A. Eben darum stehet es mit ihrer Seel gefährlich, und bedauret solches Jeremias, da er sagt c. 12. *Desolata est omnis civitas, eò quòd non sit, qui recogitet corde*: Die gantze Stadt ist Oed, alldieweilen niemand ist, der es in dem Hertzen bedencket.

F. Kanst du die Nothwendigkeit der Betrachtung auch aus einer anderen Ursach her probiren?

24. Die Nothwendigkeit der Betrachtung wird auch aus denen Ceremonien und Gebräuchen der Christlichen Kirchen erwiesen als;

A. Ja; nemlich aus allen Ceremonien, oder Gebräuchen der Christlichen Kirchen; Alldieweilen ja ohne Zweiffel dises eine sehr nothwendige Sach seyn muß, wann die Christliche Kirchen dieselbige fast mit allen Ceremonien allen ihren Christglaubigen vorstellet, um dieselbige zu beobachten, dise Sach aber ist eben keine andere, als die Betrachtung.

I. Aus denen Ceremonien der Fasten Zeit.

I. Dann was solle es bedeuten, daß die Christliche Kirchen, gleich von Anfang der Fasten am Ascher-Mittwoch einem jeden Glaubigen einen Aschen auf das Haubt strähet, mit disen Worten: Gedenck O Mensch, daß du Staub, und Aschen bist, und wirst widerum zu Staub, und Aschen werden? Gewißlich bedeutet dises nichts anderes, als daß man den Todt betrachten soll, und die Zergänglichkeit alles Zeitlichen.

II. Was bedeutet es, daß die Christliche Kirchen in der Char-Wochen die Gräber in allen Kirchen aufrichtet? gewißlich ebenfalls nichts anderes, als daß ein jeder Glaubiger das Leyden und den Todt Christi JEsu betrachten solle: Zu welchen dann Christus der HErr selbsten alle einladet mit disen Worten Jeremiä: O ihr alle! die ihr vorbey gehet auf dem Weeg, mercket auf, und sehet, ob ein Schmertzen seye, welcher dem Meinigen gleich ist: Mercket hier, das Christus sagt: Mercket auf und sehet 2c. das ist mercket auf durch die Betrachtung; Alldieweilen es ohnmöglich ist, das Leyden Christi mit denen Gemüths-Augen sehen, wann man solches vorhero nicht betrachtet.

III. Sehr heylsam ist jener Gebrauch, so absonderlich in allen Kirchen auf dem Land im Schwung gehet, daß man öffters, und insgemein an allen Sonntägen in der Fasten unter dem Gottsdienst die 7. Wort absinget, welches wiederum aus gantz keinen andern Absehen geschiehet, als daß wir dardurch ermahnet werden, daß Leyden Christi JEsu zu bedencken, darum singet man dise Wort: Die 7. Wort, die er da sprach, betracht in deinem Hertzen.

II. Auch aus anderen Gebräuchen.

F. Will die Christliche Kirchen auch zu anderen Zeiten, mit anderen ihren Gebräuchen auch eben dises zu verstehen geben, daß man sich auf die Betrachtung üben solle?

A. Ja in allweeg, I. dann aus eben diser Ursach werden von der heiligen Weynacht an lange Zeit die Krippen in denen Gotts-Häuseren aufgemacht, gewißlich nicht darum, daß die kleine Kinder bey selber ihre Kurtzweil haben, und die Erwachsene daran ihren Vorwitz büssen sollen, sondern vielmehr das unaussprechliche Geheimnuß der Menschwerdung Christi JEsu betrachten: Das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet.

II. Eben dises will uns die Christliche Kirchen erinneren, mit anderen ihren heiligen Ceremonien, welche sie zu Osteren, Pfingsten, oder an dem Himmel-Fahrts-Tag Christi des HErrn, und zu allen anderen Fest-Tägen des Jahr vorstellet, daß wir nemlich uns erinneren sollen aller jener Geheimnussen unsers Glaubens, welche durch dieselbige bedeutet werden.

III. Und Bilderen.

III. Eben dises, und gantz nichts anderes wünschet die Christliche Kirch durch dises, da sie uns in denen Kirchen entweders geschnitzlete, oder gemahlte Bilder vorstellet, auch mit denen allergrösten Unkösten auf die Altär setzet, oder an die Wänd vor unsere Augen hinhencket, in welchen I. die Geheimnuß unseres Glaubens, II. die Thaten, oder Leben der Heiligen, oder III. etwas von denen IV. letzten Dingen, oder sonsten eine andere geistliche Warheit uns gezeiget wird, gewißlich aus keiner anderen Ursach, als daß wir dasjenige, was darmit bedeutet wird, durch die Betrachtung tieff auch in unsere Hertzen einlassen, und uns dardurch zu Nutzen machen solten, 2c. Aus disem allen müssen wir schliessen, daß eben darum

rum die Betrachtung für alle Christglaubige eine höchstnothwendige Sach seyn müsse; Alldieweilen die Christliche Kirchen dieselbige mit so grossen und heiligen Gewalt uns vorstellet, und dessen mit ihren Gebräuchen erinneret.

Der III. Absatz.

Von der Nutzbarkeit der Betrachtung.

F. Ist aber die Betrachtung auch nutzlich allen Seelen?

A. Ja.

F. Was bringt sie dann für einen geistlichen Nutzen?

§5. Die Betrachtung erhaltet den Menschen von denen Sünden.

A. Disen absonderlich, daß sie den Menschen aufs stärckiste von der Sünd abhaltet: gemäß denen Worten GOttes: Eccl. 7. Gedenck deiner letzten Ding, so wirst du ewiglich nicht sündigen: So warhafft dann GOtt ist, eben eine solche unfehlbare Krafft haben dise Wort, daß es nemlich unmöglich seye, daß derjenige sündige, welcher disen Worten nachkommet.

F. Wann dises dann eine unfehlbare Warheit ist, daß derjenige nemlich nicht sündigen werde, welcher an seine letzten Ding gedencket, woher kommen dann so viel Sünder, und Verdammte? dencken dise dann villeicht gar niemahls an ihre letzte Ding? oder aber wann sie daran gedencken, warum sündigen sie dannoch?

A. Es ist zwar wahr, daß schier keiner in der gantzen Welt seyn wird, der da wenigist nicht zu Zeiten an jene letzte Ding gedencke, indeme sie etwann bey einer Begräbnuß, oder in Anhörung eines traurigen Todten-Falls an den Todt gedencken werden, oder in einer Predig an das letzte Gericht, und so fort ꝛc. Allein in disem fehlen die allermeisten aus disen, daß sie nicht recht, oder wohl an ihre letzte Ding gedencken, und eben darum sündigen sie jedannoch, ob sie auch schon an die letzte Ding gedencken, dann ein anders ist nur oben hin, und glatterdings an selbe dencken, und widerum gantz einanders, recht, und wohl daran gedencken.

Was zu einem guten Gedancken erfordert werde.

F. Was gehet ihnen dann ab, daß sie nicht recht, oder wohl an ihre letzte Ding gedencken, oder was wird dann zu einem guten Gedancken hierinfalls erfordert?

A. Zu einem guten Gedancken über eine Sach zu machen klecket es gantz nicht, daß einer nur bloß allein an selbe gedencke, oder ihme solche in seiner Gedächtnuß vorstelle, und also eine übernatürliche Warheit ihme nur einbilde, dann dises thun auch die Teufel selbsten: sondern es wird darzu erforderet, daß einer die ihme in seiner Gedächtnuß vorgestellte, oder mit Gedancken eingebildete Sach seiner Seel nutzlich, und erspriesslich mache, dises kan aber nicht anders geschehen, als durch die Ubung des Willens, Krafft dero die Seel in Ansehung ihrer Gedancken etwas Gutes in ihr wünschet, verlanget, oder aber etwas Böses verfluche, und zu verbesseren Ernstlich vornemme ꝛc. Weilen nun aber die meiste aus denen Sünderen dises nicht thun, sondern hierinfalls die gantze Sach in übernatürlichen Stucken, und ihren letzten Dingen nur mit blossen, und alleinigen Gedancken obhin abhandlen, so werden sie hierdurch gantz nicht zum besseren beweget, werden auch gantz nicht besser dardurch, sondern verbleiben die Alte, wie der Teufel.

Kurtz zu sagen: wann also das Gedencken an die letzte Ding eine Würckung haben solle, die Seel von Sünden abzuhalten, so wird darzu erforderet, daß die Seel nicht

nicht nur allein an dieselbe gedencke, sondern durch eine ernstliche Betrachtung, bey ihr selbst wider gedencke, recht überlege, und ernstlich durchgehe, und durchsuche, wie es David gemacht hat, da er sagt Psal. 76. v. 6. & 7. *Dies antiquos, & annos æternos in mente habui, & meditatus sum*: Ich habe an die alte Täg, und an die ewige Jahr gedenckt, und habe dieselbige betrachtet: Aber nicht nur obenhin, sonderen er sagt: *Exercitabar, & scopebam Spiritum meum*: Ich habe mich darinn geübet, und meinen Geist durchforschet: Dessentwegen sollen wir wohl bedencken, daß GOtt nicht nur platterdings hin sage: Gedenck an deine letzte Ding, sonderen *memorare*: widerbedencke, oder überlege, selbe; Alldieweilen nicht das alleinige Bedencken, sonderen das Widerbedencken, und ernstliches überlegen dise Würckung in der Seelen machet, daß sie dieselbige von der Sünd bewahret, und erhaltet.

F. Köntest du dise Warheit auch mit Historien erweisen?

History. A. Ja mit sehr vielen, aus welchen ich nur eine anziehe, so sich mit dem H. Francisco Borgia zugetragen hat. Wann je ein Welt-Mensch gewesen, so ware es diser Franciscus, nemlich bey dem Hof Caroli V. des Kaysers, ein Hertzog in Candien: disen ware von dem Kayser befohlen worden, daß er den Leichnam der Kayserin Isabellä, welche in der Stadt Granada gestorben ware, nach der Stadt Toledo überbringen solte, welches er auch gethan hat, da er aber (dem Gebrauch nach) derenthalben einen Eyd ablegen solte, daß diser Todte Leichnam kein anderer seye, als der Kayserin, hat er zwar solchen abgelegt, aber nur auf solche Weiß, daß er dessenthalben allen Fleiß angewendet habe, und nach der Aussag der Bedienten, und anderen Hauß-Genossen diser Leichnam kein anderer seyn könne, als der verstorbenen Kayserin 2c. Dann sie ware nach ihrem Hinscheiden also verstaltet worden, daß ohneracht sie bey ihrem Leben einer überaus schönen Gestalt ware, jedoch nach ihrem Todt Franciscus nicht getraute recht ernstlich zu betheuren, daß diser Leichnam, den er überbrachte, der Leichnam der Kayserin gewesen seye, disemnach wurde zwar die Kayserin begraben, aber nicht ihr Gedächtnuß, dann als nachgehends Franciscus nach vollendem disem Geschäfft allein in seinem Zimmer ware, da redete er mit ihme selbsten also: Solle dann dises die Kayserin seyn? welche vormahls ein Wunder der Schönheit ware, 2c. Ist dises das End der Freuden, und des Hof-Lebens? Gehet der Todt also mit denen Menschen um 2c. Nein, nein! künfftighin will ich keinem weltlichen Herrn mehr dienen, sondern meinem GOtt allein 2c. Und was er so versprochen, das hat er auch gehalten, den Hof verlassen, und demnach ein heiliges Leben geführet, wie solches genugsam bekannt ist: hat also Franciscus erfahren, was die Betrachtung für eine Krafft habe, und wie nutzlich selbe der Seelen seye?

Noch mehrer dergleichen Historien kanst du finden in dem V. Haubtstück, num. 209. von der Betrachtung des Todts.

F. Was bringet die Betrachtung weiters noch der Seel für einen Nutzen?

A. Disen, daß sie die Seel absonderlich in geistlichen Sachen unterrichte, und in ihr eine sonderbare Erkanntnuß geistlicher Dingen erwecke, welche allen Christen, absonderlich denen Welt-Leuthen sehr nothwendig, und nutzlich ist, dann es bleibet nur gar 26. Sie bringet der Seel eine absonderliche Erkanntnuß geistlicher Dingen.

gar zu wahr, was ich oben aus dem H. Augustino gesagt habe, nemlich: Man kan lieben dasjenige, was man nicht siehet, aber gantz nicht dasjenige, was man nicht erkennet: Welches eben auch der H. Gregorius sagt Hom. 36. in Evang. *Nemo potest diligere, quod prorsus ignorat.* Niemand kan dasjenige lieben,

I. Ursach dessen. was er gar nicht weiß. Dann wir lieben eine Sach nur darum; Alldieweilen wir eine Sach für gut erkennen, nun aber so ist es gewiß, daß wir GOtt, und alle andere übernatürliche Sachen, welche wir niemahls gesehen haben, auch in diser Welt nicht anderst sehen können, als durch die Erkanntnuß derselbigen, wir aber auch die Erkanntnuß derselbigen keineswegs besser in unser Hertz bringen können, als durch die Betrachtung.

II. Ursach dessen. Solches alles wird genug bekräfftiget durch das Widerspihl, dan woher komt anderst eine solche grosse Unwissenheit sehr vieler Catholischen Christen, absonderlich der Welt-Leuthen betreffend die Geheimnuß des Catholischen Glaubens, und der übernatürlichen Dingen, als allein aus dem Abgang der Betrachtung? was um Gottes Willen ist Ursach daran, daß so wenig unter uns seyen, welche Christo JEsu dem gecreutzigten nachfolgen, und in der Gedult, Demuth, oder auch anderen Haubt-Tugenden so wenig sich üben? Gewißlich ist es keine andere als der Abgang der Betrachtung des Leydens Christi JEsu, dann dises ist Ursach, daß so wenig ihnen das Leyden Christi zu Hertzen führen, und eben darum auch nicht wissen, was JEsus ihnen zu Lieb gelitten habe; Darum sie dann auch aus Liebe seiner etwas zu leyden, sich nicht entschliessen können, ja noch darzu alles Leyden für unmöglich halten, also zwar, daß sie offt in dise Gottlästerliche Wort ausbrechen: Ich bin ein schwacher Mensch 2c. Christus der HErr hat schon leyden können, er ist GOtt gewesen, ich kan dises nicht leyden, ich habe die Gnad nicht darzu 2c. Sehet! dises ist die Frucht der so schlechten Betrachtung, dahero kommet es dann auch, daß die mehriste aus solchen Leuthen, welche die Betrachtung nicht üben, von Christo JEsu auch keinen absonderlichen Gunst erfahren, und mit ihme auch in keine Bekanntschafft kommen, sondern denselbigen eben so wenig erkennen, als Gleichnuß. den Türckischen Kayser, den sie zwar glauben, daß einer seye, aber jedoch nicht erkennen: eben auf gleiche Weiß glauben dergleichen Seelen zwar, daß es einen solchen GOtt gebe, welcher für uns seye gecreutziget worden, sie sehen solchen auch in einem Bild, oder Abriß an dem Creutz an, unterdessen aber erkennen sie ihne nicht, haben auch keine absonderliche Bekanntschafft mit ihme, folglich geniessen sie auch hingegen von ihme keine absonderliche Verträulichkeit, Gnad, und Freundschafft, und bleibet ihnen also Christus JEsus gantz fremd, wie er sich dann dessenthalben selbst beklaget, mit denen Worten des Psalmisten, Psalm. 68. *Advena factus sum fratribus meis, & peregrinus filiis matris meæ.* Meinen Brüderen bin ich ein Fremdling worden, und denen Kinderen meiner Mutter ein Ausländer. An disem III. Ursach dessen. so grossen Elend dann ist allein schuldig der Abgang der Betrachtung: Dann ob es schon wahr ist, daß unter dem gemeinen Volck und Welt-Leuthen eine grosse Menge der Priester, Pfarr-Herren, und geistlichen Bücheren seyen, so können, und vermögen doch alle dise nichts anderes, als das sie ihnen die

Erklä-

Erklärung der Geheimnussen unseres Catholischen Glaubens, und anderer sehr heylsamen übernatürlichen Dingen allein auf das Ohr legen können, und herab schreyen, daß aber dieselbige ihnen auch zu Hertzen gehe, und in ihnen eine Würckung habe, das solle, und muß die alleinige Betrachtung machen, krafft dero sie nach dem Exempel Mariä die Wort in ihrem Hertzen bewahren solten, alldieweilen sie nun aber dises nicht thun, so bleiben sie in ihrer Unwissenheit, ist also genugsam erwisen, wie der eintzigen Betrachtung hier abermahl diser Sieg gebühre, daß sie in dem Hertzen der Menschen die Erkanntnuß göttlicher Dingen einpflantzet, und erhaltet.

Der IV. Absatz.

Es wird erwiesen, daß die Betrachtung auch denen Ungelehrten, und einfältigen Welt-Leuthen sehr leicht zu machen seye.

F. GEmäß deme, was wir nun allbereits gehört haben, glaube ich gantz gern, daß die Betrachtung sehr nothwendig, und nutzlich seye, aber ich glaube, daß dieselbe zu machen denen Welt-Leuthen, absonderlich denen Ungestudirten, und Einfältigen, so gar nicht lesen können, sehr schwer falle, ist deme nicht also?

27. Die Betrachtungs-Kunst ist auch denen einfältigen Welt-Leuthen sehr leicht

A. Nein, sondern ich sage das Widerspihl, daß nemlich allen, auch einfältigen Welt-Leuthen eine Betrachtung zu machen sehr leicht seye: dessentwegen sagt Cæsar. Arelatens. hom. 3. *Nemo se excuset, & dicat, se litteras non scire:* Niemand solle sich endschuldigen, und sagen, er seye nicht gestudiret, oder könne nicht lesen; Alldieweilen es die Erfahrnuß bezeiget, daß dergleichen Leuth in vielen anderen zeitlichen, und ihren Seelen schädlichen Dingen auch die allerschärffiste Betrachtungen machen, und dises mit der allerleichtisten Mühe, warum solten sie dises dann nicht auch in geistlichen Sachen zu thun vermögen?

F. Kanst du aber dessen eine Prob machen? *dises bezeiget:*

A. Ja, ich will dessentwegen nur drey kleine Proben machen, die I. soll seyn von einem rachgierigen Menschen, welcher, ob er schon auch nicht einen eintzigen Buchstaben lesen kan, jedoch aber ein sehr bewegliche Betrachtung machen kan: dann, wann du einen solchen kennest, so wirst du sehen, wie er auch nur eine allermindiste Stich-Red auf das allerschärffiste wisse auseinander zu thönen, und auszulegen, dahero mancher aus disen mit übereinander geschlagenen Armen, und finsteren Gesicht offt mit ihme selbst also redet: Was! diser? hat dises, oder jenes wider mich geredt rc. Ich weiß schon, was er damit sagen will, und in seinen schelmischen Hertzen hat rc. Er hat gewiß keine Ursach nicht rc. Ich habe ihme dises, und jenes Guts gethan, solle jetzt das der Danck seyn rc. rc. Ich weiß schon, was ich thun will rc. Auf solche Weiß machen dann vile eine lange Betrachtung her, und zwar mit solchem Gewalt, und Wuth, daß sie so gar zu Nachts darvor nicht schlaffen, und keine Speiß zu sich nehmen können rc. rc. Saget mir nun her, wo seynd jene Heilige, welche um den Himmel so starcke Betrachtungen gemacht haben, gewißlich wird man deren wenig zehlen können im gantzen Himmel, welche so starck ihr Gemüth zu heiligen Dingen angewendet haben, wie doch dergleichen Menschen thun in Ausdenckung oder Betrachtung jener Dingen, dardurch sie verdammet werden: Dahero ist es wahr von solchen Menschen, was David sagt Psal. 1. 2. *Populi meditati sunt inania* Die Völcker haben eitle Ding betrachtet: Haben sie nun also

I. Ein Ungedultiger oder Rachgieriger.

eine solche Ringfärtigkeit zu betrachten das Sündhaffte, ohnerachtet, daß sie gar niemand in solcher Betrachtung unterrichtet hat, warum solte ihnen die Betrachtung geistlicher Sachen so schwer fallen, bevorab, wann sie darinn für eine Zugab noch dazu die Unterrichtung bekommen?

II. Ein Unkeuscher.

II. Weiters so weiß man ja, was für scharffe Betrachtungen ein unkeuscher Mensch auch machet; immassen er ja auf gantz nichts anders gedencket, als wie er bey jener Person seyn könne, welche er unkeusch liebet, zu disem Zihl und End I. dencket ein solcher die allergottlosiste Mittel aus, II. und besinnet sich auf nichts anderes, als wie er die andere Persohn zu seinem gottlosen Willen bereden könne, und auf seine Seiten bringen? III. Dessentwegen höret man ihne auch von nichts anders, als von der geliebten Person reden ꝛc. Ja es traumet ihne so gar darvon ꝛc. IV. Er ist so hefftig in diser Liebe, das es ihme auch ein jeder unter seiner Arbeit ansehen muß, daß er nicht bey sich selbst, sondern gantz verzuckt seye, dessentwegen muß ein solcher offt hören von seines Gleichens: Wo bist wider mit deinen Gedancken? bey diser, oder jener Person ꝛc. In diser Betrachtung seynd sie also vertiefft, daß ich selbsten etliche gekennet habe, unter denen aller Einfältigisten, welche man derentwegen hat aus ihren Diensten geworffen, weilen sie ihren Geschäfften nicht haben können vorstehen, indeme sie immerdar in solcher Verzuckung, und Betrachtung gewesen, und nicht gewust haben, was sie thun. Sollen nun dergleichen Leuth nicht auch im Widerspihl etwas von göttlichen Sachen betrachten können? soll dann die Betrachtung vor sie so gar ein hartes Joch seyn? O gewißlich nein! dann, wann die natürliche, oder unkeusche Liebe vermag das Hertz in eine solche verdammte Betrachtung, und Verzuckung zu bringen, so kan gewiß solches auch um desto mehrer die göttliche Liebe, allein es kommt nur auf das an, ob man GOtt auch lieben will, und wann bloß nur dises ist, so hat es keiner anderen Unterrichtung zu Betrachtung vonnöthen, dann wie geschrieben stehet: Matth. 6. Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Hertz seyn.

III. Ein Geitziger oder dem Wucher ergebner.

II. Dessen kan weiters eine Prob machen ein Geitziger, oder dem Wucher ergebner Mensch, welcher, ob er schon nicht gestudiret, auch keinen eintzigen Buchstaben gelehrnet hat, so weiß man jedoch, daß ein solcher auf die Betrachtung zeitlicher Sachen über die massen auch abgewichst seye. I. Dann, was für List und Betrug, oder Vortheil erdencket nicht ein solcher, damit er dasjenige erhalte, was er verlanget? Tag und Nacht gedenckt er darauf ꝛc. ꝛc. II. Wann etwan ein solcher wegen zeitlichen Sachen mit seinem Nächsten in einem Streitt gerathet, so ist des Betrachtens kein End, indeme er auf das allerhitzigiste überleget, wie er seinem Feind könne antworten? oder aber, wie er vor dem Richter reden wolle, wann die Sach ihme vorkommet?

III. Gantze Nächt legt er sich ungeschlaffen, und betrachtet wie schädlich ihme dises, oder jenes in zeitlichen seyn könte, er siehet deßwegen schon auch in so viel Jahr hinein, welche weder er, weder seine Kinds Kinder erleben können, und machet gar eine ewige Sach daraus ꝛc. ꝛc. Mit einem Wort, es übertrifft ein solcher Mensch mit seinen Betrachtungen auch die allergelehrtiste Gottsgelehrte, Advocaten, und Juristen, auch alle Ordens-Persohnen, Carthäuser, und Einsidler ꝛc. ꝛc. Aber zu seinem Unglück

wie

wie der H. Augustinus von ihme selbsten solches bekennet hat, mit folgenden Worten l. 4. confess. cap. ult. *Tu scis Domine Deus meus! quia & celeritas intelligendi, & disputandi acumen donum tuum est, sed non inde sacrificabam tibi, itaque mihi non ad usum, sed ad pernitiem magis valebat:* Du weist es O HErr mein GOtt! daß an mir die Geschwindigkeit zu verstehen, und die Geschicklichkeit zu *disputi*ren deine Gab ist, aber ich lobte dich nicht darmit, dessentwegen diente mir solche nicht zum Nutzen, sondern vielmehr zum Schaden. So bleibt es dann wahr, daß denen allermeisten auch allereinfältigsten Leuthen, die geistliche Betrachtungs-Kunst sehr leicht wäre, wann sie anderst nur mit halber solcher Mühe sich darauf begeben wolten, wie sie sich begeben auf die Betrachtung eitler, und schädlicher Dingen; immassen sie (wie ich bald sagen werde) gantz keiner anderen Betrachtungs-Kunst in geistlichen Sachen nöthig hätten, als jener, welche sie täglich in zeitlichen üben, wann sie anderst nur dieselbige in eine bessere veränderen wolten, so wurde ihnen auch das Können nicht abgehen.

Der V. Absatz.

Es werden einige Einwürff widerleget, welche in diser Matery theils von Gelehrten, theils auch Ungelehrten könnten vorgebracht werden.

Alldieweilen ich sehr viele Feind aller Betrachtung angetroffen habe, als habe für gut befunden, einige Einwürff wider dieselbige hieherzusetzen, und zu widerlegen, welche von denen Feinden des innerlichen Gebetts gemeiniglich gemacht, oder vorgeworffen werden, welches sodann zu disem dienen kan, I. daß die Betrachtung besser erkläret werde, II. daß auch diejenige, welche hierinfalls angefochten werden, auch wissen, was sie darauf antworten können.

F. Ich glaube schon, daß alles obige wahr seye, aber woher kommt es doch, daß die Betrachtung so viel Feind habe? Dann ich höre, daß sowohl viel Gelehrte, als Ungelehrte viele Einwendungen darwider machen, absonderlich bey denen Welt-Leuthen?

A. Dises kommet her von dem höllischen Geist, als welcher den überaus grossen geistlichen Nutzen, so daraus erfolget, zu verhinderen trachtet, dessentwegen hetzet er so viele darwider auf.

F. Es sagen einige wider die Betrachtung folgendes: Wann die Betrachtung eine so vortreffliche Sach wäre, und besser als das mündliche Gebett, auch für die Welt-Leuth, warum sagen die Prediger, und Christen-Lehrer dann so gar nichts darvon? was sagst du hierauf? was antwortest?

28. Die Betrachtung wird von allen Predigeren und Christen-Lehreren eingerathen.

A. Dises I. das es falsch, und disem gantz nicht also seye, daß die Prediger und Christen-Lehrer ꝛc. nichts von der Betrachtung sagen, sondern das Widerspihl ist unwidersprechlich; Dann es wird sogar auch nicht ein Predig gehalten, in welcher das Volck nicht darinn zur Betrachtung ermahnet wird. Immassen ja die Prediger nichts mehrers ihren Zuhöreren zuschreyen, als daß sie eben dises, was sie hören (wie das Sprichwort sagt) nicht gleich bey einem Ohr sollen lassen hinein gehen, und bey dem andern wieder hinaus: sondern auch künfftigshin ernstlich an daran gedencken, nicht vergessen, sondern wohl überlegen, jene künfftige erschröckliche Ding vor Augen legen, und selbe in ihren Hertzen behalten, welches dann

dann alles ja nichts anders heist, auch auf nichts anders kan verstanden werden, als daß alle Zuhörer alles das, was sie hören, auch wohl betrachten sollen, so bleibt es dann wahr, daß alle Prediger, und Christen-Lehrer die Betrachtung aufs allerhöchste allen ihren Zuhöreren einrathen.

II. Wohl ist es wahr, daß nicht gar alle Prediger und Christen-Lehrer expreßè oder directè, das ist nicht so gar ausdrücklich, und deutlich von der Kunst der Betrachtung handlen, wie nemlich ein jeder Christ eine heylsame Betrachtung machen, oder anstellen solle, immassen sie sonsten auch noch viel andere nutzliche Sachen vorzutragen haben, und die Zeit ihrer Predigen, und Christen-Lehren mit Auslegung diser Kunst allein nicht zubringen können, so ist es aber jedoch genug, daß sie solches nur zu Zeiten thun, beständig aber, und vor alle Zeit, auch in allen, und jeden Predigen implicitè, das ist insgemein, von der Betrachtung handlen, und heimlicher Weiß durch eben dises aufs höchste dieselbige einrathen, weilen sie beständig ihren Zuhöreren nichts anders zuschreyen, als dise Wort: Vergesset das nicht: gedencket allezeit daran &c. Führet es euch wohl zu Hertzen &c. Uberleget es in eurer Seel &c. welches nichts anders heist, als betrachtet es: Ja es wird schwerlich auch nur eine Predig oder geistliche Ermahnung gehalten werden, in welchen man nicht dise Wort von ihnen hören wird: Betrachtet und bedencket dises oder jenes wohl: so sagen sie demnach von der Betrachtung schon genug, ob sie schon die Reglen, oder Betrachtungs-Kunst so deutlich nicht auslegen, dann dises ist nicht nothwendig; immassen man dise Kunst schon in sehr vielen geistlichen Bücheren finden kan, welche darvon seynd beschrieben worden, oder ein jeder insonderheit von seinem Beicht-Vatter in derselben kan unterrichtet werden.

F. Es sagen aber weiters einige: Obschon die Betrachtung an sich selbsten eine gute und heilige Sach seye, so seye sie doch nicht für die Weibs-Bilder, es wäre besser die Weibs-Bilder bliebenbey ihrer Gunckel, und bey ihrem Rosenkrantz: Ist dises wahr? 29. Die Betrachtung ist auch für die Weibs-Bilder.

A. Welche also reden, und solches ernstlich meinen, disen geschiehet gantz nicht unrecht, wann man von ihnen saget, daß sie treffliche Advocaten des Teufels seyen, welches ich daher erweise: Dann

I. weilen es eine ausgetragene Sach ist, daß die Betrachtung ein weit vortrefflicherers Gebett seye, als das mündliche, und das innerliche Gebett das allerhöchste, und beste seye, wie solches so wohl aus H. Schrifft, als von der Meynung aller heiliger Vätteren, und der gantzen Christlichen Kirchen für gewiß gehalten wird &c. so folgte demnach hieraus, daß die einfältige Welt-Leuth, und Weibs-Bilder allein der allerbesten Arth des Gebetts beraubt, und ausgeschlossen wären, und also die allerbeste Kunst des Gebetts, nur denen Closter-Leuthen, Religiosen, und Hochgestudirten vergunt wäre, welches dann auch eine solche Ketzerey wäre, dergleichen man meines Erachtens keine gottlosere erdencken könte. I. Ursach dessen.

II. Aus eben disem erfolgte dann weiters, daß eben darum auch die Welt-Leuth, und absonderlich die Weibs-Bilder der allerköstlichisten Artzney, und Bewahrungs-Mittel wider alle ihre Sünden beraubt seyn müßten, wann die Betrachtung nemlich nicht vor sie auch wäre; alldieweilen solche von GOtt selbsten für ein solches vorgeschrieben wird, mit disen II. Ursach dessen.

sen Worten: Eccli. 7. Gedencke deiner letzten Ding, so wirst du ewiglich nicht sündigen. Welches dann widerum eine über die massen entsetzliche Gottslästerung wäre; indeme man auf solche Weiß sagen müßte, GOtt sehete hierinfalls die Personen an, und gebe nicht allen die Gnad zu ihme aufs beste zu betten ꝛc.

So haben sich dann die jenige, welche die Weibs-Bilder von der Betrachtung ausschliessen wohl vorzusehen, daß sie dessentwegen nicht unter denenjenigen seyen, von welchen die heilige Theresia sagt: apud Henric. Boudon in lib. de regno Dei, in orat. intern. l. 4. cap. 8. Die jenige, welche sagen, daß das innerliche Gebett nicht vor die Weibs-Bilder, sonder für sie besser seye, daß sie bey ihrer Gunckel, und ihrem Rosenkrantz bleiben, dise fliehe, wie die eingefleischte Teufel selbst.

Es irren auch nicht die Müßbräuch/so in der Betrachtung begangen werden.

S. Man weiß es aber, daß die Welt-Leuth, absonderlich einige Weibs-Bilder, wann sie etwas von der Betrachtung wissen, ihnen weiß nicht was darbey einbilden, offt nur hoffärtig darmit seynd, auch andere verachten, und tausenderley Müßbräuch von ihnen, und anderen darinnen begangen werden, solle man darumen ihnen jedannoch die Betrachtung nicht verbieten, oder hinterhalten?

A. Dessentwegen gantz nicht: dann

I. Ursach dessen.

I. aus disem erfolgte, daß man alle Künsten, und Wissenschafften in der gantzen Welt müste aufheben: Alldieweilen keine aus disen zu erdencken ist, oder in der Welt kan gefunden werden, in welcher nicht viele Müßbräuch begangen werden, und nicht viele diselbige auch so zu ihrem selbst eigenen Schaden mißbrauchen: welches ja jedoch kein Mensch ihme wird einfallen lassen.

II. Ursach dessen.

II. So weiß man ja, daß auch in dem mündlichen Gebett viel tausend Müßbräuch geübet werden, so müste man demnach solches auch gäntzlich aufheben: Endlich wann man wegen denen Mißbräuchen eine geistliche Sach aufheben müste, so müste man auch alle geistliche Bemühungen, und Eyfer vor die Ehr GOttes unterlassen, als Predigen, beichten, communiciren, und alle andere gute Werck ꝛc. alldieweilen in allen disen einige Mißbräuch mit einschleichen, daß wird aber niemand sagen können, als nur jener, welcher sagt, daß es gar keinen GOtt gebe.

III. So ist es dann besser gethan, wann man sich bemühet dise Mißbräuch aufzuheben, so in der Betrachtung von besagten Persohnen begangen werden, nicht aber die Betrachtung selbsten: Ermahne man also die Welt-Leuth, und Weibs-Bilder wegen ihren Müßbräuchen, bemühe man sich dieselbe zu unterrichten, wie sie sich der Betrachtung bedienen sollen? so wird es hierinnen diser Sach villeicht völlig geholffen seyn; immassen kein Zweifel ist, daß nicht viele derselben seyen, welche hierinfalls besser ihre Sachen anstellen wurden, wann sie es nur wüsten ꝛc. III. Ursach dessen.

IV. Endlich weiß man ja, daß viele aus denen Welt-Leuthen, und Weibs-Bilderen seyen, welche keinen absonderlichen, oder namhafften Mißbrauch in der Betrachtung begehen, sondern im Widerspihl tapffer wegen selber auf dem Weeg GOttes, der Buß, Tugenden, und Vollkommenheit fortschreitten, so ist es ja billich, daß man disen, wegen anderer ihren Fähleren nichts entgelten lasse, sondern darunter einen Unterscheid, und nicht alle gleich mache. IV. Ursach dessen.

S. Es sagen aber einige: Die Welt Leuth, und Weibs-Bilder seyen insgemein gar zu ungeschickt, und Einfältig zu Be-

trachtung, und tauge selbe also nicht für sie : sie können selbe nicht fassen ꝛc. was sagst du darzu?

30\. Die Einfalt der Welt-Leuthen hinderet die Betrachtung nit.

I. Ursach dessen.

A. Dises I. wann man wegen der Einfalt der Welt-Leuthen ihnen die Betrachtung hinterhalten solte, weilen sie dieselbige nicht gleich fassen, oder verstehen können, so müsten die Christen-Lehren alle aufgehebt werden, in welchen man dises ihnen erkläret, was sie noch nicht verstehen, auch müste man alle geistliche Bücher verbrennen, in welchen einige Lehren enthalten seynd, die sie nicht verstehen, oder gleich fassen können, man dörffte ihnen auch von nichts mehr anders predigen, oder in geistlichen Sachen sagen, als solche Ding, welche sie schon vorhin wusten, welches doch niemand sagen wird, immassen nichts anders fast könte erdencket werden, welches da unserem wahren Catholischen Glauben einen grösseren Schaden zufiegen wurde, als eben nur dises, wann man dem gemeinen Volck nichts von deme sagen solte, was es nicht gleich den ersten Augenblick verstehet.

Gleichwie es nun also sehr nutzlich gehandlet ist, wann man denen Einfältigeren Seelen dasjenige besser erkläret, in geistlichen Sachen, was sie vorhero etwann gar nicht verstanden haben, also ist es auch über die Massen ihnen zu ihrem Seelen-Heyl ersprießlich, wann man ihnen die Betrachtung, oder dessen Kunst, und Reglen erkläret, und sie darinnen unterweiset, ob sie schon solche nicht vorhero verstehen, und niemahl darum etwas gewust haben; Alldieweilen dises eine unter denen aller berühmtesten Wissenschafften eine ist, welche immer in unserem Catholischen Glauben könten gefunden werden.

II. Ursach dessen.

II. Zu deme so ist auch dises nicht wahr, daß einer auch allerschlechtister gemeiner Mensch so einfältig seye, daß er nicht zu dem innerlichen Gebett tauglich seye, oder darinnen nicht könnte unterrichtet werden, dann welcher Mensch ist so thum, daß er GOtt in seinem Hertzen nicht könne anbetten, loben, benedeyen, und ihme seine Armseeligkeiten vortragen, und klagen? oder welcher aus disen ist so gar einfältig, und ungeschickt, daß er innwendig nicht bey sich selbst gegen GOtt eine Tugend der Demuth, des Glaubens, Hoffnung, Liebe, oder aber der Gedult, und Vereinigung mit dem göttlichen Willen üben könne? und wann er dises auch alles nicht könte, so könte er ja mit leichter Mühe darzu unterrichtet werden, und dise Ubungen lernen, welche eben dann gantz nichts anders wären, als eine Gattung der Betrachtung, oder des innerlichen Gebetts.

III. Ursach dessen.

III. Wollen wir aber nur allein, und streng von der Betrachtung reden, so entschuldiget auch die Einfalt keinen von derselben, dann saget mir her, woher hat diser, oder jener lose Bueb, oder Mensch die Kunst gelernet, so vile unterschiedliche Betrug, und List auszudencken, mit welcher er sich von dem Gehorsam seiner Eltern loßmachen, oder aber andere seines gleichens betrügen könne? Auf was vor einer hohen Schul hat diser, oder jener zornige, und der Ungedult ergebene Mensch dise Betrachtungs-Kunst gelernet, Krafft dero er (wie oben gesagt worden) gantze Nächt und Täg, über etwann ein eintzige Stich-Red darinn sich aufhalten, und selbe so lang und breit auslegen, und auseinander dänen könne, daß er hierinfalls auch die gelehrtiste Männer übertreffe? und also von anderen zu reden, es ist nemlich wahr, daß sie auch neben ihrer Einfalt jedannoch die

Betrachtungs-Kunst aufs höchste besitzen, und auch würcklich üben, als ohne welche sie in Ewigkeit in ihren zeitlichen Sachen sonsten so tieffsinnig nicht könten darein gehen, so muß dann der jenige wohl ein grosser Einfalt seyn, welcher behaubten wollte, daß dergleichen Leuth wegen ihrer Einfalt auch aus geistlichen Sachen eine Betrachtung zu machen untauglich wären.

IV. Ursach dessen. IV. Wahr ist es, daß man etlich wohl auch so einfältige Seelen finden könnte, welche schwerlich die Betrachtung, oder vielmehr in denen Schulen, oder Bücheren sonsten vorgeschriebene Bewegungs-Reglen fassen könten, was nemlich seye ein Præludium, Punctum, Colloquium, Exercitium memoriæ, intellectus, voluntatis, oder Affectus? &c. &c. Aber auch dises ist wahr, daß dise Reglen alle ihnen um eine Betrachtung machen zu können, gantz nicht nothwendig seyen, sondern es seye vor sie genug, ja über genug, wann sie auf jene Weiß eine Betrachtung in geistlichen Sachen machen zu können sich bemühen, und jene Reglen darzu anschlagen, mit welchen sie in zeitlichen Sachen beständig, und sehr scharffe Betrachtungen machen, und in selben umwurmen, was dise aber für Reglen seynd, daß wissen sie zwar selbsten nicht, darumen ich dann ihnen sölche bald sagen will.

31. Es irret der Seel nichts / wann sie die Zeit des Gotts-Dienst in der Kirchen mit der Bemühung zur Betrachtung verzehret

S. Es ist zwar alles wahr, was du gesagt hast, allein ich habe auch dises wider die Betrachtung sagen hören, daß nemlich eben darum dieselbe nicht für die Welt-Leuth seye; Alldieweilen sie keine andere Zeit darzu haben, als die Zeit der gewöhnlichen Gottsdiensten in der Kirchen, und wann sie sodann auf die Ubung einer Betrachtung, oder Erlernung derselben sich begeben, so verzehren sie die Zeit umsonst; Alldieweilen sie erstlich die Zeit unütz verzehren, und sodann auch ihr mündliches Gebett darneben versaumen, ist disem also?

A. Im geringsten nicht, dann ich sage also I. wir wollen setzen, es komme einer in die Kirchen, und in den Gottsdienst, welcher da mit einer solchen Ausschweiffung, oder anderen innerlichen Qual eingenommen seye, daß er immerdar dardurch von seinem mündlichen Gebett ausschweiffig gemacht, und darvon abgezogen werde, ohnerachtet er sich ernstlich bemühe sein Gebett fortzusetzen, solle man dann von einem solchen Menschen gleich sagen, daß er die Zeit seines Gebetts nur mit dem Müßiggang verzehre? oder aber auch, es seye das mündliche Gebett nichts nutz für ihne, und nicht rathsam? O! gewißlich wäre ein solcher, der dises behaubten wolte, der gottlosiste Mensch von der Welt: so muß man dann von solchen auch gantz anderst reden, die ihr Gemüth in GOtt versammlet haben, und selbes an die Betrachtungs-Reglen anhalten, ohnerachtet sie in diser ihrer Bemühung nicht gleich also geschwind, oder so glücklich fortkommen können, wie sie es verlangten, so muß man demnach sagen: I. Ursach dessen.

II. Es ist disem gantz nicht also, daß ein solcher in seinem Gebett nichts thue, oder die Zeit unnützlich verzehre, wann er schon in dem Betrachten nicht fortkommen könne, &c. wie oben ist gemeldet worden, alldieweilen dise so gerechte, und heilige Bemühung zur Betrachtung allein, und von sich selbsten schon GOtt wohlgefällig, und eine Art des besten Gebetts ist, indeme ein solche Seel darbey schon auch ihr Gemüth zu GOtt erhebet, und ihne ehret, theils wegen der schon vorher gegangenen guten Mey- II. Ursach dessen.

Meynung, so sie gehabt hat zu betrachten, theils wegen denenjenigen sehr kostbahren Tugends-Ubungen, als nemlich der Gedult, der Demuth, und innerlicher Abtödtung ihres eigenen Willens ꝛc. ꝛc. welche sie gegen GOtt schicket, und vor ihme sich in der Nidertrâchtigkeit ihres Hertzens demüthiget, eben darum, weilen sie nicht nach ihrem Wunsch in der Betrachtung fortkommen kan, absonderlich von Anfang. Ein kleiner Knab, wann er anfanget die Frantzösische Sprach zu lernen, und gegen seinem Lehrmeister dasjenige nur mit halben Worten, und etlichen Fähleren daher redet, was er gantz ernstlich mit ihme zu reden vermeint hat, der wird gewißlich bey seinem Lehr-Meister keine Unehr, sondern eine grosse Ehr einlegen, alldieweilen er ihme an statt der vollkommenen Red die Bemühung dessen wird gefallen lassen in Erlernung derselben: Eben also befindet sich die Sach zwischen GOtt, und einer solchen Seel, welche zwar zu Zeiten einige aus ihren nicht schuldigen mündlichen Gebetteren unterlasset, und dafür sich auf die Betrachtungs-Kunst bemühet; Alldieweilen sie die Zeit ihres Gebetts auf solche Weiß gantz nicht unnütz verzehret, sondern ihr mündliches Gebett nur in ein besseres verwandlet, welches ist die Bemühung GOtt mit einem allerhöchsten, und besten Gebett aufzuwarten.

Gleichnuß.

32. Die Betrachtung auch unter denen Welt-Leuthen ist gantz nichts neues.

§. Ich habe aber schon einige gehört, welche bloß nur darum die Betrachtung denen Welt-Leuthen nicht wollen zulassen, weilen sie sagen: Die Betrachtung seye eine gantz neue Sach, und eine gantz besondere Seltzsamkeit, es seye also viel besser, und sicherer man bleibe bey dem Alten ꝛc. Ist diser Einwurff von einer Wichtigkeit?

A. Gantz nicht, alldieweilen überaus grosse und lâcherliche Verwirrungen daraus erfolgten, wann solcher gerecht wâre, dann:

I. Es erfolgte hieraus, daß man alle neue Künsten, oder Erfindungen neuer Sachen müste abstellen, und eben darum widerum zergehen lassen, weilen sie neu wâren: — I. Ursach dessen.

Es folgte hieraus, daß man alle auf eine neue Art gebaute Häuser müste wiederum einreissen: Alle neugeprâgte Müntzen verwerffen, und mit einem Wort nichts in der gantzen Welt aufkommen lassen, was nicht schon vorhero gewesen, und etwas seltzsames, oder neues wâre, welches aber zu sagen, ja eine gantz besonderliche seltzsame, und alles verlachens-würdige Thorheit wâre.

II. Deutlicher aber zu reden, mußman also sagen, daß man eben darum eine Sach nit verwerffen solle, oder könne, weil sie neu ist, sondern alsdann, wann sie, oder ihre Neuigkeit nichts nutzet, wann es aber einen Nutzen bringet, so ist sie löblich, billig, und auch recht, da man ihr nachtrachtet, und selbe behaltet, seye sie hernach so neu, so seltzsam, als sie wolle: Eben also muß man reden von der Betrachtung, oder Betrachtungs-Kunst für die Welt-Leuth, dann weilen dieselbe einen vielfältigen Nutzen der Seelen bringet, ja die Seel gar in einen solchen Stand stellet, daß sie alle Sünden in ihr verhüttet, so ist es die höchste Billigkeit, daß man sie lerne, ihr nachtrachte, auslege, und behalte, und selbe allenthalben ausbreiten, und allen und jeden Menschen möglichist rathen solle. — II. Ursach dessen.

III. Will man aber diser Sach recht, und nähers auf den Grund kommen, so muß man wiederum denen Feinden der Betrachtung — III. Ursach dessen.

sagen in disen Puncten oder Einwurff, daß es nemlich durchaus nicht wahr, sondern Welt-kündig falsch seye, daß die Betrachtung auch unter Welt-Leuthen etwas neues, oder eine absonderliche neue Selsamkeit seye; Immassen die Betrachtung unter denen Welt-Leuthen so alt ist, als die Welt selbsten, wie es bekannt ist aus Heil. Schrifft, sowohl des alten, als neuen Testaments, also zwar, daß es gantz nicht nöthig ist daraus eine Prob anzusetzen, dann dises wäre eben soviel, als (wie man sagt) das Holtz in dem Wald tragen: Immassen es Welt-kündig ist, daß die Ubung der Betrachtung und des innerlichen Gebetts allen Patriarchen, Propheten, Apostlen und dergleichen tausend, und aber tausend anderen gemein gewesen ist, unter welchen das Haubt Christus JEsus selbsten gewesen, der da gantze Nächt in dem Gebett zugebracht, Luc. 6. Welches ohne Zweiffel kein anderes gewesen, als das innerliche Gebett: Eben also wissen wir ja, daß Maria keinem anderen Gebett mehr, als eben nur disem innerlichen Gebett allein auch ergeben gewesen: so bleibet es dann wahr, daß weilen eben dise keine andere Persohnen gewesen, als nur im weltlichen Stand, so kan man nicht sagen, daß der Gebrauch der Betrachtung bey denen Welt-Leuthen etwas neues, oder gantz seltzsames seye.

Wird erwiesen aus dem gemeinen Gebrauch

IV. Zu deme so weiß man ja, daß heunt zu Tag die Betrachtung nicht nur unter denen Gelehrten, sondern auch Ungelehrten sehr starck im Schwung gehe, I. wie dann solche in vielen geistlichen Versammlungen, oder Bruderschafften, am Sonn- oder Feyer-Tägen, auch unter denen Handwercks-Leuthen nicht ohne grossen Nutzen öffters angestellet wird, und zwar offentlich. II. Ich habe viele Jahre in einer Gemeind gelebt, in welcher diser löbliche Brauch gewesen, daß ein Priester alle Monath bey einer offentlichen Versammlung in der Kirchen vor einem jeden Gesätzlein des Rosen-Crantzes jederzeit ein geistliche Betrachtung hat abgelesen, worbey das Hochwürdigiste Guth ist ausgesetzet worden. III. Endlich so ist ja jedermann bekannt, daß die Betrachtung etwann durch eine 10. 8. oder 3. Tägige Einsamkeit auch unter allerhand Stands-Persohnen, sowohl inner, als ausser denen Clösteren löblich ist an vielen Orthen, Städten, auch Dörfferen im Schwung gehe, wann man nur die Augen aufthun will. So ist es dann Sonnen-klar, daß die Betrachtung auch unter denen Welt Leuthen gantz nichts neues seye, daß also auch diejenige, die da solches sagen dörffen, gantz nicht wissen, was sie reden.

33.

Aus Heil. Schrifft kan im geringsten nichts wider die Betrachtung erwiesen werden, sondern das Widerspihl.

F. Es unterstehen sich aber einige Feind der Betrachtung so gar die Heil. Schrifft anzuziehen, und zu sagen: I. Es stehe in Heiliger Schrifft: Daß man GOtt solle anbetten, und nicht anbetrachten. Wiederum, Christus der HErr habe das mündliche Gebett gelehret, durch Vorschreibung des Vatter Unsers, und nicht das Innerliche rc. Was sagst du darzu?

I. Ursach dessen.

A. Dises I. daß diser Einwurff eine sehr grosse Einfalt anzeige; Dann es ist zwar wahr, daß geschrieben stehet: du solst GOtt deinen HErrn anbetten, ist dises aber nicht eine unbeschreibliche, und lächerliche Sach, wann einer das Wort anbetten, nur auf das mündliche Gebett wolte auslegen, indeme jedoch durch das Wort anbetten, sowohl das mündliche, als innerliche Gebett kan verstanden werden, und keines darvon ausgeschlossen ist, kan also durch das Wort an-

betten, gantz nichts wider die Betrachtung erwiesen werden.

II. Ursach dessen. II. Weiters so möchte ich wohl wissen, aus welcher Heil. Schrifft dise Gescheidling ihre obige Wort probiren könnten, daß man GOtt nicht solte betrachten, gewißlich müßte eine solche heilige Schrifft nur von alten Weiberen erdichtet worden seyn, immassen dises in Ewigkeit in keinem Catholischen Buch in der gantzen Welt, geschweigens in der Heil. Schrifft kan gefunden werden, wohl aber das Widerspihl an tausend Orthen, wie es bekannt ist aus allen Propheten, und Evangelisten, und zwar fast an allen Blätteren, und wer hierinnfalls anderst reden wolte, der wurde wider alle menschliche Vernunfft handlen; Dann weilen GOtt ein purer Geist ist, so da von uns nicht kan gesehen, gehöret, und mit leiblichen Sinnen vernommen werden, so ist es auch gewiß, daß der Mensch auch haubtsächlich mit GOtt nicht handlen könne, als durch eine innerliche Erhebung seines Gemüths, Meynung, oder Seelen &c. so offt dann GOtt will, daß wir ihne sollen anbetten, verehren, loben, benedeyen, und uns zu ihme wenden, so kan dises gründlich nicht geschehen, als mit dem Gemüth, innerlich mit der Seel, und mit ihren Kräfften, und Willen; ist es dann nur gar zu wahr, daß, wann GOtt will, daß wir ihm sollen anbetten, er eben darum zugleich verlange, daß wir dises thun sollen innerlich in der Seel, welches dann ja nichts anders ist, als entweders eine Betrachtung, oder eine Art des innerlichen Gebetts.

III. Ursach dessen. III. Zu deme, so ist es nun gar zu viel bekannt aus H. Schrifft, daß GOtt sich an vielen Orthen beklage, wie die Menschen ihne zwar mit denen Lefftzen ehren, aber ihr Hertz weit von ihme seye, &c. &c. So folget dann hieraus, daß GOtt auch will, man solle ihne betrachten: anderst reden, oder das Widerspihl behaubten, wäre eine grosse Ketzerey.

IV. Ursach dessen. IV. Was das Heil. Vatter Unser anbetrifft, so ist es freylich ja wahr, daß solches Christus der HErr ausdrucklich uns gelehret hat, niemand aber kan, oder darf sagen, daß er darvon die Betrachtung, oder das innerliche Gebett ausgeschlossen habe; dan es ist gewiß, daß Christus der HErr durch Vorschreibung dises H. Vatter Unsers nicht nur verlanget habe die alleinige Aussprach desselben, dann ein solches nur aussprechen könnten auch die Thier, sondern sein Zihl und End ware, daß wir durch die Begreiffung, oder Bedenckung, und den Verstand derselbigen Worten, und deren in selben begriffenen Geheimnussen unser Gemüth zu ihme wenden solten; weilen aber nun dises ebenfalls, und abermahls gantz auf keine andere Art geschehen kan, als durch die Betrachtung, oder eine Art des innerlichen Gebetts, so muß dann jedermann bekennen, daß Christus der HErr bey Vorschreibung des H. Vatter Unsers auch heimlicher Weiß das innerliche Gebett uns vorgeschrieben, und verlanget habe, als ohne welches gantz kein mündliches Gebett kan verdienstlich verrichtet werden, und dises ist die billiche Antwort auf obangesetzten Einwurff, welche ich mit disem Lob beschliesse, welches der hocherleuchte Gerson. in Psalm. 118. mit disen kurtzen Worten der Betrachtung gibt, da er also sagt: *Meditatio soror est lectionis, nutrix orationis, directrix operis, omniumque pariter perfectio, & consumatrix existens*: Die Betrachtung ist eine Schwester des geistli-

chen Lesens, eine Ernährerin des Gebetts, eine Regiererin der Wercken, welche da alle dieselbige vollkommen machet, und vollziehet.

34. Cui in promovenda meditatione apud homines plebejos etiam sacerdotum aliqui sint contrarii?

Ex his quidem satis constat, meditationi, & orationi internæ palmam deberi præ oratione vocali, etiam apud homines sæculares, & plebejos, cùm autem ego ipse expertus fuerim, non paucos sacerdotes in hoc puncto contrarios, quæstio hic esse potest, quænam tandem hujus contrarietatis sit causa? ad quam sequentibus respondeo:

I. Ratio. *I.* Primam hujus causam Dæmonem esse, utpote quòd omnium mortalium optimè effectus meditationis tàm eminentes cognoscat, quos proin impedire conatur, cùm scriptum sciat: Psalm. 118. *Beati qui scrutantur testimonia ejus, in toto corde exquirent eum*, in hunc finem omnes eas animas, quas seriò Deo sua omnia consecrantes vel à longè suspicatur, eo abducere conatur, ut res suas spirituales in cortice tantùm, & superficialiter tractent, sicque nunquam interna sua, viresque animæ verè Deo impendant, propiùsve ad eum accedant, sed præcisè in porta labiorum suorum consistant, hanc autem enormem in spiritualibus tàm lucri cessantis, quàm damni exinde emergentis miseriam non mediocriter per sacerdotes conservare, imo & propagare contendit, dum non paucos ex iis in sui auxilium conducat, qui suæ Authoritatis, contrarietatisque interpositione, non paucas à meditatione animas absterreant, uti probat experientia:

II. Ratio. *II.* Secundam hujus contrarietatis causam hunc puto; quod non pauci ex sacerdotibus credant meditationem artem esse difficillimam, taleque proin monstrum, quod non nisi in sylvis inter Rhizotomos, vel Cartusianos montes inveniendum sit; absque injuria dixero, si & credam, non raros ex ejusmodi esse, qui meditationis usum vel non habeant, vel illum non nisi difficillimis, & abstrusissimis scolasticorum regulis possidendum credant: nemo proin miretur, si meditationem, quam nauseant, & aliis non commendent, vel ad illam (eorum Judicio) ut rem maximè arduam plebem omnem incapacem asserant?

III. Tertiam tandem causam dictæ contrarietatis assero esse istam, quòd plures ex sacerdotibus prædictis donum claritatis in exsplicanda plebeis meditationis methodo non habeant, regulasque ad illam non aliis, quàm sequentibus verbis esse perceptibiles credant, qualia sunt: *Præparatoria, Præludia, Puncta, Colloquia, Affectus, Memoria, Intellectus, Voluntas &c. &c.* Quod tamen non ita est, dum judicem levissimis rem hanc regulis ab omnibus etiam verbis prædictis abstrahentibus tractari posse, & quidem non aliis, nisi quas & ipsa plebs ad efformandas suas temperales, & maximè nocivas meditationes etiam quotidie adhibet; III. Ratio.

Cùm autem nullus ex plebe, & hominibus sæcularibus sit, qui has regulas applicatas agnoscat, propter habitum, quem in harum exercitio perfectissimum omnes possident, facilè meditationem spiritualem omnibus quoque persuadebit, qui easdem, & non alias pro meditatione spirituali ob oculos illis ponet regulas, & earum usum exsplicaverit, illis pridem communem, illiusque mutationem in meliorem, quod his jam sequentibus ex parte mea conabor.

Die II. Erklärung.

Die Reglen zu denen Betrachtungen werden angesetzt / und ausgelegt.

Der I. Absatz.

Von denen Reglen der Betrachtung.

F. Welches seynd dann die Reglen, krafft welcher die Welt-Leuth gar leicht eine geistliche Betrachtung machen können?

A. Es seynd eben diejenige, welche sie zwar in anderen ihren zeitlichen Betrachtungen brauchen, aber selbsten dieselbige nicht erkennen, weilen sie schon eine solche Gewohnheit, und Ringfertigkeit darinnen haben, daß sie eben so wenig an dise ihre Betrachtungs-Reglen gedencken, alß ein Spihlmann daran gedencket, wie er auf seiner Geigen dise oder jene Notten greiffen solle?

F. Welches seynd dan dise Reglen?

35. Zu einer geistlichen Betrachtung zu machen dienen dise V. Reglen.

A. Es seynd folgende 5. in folgenden 5. Fragen bestehend:

I. Was will ich betrachten?

II. Warum ist dise Sach also?

III. Was habe ich daraus in geistlichen Sachen zu lernen?

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten?

V. Wie will ich mich inskünfftig verhalten?

Dise 5. Fragen dann solle ein jede Seel, so eine Betrachtung machen will, auswendig lernen, oder wenigist schrifftlich bey sich tragen, damit sie mit selben ihr durch die auf selbe gebührende Antworten, zu einer Betrachtung verhelffen könne.

❧ (o) ☙

Der II. Absatz.

Die I. Regel der Betrachtung wird erkläret.

F. Was bedeutet dann die erste Frag: Was will ich betrachten?

A. Sie dienet zu disem, damit ihme einer dasjenige Geheimnuß, aus welchem er ihme eine Betrachtung machen will, könne lebhafft vorstellen; dann je lebhaffter man ihme eine Sach, so nicht gegenwärtig ist kan einbilden, je kräfftiger wird auch die gantze darauf folgende Betrachtung seyn, dises aber wird geschehen mit Hülff diser ersten Frag: Was will ich betrachten? Ich erkläre dises besser mit einer Betrachtung, welche die Welt-Leuth über eine kleine Unbild machen, so ihnen etwa ungefehr ist angethan worden; Dann, so bald sie dise vernommen, so brauchen sie auch dise Frag, obschon gantz heimlich, und stellen ihnen durch solche die Unbilden gantz lebhafft vor: Dann so bald sie nur ein wenig (wie gesagt) verletzt werden, so schlagen sie gleich die Händ über einander, und gedencken auf jene Persohnen, von welchen sie vermeinen beleidiget zu seyn, hencken darum den Kopff fast bis auf den Boden; und stellen ihnen ihre Feind so lebhafft vor, als wann sie würcklich bey ihnen wären

Die erste Frag: Was will ich betrachten, wird erkläret.

wären, mit ihnen zancketen, 2c. Woraus sie dann weiters über die Massen zum Zorn erhitzt, und entzündet werden: Eben also nutzet es zur Entzündung der Seelen in einer guten geistlichen Sach sehr, wann die Seel ihr im Widerspihl ein geistliches Ge- Geheimnuß lebhafft vorstellet, zu disem dann wird sie angetrieben, durch dise Frag, was will ich betrachten? Wann sie nemlich darauf antwortet mit Vorstellung eines Geheimnuß, als zum Exempel, wann einer wolte aus der Creutz-Tragung Christi eine Betrachtung machen, und sich selbsten also erstlich fragte, was will ich betrachten? so könte er gar leicht ihme selbsten auch die Antwort darauf geben, und also bey sich sagen: Ich will die Creutz-Tragung Christi JEsu betrachten, und dessentwegen mir einbilden, ich sehe von der Höhe etwan eines Haus, Christum JEsum lebhafft zwischen 2. Mörderen mit einem schwären Creutz beladen, daher gehen, und zu dem Stadt-Thor zu Jerusalem hinausführen, 2c. 2c. Oder aber, wann einer aus der Höllen eine Betrachtung machen wolte, und demnach dise erste Frag anstellte: was will ich betrachten? so kan er ihme selbst leicht antworten: Die Höll will ich betrachten, dessentwegen will ich mir nicht anderst seyn lassen, als wann ich würcklich vor der Höllen stunde, und die Verdammte hörte heulen, und das Feuer braßlen, 2c. 2c. Und also von allen andern Betrachtungen zu reden, wann also die Seel durch dise Frag dasjenige Geheimnuß, so sie vor ihr hat, ihr in etwas lebhafft hat vorgestellet, so ist diser Frag genug geschehen, und kan also gleich zu der 2ten Frag schreitten, bevor aber ist es rathsam etwan ein Vatter Unser und Ave Maria zu betten, damit GOtt der HErr ihr Hertz durch vorhabende Betrachtung entzünden möchte.

Der III. Absatz.

Die II. Regel der Betrachtung wird erkläret.

F. Was bedeutet die zweyte Frag: Warum ist dises also?

36. Die IIte. Frag: Warum? wird ausgelegt.

A. Dise Frag, oder dises Wörtlein warum dienet zu disem, damit die Seel dasjenige Geheimnuß, welches sie ihr durch die erste Frag hat lebhafft vorgestellet, jetzt auch lerne erkennen, dann wie das Sprichwort sagt: man will nichts, was man nicht zuvor erkennet: Dise Erkanntnuß aber wird durch dise andere Frag: warum, erwecket, oder vielmehr durch die Antwort auf selbes; Man muß es hierinfalls machen, wie es die Welt-Leuth in ihren Betrachtungen machen, dann nachdeme sie ihnen die ihnen widrige Persohnen (wie oben gemeldt worden) gantz lebhafft haben vorgestellet, da ecklen sie alles aufs höchste aus, legen es so scharff aus, als sie können, dänen es aufs zärtiste auseinander, und durchgrüblen alle Umständ, Wer? was, wie, wann, wo, 2c. dises geschehen seye? und dises thun sie auch mit dem Wörtlein warum? Und ob sie schon solches Wörtlein gantz heimlich anschlagen, so geben sie ihnen selbsten gantz deutlich jedoch darauf dise Antwort: Ey ich weiß nur gar wohl, warum er mir dises thut? er thut es, damit er mich bey anderen verschwätzen, und sich wohl daran machen könne, 2c. Er thut es darum N. N. oder darum N. N. Ich kenne ihne nur gar zu wohl 2c. 2c. Auf solche Weiß durchtringen die gottlose Men-

schen-Kinder auch das Innerste der Hertzen anderer, und machen sich zu Herren derselbigen, welches doch allein GOtt zustehet, der da alle von denen Menschen unergründliche Hertzen durchtringet, und deutlich erkennet.

Sehet! wann nun dise eitle Welt-Kinder ihr warum auf das geistliche umwendeten, so wurden sie weit höhere, und ihrer Seel mehrers nutzlichere darum finden: ich will sagen, eben auf gleiche Weiß solle die Seel dises Wörtleins warum sich bedienen, wann sie aus geistlichen Sachen eine Betrachtung machen will, und sich fragen darmit, warum ist dise Sach also? und in diser Frag solle sie sich so lang aufhalten, bis sie ein wichtiges darum, oder eine wichtige Antwort darauf erfunden, oder ausgedenckt hat, welches ihr nicht schwer fallen wird, dann, wann sie zum Exempel betrachten will die Creutz-Tragung Christi (wie oben gemeldet worden) und demnach ihr krafft des ersten Wörtleins: Was will ich betrachten? solche Creutz-Tragung in etwas lebhafft hat vorgestellet, so solle sie sich gleich also weiters fragen: Warum ist dise Sach also? und dises ist eben so viel geredt, als: Warum ist dise Creutz-Tragung Christo schmertzlich gewesen? so werden ihr auf dises warum, viel schöne darumen oder Ursachen einfallen, warum dieselbige Christo JEsu schmertzlich gewesen, als zum Exempel darum I. Alldieweilen Christus sein eigenes Todts-Instrument denen Scharffrichteren hat müssen nachtragen, oder darum II. weilen dises Creutz sehr schwer gewesen, oder darumen III. weilen auch die Juden dises Creutz Christo mit Ruhe zu schleppen nicht vergonnet haben 2c. 2c. IV. oder darum; weilen er noch darzu mit Schlägen, Schand und Spott ist überhäufft worden 2c. 2c. und also von andern Geheimnussen zu reden, lernet die Seel durch dise IIte Frag warum? die geistlichen Geheimnussen zu erkennen, mit denen darum oder Ursachen, so sie darauf mit ihrem Nachdencken geben muß, und wann sie also einige gefunden, so ist diser IIten. Frag abermahl genug geschehen, und kan alsobald die Seel sodann zu der 3ten Frag schreitten.

Der IV. Absatz.

Die III. Regel der Betrachtung wird erkläret.

§. Was bedeutet die 3te Regel, oder Frag: Was hab ich daraus zu lernen? 37.

A. Sie dienet zu disem, daß die Seel, die durch vorige 2. Fragen erkannte Warheiten ihr zu Nutzen mache, ohne welches die Betrachtung keine gute Würckung haben kan, dahero ist dise Frag eben so viel, als wann ich sage: Wann dann deme also ist, oder die Sach sich also befindet, wie ich sie erkenne, was habe ich dessentwegen in geistlichen Sachen zu thun, oder zu lassen? Worauf dann die Seel ihr selbsten leichtlich antworten, und eine geistliche Lehr erfinden kan: dise Sach wird klärer mit Exempelen: Dessentwegen bleibe ich in dem angezogenen Geheimnuß von der Creutz-Tragung Christi; Nachdeme also die Seel durch die obige 2te Frag: Warum ist die Creutz-Tragung Christo schmertzlich gewesen, die Ursachen solches Schmertzens erfunden, und erkennet hat, so solle sie sich also bald weiters fragen mit diser 3ten Frag: Was habe ich aus diser Creutz-Tragung zu lernen, welche Christo so schmertzhafft gefallen? Auf welche

Die IIIte Frag: Was hab ich daraus zu lernen? wird ausgelegt.

che Frag dann die Seel ihr selbsten leichtlich dise Lehr zur Antwort geben kan, und also antworten: Dises habe ich daraus zu lernen, daß ich gleichfalls alles mein Creutz, Trübsaal, und Widerwärtigkeit ꝛc. Nach dem Exempel Christi JEsu gedultig tragen solle, ob mich schon solches geduncket schwer zu seyn, und in dem Geist mich gleichsam gantz bis in die Erden hinein trucke ꝛc.

Eben dises ist von allen anderen Geheimnussen, oder Betrachtungen zu verstehen, daß man nemlich krafft diser 3ten Frag sich besinnen solle, was man für eine geistliche Lehr aus denen Erkennten könne heraus bringen ꝛc. und wo also die Seel eine solche geistliche Lehr gefunden, und ihr damit in diser Frag geantwortet hat, so ist weiters mehrers widerum nicht vonnöthen, als daß sie zu der 4ten folgenden Regul oder Frag schreitte.

Der V. Absatz.

Die IV. Regel der Betrachtung wird erkläret.

§. 38. WAs bedeutet dann weiters die IVte Regel oder Frag: Wie hab ich mich bishero verhalten?

Die IVte. Regel oder Frag: Wie hab ich mich bishero verhalten? wird ausgelegt.

A. I. Durch dise Frag solle sich die Seel ihrer Fähler erinneren, welche sie wider die obige gefundene Lehren bishero begangen hat. II. Auch die Schäden bedencken, welchen sie bishero wegen diesen nicht beobachtenten Lehren unterworffen gewesen; als nemlich die Gegenwärtige, Verwichene, und noch Zukünfftige, welche sie zum Theil schon gelitten hat, oder jetzt noch leydet, oder inskünfftig noch zu förchten hätte.

Ich giebe dessen ein Exempel mit Erklärung der Betrachtung, welche die Welt-Leuth machen, in welcher sie dise IVte Regel aufs nettiste beobachten; dann, nachdeme sie (wie schon ist gemeldet worden) eine von ihrem Neben-Menschen empfangene auch geringe Unbild, nach der Länge, und nach der Breite, und mit allen ihren Umständen ausgecklet, und durchsehen haben, so kommen sie endlich auch (obschon gantz in der Stille, und ohne daß sie es selbst deutlich vermercken) zu diser IVten Regel oder Frag, mit welcher sie sich selbst gleichsam fragen: Wie habe ich mich bishero gegen disem meinem Nächsten verhalten? Worauf sie ihnen selbsten, und zwar gantz deutlich antworten, und durch dise Antwort ihnen selbsten auch ihre eigene Fähler vorhalten, welche sie ihrem gottlosen Urtheil nach, begangen zu haben glauben, weilen sie besagtem ihrem Neben-Menschen etwas Gutes gethan haben, oder aber sie bedencken darbey den Schaden, welchen sie etwann noch aus diser empfangenen Unbild inskünfftig förchten ꝛc. Darum man sie auf obbemeldte Frag gar deutlich ihnen selbsten antworten höret: Jetzt erkenne ich wohl selbst, was ich für ein Narr gewesen bin, daß ich bishero disem Menschen so viel Guts gethan habe ꝛc. muß bekennen, ich hätte dise Gutthaten weit besser bey andern anwenden können ꝛc. Ich habe mir offt selbsten weh gethan, und ihme geholffen, aber umsonst, dises ist jetzt mein Danck darfür ꝛc. ꝛc. Es haben mich offt andere Leuth gewarnet, ich solle ihme nicht trauen, aber ich bin ein solcher Narr gewesen, und hab ihnen nichts geglaubet ꝛc. Aber jetzt erfahre ich alles mit meinem Schaden ꝛc. Sehet! auf solche Weiß halten die Welt-Leuth in allen anderen

ihren gottlosen Betrachtungen dise IV. Regul ein, und überlegen auf das allerschärffiste, alle I. vergangene, II. gegenwärtige, und III. zukünfftige Fähler, und Schäden, welche sie ihrem Urtheil nach, ihnen selbsten mit ihrer gar zu grossen Gütigkeit (wie sie sagen) haben über den Hals gezogen.

Dise so gottlose Klugheit sollen wir dann umkehren, und in eine geistliche, und gantz heilige verwandlen, welche uns nemlich zu Betrachtung himmlischer Dingen verhülfflich seyn könne, in disen dann sollen wir es eben auch also machen, und krafft diser IV. Frag diejenige Fähler, Sünden, und Schäden bedencken, sowohl I. die Verwichene, als II. Gegenwärtige, und auch III. Zukünfftige, welche wir uns wegen der obbemeldten nicht beobachteten Lehr haben unterworffen, und sollen sie also vor GOtt mit weit grösserem Verdienst in Nidergeschlagenheit unseres Hertzens bekennen: zu disem dann ist dise IV. Frag angestellet: Wie habe ich mich bishero verhalten? welches eben so viel ist, als wann ich sagen wolte: wie habe ich bishero die oben erkennte geistliche Lehr beobachtet? auf welche die Seel ihre Untreu bekennen solle.

Ich gibe dessen noch ein Exempel, und fahre fort in dem schmertzlichen Geheimnuß der Creutz-Tragung Christi JEsu, dann nachdeme die Seel durch die III. Frag: Was hab ich aus diser Creutz-Tragung zu lernen, leicht erkennet hat dise Lehr, daß sie (wie gemeldt) ihr Creutz auch gedultig tragen solle ꝛc. so solle sie sodann weiters sich mit diser IV. Frag fragen: Wie hab ich mich bishero in diser Lehr verhalten? Darauf sie dann gar leichtlich ihre darwider begangene Fähler einrucken, und ihr etwann selbsten also wird antworten können: Ach weh mir! diser Lehr bin ich bishero nicht nachkommen ꝛc. ich habe mein Creutz bishero nicht gedultig getragen, sondern gleichwohl JEsum mit dem seinigen allein dem Calvari Berg zugehen lassen ꝛc. dessentwegen ich dann gegen meinem GOtt, und Heyland der allerundanckbariste Mensch von der Welt bin ꝛc. O weh mir! billich habe ich verdienet, daß ich hingegen wiederum von meinem JEsu ins künfftig, und zwar auf ewig verlassen werde ꝛc.

Auf solche Weiß dann solle die Seel sowohl in dererley, als allen anderen geistlichen Betrachtungen, und in diser IV. Frag so lang stillhalten, und ihr selbsten darinnen antworten, bis daß sie sich selbsten recht starck, und kräfftiglich ihrer Sünden, Fähler, und Untreu halber überwiesen habe, dann je stärcker dise Uberweisung seyn wird, desto nachdrucklicher, und kräfftiger wird auch die Betrachtung seyn: nach disem aber solle sie endlich schreitten zu der letzten und V. Betrachtungs-Regel oder Frag.

Der VI. Absatz.

Die V. Regel der Betrachtung wird erkläret.

F. Wie heist die V. und letzte Frag zur Betrachtung? 39.

A. Wie will ich mich in das künfftige verhalten?

F. Was wollen dise Wort sagen?

A. Dise Frag dienet zu disem, damit die Seel ihr obbesagte in der IV. Frag erkannte und gefundene Fähler bereue, auch ein guten Vorsatz mache sich inskünfftig zu besseren, und ihre begangene Fähler mit Tugenden zu ersetzen; dann hieran liegt alles in der Betrachtung, daß sich die Seel darinnen zu GOtt wende, welches

Die Vte. Frag: Wie will ich mich in das künfftige verhalten, wird erkläret.

welches dann durch die besagte Reu, oder eine andere Tugends-Ubung geschehen kan, welche sie innerlich bey ihr selbsten in ihrem Willen gegen GOtt würcket, und ableget.

Die Seel solle nemlich denen betrachtenten Welt-Kinderen nichts nachgeben, welche es auch also machen, aber auf eine umgekehrte, und verdammliche Weiß: dann, da ein Welt-Mensch (wie wir gemeldt haben) durch die IV. Frag sich selbsten getadlet, und seine Fähler erkennet hat, mit Vermelden: Ich habe weit gefählet, daß ich disem oder jenem so viel guts gethan habe, so beschliesset er endlich auch seine Betrachtung mit diser V. Frag, obschon gantz heimlich: Wie will ich mich ins künfftig verhalten, worauf er dann gantz deutlich in dise verdammte Antwort, und verfluchte Reu, und höllische Vorsätz, auch Teufflische Tugends-Ubungen ausbricht: Aber ins künfftig will ich wohl kein solcher Narr mehr seyn ꝛc. ꝛc. Ich will ihne schon bezahlen mit barer Müntz ꝛc. Ich will meinen Kopff nicht sanfft legen, als bis ich ihme auch eines versetzt habe ꝛc. ꝛc. Ich wolte daß ihme gleich der Teuffel holte ꝛc. Wann ich ihme auch künfftigs nur mit einem Löffel voll Wasser helffen könnte, so will ichs nicht thun ꝛc. Auf solche Weiß wenden sie ihr Hertz, und Willen zum Teuffel, und ist also ihre Betrachtung ausgemacht.

Wir sollen nun aber im Widerspihl einen besseren Nutzen von der Betrachtung machen, und dise Teuflische Betrachtung in eine heilige verwandlen, auch darum die Sach nicht in puren Gedancken allein beruhen lassen, sondern, mit Nachfolg zwar der Reglen der Welt-Menschen, doch in dem Widerspihl unseren Willen mit guten Ubungen zu GOtt wenden, zu welchem uns dise letzte Frag verhilflich ist: Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Das oben öffters schon angezogene Geheimnuß der Creutz-Tragung Christi solle uns auch hier wiederum ein kleines Exempel abgeben: nachdeme also die Seel durch die IV. Frag: Wie habe ich mich bishero verhalten? ihre Fehler und Untreu gegen JEsum erkennet hat, und bekennet, daß sie ihr Creutz nicht also, wie sie es hätte sollen, mit Gedult auf ihre Schulteren genommen, und getragen habe, so ist es billich, daß sie dieselbige bereue, darzu dann wird sie von diser letzten Frag ermahnet; dann so bald sie sich weiters mit diser fünfften Frag gefragt hat, Wie will ich mich ins künfftig verhalten? so wird es gantz nicht noth seyn, daß sie sich lang besinnen, sondern wird ihr selbsten gar leichtlich, ja villeicht auch mit vilen Zähreren mit disen, oder andern Gedancken antworten müssen: Ach nein! das will ich nicht mehr thun! ich verfluche von gantzem Hertzen meine Treulosigkeit, so ich bishero wider meinen JEsum begangen habe ꝛc. Solle ich dann mich ins künfftig noch länger widern können mein Creutz auf mich zu nemmen, der ich tausentmachl selbes verschuldet habe, da ich doch sihe meinen allerunschuldigisten JEsum unter dem Last des Creutzes seuffzen, und von selben zur Erden gedruckt zu werden? Ach Nein! Nein! Nein! mein JEsu, du hast überwunden ꝛc. ꝛc. Verzeihe mir O JEsu dise meine Treulosigkeit, so ich bishero wider dich begangen habe ꝛc. dann ins künfftig will ich nichts mehr anderes hochschätzen, als das Creutz, und wann du mich auch von demselbigen gantz in die Erden hinein wilst trucken lassen, und nidergeschlagen wer-

den, so will ich mich nicht mehr wideren, es gesche dein allerheiligister Will ꝛc. Aus diesem dann kan die Seel abnemmen, wie sie nemlich in solchen, und tausent anderen Betrachtungen ihren Willen zu GOtt üben solle, und ihre Fähler bereuen, und also eine jede Betrachtung ihr verdienstlich machen: dann durch Krafft diser fünfften Frag wird sie zu Ubung der allerköstlichisten Tugenden ermahnet werden, als: Der Gedult, Demuth, der innerlichen Abtödtung alles zeitlichen, und geistlichen Trosts, der Liebe GOttes, des Lob GOttes, der heiligen Verwundung, Mitleydens, Danckbarkeit, Glaubens, Hoffnung, Aufopfferung, Verachtung der Welt, der vollkommenen Reu ꝛc. ꝛc. oder anderen dergleichen allerherrlichisten Tugenden, welche ihr die durch die 3te Frag erkannte Lehr wird einsagen, und vorstellen: In disen aber, oder anderen dergleichen guten Ubungen kan sich sodann die Seel so lang aufhalten, als es ihr belieben wird, und die Gnad des Heil. Geists in ihr wird aufhalten.

Die III. Erklärung.

Obbemeldte V. Reglen der Betrachtung werden in einigen Exemplen von den Leyden Christi JEsu, als in einem würcklichen Hand-Griff besser erkläret.

Der I. Absatz.

Das I. Exempel der Betrachtung von der Angst, oder blutigen Schweiß Christi JEsu.

F. Hast du obbemeldte V. Reglen verstanden?

A. Ja.

F. Getrauest du nun dir aber jetzt Krafft der obbesagten V. Fragen allein eine Betrachtung zu machen, so thu es, dann die Sach wird viel klärer durch würcklichen Handgriff, und deutliche Exempel, als durch vieles Auslegung der Reglen: So mache mir dann eine Betrachtung hier offentlich aus dem Geheimnuß der Angst Christi JEsu, und seines blutigen Schweisses in dem Garten ꝛc.

40. Wie gehest du dises an?

I. Betrachtungs-Exempel / von der Traurigkeit Christi JEsu.

A. Also: Ich frage mich selbsten auf folgende Weiß also:

I. Was will ich Betrachten? Antworte mir auch selbsten also: Ich will betrachten die Traurigkeit Christi JEsu in dem Garten ꝛc. dessentwegen will ich mir einbilden, ich sehe JEsum mit meinen eigenen Augen ꝛc. wie er seine allerheiligiste Arm zu seinem himlischen Vatter ausgespannt halte, und also bette ꝛc. Zu disem End ruffe ich auch an die Gnad des H. Geists ꝛc.

II. Warum ist dise Sach also? oder warum ist Christus also traurig gewesen ꝛc. Antwort: darumen I. Weilen er unsere Sünden beweinet hat. II. Weilen er alle Tormenten und Peinen schon vorhinein sahe, welche er an seinem allerheiligisten Leib leyden müste, als Ketten, Strick, Geissel, Dörner, Schläg, Nägel,

gel, das Creutz ꝛc. III. auch weilen er schon vorhinein sahe alle Schmertzen oder Qualen, welche über seine Seel kommen wurden, als Schand, Spott, Verachtung, Ehr-Abschneidung, Falschheit, Undanckbarkeit, Verlassenheit ꝛc. IV. Auch darumen, weilen er vorhinein sahe, daß an sehr vielen alle seine Schmertzen, Leyden, und Todt werde verlohren, und umsonst seyn, ja gar verachtet werden, ꝛc. dises dann hat ihne in so grosse Angst, und Traurigkeit gesetzt, daß er selbsten aufgeschryen hat: Mein Seel ist betrübt bis in den Todt: und hat ihme auch den natürlichen Angst-Schweiß in Blut veränderet.

III. Was habe ich daraus zu lernen? Antwort: dises, daß wann Christus also hefftig nicht seine, sondern fremde Sünden beweinet hat, so solle ich wenigist meine selbst eigene Sünden beweinen, und Reu darüber haben ꝛc. ꝛc.

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten? Antwort: Ich habe aber weit wider dise Lehr gefählet; dann ich bin niemahl ernstlich meiner Sünden halber traurig gewesen, vielweniger habe ich über dieselbe geweinet. ꝛc. Ich habe zwar öffters geweinet über den Verlurst eines zeitlichen Dings ꝛc. oder, wann mich ein Creutz, oder Verfolgung hat angestossen ꝛc. aber den ewigen Schaden, die Beleidigung des allerhöchsten Guts, ꝛc. habe ich niemahl beweinet ꝛc. wenigist nicht ernstlich, sondern ich habe alles bis ins Alter aufgeschoben, oder aufschieben wollen ꝛc. habe also billig verdienet, daß mir GOtt die Zeit der Buß hinweg nemme, und mich ewig straffe ꝛc.

V. Wie will ich mich inskünfftig verhalten? Antwort: Ach nein! dises solle in das künfftig nicht mehr geschehen, sondern nach dem Exempel Christi, und Petri will ich über nichts mehr weinen, als allein über meine Sünden ꝛc. ꝛc. dessentwegen O! JEsu verfluche ich alle meine bishero bebegangene Sünden. ꝛc. ꝛc. Die Buß über dieselbige will gantz nicht mehr aufschieben, sondern heunt noch will anfangen dieselbige zu würcken ꝛc. ꝛc. jetzt will ich als gesunder dasjenige thun, was ich einstens Krancker in meinem Todt-Bett werde wünschen gethan zu haben ꝛc. ꝛc. zu disem End dann bitte ich dich O! Christe JEsu durch deine unendliche Verdienst, welche du durch dise deine Traurigkeit gemacht hast, daß du mir auch bey deinem himlischen Vatter einen Vorsprecher wollest abgeben, daß er mir in Ansehung deiner dise Gnad gebe, daß ich über nichts anders mehr weine, als über meine, und andere fremde Sünden, und in diser meiner Buß bis an das End verharren könne ꝛc.

Der II. Absatz.

Das II. Exempel, von deme, wie Christus von Juda um 30. Silberling ist verkaufft worden.

§. 41. Ich möchte auch ein Exempel haben von jenem schmertzlichen Geheimnuß des Leydens Christi, in welchem Christus JEsus ist von Juda um 30. Silberling verkauffet worden, getrauest du dir auch eine Betrachtung auf obige Weiß daraus zu machen? *II. Exempel / von der Verkauffung Christi.*

A. Ja in allweeg, dessentwegen dann frage ich mich abermahl mit folgenden Fragen:

I. Was will ich betrachten? Antwort: Dises, wie Christus von dem gottlosen Judas ist verkaufft worden denen Juden ꝛc. darum dann will ich mir einbilden, ich seye

bey disem Kauff gegenwärtig, und höre in meine Ohren hinein, wie Judas zu denen Juden sagte: Was wolt ihr mir geben, und ich will ihne euch überantworten 2c. Vatter Unser 2c.

II. Warum ist dise Verkauffung Christo schmertzhafft gefallen? Antwort: Darum, weilen Christus wuste, daß er um so schlechten Werth wäre verkaufft worden, als nemlich um 30. Silberling, ein Silberling aber, wie Salianus sagt, ware damahls so vil, als jetzt bey uns Teutschen ein 9. Bätzner, daß also die Summa von 30. Neun Bätzner 18. Gulden unserem teutschen Geld nach ausgemacht haben 2c. 2c. O Christe JEsu! du um 18. Gulden! ein Ochs, ein Hund wird jetzt theurer verkaufft, 2c. so hoch aber schätzte Judas Christum nicht, 2c. dessentwegen ware er gleich zufrieden, was die Juden ihme geben wolten 2c. ja er überließ es dißfalls allein denen gottlosen Käufferen sprechend: Was wolt ihr mir geben? als wolte er gleichsam sagen: Ich bin schon zu frieden, gebt mir was ihr wollet, wann nur JEsus hin ist. 2c. O Christe JEsu! was hast du dann alles gedencket? O wer wird aussprechen können, wie unaussprechlichen Schmertzen diser Verkauff Christo JEsu gebracht habe?

III. Was hab ich daraus zu lernen? Antwort: dises, daß ich es niemahl also, wie Judas machen solle, und JEsum verkauffen, welches geschiehet, wann man wegen einem schlechten zeitlichen Gewinn die Seel des Neben-Menschens zu denen Lasteren, und dem Teuffel verkaufft, und selbe ihme überantwortet.

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten? Antwort: Ach mich Armseeligen! dise Lehr habe ich bishero wohl nicht beobachtet, sondern eben dises gethan, was Judas gethan hat, indeme ich aus Hoffnung eines allergeringsten zeitlichen Gewinns manchesmahl schon JEsum in der Persohn unschuldiger Seelen verkaufft habe, da ich ihnen zu denen Lasteren geholffen, solche geduldet. 2c. und dises offt nur wegen einem wenig Brod, 2c. oder einer gestohlenen Sach, so sie anderen entfremdet, und mir überbracht haben. 2c. daß also an mir wahr worden ist dasjenige, ab deme sich Christus schon längst betrübet mit disen Worten: *Vendiderunt me propter pusillum hordei, & fragmen panis:* Sie haben mich verkaufft um ein wenig Gersten, und ein Stück Brod. Und wiederum: *Puerum posuerunt in prostibulo, & puellam vendiderunt pro vino:* Den Knaben haben sie in das Hurren-Haus gethan, und das Mägdlein haben sie um Wein verkaufft. 2c. 2c. Auf solche Weiß habe ich mich in Warheit unwürdiger gemacht aller Gnad, und Barmhertzigkeit GOttes, als Judas. 2c. 2c. O! wie werden dise wegen meiner verlohrne Seelen nicht wider mich um Rach schreyen! 2c. 2c. und wann sie von GOtt erhöret werden, so ist es geschehen mit mir auf ewig. 2c.

V. Was will ich ins künfftig thun? Antwort: Ach! nicht mehr also. 2c. Verflucht, und tausendmahl vermaledeyet seye jener Gewinn, welchen ich von dem Schaden der Seelen, und Sünden der Gottlosen gezogen, und mich also ernähret habe mit dem Einkommen der Höllen, mit dem Verlurst des Himmels, und habe mich geträncket mit denen Zähren der Verdambten 2c. Ach es reuet mich O JEsu! daß ich eine so verdambte Gewerbschafft bishero getrieben habe. 2c. 2c. Verzeihe mir O JEsu dise meine erschröckliche Missethaten, dann ich nimme mir disen Augenblick kräfftiglich vor, daß ich künfftighin lieber in der

höchsten Armuth leben will, als mit einer solchen gottlosen Nahrung. rc. rc. Ach nimmermehr will ich dich in anderen Seelen verkauffen. rc. rc.

Der III. Absatz.

Das III. Exempel: von der Verrätherey des Judas.

§. Mache mir auch ein Betrachtung aus deme, wie Judas seinen Meister mit einem Kuß verrathen hat.

A. Ja, und dises mache ich eben mit folgenden Puncten, oder Fragen.

42. III. Exempel / von deme wie Judas Christum mit einem Kuß verrathen.

I. Was will ich betrachten? Antwort: Die Verrätherey des gottlosen Judas, dessentwegen will ich mir einbilden, ich gehe der gottlosen Juden Schaar auf dem Fuß nach, welche ausgangen sind JEsum zu fangen, und höre alles, was Judas mit ihnen sich unterredet, und ihnen das Loß giebet, mit disen Worten: Den ich küssen werde, der ists, haltet ihne fest, und führet ihn behutsam rc. Vatter Unser rc.

II. Warum ist dise Verrätherey Christo JEsu schmertzhafft gefallen? Antwort: Darum, I. weilen Christus gesehen hat, daß er verrathen werde von einem aus seinen allerliebsten Jüngeren, welcher da von ihme sehr viel Guttaten empfangen hat rc. Auch darum II. weilen er durch dise Verrätherey zum Todt gebracht, und übergeben wurde rc. III. endlich auch darum, alldieweilen er verrathen worden mit einem Zeichen der allerhöchsten Freundschafft, nemlich eines Kuß rc. da nemlich Judas Christo um den Hals gefallen, und gesagt: Seye gegrüßt Meister! welche Falschheit dann Christo mehrers schmertzte, als wann Judas ihne gleich auf der Stell auf eine andere offentliche grausame Weiß ermordet hätte rc. dessen aber ungeachtet, hat sich JEsu an Juda nicht gerächet, sondern ihne gantz liebreich angeredt, und zur Buß ermahnet, sprechend: Freund! warum bist du kommen? übergibst du also das Blut des Gerechten? rc. rc.

III. Was hab ich daraus zu lehrnen? Antwort: dises, daß ich auch nach dem Exempel Christi JEsu alle Falschheiten, und Verfolgungen, welche von meinen Feunden herkommen, gedultiglich übertragen, und auf mich nemmen solle.

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten? Antwort: gantz das Widerspihl habe ich gethan, dann ich habe mich für den allerunglückseeligisten Menschen von der gantzen Welt gehalten, wann ich nur die geringste Schmach von einigen aus meinen Befreunden empfangen habe rc. rc. Ja ich habe mich offt mit disen gottslästerlichen Reden vernemmen lassen: Meine Freund gehen mit mir viel fälscher um, als Judas mit Christo umgangen ist, rc. Auf solche Weiß habe ich unschuldiger seyn wollen, als Christus JEsus selbsten. rc. O verfluchte Hoffarth! welche wahrhafftig würdig ist des höllischen Feurs. rc.

V. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Ach nicht mehr also. rc. Dann so offt ich in das künfftig von einigem aus meinen Befreundten eine Falschheit vernemmen werde, so will ich selbe gedultig tragen, und Christo JEsu aufopfferen, rc. rc. Ich will mich in Ewigkeit nicht mehr besser schätzen, als meinen JEsum die unendliche Unschuld. rc. rc. ich will mich auch derenthalben nirgends anderstwo mehr darüber beklagen, als bey denen allerheiligisten Füssen meines JEsu. rc. rc. O JEsu ich bereue meine Blindheit! rc.

Der IV. Absatz.

Das IV. Exempel, von dem Backen-Streich Christi JEsu?

43.
IV. Exempel / von dem Backenstreich Christi JEsu.

I. Was will ich betrachten? Antwort: Dieses, wie JEsus in dem Haus des Richters Caiphas von einem Gerichts-Diener mit einer Maultaschen ist geschlagen worden: darum will ich mir einbilden, ich stehe alldorten zugegen ꝛc. Vatter Unser ꝛc.

II. Warum ist diser Backenstreich Christo schmertzlich gewesen? Antwort: Darum I. alldieweilen ihme solcher ist versetzet worden in dem Angesicht des Richters, welcher dise Ubelthat gantz nicht abgestrafft hat. II. weilen selber sehr grausam gewesen, nemlich von einem Diener, so (wie die H. H. Vätter sagen) seine Hand mit einem eisernen Handschuh bewaffnet hatte, wessentwegen dann also bald aus dem allerheiligisten Mund, und Nasen Christi JEsu das Blut häufig hervor geloffen ist, wessentwegen dann Christus auch dise Unbild mit disen wenigen Worten geandet hat: Habe ich unrecht gered, so beweise es, habe ich aber recht geredt, warum schlagst du mich? ꝛc. keiner anderen Rach hat er sich nicht bedienet.

III. Was hab ich daraus zu lehrnen? Antwort: daß ich nemlich alle Ungerechtigkeit, so vor denen Richteren wider mich begangen wird, nach dem Exempel JEsu gedultig übertragen solle, und nicht gar so gewaltthätig mein Recht behaubten solle, und obschon ich recht habe, so solle ich doch solches nur bescheidentlich vorbringen, wie Christus sagt: Euer Red soll seyn, ja, ja, nein, nein, hilfft aber dises nichts, so solle ich alles GOtt befelchen.

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten? Antwort: Aufs allerschlimmste; Dann so offt ich vermerckt habe, daß mir der Richter nicht günstig seye, und mir das Recht nicht spreche, ꝛc. so habe ich mich nicht nur allein über die massen erzürnet, sondern bin auch in allerhand gottlose Reden, Ehrabschneidungen ꝛc. ausgebrochen, ꝛc. habe also alles mit Gewalt erzwingen, und niemahl das Unrecht für das Recht leyden und annehmen wollen, dessentwegen dann habe ich mich selbsten so vieler auch der allerherrlichisten Verdiensten beraubet, welche ich hätte sammlen können, wann ich nach dem Exempel Christi, GOtt alleinig meinem Handel befohlen, und alles mein Recht ihme hätte aufgeopfferet, und heimgestellet ꝛc.

V. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Ich will inskünfftig in disem Puncten allezeit das Exempel Christi JEsu vor Augen haben; ꝛc. Wann ich hinfüro etwas vor Gericht werde zu thun haben, so will ich allezeit bescheidentlich darein gehen, und dißfalls thun zu Verthätigung meines Rechts, was die Warheit, und Vernunfft mit sich bringet; ꝛc. Wann ich aber nichts darmit ausrichte, so will ich meinen Handel jederzeit GOtt allein heimstellen, ꝛc. und will dessentwegen niemand mehr übel nachreden, sondern glauben, daß es eine heimliche Verordnung und Zulassung GOttes seye. ꝛc. O JEsu! gibe mir Gnad darzu, ꝛc. Damit ich mich allein die Täg meines Lebens mit dem Handel deiner Liebe beschäfftigen möge, ꝛc. ꝛc. Verflucht seyen alle Welt-Eitelkeiten, um welche ich bishero so starck gestritten ꝛc.

Der V. Absatz.

Das V. Exempel von der Verspottung Christi in dem weissen Kleid.

44. V. Exempel / wie Christus von Herode in einem weissen Kleid ist verspottet worden.

I. WAs will ich betrachten? Antwort: Wie Christus auf den Befelch Herodis mit einem weissen Kleid ist verspottet worden ꝛc. Vatter Unser ꝛ.

II. Warum ist diese Bekleidung Christo schmertzlich gefallen? Antwort: Darum, alldieweilen er dessentwegen nicht nur allein von dem Richter, für einen Einfalt ist gehalten worden, sondern auch von allem Volck auf der Gassen für einen Narren, Simpel, und Einfalt ist verspottet, und verschmähet, und darum auch mit unaussprechlichen Schmach- und Spott-Reden ist angefüllet worden, welches er aber alles mit einem allerhöchsten Stillschweigen, und Gedult übertragen, und ausgestanden hat.

III. Was habe ich daraus zu lernen? Antwort: Daß ich nemlich auch aus Lieb meines JEsu solle gedultig seyn, wann ich nemlich von meinen Nächsten für einen Narren, Einfalt, Unwissenten, oder dergleichen gehalten werde.

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten? Antwort: Weit habe ich gefählet; Dann ich bin jederzeit bishero über die Massen traurig gewesen, wann ich nicht so gescheid, als wie andere bin gehalten worden, noch vielmehr aber habe ich mich erzürnet, wann ich als ein Einfalt, oder Narr bin durchgezogen worden. ꝛc. habe also das weisse Kleid meines JEsu allezeit von mir geschoben, und selbes niemahl anlegen wollen ꝛc.

V. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Nicht mehr also: ich will auch meinem JEsu nachfolgen. ꝛc. Ich will es künfftig gantz nicht mehr achten, wann man mir schon meine Sachen nicht mehr gelten lasset, und mich vor einen Einfalt, Unverständigen, und Narren halten wird. ꝛc. seyen andere so gescheid als sie wollen, lobe man sie, schütze man sie, ich will gar wohl darmit zu frieden seyn, wann ich von allen Menschen dißfalls verworffen, in der Ruhe und Einfalt meines Hertzens meinem GOtt allein dienen kan, ꝛc. O JEsu! hilff mir darzu ꝛc.

Der VI. Absatz.

Das VI. Exempel, von der Geißlung Christi.

I. WAs will ich betrachten? Antwort: Die Geißlung Christi, darum will ich mir einbilden ich seye in dem Vorhof Pilati gegenwärtig, und sehe mit Augen, wie die Henckers-Knecht würcklich JEsum an die steinerne Saulen gebunden, und ihne seiner Kleider beraubet haben: wie auch JEsus gantz beweglich nach denen Gerichts-Dieneren umsehe ꝛc. Vatter Unser ꝛc. 45. VI. Exempel / von der Geißlung.

II. Warum ist dise Geißlung Christo schmertzlich gefallen? Antwort: Darum I. wegen denen Persohnen, so ihne gegeißlet, welche 6. mit denen Teufflen besessene Soldaten aus der Leib-Wacht Pilati gewesen seynd, wie die H. H. Vätter sagen ꝛc. O! wie erschröcklich werden dann dise nicht in den allerzartisten Leib JEsu gewüthet haben? ꝛc. ꝛc. II. wegen denen grausamen Instrumenten, deren dreyerley gewesen seynd, als nemlich die erste waren von Meer-Dornen, welche denen jungen Bäumlein gleich waren, und Spitz hatten eines Fingers lang: Die andere Gattung bestunde in ledernen Riemen an deren End eiserne Sporren

ren eingeflochten waren, und die 3. Gattung bestunde in eisernen Ketten, an deren End krumme Hägglein angemacht waren, wie die Offenbahrungen lauthen ꝛc. O grosser GOtt! seynd dises nicht Instrumenten, mit welchen man auch einen Amboß abtreiben könte? ꝛc. ꝛc. III. So ware die Geißlung auch grausam wegen der Weiß, indeme der Richter die Streichen nicht benamset, sondern alles denen Teufflischen Henckers-Knechten überlassen, welche dann durch die Wuth der Teufflen, so sie regierten, so erbärmlich zugeschlagen, daß an dem gantzen Leib JEsu nur eine eintzige Wunden ware, auch das Blut häuffig wie Bächlein von ihme geflossen, und durch einen jeden Streich gantze Stücklein seines allerheiligisten Fleisches herausgerissen, und in den Lufft geworffen worden ꝛc. also zwar, daß man Christo JEsu alle Rippen und Gebein zehlen kunte, ꝛc. ꝛc.

III. Was habe ich daraus zu lernen? Antwort: Dises, daß ich nemlich nach dem Exempel Christi JEsu alle leibliche Schmertzen gedultig ausstehen, und selbe GOtt aufopfferen möge.

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten? Antwort: Weit habe ich gefehlet; indeme ich alle leibliche Schmertzen, so GOtt über mich geschicket, nicht anderst, als mein allergröstes Unglück angesehen, und gehalten habe. ꝛc. ꝛc. Ja, da mich GOtt meinem Wunsch nach nicht gleich von selbigen erlödiget hat, habe ich unzuläßige Mittel wider selbe gebraucht: als nemlich allerhand Aberglauben ꝛc. ꝛc. Habe also mit JEsu auf keine Weiß wollen angebunden, und gegeißlet werden, unerachtet ich solches mit meinen Sünden auch tausendfältig verdienet hatte ꝛc. ꝛc.

V. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Ach ich bekenne es gar gern, daß ich bishero gar zu zart gegen meinem Leib gehandlet habe, ꝛc. Aber ins künfftig solle es nicht mehr geschehen. ꝛc. ꝛc. Verzeihe mir O mein GOtt! dise meine unmäßige Liebe gegen meinem Leib; dann künfftighin will ich gantz willig von deiner Hand alle Schmertzen meines Leibs, so du mir zuschickest, gedultig annemmen, als eine billige Züchtigung vor meine Sünden ꝛc. ꝛc. Hier brenne mich O! mein GOtt, hier schneide mich, wann du nur in Ewigkeit verschonest.

Der VII. Absatz.

Das VII. Exempel: Von der Crönung Christi.

I. Was will ich betrachten? Antwort: Die Crönung Christi JEsu ꝛc. ꝛc. Vatter Unser ꝛc. 46. VII. Exempel/ von der Crönung JEsu.

II. Warum ist dise Crönung Christo schmertzlich gewesen? Antwort: Darum I. wegen der ungewöhnlichen, und Teuflischen Weiß diser sonsten niemahls erhörten allergrausamisten Crönung, indeme nemlich die Henckers-Knecht eine Cron aus denen allerschärpfisten Dornen gepflochten, und selbe in das allerheiligiste Haubt JEsu so starck eingedruckt haben, daß die Spitz derselben auch durch die Augen heraus getrungen waren: II. Weilen die teuflische Rott Christum JEsum darbey noch als einen König verspottet, und ihme dessentwegen auch einen alten Fetzen von einem Purpur umgeben haben, und an statt eines Scepters ein Moß-Rohr, ꝛc. ꝛc. Mit welchem sie anzeigen, und sagen wollten: JEsus wäre kein wahrer König, sondern nur ein Narr, der kein Hirn in dem Kopff hätte, ohne Verstand, ꝛc. Darbey er dann die allerspött-

allerspöttlichiste Verachtung aus-stehen, und anhören mußte 2c. 2c.

III. Was habe ich daraus zu lernen? Antwort: Dises, daß ich dißfalls auch Christo nachfolge, und wenigist geistlicher Weiß mein Haubt cröne, nemlich durch Vermeidung aller leiblicher Hoffarth, oder üppiger Haubt-Zierde, wie auch aller geistlicher, oder innerlicher Hoffarth, damit ich keine Ehr, Hochachtung, und eitle Welt-Titul suche, 2c. wegen welchen Christus dise so erschröckliche Crönung auf sich genommen 2c.

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten? Antwort: Ich bin diser Lehr bishero gantz nicht nachkommen, sondern über die massen hoffärtig gewesen, sowohl in leiblicher Hoffarth des äusserlichen Aufbutz, und habe mich groß geachtet wegen der Schönheit, Reichthum, Gnaden der Natur, als Künsten, Wissenschafften 2c. Wie auch in meinem Geist; Alldieweilen ich sehr offt ein eitles Lob gesucht wegen meinen Verdiensten, guten Wercken, geistlichen Verrichtungen 2c. habe mich auch sehr darüber erzürnet, wann andere den meiner Würde gebührenden Titul mir nicht gegeben haben, oder minder, als ein anderer bin geschätzt worden 2c. habe also billig verdienet, daß ich mit dem stoltzen Lucifer in die ewige Verdamnuß verstossen werde 2c.

V. Wie will ich mich in das künfftige verhalten? Antwort: aber ich verfluche meine verdamte Hoffarth, und hoffärtigen Geist, dann es ist die höchste Unbilligkeit, daß ich mein Haubt mit Gold, Perlen, und Edelgestein 2c. so überflüßig ziehre, da ich hingegen meinen JEsum siche mit einer dörneren Cron gecrönt, verflucht seye aller eitler Kleider-Pracht, welchen mein JEsus mit alten Fetzen hat büssen müssen 2c. künfftigs hin will ich mich nicht anderst mehr bekleiden, als wie es meinem Stand gebühret 2c. ingleichen will ich keine andere Ehren mehr suchen, als daß ich mich auf eine billige Weiß demüthige, 2c. ich erwähle jetzt disen Augenblick, daß ich aus Liebe deiner O JEsu! viel lieber ins künfftig wolle verachtet leben in dem Haus GOttes, als wohnen in denen Pallästen der Gottlosen 2c. in disem allein will ich all mein Ehr suchen, daß ich mit dir O JEsu! könne in der Verachtung, und Demuth leben.

Der VIII. Absatz.

Das VIII. Exempel von der Creutz-Tragung Christi.

47. VIII. Exempel / über die Creutz-Tragung Christi.

I. Was will ich betrachten? Antwort: Die Creutz-Tragung Christi: zu disem End will ich mir einbilden, ich seye in der Stadt Jerusalem, und sehe von der Höhe eines Haus, oder Fensters herunter JEsum zwischen 2. Mörderen mit seinem eigenen schwären Creutz beladen, mit blutigem Angesicht, niedergeschlagenen Augen, und mit gantz eingebogenem Leib daher gehen 2c. 2c. Vatter Unser, 2c. 2c.

II. Warum ist dise Creutz-Tragung Christo schwer, und schmertzlich gefallen? Antwort: Darum I. alldieweilen Christus sein eigenes Todts-Instrument auf seinen Schulderen denen Scharffrichteren oder Henckers-Knechten hat müssen nachtragen, welches die 2. Mörder, so mit ihme seynd ausgeführt worden, nicht haben thun dörffen, auch keinem, so lang die Welt stehet, dises Elend über den Hals kommen ist, daß er sein eigens Todts-Instrument mit sich zur Richtstatt hat schleppen müssen, ja heuntzu Tag noch ist es der Brauch, daß

daß man auch bey Hinrichtung der verruchtisten Mörderen, und Böswichten ihnen mit diser Pein verschonet, und demnach alle Todts-Instrumenten vor ihren Augen verbürget, darumen auch werden ihnen die Augen verbunden, damit ihnen ihre Schmertzen in Ansehung der grausamen Werck-Zeugen nicht vermehret werden ꝛc. Unser JEsus allein wurde nicht so gut geachtet, als wie ein Mörder ꝛc. sondern müste sein Todts-Instrument selbsten tragen, und beständig vor Augen haben. II. Auch darum ware dise Creutz-Tragung unserem JEsu schmertzlich; Alldieweilen er nicht nur allein glatterdings hin dises sein Creutz, oder Todts-Instrument mit sich schleppen muste, sondern, weilen ihne solches auch so fast beschwäret, daß er darvon öffters zur Erden nidergeschlagen wurde ꝛc. O grosser GOtt! was wurde das auch einem schon überwisenen Mörder nicht für ein Schmertzen seyn, wann er nicht nur allein seinem Urtheil nach solte verbrennet werden, sondern noch darzu müste jene Büschel Holtz auf seinen Schulderen tragen, auf welchen man seinem Leib verbrennen wurde, oder aber, wann er jenes schwäre Rad mit sich schleppen müßte, durch welches er wuste, daß man ihme bald alle Glieder eins nach dem anderen zerstossen wurde, ꝛc. O Armseeligkeit! O Schmertzen! gewißlich wurde alles zulauffendes Volck mit einem solchen ein Mitleyden tragen, alle wurden aufschreyen: Was ist das? hat diser Mensch den Todt verschuldet, ey so lasset ihne mit Frieden gehen, warum solle er noch mit so elenden Dingen beschwäret werden? ist es dann nicht genug, daß er sterben muß, ach so lasset ihne gleichwohl seinem Todt mit Ruhe zugehen ꝛc. ꝛc. Aber dises dörffen wir nicht förchten, dann das thut man keinem, allein unserem JEsu thut man dise Gnad nicht an, sondern er allein muß sein auch so schweres Todts-Instrument mit sich schleppen, dessentwegen er dann von einem so grossen Last zur Erden geschlagen wird ꝛc. aber die Gerichts-Diener haben kein Erbarmnuß mit ihme, sondern stossen ihme noch darzu mit Füssen, ziehen ihne mit Stricken auf, treiben ihne mit Schlägen fort, wie einen umbändigen Ochsen ꝛc. O ihr heilige Engel, was thut ihr? ꝛc. O allerliebster JEsu! ꝛc. O ihr Gerichts-Diener! seyd ihr dann nicht auch Menschen? gehet man also mit einem Menschen um? Warum schlaget ihr dann meinen JEsum? warum dann trettet ihr ihne noch darzu mit Füssen? was kan er darfür, daß er zur Erden gefallen, sehet ihr dann nicht, daß ihne sein so schweres Creutz zur Erden gedruckt hat? warum verfahret ihr dann also grausam mit ihme? Ist er villeicht des Todts schuldig? Wolan, wann dises ist, so sterbe gleichwohl mein JEsus! ꝛc. ꝛc. Ich begehre nicht mehr, daß ihr ihme das Leben schencken sollet, dann solches in Warheit viel schmertzlicher ist, als sein Todt, ꝛc. dises allein nur bitte ich euch, daß ihr ihme wenigist dise Gnad anthut, welche man andern Mörderen angedeyen lasset, daß er sein eigenes Todts-Instrument nicht selbsten mit sich zur Richt-Statt tragen dörf ꝛc. Ey dann so nemmet ihme doch sein so schweres Creutz ab, sonsten werdet ihr ihne nicht mehr lebendig zur Richtstatt bringen! ꝛc.

III. Was habe ich daraus zu lernen? Antwort: Dises, daß auch ich nach dem Exempel meines Heylands, und aus Liebe seiner gedultig, und willig mein Creutz tragen solle, und zwar bis in den

Todt,

Todt, wann mir schon solches schwer beduncket, und GOtt bis dorthin auch mir solches nicht abnimmet 2c.

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten? Antwort: Ich habe über die massen bishero gefählet, dann ob ich schon zum öffteren von Christo JEsu selbst gehöret habe: Wer sein Creutz nicht auf sich nimmet, und mir nachfolget, der kan mein Lehr-Jünger nicht seyn: Nichts destoweniger, so habe ich dannoch immerdar mein Creutz von meinen Schulderen wollen ablegen, und mich von selben freymachen, 2c. dessentwegen habe ich sehr viel Gelübd zu GOtt gemacht, auch um nichts mehrers ihn gebetten, und habe mich in meinem Gebett beklaget gegen ihme, warum er mich doch so lange Jahr nicht erhöre, und darvon erledige 2c. O weh mir wann mich GOtt erhört hätte! 2c. Auf solche Weiß, ob mir schon Christus JEsus mit seinem so schweren Creutz beladen vorgangen ist bis auf den Berg Calvari in seinen Todt, so bin ich ihme jedoch auch von weitem mit dem meinigen nicht gefolget 2c.

V. Wie will ich mich in das künfftig verhalten? Antwort: Ach! nicht mehr also, dann künfftigshin, will ich meine Schulderen demjenigen Creutz, so mir mein GOtt aufgelegt hat, gantz nicht mehr entziehen 2c. ich werde mich allezeit schämen, daß ich ohne Creutz frey herein gehen solle, da ich doch meinen JEsum mit seinem Creutz so schwer beladen, dem Berg Calvari zugehen sihe. 2c. Nein! Nein! dises solle nicht mehr geschehen! dann es fallet mir unerträglich, wann ich siehe, daß ich als der tausendmahl schuldige ohne Creutz, und Trübsaal frey gehe, da hingegen die unendliche Heiligkeit, und Unschuld von dem Creutz zur Erden geschlagen und geworffen wird, 2c. so will ich dann inskünfftig allezeit auch mein Creutz mit Gedult tragen, und wann ich schon unter demselbigen solte sterben müssen, so wird ich doch meinem GOtt, und seinen unergründlichen Urtheilen gantz nichts mehr vorschreiben, auch keinen anderen Trost mehr darinnen suchen, als den mir der Himmel aus einem Allmosen zu lassen, und geben wird 2c. so verzeyhe mir dann O JEsu! daß ich dein, und mein Creutz so gering, und schlecht bishero geschätzet habe 2c. dises reuet mich von gantzen Hertzen, 2c. und damit ich doch in etwas für dise meine Undanckbarkeit möge genug thun, so bitte ich dich O JEsu! daß du wenigist eine kleine Zeit wollest ausrasten, und unterdessen mir dein Creutz dir nachzutragen erlauben 2c.

Der IX. Absatz.

Das IX. Exempel, von der Creutzigung, oder dem Todt Christi JEsu.

48. IX. Exempel, über den Todt Christi 2c.

I. Was will ich betrachten? Antwort: Die Creutzigung Christi JEsu, dessentwegen will ich mir einbilden, ich stehe unten an dem Berg Calvari, unter denen in grosser Menge antringenden Leuthen und Pferden 2c. und sehe würcklich, wie JEsus an das Creutz genaglet, zwischen 2. Mörder vor allem Volck an dem Creutz in die Höhe gehebt werde 2c. Vatter Unser 2c.

II. Warum ist dise Creutzigung Christo schmertzlich gewesen? Antwort: Darum I. Alldieweilen Christo JEsu seine allerheiligiste Kleider so als gemach in die von der Geißlung schwürige Wunden eingebachen, ihme mit gröster Grausamkeit von denen Henckers-Knech-

Knechten seynd abgezogen worden, wessentwegen sein allerheiligister Leib mehrers einem geschundenen Aaß, als einem Menschlichen Leib gleich sahe ꝛc. II. Weil er auch mit eisenen Någlen ans Creutz geheffter worden, und sein schwerer Leib an selben etliche Stund lang hat hangen müssen, ꝛc. III. Weilen Christus zwischen 2. Mörderen ist gecreutziget worden, als wann er gleichsam der Vornehmste unter ihnen wåre ꝛc. dessentwegen er auch von denen allermeisten aus dem zuschauenden Volck ist verachtet, und verspottet worden, ꝛc. Auch von jedermann also verlassen, ja so gar von seinem himmlischen Vatter selbsten, daß er sich mit disen Worten darüber beklaget hat: Vatter warum hast du mich verlassen ꝛc. Dessen aber ungeachtet, opfferte er alles sein innerliches und ausserliches Elend, und Verlassenheit seinem himmlischen Vatter auf mit disen Worten: In deine Hånd befilch ich meinen Geist. ꝛc. ꝛc.

III. Was habe ich daraus zu lernen? Antwort: Dises, daß ich nach dem Exempel meines JEsus auch gedultig seyn solle in meiner Creutzigung, das ist: in allen meinen Schmertzen, sowohl des Leibs, als der Seelen, und mich darinnen gåntzlich dem Willen meines GOttes übergeben und überlassen solle, wann ich schon darinnen sowohl von denen Menschen, als auch von GOtt keinen Trost, oder Labung erhalte ꝛc. ꝛc.

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten? Antwort: Ach ich habe gantz das Widerspihl gethan, dann ich habe bißhero in meiner Creutzigung nichts anders gesuchet, als in menschlichen und göttlichen Trost zu leben, und in selbigen abzusterben, ich habe zwar wohl verlangt mit Christo JEsu zu sterben, aber nur an einem solchem Creutz, welches mir nicht also schmertzhafft wåre, als dises, an welches ich jetzt genaglet, und von GOtt angeheffter worden bin ꝛc. ꝛc. dessentwegen habe ich mich öffters bey ihme beklaget, warum er mich also verlasse, warum er mir doch nicht endlich einmahl zu Hülff komme. ꝛc. ꝛc.

V. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Ach mich Armseeligen! ich bin ja nicht besser, als so viel tausend andere, so mit meinem JEsu in der Verlassenheit ihres Geists abgestorben seynd, ꝛc. Ach ja! so will ich dann ins künfftig dises nicht mehr begehren, daß mich GOtt auf eine süssere, und meiner Natur angenehmere Weiß creutzigen, und von diser Welt hinrichten solle, als auf jene, so allein seinem allerheiligisten Willen wird beliebig seyn ꝛc. Ich erkenne es O JEsu! durch dein Gnad, daß dises die allerhöchste Unbilligkeit wåre, wann ich jetzt schon mit denen Heiligen in dem Himmel eine Gemeinschafft haben, und in meinem Leben noch ihre Freuden, und himmlische Süßigkeit geniessen solte, der ich doch so lange Jahr in Sünd und Lasteren, gelebt habe, ꝛc. ꝛc. So verlange ich dann mit dir O JEsu an meinem Creutz zu sterben, darumen umfange ich dein allerheiligistes Creutz, nnd bitte dich, ach erbarme dich meiner armen Seel! und gibe ihr deine Gnad, damit sie beståndiglich an dein Creutz sich möge anhalten, ꝛc. damit ich also mit dir möge absterben, dann von disem Augenblick an befehle ich in deine Hånd meinen Geist. ꝛc. ꝛc.

(o)

Der X. Absatz.

Das X. Exempel, von eben diser Creutzigung Christi.

49.
X. Exempel, auch von der Creutzigung.

I. Was will ich betrachten? Antwort: Die Creutzigung Christi JEsu, darum will ich mir einbilden ꝛc. ꝛc. wie oben.

II. Warum ist die Creutzigung sonsten noch Christo JEsu schmertzhafft gefallen? Antwort: neben schon oben besagten Ursachen auch darumen; alldieweilen die Juden nicht nur allein mit Christo JEsu dem gecreutzigten kein Mitleyden getragen, sondern ihne auch auf alle erdenckliche Weiß verlachet, verspottet, und dessentwegen unter dem Creutz um seine Kleider gespihlet, gleichsam, als wann sie frolockten an dem Raub ihres Feinds ꝛc. O unaussprechlicher Schmertzen! O liebster JEsu! wie ist es möglich, daß du dises mit eigenen Augen ansehen könnest? ꝛc. ꝛc. Ach warum hast du dann für so grausame, und undanckbare Menschen wollen gecreutziget werden? siehest du dann nicht, wie sie mit dir verfahren, daß sie dich weniger achten, als einen Todten Hund? Indeme sie noch dazu ihren Gespaß, ihre Lustbarkeit an deinem allergrausamisten Todt haben? glaubst du villeicht O JEsu! daß andere so deinem Todt zusehen, dich künfftig wegen deiner für sie ausgestandenen Marter werden höher schätzen? Ach verzeyhe mir O JEsu! wann ich sage du fählest weit, dann es wird ihnen auch forthin ein jeder leichtfertiger Schleppsack lieber seyn als du, ꝛc. ꝛc. Judas hat dich um 30. Silberling verkaufft, aber glaube mir O JEsu! du wirst auch forthin von denen Deinigen um weit weniger als um 30. Creutzer verkaufft werden, indeme sie auch forthin fortfahren werden, die unschuldige Seelen dem Teuffel der gottlosen Gesellschafft, und denen Lasteren zu übergeben, wann sie nur den allergeringsten zeitlichen Nutzen darvon haben werden, so nicht 6. Kreutzer ausmachen wird, unterdessen aber werden sie dich an dem Creutz gleichwohl zablen, leyden, hangen, und schreyen lassen, so lang es dir wird beliebig seyn, ꝛc. ꝛc. Dessen aber allem ungeachtet sihet unser dahin sterbende JEsus disem Gelächter, und Gespött mit unendlicher Gedult zu ꝛc.

III. Was habe ich daraus zu lehrnen? Antwort: dises, daß auch ich alles Gespött der Gottlosen gedultig übertragen solle, und auch niemahlens diejenige verspotten, und verlachen, welche mit Christo JEsu ein frommes Leben zu führen sich befleissen.

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten? Antwort: Ach gantz in dem Widerspihl, dann ich habe nichts wenigers gedulden mögen, als wann man mich in meinem geistlichen Thun, und Lassen verlachet, und verspottet hat, damit dann dises nicht geschehen möge, so habe ich alles nahmhafftes Gute unterlassen, ꝛc. Ich habe mich geschämet ein guter Christ zu seyn, und habe darum billig zu förchten, daß nicht auch Christus JEsus zu seiner Zeit sich meiner schämen werde, laut seinen Worten: Wer mich offentlich vor denen Menschen bekennet, den will ich auch bekennen vor meinem Vatter: Disemnach habe ich verdienet als ein Fremdling, und Unbekannter von ihme verworffen zu werden ꝛc. Uber dashabe ich nicht nur allein mich geschämet, aus Respect oder Forcht des Gelächter, oder Spott der Leuthen viel Gutes zu unterlassen, sondern ich habe auch andere fromme Seelen mit einem

mehr als Cainischen Neid verspottet, und verlachet, so offt ich vermerckt habe, daß sie in geistlichen Sachen viel eiffriger seyn wolten als ich, darumen habe ich ihr Thun und Lassen spöttlich bey anderen durchgezogen, ihr gutes Lob unterdrucket ꝛc. ꝛc. Auf solche Weiß bin ich Ursach gewesen, daß sie dessentwegen aus eben solcher Forcht des Spotts das Gute unterlassen haben ꝛc. ꝛc. Weh mir! wann GOtt wegen solchen Seelen, von mir die Rechenschafft begehren wird, welche wegen meiner von dem Weeg GOttes, und alles Gutens abgewichen seynd, ꝛc. ꝛc.

V. Was will ich ins künfftige thun? Antwort: Ach! dises will ich nicht mehr thun, ich will mich nicht mehr des Gutens schämen aus Forcht der Leuthen, oder ihres Gespötts, und will nicht mehr achten: oder sprechen: Was werden die Leuth sagen? dann ach was werden sie sagen, wann ich ihnen zu Gefallen sündige? Was werden sie sagen, wann ich werde gestorben und dessentwegen verdammt seyn? Ach! sie werden mich heulen lassen in alle Ewigkeit, ꝛc. ꝛc. So will ich disemnach inskünfftig nicht mehr so torrecht seyn, daß ich ihnen zu Gefallen etwas Gutes unterlasse, und darmit GOtt mißfalle: ihr Gelächter will ich künfftig nicht mehr achten, sagen sie was sie wollen, und spotten sie meiner so lang sie wollen, ꝛc. ꝛc. vor allem aber nimme ich mir für, daß ich künfftigshin keine andere Seelen mehr verspotten und auslachen wolle, sondern ich will mich nach Möglichkeit befleissen, daß ich mit allen meinen Kräfften auch bey anderen die Ehr meines GOttes, und JEsus beförderen möge, damit sein allerheiligister Namen von jederman möge geheiliget werden.

Aus disen 2. letzten Exemplen kan der Leser deutlich abnehmen, wie man auch aus einem eintzigen Geheimnuß gar leicht mehrer Betrachtung machen könne, so viel nemlich, als man in der anderten Frag neue warum, oder andere Ursachen finden, und auftreiben kan, dann ein jedes Neues darum, oder neue Ursach gibt auch eine neue Lehr, und folglich eine neue Betrachtung ab, also zwar, daß auf solche Weiß einer aus einer eintzigen geistlichen Sach gar leichtlich vier, sechs, zehen, oder mehr Betrachtungen wird machen können, wann er es nur probieren will, mehrer Exempel dessen mag ich nicht beybringen, sondern ich schreite Kürtze halber zu anderen.

Die IV. Erklärung.

Von einigen Exemplen der Betrachtung über die vier letzte Ding.

Der I. Absatz.

Das XI. Exempel der Betrachtung von dem Todt.

§. WAnn nun aber einem beliebte aus denen IV. letzten Dingen, oder benanntlich von dem ersten aus disen, als nemlich von dem Todt eine Betrachtung zu machen, wie müste er solches angehen? A. Eben

A. Eben auf obige Weiß mit denen obigen Reglen oder 5. Fragen, als nemlich:

50. XI. Exempel von dem Todt

I. Was will ich betrachten? Antwort: Den Todt, zu disem End will ich mir einbilden, ich liege würcklich auf meinem Todt-Bett, und seye schon von allen Leib-Artzten verlassen worden ꝛc. Ich will mir einbilden, der Priester oder mein Beicht-Vatter habe mir selbst schon den Todt angekündet ꝛc. Alle meine Befreundte haben von mir schon Urlaub genommen ꝛc. Ich halte schon würcklich die brinnente Kertzen in meinen Händen, wie auch ein kleines schlechtes Creutzlein, meine Händ seyen mir schon Creutz-Weiß zusammen gelegt ꝛc. ꝛc. Vatter Unser, ꝛc.

II. Warum ist der Todt erschröcklich? Antwort: Darum I. weil ich in meinem Todt alles verlassen muß, ꝛc. Es werden zwar sodann meine Freund, Verwante, und Bekannte über mich weinen, ꝛc. aber keiner wird mir mit allen seinem Mittleyden ein eintziges Viertel Stündlein das Leben verlängeren können, ꝛc. ꝛc. Alle werden von mir fliehen, und wegen dem üblen Geruch meiner Kranckheit, und meines Leibs werden alle hinter der Thür mich beurlauben, ꝛc. ꝛc. und werden mich also gantz allein mit dem Todt streitten lassen. II. Darum; weilen ich alles werde müssen verlassen, was ich besessen habe, dann ich werde sodann nichts mehr sehen von meinen Häuseren, Gärten, Felderen Reichthumen, Gold und Silber, ꝛc. alsdann wird alles mein Hausen, und Arbeiten ein End haben, ꝛc. und für alles dises, was ich mit grosser Mühe erworben, wird man mir nichts anderes geben, als eine mit geringen schlechten Brätteren zusammen gemachte Todten-Sarch. ꝛc. ꝛc. mit meinem Leib werden meine Freund zum Grab eilen, damit nicht das Hauß von dem Geruch meines Leibs, und von dessen Gestanck beschwäret, und angefüllet werde, ꝛc. ꝛc. Sie werden mir alles hinweg nehmen, und noch bey meinem lebendigen dahinsterbenden Leib all meine Kleidung, und Vermögen als einen Raub unter einander austheilen, und mir nichts anders überlassen, als die ältiste Fetzen, in welchen man meinen todten Leib wird einwicklen, ꝛc. meine Freund und Gesellen werden sodann seyn die Würm, welche so lang in meinen Augen, Ohren, und allen Orthen des Leibs werden ein und ausschlieffen, bis daß sie alles Fleisch und Marck in Beinen werden aufgezehret haben, ꝛc. ꝛc. Auf solche Weiß wird man mich ligen lassen, bis an den jüngsten Tag, meine Freund aber werden sich unterdessen auf meine Verlassenschafft lustig machen, ꝛc. III. der Todt wird erschröcklich seyn, wegen sehr vielen innerlichen Aengsten, welche mein Seel umgeben werden, indeme sie gedencken, und ihr zu Gemüth führen wird den vergangenen Stand meiner Sünden, den gegenwärtigen, und zukünfftigen, ꝛc. ꝛc. alsdann wird ich zwar viel wünschen, und tausend Gelübd machen, GOtt zu bitten, daß er mir das Leben noch eine Zeit noch schencke, allein der Todt wird sich nicht erbitten lassen, ich werde sterben müssen. ꝛc.

III. Was habe ich daraus zu lehrnen? Antwort: Dises, daß ich jetzt als gesunder noch dasjenige thun solle, wann ich als Sterbender sodann werde wünschen, daß geschehen wäre, und ich gethan hätte, das ist nemlich, daß ich jetzt die Welt verlassen solle, und GOtt allein dienen, ehe mich die Welt verlasse. ꝛc.

IV. Wie

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten? Antwort: Ach mich Armseeligen! ich habe gantz das Widerspihl gethan, ich habe bishero mehrers die Welt, und das weltliche geliebt, als GOtt, ich habe leyder nur gar zu viel geliebt meine Freund und Gesellen diser Welt, welche mich in meinem Todt so bald verlassen werden, ꝛc. ꝛc. Allein ein kleines Crucifix-Bildlein wird mir in meinen Händen verbleiben, diser JEsus allein wird sich nicht scheuen, sich von meinen kalten halb-verstorbenen, und vermoderten Händen anrühren zu lassen, diser allein wird mein eintziger, letzter, und bester Freund seyn, diser allein wird mir übrig seyn, ꝛc. und disen allein habe ich bishero nicht geliebt, disen habe ich allen Freunden diser Welt nachgesetzet, disen habe ich verachtet, und nicht geliebet, ꝛc. da doch diser allein mein Richter seyn wird, in dessen Händ ich meine Seel übergeben muß, ꝛc. ꝛc. und wann ich disen Augenblick jetzt sterben solte, ach was wolte ich ihme antworten! ach billig hätte ich zu förchten, daß er mich verdammen, und über meinen Untergang lachen wurde, O Thorheit!

V. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Aber nein! inskünfftig will ich nicht mehr also torrecht seyn, sondern meinen JEsum will ich als meinen allerbesten Freund jetzt lieben vor allen meinen anderen Freunden diser Welt, disem allein will ich inskünfftig dienen, disem allein zu Lieb will ich schwitzen, hausen, und arbeiten, alle andere Freund aber will ich verlassen, ehe sie mich verlassen, ꝛc. und will jetzt also gesunder noch dasjenige thun, was ich wünschen wird in dem Todt-Bett gethan zu haben, damit ich desto sicherer, und tröstlicher sodann mit meinem JEsu handlen, und ihne ansehen dörffe, wann man mir solchen wird in meinem Todt-Bett vor die Augen stellen, oder in die Hand geben, ꝛc. disen erschröcklichen Todt will ich allezeit künfftigs vor meinen Augen haben, und allein mich bemühen JEsum mir zu einem Freund zu machen, damit diser mich sicher zu dem erschröcklichen Gericht begleiten möge, ꝛc. Lebe wohl O Welt! lebet wohl alle Freund diser Welt! ꝛc. Dann ihr habt mich lang genug betrogen, ꝛc.

Der II. Absatz.

Das XII. Exempel von dem absonderlichen Gericht.

51. XII. Exempel von dem absonderlichen Gericht.

I. WAs will ich betrachten? Antwort: das absonderliche Gericht, welches ich gleich nach meinem Todt werde müssen ausstehen, dessentwegen will ich mir einbilden mein H. Schutz-Engel führe meine Seel vor dem Richter-Stuhl GOttes, allwo ich mit Forcht und Zitteren den Ausspruch erwarte meiner Verdammnuß, oder ewigen Seeligkeit. Vatter Unser, ꝛc.

II. Warum wird mir dises absonderliche Gericht erschröcklich seyn? Antwort: Darum I. Alldieweilen ich von allen natürlichen von GOtt empfangenen Gnaden werde müssen Rechenschafft geben, als nemlich von der Erschaffung, von dem empfangenen Adel, von der Gesundheit, Vernunfft, Leibs-Gestalt, Künsten, Reichthumen, Wissenschafften, und anderen Gaben der Natur. ꝛc. II. Darum, weilen ich werde müssen beantworten alle übernatürliche empfangene Gnaden, als, daß ich bin auferzogen und gebohren worden von Catholischen Eltern, in dem allein seeligmachenden Catholischen Glauben, mit so vielen

Einsprechungen GOttes, unter der Menge so vieler Priester, wie auch, daß ich vor so vilen tausend anderen gehabt habe so reichliche Gelegenheit zur Buß, Tugend, und Vollkommenheit, 2c. O weh mir! III. Dann ich werde auch Rechenschafft geben müssen von allen meinen, auch frembden Sünden, wie auch von meinem Stand, Ambt, und Beruf, und aller Nachläßigkeit, welche ich in selben begangen. IV. Dises Gericht wird auch erschröcklich seyn, weilen es seyn wird ohne Ansehen der Personen, es wird nicht heissen ihr Majestät, ihr Durchleucht, ihr Excellentz, ihr Gnaden, ihr Hochwürden 2c. wann ich wird von GOtt verstossen werden, so wird ich nicht appelliren können, kein Advocat wird gelten, man wird keine Einwendung, oder Entschuldigung anhören, 2c. 2c. V. Dises Gericht wird erschröcklich seyn wegen den Anklägeren, und Zeugen, so mich alldorten überfallen werden, dann es werden mich anklagen die Seelen, so ich verführet habe, die Teuffel, denen ich gedienet habe, meine H. Schutz-Engel, die ich verachtet, und meine Geistliche, Prediger, Beicht-Vätter, Seelen-Hirten, deren Mühewaltung ich nicht angenommen, sondern verlacht habe, 2c. 2c. O Christe JEsu! was werde ich zu disem allem können, oder dörffen antworten? was wird ich sagen zu dem erschröcklichen Richter. 2c. 2c.

III. Was habe ich daraus zu lernen? Antwort: Daß ich öffters an dises erschröckliche Gericht gedencken, und mich darauf bereiten solle, durch ein bußfertiges, und tugendsames Christliches Leben, damit ich auch mit einem Vertrauen vor Christo JEsu meinem zukünfftigen Richter erscheinen könne 2c.

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten? Antwort: Bishero hab ich gantz sorgloß wegen disem meinem zukünfftigen erschröcklichen Gericht dahin gelebt, 2c. Niemahls habe ich ernstlich daran gedencket, was ich meinem Richter auf alles obiges, was mir wird fürgeworffen werden, antworten könne, 2c. Ich habe bishero vor disem Gericht mich eben so wenig geforchten, als wann es eine Mahlzeit wäre, 2c. Aber weh mir! dann ich habe billig zu förchten, daß ich von Christo JEsu meinem Richter hören werde disen Sentenz: Weiche von mir du Vermaledeyter, in das ewige Feur, 2c. Jetzt verwundere ich mich nicht mehr, warum so viele tausend Büsser alles das Ihrige verlassen, und in höchster Strengheit gelebt haben, 2c. Aber weh mir! was habe ich gethan? 2c.

V. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Ach! ins künfftig will ich dises erschröckliche Gericht niemahls mehr aus meinem Hertzen lassen, sondern ich will mir alle Täg einbilden, ich höre jene erschröckliche Gerichts-Posaunen, welche mir zuruffe: Stehet auf ihr Todte, und kommet zum Gericht: 2c. 2c. darum bitte ich dich O grosser GOtt! erhalte in mir dise heilsame Forcht: Durchsteche mein Fleisch mit deiner Forcht, dann ich habe deine Urtheil geforchten 2c. 2c. hingegen verspriche ich dir, daß ich mit deiner Barmhertzigkeit, und Gnad künfftigshin gantz ein anders Leben anfangen will, und alle Eitelkeiten diser Welt von Hertzen verlassen, auch in der Buß, und Forcht mein Heyl würcken will, damit ich in jenem erschröcklichen Augenblick meines Gerichts vor deinen Augen möge Gnad finden 2c.

):(†):(

Der III. Absatz.

Das XIII. Exempel der Betrachtung von der Höllen.

52. XIII. Exempel von der Höll.

I. Was will ich betrachten? Antwort: Die Höllen, oder höllische Peinen, dessentwegen will ich mir einbilden, ich werd von meinem H. Schutz-Engel in der Nacht unter die Erden geführet vor den höllischen Kercker: ich will mir einbilden, ich sehe alldorten das Thor, oder die Porten der Höllen von dem allerdickisten und stärckisten unerbrechlichen Metall von höllischen Flammen gantz gliend, auf welcher zu obrist mit feurigen Buchstaben geschrieben stehet: Ewig, auf dem Schloß aber dises Wort, Allezeit, auf der rechten Seiten das Wort, Nimmermehr, auf der lincken aber dises ohne End, etc. etc. Ich will mir auch einbilden, ich höre würcklich einige aus denen Verdamten mit disen Worten heulen: O weh! in alle Ewigkeit etc. etc. Vatter Unser etc.

II. Warum ist die Höll erschröcklich? Antwort: Darum I. Alldieweilen die Verdamte alldorten leyden müssen alle erdenckliche Peinen, und Marter an ihrem Leib, und 5. Sinnen, als in einem solchen Feur, welches mit Fleiß zu disem End von der göttlichen Gerechtigkeit ist erschaffen, und angezündet worden, daß es alle erdenckliche Peinen solle in sich haben, und seine Feind quellen etc. dessentwegen werden die Verdamte leyden an ihren Leiberen Hunger, Durst, Hitz, Kälte, sie werden ansehen müssen die abscheulichiste Gestalt der Teufflen, der Verdamten etc. sie werden anhören das Gott-Lästeren, fluchen, heulen, und weinen ihrer verdamten Gesellschafft, auch Spott, und Gelächter der höllischen Geisteren etc. von welchen sie mit unbeschreiblichen Tormenten werden gequellet werden, so niemahls bishero noch von einigen Tyrannen seynd erdenckt worden. II. Die Verdamte werden auch leyden die Peyn des Schadens an ihrer Seel, das ist die Beraubung des göttlichen Angesicht und des Himmels. etc. etc. durch welche sie werden erkennen, daß sie verstossen seyen von GOtt, von ihrem Erschaffer, von ihrem Erlöser, von ihrem liebsten Vatter, etc von welchem sie also starck in ihrem Leben seynd geliebt worden etc. etc. III. Darum ist die Höll erschröcklich; Alldieweilen dise zweyfache Peyn, sowohl des Leibs als der Seel ewig dauren wird, und kein End nemmen, demnach werden sie von disen höllischen Geisteren gepeiniget werden allezeit, dise höllische Gesellschafft werden sie bey ihnen haben allezeit in alle Ewigkeit, von denen höllischen Schlangen, Ketten, und feurigen Banden werden sie umgeben seyn allezeit in alle Ewigkeit, so lang GOtt GOtt seyn wird, so lang werden sie verdamt seyn, und bleiben, daß ist allezeit in alle Ewigkeit, von disen höllischen Geisteren, und unaussprechlichen Peinen werden sie loß werden in alle Ewigkeit nimmermehr, zu Labung ihrer heissen Zungen werden sie ein Tröpfflein Wasser auch in Ewigkeit nimmermehr erhalten: disen ihren GOtt, Heyland, und Seeligmacher, und seine allerheiligiste Mutter werden sie anschauen in Ewigkeit nimmermehr, sondern von disen, wie auch von allen ihren heiligen Patronen, Schutz Englen, und anderen auserwählten Bekannten, und Verwannten verstossen seyn auf allezeit in alle Ewigkeit, das ist ohne End, für alle Zeit, für ewig etc. etc. o! erschröckliches Ort, O! erschreckliches Allezeit, O! Ewigkeit! wer bedencket euch? etc. etc.

III. Was habe ich daraus zu lernen? Antw. dises, daß ich doch in diesem Leben noch williglich alle Beschwärnüssen der Buß und zeitliche Armseeligkeiten meiner Seelen zu Liebe übertragen solle, damit ich dadurch entrinnen möchte diesen erschröcklichen, und ewigen höllischen Peinen. rc.

IV. Wie habe ich mich bißhero verhalten? Antwort: Ach wahrhafftig ja nicht also, wie ich mich hätte sollen verhalten; denn ich habe diese erschreckliche ewige Peinen weit minder geachtet, als dise gegenwärtige geringe, und zergängliche Plagen diser Welt, ich habe mir und meinem Leib so starck gezärtlet, daß ich an allen Bußwercken allezeit einen Grausen gehabt habe, habe mich also selbsten zur ewigen Buß verdammet rc. rc. dann sowohl die innerliche Abtödtung meines Geistes, als die äusserliche meines Leibes habe ich für ohnmöglich gehalten, und ärger, als alle höllische Pein geflohen rc. wie auch alle ernsthaffte Ermahnungen der Prediger, und Beicht-Vätter, und anderer, so mich zur Buß ermahnet haben, und gebetten, daß ich doch jetzt auf eine kleine Zeit die buhlerische, schamlose, und sündhaffte Gesellschafft verlassen solte, aber es ist mir dises allezeit zu schwär gefallen, und habe darfür lieber erwehlet zu wohnen bey denen Verdamten rc. rc. und verworffen zu seyn von JEsu, von Maria, von allen Heiligen, und zwar auf ewig, O unendliche Thorheit!

V. Wie will ich mich in das künfftige verhalten? Antwort: O mein Seel, was sagst du zu disem allen? willst du denn auf ewig dich beurlauben von deinem GOtt? willst du dann nicht mehr ansehen das Angesicht deines JEsus, deines Erlösers, und Mariä der allerseeligisten Mutter? rc. rc. Ach nein das kan ich nicht thun! so thorrecht will ich nicht mehr seyn, rc. rc. denn künfftigshin will ich allen Welt-Ergötzlichkeiten, Sünden, üblen Gesellschafften rc. rc. absagen, und ihnen mit disen Worten antworten: Einen Augenblich daurет die Freud, und ewig ist das darauf folgende Leyd: nimmermehr will ich mich beschwären an denen Buß-Wercken, und jenen Mitteln zur wahren Buß, welche mir meine Beicht-Vätter werden rathen, oder auflegen rc. Ach ich bin ein Sünder, und habe ja tausendfach mehrers verschuldet rc. rc.

Der IV. Absatz.

Das XIV. Exempel der Betrachtung von dem Himmel.

53. XIV. Exempel von denen Freuden des Himmels.

I. WAs will ich betrachten? Antwort: den Himmel, oder die ewige Glückseeligkeit, darum will ich mir einbilden mein heil. Schutz-Engel führe mich biß zu dem Himmel der Auserwehlten, und ich höre allдorten das Frolocken, Glückwünschen rc. der Heiligen, und sehe auch würcklich dieselbige mir entgegen gehen rc. rc. Vater Unser, rc.

II. Warum ist der Himmel ein so glückseeliges und Freudenreiches Orth? Antwort: darum I. wegen denen absonderlichen Freuden, so die Seel haben und geniessen wird in der Gedächtnüß, Verstand, und Willen: dann sie wird erkennen die unergründliche Urtheil GOttes, und alles, was ihr vorhero unbekannt war, warum (zum Exempel) sie da, oder dort, oder von disen und jenen Eltern seye gebohren worden? warum in diesen Künsten auferzogen? warum sie in disen Stand kommen? rc. wird mit unaussprechlichem Lust gedencken aller

vergangenen Sachen, aller von GOtt empfangenen Gnaden, Gutthaten, auch Sünden, und Widerwärtigkeiten ꝛc. von welchen sie durch GOtt ist erlediget worden, und in einen solchen Stand kommen, daß sie jetzt nicht mehr sündigen könne ꝛc. ꝛc. ihr Willen wird sich erfreuen in dem Lob, und Liebe GOttes ꝛc. welche Freud unaussprechlich seyn wird, dann, wann die Sünder auf diser Welt auch die Verdamnuß nicht achten, und selbe erwählen, nur damit sie eine kleine Zeit eine unreine Liebe geniessen können, was wird dises für ein Lieb sein, welche kein End hat? ꝛc. weiters ist der Himmel darum erfreulich II. Alldieweilen auch der Leib, und alle seine 5. Sinn werden erfreuet werden, die Augen, da sie sehen werden so viele Millionen der schönsten Geisteren, Auserwählten, und Gestalten, wie auch Mariä der allerseeligisten Jungfrauen und Mutter Christi JEsu ꝛc. die Ohren werden hören die angenehmste Music, das Frolocken, Glückwünschen, und Lob GOttes aller Auserwählten ꝛc. Der Geruch wird geniessen, was an Rauch-Werck, Balsam, und Specereyen, oder Blumen ꝛc. wird erdencklich seyn können, oder erwünschlich ꝛc. Der Mund oder Verkostung wird alles dasjenige geniessen, empfinden, und verkosten, ꝛc. was GOtt selbsten erfinden, und verordnen wird, ihme einen Wollust damit zu machen ꝛc. Die Berührung wird mit so unbeschreiblichen Wollüsten erfüllet, und überhäuffet werden, daß ein jede derselben alle Glieder des Leibs aufs inneriste durchtringen, und in Verzuckung bringen wird, ꝛc. III. Darum auch, alldieweilen die Seel geniessen wird, die allerangenemste Gesellschafft, und dises in alle Ewigkeit, dann sie wird alldort antreffen, und nur gar zu wohl erkennen alle vor ihr Verstorbene Bekannte, Freund, und Verwante, ihre H. Schutz-Engel, heilige Patronen, ꝛc. ꝛc. und, wann es eine so grosse Freud ist, da einer aus unseren Bekannten aus der Fremd nacher Haus kommet, als wie gleichsam der verlohrne Sohn, was wird nicht vor ein Freud seyn an so vielen Millionen der Heiligen? dise alle werden der Seel entgegen gehen, die Seel empfangen, ihr glückwünschen, der H. Dreyfaltigkeit mit unaussprechlicher Freud vorstellen, und sodann ewig bey sich behalten, und GOtt loben. ꝛc.

III. Was hab ich daraus zu lehrnen? Antwort: Dises, daß ich nemlich um zu erhalten dise himmlische Freuden gantz willig jetzt alle üppige Freuden, und böse Gesellschafften diser Welt auf eine kleine Zeit lang aufgeben, und verlassen solle, damit ich derselben hernach in alle Ewigkeit geniessen könne.

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten? Antwort: Ach dise himmlische Freuden, und so annehmliche Gesellschafft aller Heiligen habe ich noch niemahl recht bedencket, und dessentwegen habe ich fast mehr einem Schwein als Menschen gleich gesehen, viel hefftiger denen armseeligen Freuden diser Welt, als denen Freuden des Himmels nachgetrachtet. ꝛc. ja ich hätte schon offt willig in diser armseeligen Welt ewig Leben mögen, und wäre mit denen Freuden diser Welt zufrieden gewesen, und auf ewig nicht mehr in den Himmel verlanget, wann es nur GOtt auch also mit mir verordnet hätte, ꝛc. dessentwegen habe ich mich für den allerunglückseeligisten Menschen gehalten, wann ich nur auf eine kleine Zeit lang der Gesellschafft diser Welt habe müssen beraubt leben, ob ich schon von derselben nichts als Sünd und Laster dar-

von getragen habe, 2c. 2c. Habe also billig verdienet von aller Freund- und Gesellschafft der Auserwählten auf ewig ausgeschlossen zu werden. 2c. 2c.

V. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Aber nein, ins künfftig will ich nicht mehr also Thorrecht seyn, und gleichsam ein Pfeiffen für ein Pferd eintauschen, 2c. verflucht sollen seyn alle Eitelkeiten, Freuden, Wollüsten, und böse Gesellschafften diser Welt; Alldieweilen sie mir ohnedeme zum Lohn ihrer Liebe nichts als tausend Bitterkeiten meiner Seelen hinterlassen haben, 2c. Lebet wohl ihr böse Gesellen, und Gesellschafften, die ihr mir keine Gesellen, sondern vielmehr meine Feind gewesen seyet, und Mit-Helffer meiner Sünden, 2c. O wer versicheret mich, und erhaltet mir von GOtt dise Gnad, daß ich dise meine Thorheit die gantze Zeit meines Lebens in einem Winckelein, oder Berg-Höle beweinen könne? Alldieweilen ich dise zergängliche sichtbare Freuden diser Welt, denen unsichtbahren, und ewigen vorgezogen habe; so will ich dann künfftigs hin so lang weinen, und meinen Augen keine Ruhe lassen, bis sie dise meine Blindheit vor GOtt abgeweinet, und sodann ansehen dörffen GOtt meinen Heyland, 2c. 2c. damit aber dises geschehe, so bitte ich dich allerhöchster GOtt, du wollest mir aus sonderbahrer Barmhertzigkeit alle meine bisher auf diser Welt genossene Freuden also verbitteren, damit ich an solchen einen beständigen Verdruß haben, und also durch dero Verachtung, und deine Gnad verdienen möchte, sodann in Ewigkeit mich erfreuen zu können, und der Gesellschafft aller Heiligen auf ewig zu geniessen. 2c.

Die V. Erklärung.

Von einigen Betrachtungs-Exemplen über das heilige Vatter Unser.

Der I. Absatz.

Das I. Exempel der Betrachtung, über die Wort: Vatter Unser, 2c.

Alldieweilen Christus der HErr nicht nur darumen uns das H. Vatter Unser zu betten gelehrnet hat, daß wir nur pur allein die Wort desselbigen sollen aussprechen, oder herabschreyen, sondern daß wir den Verstand derselben bedencken, betrachten, und durch deren Uberlegung unser Gemüth zu GOtt schwingen, und erheben sollen, so will ich abermahl hier erweisen, wie solches mit obigen 5. Fragen, oder Reglen auf eine allernutzlichiste Weiß geschehen könne, und fast aus einem jedwederen Wort des H. Vatter unsers eine allerbeweglichiste Betrachtung könne gemacht werden, disemnach so fange ich an von dem ersten Wort nemlich Vatter Unser, und frage mich widerum also:

I. Was will ich betrachten? Antwort: das Wort Vatter Unser, oder dises, daß GOtt Unser Vatter, absonderlich aber mein Vatter 54. Exempel über das Wort Vatter Unser.

Vatter seye, 2c. dessentwegen bitte ich dich O himmlischer Vatter! du wollest mir erkennen lassen, wer du seyest, und wer ich bin, 2c. Ave Maria. 2c.

II. Warum ist GOtt mein Vatter? Oder aus was Ursachen? Antwort: darum I. Alldieweilen er mich erschaffen hat, zu einem vernünfftigen Menschen, und zu seinem Ebenbild, welches fähig seyn solte zur ewigen Glory, und nicht zu einem Stein, Baum, oder Holtz, 2c. 2c. vor meiner Erschaffung habe ich nicht das allermindiste Recht gehabt, daß ich diser werden solte, der ich jetzt bin, immassen aus meinem Nichts eben sowohl eine Bestia, als Hund, Krott, Wurm, Stein Holtz, 2c. hätte können von GOtt gemacht werden, 2c. dises hat aber GOtt nicht gethan, sondern hat mein Nichts erhebet zu einer vernünfftigen Creatur, 2c. O unendliche Gütigkeit GOttes. II. Uber das hat GOtt dises mein Nichts geziehret mit natürlichen Gnaden, als nemlich mit einem gesunden Leib, guten Verstand, Kunst, Wissenschafft, 2c. Welches so viel tausend anderen nicht geschehen ist, 2c. 2c. O unendlicher GOtt! was habe ich dann damahls verdienet, da ich nichts ware, daß du mich nicht auch zu einem Stummen, Blinden, oder Gehörlosen, Krummen, oder auf andere Weiß elenden Menschen gemacht hast? 2c. Dises allein hat deine Gütigkeit gethan. III. Weilen GOtt auch mich mit vielen übernatürlichen Gnaden erschaffen; dann er hat mich lassen gebohren werden von Catholischen Elteren, in dem allein Seeligmachenden Glauben, hat mir auch verordnet, seine allerheiligiste Sacrament, seine Priester, Prediger, Beicht-Vätter, geistliche Bücher 2c. 2c. und andere unzahlbare Mittel zur Seeligkeit 2c. 2c. Was ist doch die Ursach, daß GOtt mich dißfalls so vielen Millionen der Unglaubigen hat vorgezogen? 2c. 2c. Allein seine Vätterliche Gnad hat dises gethan. IV. So ist er auch darum mein Vatter, Alldieweilen er mir schon so offt meine Untreu gegen ihme, daß ist, meine Sünden verziehen, und nachgesehen hat, und mir heunt zu Tag noch seine Barmhertzigkeit durch die Gelegenheit der Buß anerbietet, 2c. 2c. Ach weh mir! wann ich meinen leiblichen Eltern so grosse, und vielfältige Unbilden zugefügt hätte, O wie wurden sie mit mir verfahren seyn? es wäre bey ihnen keine Verzeyhung 2c. GOtt aber mein himmlischer Vatter bietet mir die Verzeyhung an, unerachtet er anderen sehr vilen solche schon abgeschlagen hat, welche er mit wenigeren Sünden verdammet hat, 2c. O unendliche Gütigkeit, dises meines himmlischen Vatters! gegen mir armen Erdwurm und elendes Nichts! 2c. 2c.

III. Was habe ich daraus zu lehrnen? Antwort: Dises, damit ich auch mich gegen ihme wie ein rechtmässiges Kind getreu, und danckbar verhalten, und einstellen solle.

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten? Antwort: Ach! disen meinen so liebreichen Vatter habe ich bishero niemahls geliebt, ja an Statt alles schuldigisten Dancks habe ich ihne beleidiget 2c. also, daß er sich billig von mir beklagen kan mit disen Worten: Ich habe Kinder aufferzogen, und sie haben mich verachtet, 2c. 2c. Ich habe mich nicht anderst verhalten, als der verlohrne Sohn; Alldieweilen ich alle von disem meinem himmlischen Vatter mir bereite Gutthaten, und himmlische Erbschafft, samt allen natürlichen und übernatürlichen Gnaden in

denen Sünd, und Lasteren, und Eitelkeiten diser Welt verschwendet, und seine vätterliche Liebe so lange Jahr mißbraucht habe, ach ja in Warheit habe ich tausend Höllen dessentwegen verdienet. rc.

V. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Ach verflucht, und tausendmahl verflucht seye jener Tag, und jene Stund, in welcher ich disen meinen so liebreichen Vatter das erstemahl beleidiget, und ihme seine Wohlthaten mit so vielen Ubelthaten vergolten habe, rc. rc. O mein Seel! ist dises der Danck für so viel tausend Liebs Zeichen deines himmlischen Vatters? rc O verfluchte Welt, welche mir so lang disen meinen so unendlichen liebreichen Vatter hinterhalten hat, den ich jetzt erst so spath erkenne, rc. aber es ist geschehen, rc. und darfür habe ich kein anderes Mittel, als jenes, welches der verlohrne Sohn gebraucht hat, nemlich: Ich will aufstehen, und zu meinem Vatter gehen, Dessentwegen dann falle ich elende Seel in Erkanntnuß meines Nichts, dir O himmlischer Vatter zu Füssen, und bekenne von Hertzen, daß ich nicht werth seye dein Kind genennet zu werden, sondern daß ich in alle Ewigkeit von dir verstossen werde, rc. rc. Allein, weil ich nicht nur allein weiß, sondern in der That selbsten erfahren habe, wie ein gnädiger Vatter du seyest, so komme ich auch jetzt noch zu dir, rc. und vertrauent auf deine Barmhertzigkeit nimme ich mir kräfftiglich vor, dich nicht mehr also zu beleidigen, sondern mich, mein Leben, mein Seel, alle meine Kräfften derselben zu deinem Dienst, Lob, Ehr, und Liebe anzuwenden. rc. rc. Ach allerliebster Vatter verzeyhe mir nur dißmahl noch, so will ich mich bemühen, daß ich die gantze übrige Zeit meines Lebens mit mit deiner Gnad gegen dir ein getreues Kind verbleibe. rc.

Der II. Absatz.

Das II. Exempel der Betrachtung über die erste Bitt: Geheiliget werde dein Nam.

55. Exempel von der I. Bitt.

I. Was will ich betrachten? oder aus wem will ich eine Betrachtung machen? Antwort: Aus der ersten Bitt des Heil. Vatter Unsers: Geheiliget werde dein Nam. rc. Ave Maria rc.

II. Warum bitten wir also? oder was wollen dise Wort sagen? Antwort: Wir bitten durch dise Wort, daß er uns wolle die Gnad geben, daß wir vor allem anderen auch guten Sachen, für das allererste ihne ehren mögen, seine Glory, und Ehr erweiteren, damit sein allerheiligister Nam durch die gantze Welt ausgebreitet, gelobet, und geehret werde, welches geschiehet I. wann wir ein Tugendsames Exemplarisches Leben führen, II. oder, wann wir Ursach seyn, daß die Sünder sich bekehren, oder die Sünden verhinderet werden, III. oder andere auch zum Guten anreitzen. rc rc.

III. Was habe ich daraus zu lernen? Antwort: Dises, daß ich auf alle Weiß solle daran seyn, und mich bemühen, damit auch der Namen GOttes von mir geheiliget werde, und ich, so viel es mein Stand ausweiset, auch die Ehr GOttes bey anderen auf besagte Weiß befördere.

IV. Wie habe ich mich bishero verhalten? Antwort: An statt dessen habe ich allezeit das Widerspihl gethan, indeme ich nicht am allerersten die Ehr GOttes, sondern mein Ehr, und die Ehr des Teuffels durch mein böses Exempel, und Hoffarth meines

Geists beförderet habe, 2c. 2c. und was noch schlimmer ist, so habe ich auch andere, so den Namen GOttes haben ehren wollen, oder etwas Guts thun, darvon abgehalten durch bösen Rath, durch Verlachung, Verspottung, 2c. 2c. als wann es gleichsam mir ein Trost wäre, da ich mehrer meines Gleichens vor mir hätte, 2c. 2c. auf solche Weiß dann ist der Namen meines GOttes eben von keinem mehrers geschändet worden, als von mir, demjenigen, der ich solchen vor allen anderen am allermeisten hätte ehren, und heiligen sollen, 2c. O weh mir, wann sich GOtt dessentwegen an mir rächen will. 2c. 2c.

V. Wie will ich mich in das künfftig verhalten? Antwort: Ach das will ich nicht mehr thun, sondern ins künfftig von gantzen Hertzen meinem GOtt Glück wünschen, so offt ich sehen werde daß sein allerheiligister Nam von anderen geheiliget wird, und so offt ich hören werde, daß sich ein Sünder zu GOtt bekehre, so will ich mich darob erfreuen, 2c. 2c. Es ist ja die allerhöchste Billigkeit, daß mein GOtt mehrer Diener habe, als der höllische Geist 2c. 2c. Darumen wolte ich wünschen, daß ich mit den Zungen aller Menschen reden könte, und von allen Cantzlen der Welt, allen Menschlichen Hertzen zuschreyen: Geheiliget werde der allerheiligiste Namen unsers GOttes, dann er ist derienige, welcher unendlich werth ist, daß sich vor ihme alle Knie biegen sollen im Himmel, auf Erden, und unter der Erden! 2c. 2c. und damit dises ins künfftig wenigist in etwas von mir geschehen möge, so opffere ich dir O GOtt! auf mein Leib, und Leben, welches ich gern hergeben will, und dahin anwenden, damit ich zu deiner Ehr etwas Gutes bey anderen könne ausrichten, 2c. 2c. oder kan ich je nicht mehr thun, so will ich doch ins künfftig nach allen meinen Kräfften meinen Nächsten von dem Bösen abmahnen, und zu dem Guten anrathen, darzu will ich ihne auch offentlich, und heimlich bitten, damit auch andere disen meinen so liebreichen GOtt nach allen ihren Kräfften ehren möchten. 2c. Ich will daran seyn, daß ins künfftig von meinen Haus Genossenen, Kinderen, Bedienten, 2c. nichts anderes geschehe, als was disem grossen GOtt gefallet, damit auf solche Weiß sein Reich, sein Glory, und Ehr, auch die Zahl seiner Dieneren möge vermehret werden, 2c. 2c. Kan ich aber mehrers nicht thun, so will ich jedoch künfftigs allezeit meinen GOtt bitten, daß er mit seiner allvermögenden, und kräfftigen Gnad allen denenjenigen beystehe, welche in dem Weinberg des Herrn arbeiten, das ist, allen Geistlichen, Predigeren, Beicht-Vätteren, Pfarrherren, 2c. 2c. damit sie den Namen meines GOttes wohl verkündigen, und ausbreiten mögen, damit dardurch die Sünd unterdrucket, die Tugend eingepflantzt, und alles Gutes für die Ehr Gottes beförderet werde, 2c. 2c. Also ist es O mein GOtt: Geheiliget werde dein Nam.

Der III. Absatz.

Das III. Exempel der Betrachtung, von der andern Bitt: Zukomme uns dein Reich.

56. Exempel von der II. Bitt.

I. WAs will ich betrachten? Oder aus wem will ich eine Betrachtung machen? Antwort: Aus der anderten Bitt des Heil. Vatter Unsers: Zukomme uns dein Reich, Ave Maria. 2c.

II. Wa-

II. Warum bitten wir also: Zukomme uns dein Reich? oder was wollen dise Wort sagen? Antw. wir bitten nehmlich mit disen Worten. I. GOtt, daß er uns verleihen, und geben wölle den Himmel, die ewige Seeligkeit, als welche wir aus unseren Verdiensten allein nit erhalten können 2c. II. Weiters bitten wir darinnen auch, daß uns GOtt zu solcher mittheilen wölle seine kräfftige Gnad, und alle Mittel zu selber, als da seynd die wahre Buß, Tugenden, 2c. mit welchen wir so dann das Himmelreich verdienen, und erlangen können, indeme es geschriben stehet: Das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewaltthätige reissen es zu sich 2c. 2c.

III. Was habe ich daraus zu lehrnen? Antw. dises, daß weilen eine absonderliche Hülff, und Gnad GOttes zur Erhaltung des Himmelreichs vonnöthen ist, und an Erhaltung dessen alles gelegen ist, ich eben darum auch absonderlich um solches bey GOtt solle anhalten, und solches zu erhalten vor allem mir solle ernstlich lassen angelegen seyn: laut denen Worten Christi: Suchet zur erst das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit, das übrige alles wird euch zugeworffen werden.

IV. Wie habe ich mich bißhero verhalten? Antwort: Aber leyder dises habe ich nit beobachtet, sondern weit gefehlet, indeme ich nichts mehrers von GOtt, und zu erst zu erhalten mir habe lassen angelegen seyn, also das Zeitliche 2c. ich habe mich wohl gar wenig um das Ewige bekümmeret, als wann es mit meiner ewigen Glückseeligkeit schon eine außgetragene Sach wäre, und darmit alles seine Richtigkeit hätte 2c. 2c. ohnerachtet ich wohl weiß, daß auch so gar die Heilige in Forcht, und Schröcken ihr Heyl gewürcket haben, und ihr Gebett auf nichts mehrers gezihlet hat, als zur Erbittung des Himmels, der wahren Buß, und anderer heiligen Mittlen zu selber 2c. 2c.

V. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Ich verfluche meine Blindheit, und Thorheit, mit welcher ich mehrers meinen GOtt um das Zeitliche, als um die ewige Seeligkeit gebettet habe. 2c. 2c. aber in das Künfftig will ich mir nichts mehrers, oder stärcker ihne bitten, als vor allem um Gnad, und Barmhertzigkeit, um die wahre Buß, um die Tugend, und Christliche Vollkommenheit, welche der Weeg seynd, und die Mittel zur Erhaltung des Reichs GOttes, oder des Himmels 2c. 2c. und weilen dises das allergerechtiste, und billichste Gebett ist, so hoffe ich auch, GOtt werde mir so dann dise meine Bitt nit versagen, wann ich nehmlich nichts mehr anders ihne bitten wird, als um meine Besserung, um meine Seeligkeit 2c. 2c. Zukomme uns dein Reich 2c.

Der IV. Absatz.

Das IV. Exempel: Von der dritten Bitt 2c. Dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.

I. WAs will ich betrachten? Antwort? die dritte Bitt des Heil. Vatter Unsers: Dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden: Ave Maria 2c. 57. Exempel von der III. Bitt.

II. Warum bitten wir also? oder was bitten wir mit disen Worten? Antwort: wir bitten dardurch, daß uns GOtt wölle die Gnad geben, damit wir unseren Willen auf alle Weis dem Göttlichen Willen unterwerffen, und vereinigen, auf eben diejenige Weis, wie solches die Heilige, und Außerwählte in dem Himmel thuen, welche da vollkommentlich mit ihrem

Willen GOtt beyfallen, und an allen seinen auch unergründlichen Urtheilen ein Wohlgefallen haben, und in selbe aufs vollkommniste verwilligen ꝛc. ꝛc.

III. *Was habe ich darauß zu lehrnen?* Antwort: dises, daß ich auch nach dem Exempel aller Heiligen, und Außerwählten GOttes in allem meinen Willen dem Göttlichen unterwerffen, und alles dasjenige darmit gutheissen solle, was immer GOtt will, thuet, oder zulasset, und auf diser Welt ordnet. ꝛc. ꝛc.

IV. *Wie habe ich mich bißhero verhalten?* Antwort: aber dises habe ich nit gethan, sondern bißhero beständig wider GOtt gemurret, und seine Verordnung gelästeret, und getadlet ꝛc. ꝛc. ich habe meinen Willen dem seinigen niemahls aufrichtig unterworffen, sondern ich habe vil mehr gewunschen, daß der Göttliche Willen dem meinigen unterworffen seyn möchte, und GOtt wolte, was ich wolte, ꝛc. ꝛc. dessentwegen habe ich gleichsam verlangt, GOtt solte mir eine Rechenschafft ablegen, warum er dises, oder jenes also wolte: oder verordne: aus eben diser Ursach dann habe ich mich offt mit disen Worten vernehmen lassen. *Ich wolte mich gern zufriden geben, wann ich nur wüste, daß es also der Will GOttes wäre.* habe mich also zu einen Richter aufgeworffen über den allergerechtisten Willen GOttes, und habe mich mit demselben niemahl vereiniget, ausgenommen in solchen Umständen, welche mir gefällig, und angenehm gewesen seynd, O unaussprechliche Hoffarth! welche billich verdiente von GOTT aufs schärffiste gestrafft zu werden.

V. *Wie will ich mich ins künfftig verhalten?* Antwort: ach dises soll nit mehr geschehen, ich armer Erdwurm will mich, und alles das Meinige künfftighin gantz willig dem Göttlichen Willen unterwerffen, dann ich weiß wohl, daß die Urtheil GOttes unergründlich seyen, und einem armseeligen Sünder gantz nit gebühre, daß er dieselbe ergründen, oder wissen solle, warum GOtt dises oder jenes thue, oder nit thue? ꝛc. ꝛc. darum verzeyhe mir O GOtt! meine bißhero wider deinen allerheiligisten Willen geführte Hoffart, dann von jetzt an bette ich denselbigen an, und bekenne, daß alles, was du auf diser Welt ordnest, wollest, und zulassest, jederzeit das Allerheiligste seye: Ja ja O HErr! *es geschehe dein Will in allem ꝛc. ꝛc. Du bist gerecht O HErr, und gerecht seynd deine Urtheil ꝛc. ꝛc.* dann ich will künfftig nichts anders, als was du wilst, ich vereinige meinen elenden Willen mit dem deinigen ꝛc. ꝛc. Mache demnach mit mir, oder auch mit anderen in der Zeit, oder in der Ewigkeit, was dir beliebig ist, so wird es mir alles recht seyn, dann ich werde nichts mehr anders verlangen, oder wöllen, als was du wilst, und daß dein allerheiligster Will an mir armen Sünder in allen Stucken vollzogen werde: *Dein Will geschehe wie im Himmel also auch auf Erden, ꝛc. ꝛc.*

Der V. Absatz.

Das V. Exempel: von der vierten Bitt: Gib uns heunt unser täglichs Brod.

I. Was will ich betrachten? Antwort: die vierte Bitt, oder aus der vierten Bitt will ich eine Betrachtung machen, welche heisset: *Gib uns heunt unser täglichs Brod* ꝛc. Ave Maria ꝛc. 58. Exempel von der IV. Bitt.

II. *Warum betten wir also, gib uns heunt ꝛc. ꝛc.* Antwort: durch dises Wörtlein *heunt* bitten wir um die zeitliche Nahrung, welche wir für unsere heuntige, oder gegenwärtige Nothwendigkeit vonnöthen haben, wie

wir werden auch dardurch ermahnet, daß wir mit keiner unmässigen, und überflüssigen Sorgfältigkeit auf die zukünfftige Zeiten in selben uns zu ernähren, sorgen sollen, 2c.2c.

III. Was habe ich daraus zu lehrnen? Antwort: daß ich nemlich in der Sorg nach zeitlichen Sachen vernünfftig, und mit Christlicher Maaß darein gehen solle, und dessentwegen mit jederzeit gegenwärtiger, oder gleichsam heuntiger Nahrung mich befridigen lasse, wohl aber solle ich mehr auf jenes Zukünfftige sorgen, worvon ich ewig leben könne, 2c.2c.

IV. Wie habe ich mich bißhero verhalten? Antwort: in disem Puncten aber, oder wider dise Lehr habe ich sehr weit gefehlet; in massen ich für disen meinen sterblichen Leib, welcher bald verfaulen wird, alle Sorg allein habe angewendet, wie ich nehmlich selben, auch mich, und die Meinige ins künfftig durchbringen, ernähren, und erhalten wölle 2c. und dises habe ich gethan mit gantz unmässigen Sorgen, also, daß ich offt dessentwegen schon nit habe ruhen, oder schlaffen können 2c. 2c. zu Sammlung zeitlicher Nahrung auch ins künfftig habe ich hundert Augen gehabt, aber damit ich das einsammlete, wovon ich ewig leben könte, darüber habe ich wohl sehr wenig gesorget, als wann gleichsam nur allein das Maul, meine Seel aber nichts mehr nothwendig hätte, oder meine Seel nach ihrem Todt gleich widerum zu nichts werden, und verschwinden wurde 2c. meinen Leib, und der meinigen zu Lieb sie zu ernähren, bin ich gantze Täg, Monath, und Jahr die Welt durchgeloffen, und habe geschwitzet 2c. damit ich auch ins künfftig ihnen etwas hinterlassen könte, worvon sie zu leben hätten 2c. aber meiner Seel zu Lieb habe ich nit einmahl den Fuß von der Erden aufgehebt, und weiß nit einen Tag zu benennen, in welchem ich für sie ernstlich gesorget habe, in Ewigkeit sie zu ernähren, und zu erhalten 2c. O unermessene Thorheit! dann was nutzet mir dises alles? ich förchte, daß mich GOtt nit auch in meinem Todt-Beth mit jenen Worten des reichen Prassers anreden wird: Narr! dise Nacht noch werden sie deine Seel von dir forderen, du wirst sterben müssen, und was du bereitet hast, wem wird es zukommen? 2c. 2c. so dann wird ich zwar meine Kästen, und Trüchen voll, und reich, aber meine Seel leer, und arm sehen, O mich Elenden! wie wird es mir so dann um das Hertz seyn! 2c.

V. Wie will ich mich in das künfftig verhalten? Antwort: Ach! nit mehr also, in das künfftig will ich nit mehr also torrecht seyn 2c. dann ich weiß, daß alles dises, was ich mit so ungemeiner Sorg in zeitlichẽ sammle, dem Todt, denen Würmen, und jenigen meinen Freunden, welche sich darauf werden lustig machen, zu Theil werde 2c. Nein nein nit mehr also, dann ins künfftig will ich zwar die Sorg auf meine zeitliche Nahrung nit gar beyseits legen, aber sie solle nit mehr so unmässig seyn, daß ich darbey meiner Seelen vergesse, und nit auch für sie etwas ins künfftig einhause, 2c. Künfftigshin will ich zwar meine Händ der Welt zu Lieb anwenden, aber das Hertz allezeit gegen meinem GOtt halten, dann ich weiß, und erkenne es nur gar zu wohl, daß alles übriges seye Eitelkeit über Eitelkeit, ausgenommen GOtt lieben, und ihme allein dienen: dann dises allein heist recht hausen 2c. dessentwegen will ich ins Künfftig (was das Zeitliche anbetrifft) auf meinen GOtt vertrauen, welcher auch das wenige seegnen kan 2c. nimmermehr will ich anderst vor meine Nahrung als heunt 2c. für meine Seel aber will ich allezeit weiters hinein sehen 2c. 2c.

Der VI. Absatz.

59. Exempel von der V. Bitt.

Das VI. Exempel: von der fünfften Bitt: Und vergibe uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unseren Schuldigeren.

I. Was will ich betrachten? oder aus was will ich eine Betrachtung machen? Antwort: aus der fünfften Bitt des Heil. Vatter unsers: und vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unseren Schuldigeren: Ave Maria ꝛc.

II. Warum betten wir also? oder was bitten wir GOtt mit disen Worten? Antwort: dises, daß uns GOtt nehmlich auf eben diejenige Weis unsere Sünden, oder Schulden, die wir vor ihme gemacht haben, verzeihen wölle, und nachlassen, wie wir unserem Neben-Menschen seine Schulden, oder Unbilden verzeihen, welche er uns hat angethan, ꝛc.

III. Was habe ich daraus zu lehrnen? Antwort: dises, daß ich nehmlich durchaus keine Verzeihung meiner Sünden von GOtt hoffen dörffte, wann ich nit auch meinem Neben-Menschen verzeihe, dessentwegen ich mich dann in der Rachgierigkeit nit länger aufhalten, sondern ihme alsobald auch seine gegen mir begangene Fehler verzeihen solle.

IV. Wie habe ich mich bißhero verhalten? Antwort: dises aber habe ich nit gethan, oder wenigst nur auf den Schein; indeme ich noch immerdar einen heimlichen Haß wider meinen Nächsten in meinem Hertzen trage, dann ich habe mich schon offt mit disen Worten vernehmen lassen, ich habe ihme zwar schon alles verzihen, aber vergessen kan ich es ihme nit, ꝛc. ich führe in meinem Hertzen keinen Haß, oder Rach wider ihne, sondern ich suche nur mein Recht, meine Ehr ꝛc. ꝛc. Auf solche Weis habe ich mich unter diser spitzfindigen Verzeihungs-Kunst nit anderst gegen meinem Nächsten aufgeführt, als wie ein wahrer Feind gegen dem anderen seinen Feind sich verhaltet, ꝛc. ꝛc. Auf solche Weis dann habe ich mir selbsten vor GOtt dises Urtheil gesprochen, daß ich eben auch von GOtt durchaus keine Verzeihung meiner Sünden erhalten solle, sondern habe vilmehr heimblicher Weis in diser fünfften Bitt also gegen GOtt gebetten: Vergibe mir meine Sünden, als wie ich selbe verzeihe meinem Nächsten; alldieweilen ich aber meinem Nächsten nit verzeihe, oder nur auf eine so spitzfindige erdichte Weis, so will, und verlange ich auch nit mein GOtt! daß du mir verzeihen sollest: O verfluchtes Gebett! O wehe mir, wann ꝛc. ꝛc.

V. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Ach! dises will ich nit mehr thun, O verfluchte Härtigkeit des Menschlichen Hertzens, welches da von GOtt Verzeihung verlanget, seinem Neben-Menschen aber, welcher auch ein gebrechlicher Mensch ist, nichts verzeihen will, ꝛc. Ach nein, nein! nit mehr also; dann dir zu Lieb O GOtt verzeihe ich nunmehr willig, und von gantzen Hertzen denenjenigen, welche mir jemahls an meiner Ehr, an meinen Gütteren, oder an meinem guten Namen haben einen Schaden gethan, oder mir sonsten was Leyds haben zugefüget, dessentwegen wäre ich bereit ihme um den Hals zu fallen, und den Kuß des Friedens zu geben, wann er nur zu gegen wäre ꝛc. weilen aber dises nit seyn kan, so bin ich bereit von disem Augenblick alle diejenige Mittel anzuwenden, welche zu disem taugen, oder mir werden gerathen werden, damit unter uns die vorige Freundschafft wiederum hergestellet werden möge ꝛc. Ach ich weiß wohl, sie seynd auch Menschen wie ich ꝛc. Was ist es dann Wunder, wann sie

auch

auch wider mich sich verfehlt haben ꝛc. es ist solches geschehen wegen einer gantz geringen, und schlechten zeitlichen Sach, O verfluchter Eigennutz! ꝛc. zudeme so habe ich es ja tausendmahl verdienet, daß GOTT wegen meinen Sünden nit nur alle Menschen, sondern auch alle Thier wider mich aufhetze ꝛc. so verzeihe ich ihnen dann von Hertzen ꝛc.

Der VII. Absatz.

60. Exempel von der VII. Bitt.

Das VII. Exempel / von der sechsten Bitt: Und führe uns nit in Versuchung.

I. Was will ich betrachten? Antwort: Dise Wort: Und führe uns nit in Versuchung. ꝛc. Ave Maria ꝛc.

II. Warum betten wir also? Antwort: Darum I. damit uns Gott von aller jener bösen Gelegenheit, Versuchung, und Anreitzung bewahren wölle, in welcher er vorsihet, daß wir in selber ihn wurden beleydigen ꝛc. Auch darum II. damit wir uns darbey unserer Schwachheit, und Armseeligkeit erinneren sollen, und glauben, wir seyen nichts anders, als gebrächliche Gläser, und irdene Geschirr, welche gar leichterdings zu Trümmeren gehen, wann sie in eine namhaffte Gefahr kommen. ꝛc. ꝛc.

III. Was hab ich darauß zu lehrnen? Antwort: Dises I. daß ich absonderlich GOtt darum bitten solle, daß er meine Seel von aller Gefahr der Sünd bewahren wölle, ꝛc. Wie auch II. daß ich alle namhaffte und schwere Gelegenheit der Sünden vermeiden, und mich nit selbsten aus vermessentlicher Hoffart darein freywillig begeben solle, und mir selbsten dißfalls niemahl trauen, ꝛc. ꝛc.

IV. Wie habe ich mich bißhero verhalten? Antwort: Ich habe weith gefählet, dann ich habe bißhero niemahls ernstlich GOtt gebetten, daß er mich von aller schweren, grossen, und gefährlichen Gelegenheit oder Versuchung der Sünd bewahren wölle, nit anderst, als wann ich in allen disen Umständen mir allezeit selbst gescheid, und starck genug wäre ꝛc. Dessentwegen dann ist es aus gerechten Urtheil GOttes geschehen, daß ich auch so offt, und schwerlich gefallen bin ꝛc. Und was meine Boßheit vermehret hat, ist dises, daß ich offtermahlen die Ursach meines Falls GOtt habe zugeschriben mit Vermeldten, GOtt habe mich verlassen, er habe mir die Gnad nit geben, wie anderen. ꝛc. Ohnerachtet ich an allen meinen Sünden selbsten die eintzige Ursach gewesen bin, als weilen ich nemlich denen Versuchungen, Anreitzungen, Gefahren, und Gelegenheiten der Sünden nit habe Widerstand gethan, sondern mit allem Fleiß mich in selbe, und dorthin begeben habe, wo ich wohl habe vorsehen können, daß ich in eine grosse Gefahr komme, und unfehlbar sündigen werde. ꝛc.

V. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: ach! nit mehr also, sondern ich sage meinem GOtt dem Allerhöchsten Danck, daß er mich mitten in diser meiner Thorheit, von denen Versuchungen, und Gefahren der Sünd, nit gar völlig noch habe lassen hingerichtet, und in die Höllen verstossen werden; indeme meine Hoffart, und die Blindheit meiner Schwachheit nichts anders verdienet hätte, ꝛc. Ins künfftig will ich behutsammer seyn, und alle Gefahr, und Versuchung, auch Gelegenheit der Sünd ernstlich fliehen ꝛc. In Forcht, und Zitteren will ich mein Heyl suchen, dann ich erkenne, daß ich in mir an meiner bösen Natur alles dasjenige herum trage, was mich alle Augenblick in die allerschweriste Sünden, und folglich auch in die Höll stürtzen kan, ꝛc. Und wann

nun ein namhaffte Gelegenheit äusserlich darzu käme, so wäre es mit mir geschehen, &c. Darum bitte ich dich mein GOtt, du wöllest dich meiner, als eines gebrechlichen Geschirrs erbarmen, und selbes mit deiner Göttlichen Gnad also einfassen, und bewahren, damit es niemahl zu trümmeren gehe, noch in einer Gefahr der Sünd dich beleydige, &c. Führe meine arme Seel nit in Versuchung.

Der VIII. Absatz.

61. Das VIII. Exempel / von der sibenden Bitt: Sondern erlöse uns von dem Ubel.

Exempel von der VIII. Bitt.

I. Was will ich betrachten? Antwort: Die sibende Bitt, oder aus der sibenden Bitt will ich eine Betrachtung machen, welche heist: Erlöse uns von dem Ubel &c. Ave Maria &c.

II. Warum betten wir hier also: Erlöse uns von dem Ubel, warum nit: erlöse uns von denen Ublen? Antwort: Alldieweilen in der Sach selbsten nur ein eintziges Ubel ist, nemlich die Sünd, von welcher wir dann billich hier GOtt bitten, daß er uns aus ihrer Gefangenschafft erlösen solle, dann alle andere Sachen, welche wir sonsten auch übel, oder böß nennen, als die Armuth, Kranckheit, Hunger, Krieg, Verfolgungen, &c. Dise seynd eigentlich kein Ubel, alldieweilen wir mit, und in selben die ewige Seeligkeit erhalten, und verdienen können, die Sünd aber allein ist das jenige, so uns von dem allerhöchsten Gut absönderet, und uns seine Freundschafft, wie auch die ewige Seeligkeit abnimmet. &c.

III. Was habe ich darauß zu lehrnen? Antwort: Dises, daß ich auch von keiner anderen Sach mehreres befreyet zu werden verlange, und GOtt darum bitten solle, als um die Befreyung der Sünd allein.

IV. Wie habe ich mich bißhero verhalten? Antwort: Ach gantz in dem Widerspiel, dann ich allein bißhero geflohen, gehasset, und verflucht habe die zeitliche Armseeligkeiten, und habe allein meinen GOtt gebetten, daß er mich von disen erlösen wölle, ohnerachtet ich durch selbe besser schier, als durch eine jede andere Sach den Himmel hätte verdienen können, &c. Daß ich aber von der Sünd, und ihrer Armseeligkeit, und schädlichen Würckungen möchte erlöset werden, O! darum habe ich wohl vor GOtt gar nit viel mich bekümmert, und gebetten, &c. Mit einem Wort, zur Erlösung, und Befreyung der Armseeligkeiten meines Leibs habe ich alles gethan, Freund, und Feind darum angesprochen, keinen Unkosten gespahret, &c. Aber damit ich erlöset wurde von der Sünd, und dem Ubel meiner Seel, da bin ich gantz sorgloß darein gangen, und habe also erfahren, daß ich bißhero von derselben niemahls noch gäntzlich seye erlöset worden, sondern muß dessen Schaden, und Last, noch von Zeit zu Zeit empfinden, und zu meiner billicher Straff in dero harten Gefangenschafft seufftzen. &c.

V. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Ach ins künfftig will ich nit mehr also torrecht handlen, dann ich will auf nichts mehrers sorgen, und GOtt bitten, als daß er mich von der Gefangenschafft der Sünd wölle loß lassen, &c. Gehe es hernach dem Leib, wie es wölle, &c. Ich will nichts mehr ein Ubel heissen, als allein die Sünd, welche alles anderen, so die Menschen Ubel nennen, Ursach ist, &c. Darumen will ich auch GOtt so fest mit meinem Gebett nit mehr pressen, daß er von mir dise Armseeligkeiten des Leibs abwende, sondern allein, daß er mich von dem Band der Sünden wölle auflösen, &c. Erlöse mich von dem Ubel. &c.

Ex his præcedentibus meditationum conficiendarum exemplis satis clarè colliget eruditus lector, quàm facili negotio, & nullo ferè labore vi explicatarum regularum ex quolibet mysterio, vel textu sacri Evangelii, aut scripturæ utilissima concio formari possit non absque insigni auditorum fructu peroranda; Punctum enim primum, sive interrogatio prima subministraret *Exordium*, Interrogatio secunda per inventionem selectissimarum rationum serviret pro *Confirmatione*, Interrogatio tertia & quarta suggereret *moralia*, & interrogatio quinta tandem *Epilogum* &c.

Mit disen dreyfachen Betrachtungs-Exemplen wird hoffentlich der günstige Leser sich begnügen lassen; indeme mehrere hieranzusetzen einen Uberfluß zu seyn achtete: Welcher aber von diser Betrachtungs-Kunst mehrers zu wissen, und auch mehrere Exempel darüber zu haben verlanget, der lese mein Büchlein genannt der kluge Christ: so eben auch alldorten zu bekommen ist, wo dises gegenwärtige: dann in selben habe ich mit allem Fleiß dise Betrachtungs-Kunst auf eben dise Weiß, und mit eben diesen Reglen etwas weithläuffigers vor die Einfältigere ausgeführet, und in III. kleine Theil abgetheilet/ dessen I. Theil enthaltet in sich, aber gantz kurtz die Nutzbarkeit der Betrachtung, und einige Exempel der Betrachtung von dem Leyden Christi, von dem H. Vatter unser, von denen vier letzten Dingen, und einigen anderen Geheimnussen, der II. Theil erweiset ebenfals mit sehr vilen Exempeln, wie ein jeder Mensch krafft obiger Reglen aus allen, und jeden zeitlichen Sachen ein Betrachtung machen könne, als aus denen Blumen, Elementen, und allen anderen Sachen so unter die 5. Sinn des Menschens kommen können, oder ihnen begegnen: der III. Theil endlich enthaltet in sich die Weiß und Manier des allerkürtzisten Gebetts, wie die Seel nemlich in all und jeden Umständen mit guten Gedancken, und heiligen Schuß-Gebettlein allein ihr Gemüth zu GOtt erheben könne, und auf eine sehr verdienstliche Weiß betten.

Der IX. Absatz.

Von einigen anderen Lehrstücklein, so bey einer Betrachtung zu beobachten seynd.

F. WAs ist bey obbemeldten Reglen der Betrachtung zu mercken?

A. Dises, daß unter allen 5. besagten Fragen, oder Reglen keine schwerer seye als die zweyte, Warum ist die Sach also? rc.; dann die Einfältigere, und in geistlichen Büchern nit belesene Seelen werden nit gleich eine Antwort darauf finden, oder ein darum, und ein Ursach geben können, alldieweilen sie die Mänge der Ursachen, warum ein Geheimnuß oder geistliche Sach also seye, in ihrer Seel nit haben, dessentwegen ist es auf alle Weiß rathsam, daß dergleichen Seelen auf das geistliche Lesen sich begeben, dann aus denen geistlichen Bücheren werden sie die Ursachen am allermeisten innen, warum zum Exempel die Höll, oder der Todt erschröcklich seye, oder warum dieses, oder jenes in dem Leyden Christi, Christo weh gethan habe? oder auch warum disem, oder jenem also seye? rc. Und so dann können sie ihnen leichtlich selbsten auf die zweyte Frag antworten, und so dann weiters die Betrachtung fortsetzen; dessentwegen dann das Lesen geistlicher Bücher zur Betrachtung sehr dienlich ist. 62. Die geistliche Lesung hilfft sehr zu der Betrachtung.

F. Was solle man noch bey der Betrachtung beobachten? Wann die Seel durch eine Regul

Ant.

oder Frag bewegt wird, solle man zu keiner anderen mehr schreitten

Antwort: dises, daß einer eben sich auf dise 5. Fragen, oder Betrachtungs-Reglen nit gar zu starck anbinden solle, sondern, wann er vermercket, daß sein Hertz, oder die Seel durch eine aus disen Reglen schon ist zu einer guten Ubung ihres Willens bewegt worden, so solle er zu keiner anderen mehr schreiten, sondern in diser guten Ubung verbleiben, und sich so lang darinnen gegen GOtt aufhalten, als er kan, dann das Zihl, und End der Betrachtung ist gantz kein anderes, als daß durch selbe das Hertz zu GOtt erhebet, und beweget werde, nun aber so kan dises gar leicht auch in dem allerersten Puncten, oder Regul geschehen, absonderlich bey denen Weibs-Persohnen, als welche einer subtileren Natur, auch zärteren Geblühts, und eben darum schärpffere Geister haben, auch aus diser Ursach ihnen eine Sach vil lebhaffter können vorstellen, und einbilden, als die Manns-Bilder: also, wann einer zum Exempel die Creutztragung Christi betrachten wolte, und zu disem End sich mit der ersten Frag fragte: Was will ich betrachten? so könte es seyn, und leicht geschehen, daß die Seel ihr so lebhafft, und deutlich unseren mit seinem schwären Creutz beladenen, und zwischen 2. Mörderen elend daher gehenden JEsum könte einbilden, daß sie also bald zu einem Mitleyden, oder wohl gar auch zum Weinen bewegt wurde, ꝛc. oder zu einer anderen guten Ubung, als der Reu oder der Liebe, ꝛc. Wann nun aber dises geschehete, so solle sie nit mehr weiters fortfahren, sondern sich still halten, und diejenige Ubungen fortsetzen, zu deren sie sich schon jetzt angereitzt, und beweget zu seyn empfindet, und solle unterdessen die folgende 2te, 3te, 4te, und 5te Frag nur außlassen, und ihren Geist zu selben nit anhalten, oder zwingen, dann dises wäre nichts anders, als ein gantz gezwungene Gewaltthätigkeit, und unbescheidene Verweilung, und unnothwendige Aufhaltung, oder Verhinderung des Geists, ein anders wäre es, wann die Seel von denen ersten 4. Fragen gantz keine Bewegung in ihrem Hertzen empfindete, alsdann solle sie auch biß zur 5ten Frag schreiten, und in derselben ihrem Geist eine Auffenthalt, oder Bewegung zu verschaffen suchen, dann dises ist (wie gesagt worden) das Ambt der 5ten Frag, daß sie den Willen, oder das Hertz zu GOtt bewege.

Die VI. Erklärung.

Von der letzten und kürtzisten Weis zu betten, nemlich von denen Schuß-Gebettlein.

Der I. Absatz.

Von denen Schuß-Gebettlein ins gemein.

§. 1. WAnn einer aber also einfältig wäre, daß er dise obbemelte und erklärte Betrachtungs-Kunst gantz nit erlernen könnte, müßte dann ein solcher des innerlichen Gebetts völlig beraubt sein, ohnerachtet

erachtet solches auch das allervortrefflichiste wäre?

Antwort. Gantz und gar nit, sondern er könte sich jedannoch auf eine andere Arth des innerlichen Gebetts begeben, welches nehmlich mit gantz kurtzen heiligen Schuß-Gebettlein inwendig verrichtet wird.

Frag. Was seynd dann die Schuß-Gebettlein, oder in wem bestehen sie?

Ant. Es bestehen solche nur in gantz kurtzen, und inwendigen Gedancken, Seufftzeren, oder Anredungen zu GOtt, als zum Exempel: O Mein GOTT und Alles! oder wie der offene Sünder gebetten: HErr seye gnädig mir armen Sünder! etc. etc.

F. Warum nennet man dergleichen Seufftzer Schuß-Gebettlein?

A. Darum, alldieweilen sie nemlich schneller, als ein Pfeil von dem Menschlichen Hertzen ab- und zu GOtt gehen, auch den Himmel gantz schnell durchtringen.

63. Die Schuß-Gebettlein nutzen der Seelen auf IV. fache Weis.

F. Ist aber der Gebrauch diser Schuß-Gebettlein der Seelen nutzlich?

A. In allweg, und dises zwar aus IV. facher Ursach:

I. Weilen sie sehr verdienstlich seynd.

I. Alldieweilen ein jeder guter Gedancken gegen GOtt, er seye auch so kurtz, als er immer wölle, der Seelen verdienstlich ist, indeme keiner aus allen ist, seyen, oder erweckt werden kan, der da nit eine Ubung einer Tugend in sich begreiffet, gleichwie also ein jeder böser Gedancken Straffwürdig ist, eben also ist ein jeder guter Gedancken, als eine unfehlbare Tugends-Ubung verdienstlich.

II. Auch die Liebe GOttes beförderen.

II. Alldieweilen sie auch die Liebe GOttes, oder die Vollkommenheit der Seelen beförderen, also sagte Christus der HErr selbsten zu der Heil. Mechtild Revel. lib. 3. c. 10. die Seufftzer, oder Schuß-Gebettlein seynd also starck, daß der Mensch niemals zu mir aufseufftzet, daß er nit auch zu mir näher komme, als er vorhero gewesen ist. Eben also sagt auch der Ehrwürdige Blosius Instit. spir. c. 5. *assidua aspirationum, sive orationum Jaculatoriarum industria veræ mortificationi & abnegationi conjuncta certissimum est compendium, quo cito, facilèque pervenitur ad perfectionem - nam hujusmodi aspirationes efficaciter penetrant, ac superant omnia media, quæ sunt inter DEUM & animam.* Der beständige Gebrauch der Seufftzer, oder Schuß-Gebettlein, wann er mit der wahren Abtödtung, und Verlaugnung vergesellschafftet wird, ist der gewißiste Begriff, durch welchen man geschwind, und leicht zu der Vollkommenheit auffsteiget; dann dergleichen Seufftzer durchtringen kräfftig, und überwinden alles, was zwischen GOtt, und der Seelen ist. Und dises wegen denen Tugends-Ubungen, welche sie nehmlich (wie oben gesagt worden) in sich schliessen.

III. Und sehr leicht seynd.

III. Alldieweilen sie auch gantz keine Beschwärnuß machen, sondern sehr leicht, auch allenthalben, zu allen Zeiten, auch in allen Umständen, und von allen können geübet werden, also, daß sich von diser Arth des Gebetts niemand also außreden kan, wie von der vorigen, oder einer anderen: also sagt der Heil. Chrysostomus Hom. 4. de Anna: *Etiamsi nec genua flectas, nec pectus pulses, nec manus ad Deum tendas, si mentem solùm offeras fervidam, nihil tibi ad absolutam orationem deerit; licet enim mulieri collum tenenti suspicere in cœlum, ac ardenti pectore Deum invocare: licet etiam viro in foro versanti, aut iter facienti ardenter precari; alteri itidem in officina sedenti, ac coria suenti animum ad Deum dirigere, licet servo sursum, & deorsum cursitanti, vel in culina ministranti, si non potest adire Ecclesiam, precationem internam ex imo pectore ciere: non pudet loci DEUM:* Wann du schon die Knye nit biegest, auch an die Brust nit klopffest, und die Händ zu

GOTT nit aufhebest, so wird dir jedannoch an einem außgemachten Gebett gantz nichts abgehen, wann du anderst nur allein GOtt ein eiffriges Gemüth opfferest; dann es ist einem Weib, so an der Gunckel spinnet, erlaubet in den Himmel hinauf zu sehen, und mit eiffrigem Hertzen GOtt anzuruffen; auch dörff ein Mann auf offentlichem Marckt, oder auf der Reiß zu GOtt eiffrig betten: eben also darff auch ein anderer, so in der Werckstatt sitzet, und in dem Leder arbeitet, sein Gemüth zu GOtt erheben: auch einem Diener, welcher auf und ab lauffet, oder in der Kuchel dienet, ist es erlaubet, aus dem Grund seines Hertzens ein eiffriges Gebett zu erwecken, da er in die Kirchen nit gehen kan: GOtt schämet sich des Orths nit.

IV. Auch ergötzlich. IV. Endlich ist dise Weis zu betten auch sehr erfreulich, und ergötzlich, indeme eben dises das menschliche Hertz erquicket, ergötzet, und ermunteret, wann die Seel erkennet, daß sie auf solche Weis allezeit, und in allen Umständen bey GOtt seye, und mit ihme sich unterreden könne, auch von ihrem Gebett niemahl, und von niemand könne verhinderet werden, sondern auf dise Weis alles, und jedes, was sie vor ihr hat, in das Lob GOttes, und in ein Gebett verwandlen, und ihr also vile auch nit geringe Verdienst dardurch sammlen könne.

Fr. Was soll einer dann für Schuß-Gebettlein zu GOtt abschicken, oder verrichten?

Ant. Das stehet in eines jedem seinem Belieben, oder vilmehr wird ihme solche Seufftzer das Anligen seiner Seelen, und seine Bedürfftigkeit, und Zuneigung gegen GOtt einsagen, sie mögen auch so einfältig seyn, als sie wöllen, dann hierinnen ist nichts gelegen, wann sie nur von Hertzen gehen.

I. Histori. Also liset man von jener berühmten Sünderin, und Büsserin Thaiß, daß sie nach ihrer Bekehrung mit einer solchen Reu, und Schamhafftigkeit seye überfallen worden, daß sie sogar den Namen GOttes nit getraute außzusprechen, sondern hat nur allein dises wenige zu GOtt geseufftzet: Du! der du mich erschaffen hast, erbarme dich meiner. durch welches weniges Gebettlein sie innerhalb 3. Jahren so hoch in der Tugend gestigen, daß der heilige Paulus mit dem Zunamen der Einfältige eine Stimm von dem Himmel gehört, welche sagte, daß diser Büsserin jenes Orth bereith seye in dem Himmel, welches er vorhero schon gesehen, und seinem Alt-Vatter Antonio vermeynt gewesen zu seyn, geglaubt habe.

II. Histori. Alphonsus Rodriquez p. 1. tr. 5. c. 19. erzehlet, wie daß er selbsten einen alten, und zwar berühmten Prediger gekennet habe, welcher lange Zeit kein anderes Gebett verrichtet, als daß er jederzeit mit grosser Demuth zu GOtt also sagte: HErr! ich bin eine Bestia, und kan kein Gebett, darum bitte ich dich, lehrne mich eines: welches Gebett ihme dann über die massen nutzlich gewesen, dardurch er zu einem sehr hochen Grad des Gebetts aufgestigen ist: es ist nemlich wahr, was der Heil. Ignatius Loyol. sagt: lib. sent. GOtt zehlet die Wort nit, sondern er weget ab die Meynung.

Fr. Gibt es dann keine solche heilige Schuß-Gebettlein, welche vor anderen nutzlich, und rathsam wären?

Ant. Ja, dergleichen wären absonderlich diejenige, wordurch wir zur Gedächtnuß des Leydens Christi ermahnet wurden; dann weilen dieses Leyden das eintzige Fundament ist unseres Heyls, und Glaubens, als ist demnach eben nur dises auch GOtt am aller angenehmsten, und uns am nutzlichisten, wann wir öffters, oder in allem unseren Thuen und Lassen an ein Geheimnuß des Leydens Christi gedencken.

Fr.

Fr. Klecket aber dises, wann wir einen guten Gedancken haben?

Ant. Nein, sondern (wie schon weiters oben ist gesagt worden,) wir müssen auch darbey unser Hertz, oder Willen zu GOtt erheben, daß wir darmit entweders etwas bereuen, verfluchen, lieben, bitten, verlangen, GOtt wohl wöllen, uns verdemüthigen, auffopfferen, mit dem Göttlichen Willen vereinigen: oder aber eine Tugend des Glaubens, oder Hoffnung, oder Gedult üben, und dergleichen.

Fr. Wann man aber nit also gleich einen solchen guten Gedancken, oder Schuß-Gebettlein von dem Leyden Christi kan auftreiben, oder finden, was ist sodann zu thuen?

Ant. Alsdann ist es genug, wann wir nur einen andern guten Gedancken zu GOtt erwecken, und darinnen unser Hertz zu ihme erheben, es mag solches hernach geschehen in wem es immer wölle; dise Sach soll klärer werden mit folgenden Exemplen.

Der II. Absatz.

Fr. WAs kanst du dann gutes gedencken gleich in der früh wann du auffstehest?

Ant. Ich kan mir JEsum vorstellen in dem weissen Kleyd verspottet, mit disem oder dergleichen Schuß-

64. Von einigen Schuß-Gebettlein unter Tags zu gebrauchen: als. I. Unter dem Ankleyden.

Gebettlein: Ach! gibe mir liebster JEsu, damit ich dich heunt durch den gantzen Tag niemahls verspotte.

Fr. Was kanst du gedencken unter dem Ankleyden?

Ant. I. Demjenigen Schmertzen mit welchem JEsus nach seiner so grausamen Geißlung seine Kleyder mit Blut besprenget widerum zusammen gesuchet hat: rc. Mit diser Bitt: Ach schencke mir O HErr die Zierde deiner Unschuld, und das Hochzeitliche Kleyd deiner Liebe, so will ich auch dir zu Lieb zum Leyden, und zu Geißlen bereit seyn.

II. Oder aber an die Strick-Ketten und Band, mit welchen Christus JEsus von denen Juden ist gefangen, und grausam gebunden worden: mit diser Ubung: Ach binde mich O JEsu! mit denen Banden deiner Liebe. rc.

Fr. Was kanst du gedencken, wann du aus dem Hauß gehest? II. Unter dem Außgehen.

Ant. An die bittere Tritt, welche JEsus aus Liebe meiner gethan hat: mit dergleichen Ubung: O liebster JEsu gibe mir die Gnad, daß ich heunt den gantzen Tag alle meine Tritt und Schritt dir zur Lieb thue, wie du solche auch mir zu Lieb gethan hast.

Leite meine Schritt O HErr! nach deinem Wort, damit heunt den gantzen Tag keine Ungerechtigkeit über mich herrsche. Psalm. 110.

Führe mich O HErr auf deinem Weeg, so will ich in deiner Warheit wandlen. Psalm. 88.

Ich will auffstehen, und will in der Stadt herum gehen durch die Dörffer und Gassen, und will suchen denjenigen welchen meine Seel liebet. Cantic. 32.

Fr. Was kanst du gedencken, wann du eine Stiegen, oder Berg hinauf steigest?

Ant. Wie nemlich Christus der HErr den Berg Calvariä ist hinauf gestiegen, rc. Oder: ich will aufsteigen auf dem Berg der Myrren, und auf dem Bühel des Weinrauchs. Cant. 3. Das ist eben soviel als sich GOtt annerbieten: Ja O mein GOtt! ich bin bereit mit meinem JEsu heunt zu besteigen den Berg des Leydens, rc.

Fr. Was kanst du dir einbilden, wann du zu einem Stadt-Thor, oder einer Thür des Hauß hinein gehest?

Ant. Dem traurigen Eingang Christi JEsu, da er als Gefangener durch die Stadt Jerusalem von denen Juden ist hinein geführt worden. rc.

Fr. Was kanst du gedencken, wann du von einer Stadt, Thür, oder Hauß herauß gehest?

Ant. Also oder dergleichen, wie Christus JEsus ist zu der Stadt Jerusalem herauß geführet worden zu dem Todt, O JEsu! erbarme dich über meine Seel bey ihrem Fußgang,

wann sie wird geführet werden für den Richter-Stuhl deiner Gerechtigkeit, ꝛc.

Fr. Was kanst du gedencken, wann du auf offentlichen Blatz, oder Marck handlen, oder kauffen, und verkauffen sihest?

Ant. Wie nemlich Judas Christum um 30. Silberling verkaufft hat: O JEsu gibe mir dein Gnad, damit ich dich heunt mit keiner Sünd verkauffe!

Fr. Ich erinnere mich hier, daß diejenige so ein Geld zehlen, wann sie zu der 30sten Zahl kommen, gemeiniglich sagen: dreyßig mit GOtt: Warum thun sie dises?

Ant. Es ist dises gantz ein löblicher Brauch, dann sie wöllen darmit sagen, daß sie wünschen GOtt wölle ihnen dise Gnad geben, damit sie niemahlen das Geld mißbrauchen mögen, daß sie darmit ein Sünd begehen, und also dardurch GOtt gleichsam verkauffen, wie Judas gethan hat.

Fr. Was kanst du gedencken, wann du bey dem Feuer bist, oder darbey die Speissen bereitest?

III. Unter dem Kochen.

Ant. Wie nemlich Petrus Christum seinen Meister bey dem Feuer 3mal verlaugnet hat: oder aber: Entzünde O GOtt! mit dem Feuer deiner Liebe mein Hertz, damit es allzeit in der Liebe gegen dir aufbrenne.

Und Tisch decken.

Fr. Was kanst du gedencken wann du den Tisch deckest, und also das weisse Tischtuch auf bereitest?

Ant. An die Leinwad, mit welcher der todte Leichnam Christi JEsu eingewicklet worden: oder aber: an diejenige Leinwad, in welcher mein Todten-Cörper wird eingemacht, und begraben worden.

Fr. Wann du aber die Deller auflegest, was kanst du darbey gedencken?

Ant. Ich kan mir einbilden I. die runde dörnere Cron Christi JEsu, oder aber II. die lange Ewigkeit, welche gleichsam wie das Deller rund, das ist, ohne End ist. ꝛc.

Fr. Was köntest du gedencken, wann du die Messer und Gabel auf dem Tisch legest?

Ant. An die grausame Speer, oder Lantzen, mit welchen das Hertz Christi JEsu ist durchstochen worden: oder aber: verwunde mein Hertz O JEsu! mit der Lanzen deiner feurigen Liebe. ꝛc.

Fr. Was köntest du gedencken unter dem Mittag, oder Nacht-Essen?

Ant. Wie Christus mit seinen Jüngeren das Oster-Lamm geessen, oder aber das letzte Abendmahl mit ihnen gehalten hat, ꝛc.

Fr. Was köntest dir guts einbilden bey dem Trincken?

Ant. Wie Christus der HErr am H. Creutz mit Essig und Gall ist getränckt worden.

Unter der Arbeit in der Kuchel.

Fr. Was köntest du gedencken bey dem Spüehlen, oder Arbeit in der Kuchel?

Ant. Wie nemlich Christus JEsus von denen Juden gantz armseelig ist mit Koth und Speichel übel zugerichtet, und mit alten Fetzen an statt des Purpur Mantel ist umgeben worden, mit dergleichen Gedancken: Ich verlange gantz verrachtet zu seyn in dem Hauß GOttes, ꝛc.

Fr. Was köntest du gedencken, wann du die Kuchel, oder Zimmer mit dem Bessen außkehrest?

Ant. An dem Bessen wolte ich mir vorstellen die Ruthen, mit welchen Christus auf die grausamste Weiß ist gegeißlet worden: an dem Stihl aber desselbigen, wolte ich mir einbilden das Moßrohr, welches die Juden Christo an statt des Königlichen Scepters haben in die Hand gegeben. ꝛc.

Oder auf dem Feld.

Fr. Was köntest du gedencken wann du zur Arbeit dich verfügtest?

Ant. Ich könte darzu eine gute Meynung machen zu GOtt mit folgenden Worten des H. Evangelii: In deinem Nahmen O HErr! will ich mein Netz außwerffen: das ist: meine Arbeit.

Fr. Was köntest du dir gutes vorstellen, wann du in denen Gärten/Feldern, oder Wissen arbeitest?

Ant. Wie nemlich Christus der HErr im Garten ist gefangen worden.

Fr. Was kontest du gutes gedencken, wann du ein Holtz, oder sonsten einen schwären Last tragen thätest?

Ant. Wie nemlich Christus sein schweres Creutz selbsten auf seinen heiligen Schulteren getragen hat, mit welchen ich dißfals meine Mühe vereinigen wolte. 2c.

V. Unter dem ausziehen der Kleyder. Fr. Wann köntest du gedencken, wann du dich des Nachts widerum auskleydest?

Ant. Dises I. wie nemlich Christus JEsus entkleydet an die Saul zu Geißlen ist gebunden worden, oder aber II. ich könte darbey GOtt bitten, daß gleichwie ich dise meine Kleyder ablege, er mir auch dise Gnad mittheilen wölle, Krafft dero ich alle meine böse Sitten, Laster, Gewohnheiten möchte ablegen, und außziehen, 2c.

Fr. Was köntest du gedencken, wann du würcklich dich schlaffen legest?

Ant. Entweders I. wie Christus JEsus von dem Creutz ist herab genommen, und in das Grab gelegt worden, oder aber II. ich könte an die Stund meines Todts gedencken, in welcher ich auf meinem Todtbeth werde da ligen, 2c.

Der III. Absatz.

Von einigen Schuß-Gebettlein insonderheit zu gebrauchen, als nehmlich zu jenen Sachen, so man höret.

65. Was man gutes bey dem Glocken-Schlag der Stunden gedencken könte. Fr. Was hörest du am ersten, so du aufwachest?

Ant. Ins gemein das Geschrey des Hahnens.

Fr. Was köntest du darbey Gutes gedencken?

Ant. Die Verlaugnung Christi, so von Petro geschehen, darbey könte ich GOtt bitten, daß er mir auch, wie Petro, meine Untreu verzeihe 2c.

Fr. Was köntest du aber gedencken, wann du die Glocken läuten hörest?

Ant. Den erschröcklichen Schall der Posaunen, durch welchen alle Todte zum Gericht werden beruffen werden.

Fr. Was köntest du dir aber Gutes einbilden bey einer jeden Stund, oder wann die Uhr die Stunden schlagt?

Ant. Um I. Uhr könte ich gedencken, daß nur ein GOtt seye 2c. *Dir allein O mein GOtt! will ich dise Stund dienen 2c.*

Um II. Uhr könte ich gedencken an die 2. steinerne Taffel der Gebotten GOttes: darbey auch eine Reu erwecken über die Ubertrettung derselben.

Um III. Uhr könte ich gedencken an die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit, und dieselbe unter diser Stund mit disem Lobsprüchlein öffters ehren: *Ehr sey GOtt dem Vatter, GOtt dem Sohn, und GOtt dem heiligen Geist, als er war im Anfang, jetzt, und allezeit, und zu ewigen Zeiten, Amen.*

Um IV. Uhr könte ich gedencken an die 4. letzte Ding, darunter auch öffters eine heilsame Forcht erwecken mit dergleichen Worten: *Was werde ich thun, wann GOtt wird auffstehen zu richten, und wann er mich fragen wird, was werde ich ihme antworten?* Job. 13. oder aber: *O Todt! wie bitter ist dein Gedächtnuß!*

Um V. Uhr: könte ich mir unter diser Stund vor Augen stellen die allerheiligiste Fünff Wunden Christi JESU mit dergleichen Wunsch: *Erlaube mir O JESU! daß ich mich dise Stund, und allezeit in die Wunden deines allerheiligisten Hertzens hinein verbergen könne, damit mich weder Teufel, noch das Fleisch, noch die Welt mehr finde.*

Um VI. Uhr: könte ich mir vorstellen die 6. steinerne Wasser-Krüg zu Cana in Galilea/ allwo Christus der HErr das in selben geschöpffte Wasser in den Wein verkehret hat, und könte darbey GOTT bitten, daß er mir auch die Gnad der Buß-Zäher, meine Sünden darmit zu

bewöinen, geben möchte, als wel-che durch das Wasser verstanden werden.

Um VII. Uhr könte ich mir vorstellen eintweders I. die 7. Gaben des H. Geists, als nehmlich die Gab des Raths, der Wissenschafft, der Weißheit, des Verstands, der Fromkeit, der Stärcke, und der Forcht GOttes, und um dise bey GOtt anhalten, oder aber II. die 7. Todt-Sünden, mit welchen ich GOtt belendiget, &c. oder auch III. die heilige Sacrament, und GOtt vor Einstellung derselbigen dancken &c.

Um VIII. Uhr könte ich gedencken an die 8. Seeligkeiten, und mich unter diser Stund wenigist zur Ubung einer aus denenselbigen befleissen, als etwan auf die Sanfftmüthigkeit, oder leyden der Verfolgung, oder auf die Reinigkeit des Hertzens &c. und darum auch GOtt bitten &c.

Um IX. Uhr könte ich bedencken die 9. Chör der Englen, und dessentwegen absonderlich meinen heiligen Schutz-Engel unter diser Stund zu ehren mich befleissen, wie auch den Heil. Ertz-Engel Michael &c.

Um X. Uhr: könte ich absonderlich mich bedencken, was ich jemahls wider die 10. Gebott GOttes begangen, und selbes mit einer vollkommenen Reu bereuen.

Um XI. Uhr könte ich absonderlich bedencken, wie Christus das Oster-Lamm mit seinen Jüngeren geessen, und auch um dise Gnad bitten, daß mir GOtt die Gnad gebe, mich allezeit zur Geniessung des Lamm GOttes, das ist des wahren Fleisch, und Bluts Christi JEsu würdiglich zu bereiten.

Um XII. könte ich mir vorstellen die 12. heilige Apostel, wie GOtt dieselbige zu predigen durch die gantze Welt hat außgeschickt, darbey auch Danck sagen für die Lehr des Catholischen Glaubens, für die Verordnung der Priester, und aller ihrer Predigen, Lehren, und Ermahnungen &c. welches alles von denen H. H. Apostlen den Anfang genommen hat.

Fr. Was ist aber absonderlich noch zu mercken, wann man höret eine Stund schlagen?

Ant. Dises, daß man so dann, wann man in der Gesellschafft anderer Leuthen ist, keine absonderliche seltsame, und sonsten nit gebräuchliche Ceremonien machen solle, dann neben deme, daß dises erstlich eine Unhöflichkeit wäre; weilen man dardurch das Gespräch anderer verhinderte, und sie zwinge, so lang darmit in zu halten, biß dergleichen Persohnen mit ihren phantastischen Gebärden fertig wären, so wäre dises auch eine thorrechte Seltsamkeit, durch welche dergleichen Persohnen wenigst in der Still die Gegenwärtige unterweisen wolten, wie sie sich zu verhalten hätten, und aufführen solten, wan sie hören die Stund schlagen: dessentwegen solle dann ein jeder in der Gesellschafft bey Anhörung des Stund-Schlags alle seltsame Gebärden, Neigungen, Klopffen der Brust, oder lautes Betten &c. unterlassen, und sich heimlich in dem Hertzen GOtt befehlen, damit es nit scheine, er wölle der Gegenwärtigen ihr Hofmeister seyn: ist aber einer allein, so mag er thun, was ihme beliebig ist.

Fr. Was köntest du gedencken bey Anhörung der Music, Spilleuthen, oder auch Gelächter, Jauchzen und dergleichen? *Was bey Anhörung der Music: Spilleuthen, Vogel-Gesangs &c.*

Ant. Ich könte gedencken I. die Freud, das Jauchtzen, und Frolocken der Juden, welches sie gehabt, da sie Christum dem HErrn gefangen, und zum Todt haben ausgeführet, &c.

II. oder aber ich könte gedencken an die Zergänglichkeit der Freuden diser Welt, und der Welt-Kinder: mit dergleichen Gedancken: *Ein Augenblick*

genblick ist was erfreuet, ewig ist das Leyd: sie verzehren ihre Täg in dem guten, aber im Augenblick fahren sie alsdann zur Höllen.

Fr. Wann du aber eine schöne Music in der Kirchen hörest, was kontest dir gutes darbey vorstellen?

Ant. Die himmlische Freuden, das Lobgesang der Englen, und Heiligen, und das Frolocken der Außerwählten, 2c. Kein Aug hat es gesehen, kein Ohr gehöret, in keines Menschen Hertz ist es gestiegen, was GOtt denen jenigen bereitet hat, die ihne lieben.

Fr. Was köntest du dir gutes vorstellen, wann du zu Hauß, oder in Felderen, und Wälderen die Vögel singen höretest?

Ant. Dises: Ihr Vögel des Himmels lobet GOtt: es redet einsmahl einer die singende Vögel also an: Recht also ihr Vögel des Himmels! lobet nur euren GOtt, und erfreuet euch, dann ihr habet ja in allweeg das Recht darzu; alldieweilen ihr aufs wenigiste euren GOtt nit beleydiget habet; weilen ich aber so offt wider meinen GOtt gesündiget habe, so bleibet mir nichts über als Elend und Traurigkeit, und kan kein anders Gesang singen als dises: HErr sey mir armen Sünder gnädig, 2c. Oder aber: Wolan ihr Vögel des Himmels! schwinget euch nur in die Höhe, gebet mir einen Botten des Himmels ab, und saget meinem GOtt, daß ich vor Liebe seiner kranck seye, und er darum meiner sich erbarmen wölle. Oder aber: wie werde ich singen ein neues Gesang in einem frembden Land? Oder aber: Ach wer gibet mir Flügel, wie einer Tauben, so will ich mich von diser armseeligen Erden aufmachen, und zu meinem GOTT flüegen, und in ihme allein ruhen? 2c. 2c.

Fr. Wann du aber hörtest donneren, oder ein starckes Knallen des Geschützes, was köntest du darbey Guts gedencken?

Ant. Ich könte mir einbilden die erschröckliche Ankunfft des erschröcklichen Richters Christi JESU: Er wird kommen mit grosser Majestät und Herrlichkeit 2c. Oder aber: O HErr! straffe mich nit in deinem Zorn 2c.

Fr. Was köntest du dir aber einbilden, wann du höretest unterschidliches Heulen, Seufftzen, oder Weinen der Menschen, der Kinder, oder der Hunden 2c.

Ant. I. Ich könte mir vorstellen das Weinen, und Heulen der Verdamten 2c. und also GOtt bitten, daß er mich darvon bewahre 2c.

II. Oder aber ich könte mir vorstellen die arme Seelen in dem Fegfeuer, welche mit Weinen, Heulen, und Seufftzen uns um Hülff ruffen mit disen Worten: Erbarmet euch meiner! ach erbarmet euch meiner aufs wenigst ihr meine Freund! dann die Hand des HErrn hat mich berühret. Oder aber: HErr gibe ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Liecht leuchte ihnen. 2c.

Fr. Was köntest du gedencken, wann du traurige Todt-Fäll höretest erzehlen, als das etwan einer seye umgebracht, vom Donner erschlagen worden, oder in dem Wasser ertruncken, oder von einem Schlag-Fluß getroffen worden, und dergleichen?

Ant. In disen Umständen wolte ich betten: von dem schnellen, und unversehenen Todt erlöse mich O HErr.

Der IV. Absatz.

Von einigen Schuß-Gebettlein zu jenen Sachen, so man sihet.

Fr. Köntest du aber auch etwas Gutes gedencken, wann du etwan den Himmel, und Firmament ansehest? 66. Was man Gutes gedencken könte bey jenen Sachen, so unter das Gesicht fallen.

Ant. Ja, eben dises, was der Heil. Ignatius gesagt, nehmlich: O wie grauset es mir an der Erden, wann ich

ich den Himmel ansiche, oder: in dem Hauß meines Vatters seynd vil Wohnungen. Joan. 14. O wann ich in der Mindisten aus disen wäre! Oder aber: ich wünsche euch tausend Million-mahl Glück ihr Außerwählte, daß ihr in disem eurem Himmel von aller Armseeligkeit befreyt, ewig glückseelig lebet! So erfreuet euch dann, und frolocket ihr Gerechte. Oder aber: Weh mir; weilen mein Hierverbleiben ist verlängeret worden: Darum verlange ich aufgelöset zu werden, und mit Christo zu seyn. Philipp. 1. 23.

Fr. Was köntest du dir einbilden, wann du die schön hell-leuchtende Sonnen, den Mond, und Sternen ansehetest?

Ant. Also, oder dergleichen: Ach! erleuchte O HErr meine Finsternuß, damit ich meine Füß an keinem Stein verletze ꝛc. damit ich nehmlich nit in die Sünd falle ꝛc.

Fr. Was köntest dir einbilden, wann dir eine schöne Gestalt eines Menschens für die Augen käme?

Ant. Dergleichen: Wende ab o HErr! meine Augen, damit sie die Eitelkeit nit ansehen. Psalm. 118. 37. oder aber mit Job: Ich werde ansehen GOtt meinen Heyland ꝛc. oder aber: Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen, daß sie auch so gar an eine Jungfrau nit gedencken sollen: Job. 2. oder auch also: Wann also schön seynd jene Gestalten, welche bald verfaulen werden, wie schön wird seyn GOtt mein Geliebter außerwählt aus Tausenden, weiß und roth:

Fr. Wann man dir aber herrliche Palläst, Gold, und Silber zeigte, was köntest darbey gedencken?

Ant. Was Salomon sagt: ich habe alles gesehen, was unter der Sonnen ist, und sehet alles ist Eitelkeit über Eitelkeit, ausgenommen GOtt lieben, und ihme allein dienen.

Oder aber: O ihr Menschen-Kinder! sammlet euch Schätz so nit eralten, wohin kein Dieb kommen kan, und welche kein Schaben verzehret, ꝛc. ꝛc.

Fr. Was köntest du gedencken bey Ansehung unterschiedlicher Bäum?

Ant. Dises I. ich könte mir einbilden den Baum des Creutz Christi JEsu, und denselbigen in meinem Hertz anbetten, ꝛc.

II. Oder aber die Wort des H. Evangelii: ein jeder Baum, der nicht gute Frucht bringet, wird außgehauen, und in das Feuer geworffen werden Matth. 7. Verschaffe also O Gott! mit deiner Gnad, daß ich vor dir ein fruchtbahrer Baum seye, ꝛc. ꝛc.

Fr. Wann du auf dem Feld, oder Wayd eine Heerd Schaff sehetest, was köntest gutes darüber gedencken?

Ant. Dises I. Ich könte gedencken an die Außerwählte, und gerechte Menschen diser Welt, welche vor GOtt Schaaff genennt werden: mit diser Bitt: O JEsu guter Hirt aller Seelen! ich bitte dich, nimme meine Seel auch auf unter die Heerd deiner Schaaffen, ꝛc.

Oder aber II. ich könnte an JEsum den guten Hirten gedencken auf dergleichẽ Weiß: O guter Hirt liebster JEsu! ich weiß, daß du dem verlohrnen Schäflein, welches mit Fleiß von dir entloffen, und gewichen, über 30. gantzer Jahr nachgeloffen bist, und da du solches gefunden, und erwischet, auf deine Schulteren mit Freuden genommen hast! Ey so hoffe ich dan o Jesu! daß du meine Seel, als ein verlohrnes gutes Schäfflein, welches sich aber jetzt freywillig bey deinen allerheiligsten Füssen einstellet, auch nit verstossen werdest, ꝛc.

III. Oder aber ich könte auch bedencken die Tugenden der Schaaffen, als die Gedult, Demuth, ꝛc. Und GOtt auch um dieselbige bitten.

Fr. Was köntest du gedencken bey Ansehung der Hunden?

Ant. I. Ich könte mir vorstellen ihre gute Sitten, als ihre Treu, Wachtsamkeit, Geschwindigkeit, und auch GOtt um dergleichen bitten, daß ich solche auch an meiner Seel geistlicher Weiß erhalten, und üben könte.

II. Oder aber ich könte mir auch vorstellen ihre böse Sitten, als ihren

Neid, ihren Zorn ꝛc. mit welchen sie gar leichtlich einander anfallen, und beissen ꝛc. Darbey könte ich bitten, daß mich GOtt von diesen hündischen Untugenden bewahre, damit ich nicht auch also mit meinem Nächsten verfahre ꝛc.

F. Wann du aber annehmliche Flüß, Wässer, Bächlein, oder regnen sehetest? was köntest darbey Gutes gedencken?

A. Ich könte GOtt bitten, daß er mir auch seine Göttliche Gnad also sanfft liesse zurinnen, wie annemlich dergleichen Bächlein daher fliessen.

Oder aber ich könte GOtt bitten, um die Reinigung meiner Seel mit dergleichen Worten: Du wirst mich mit Ysop besprengen, und ich wird gereiniget werden, du wirst mich waschen, und ich werd weisser werden, als der Schnee. Psalm. 24.

F. Was köntest gedencken, wann du einige fischen, oder jagen sehetest?

A. I. Könte ich mir vorstellen, wie Christus JEsus von denen Juden ist gefangen worden mit Strick und Ketten ꝛc.

II. Könte ich mir auch einbilden meine Armseeligkeiten des Geists, mit welchen mein Geist oder Seel gleichsam verstricket, gefangen, und geängstiget ist, und könte derohalben mit Jeremia aufseufzen: Er hat vor meinen Füssen ein Netz ausgebreitet. Thren. 1.13. Oder aber: Sie haben mich auf der Jagd gefangen wie ein Vogel. cit. 3. 52.

Oder: Die Schmertzen der Höllen haben mich umgeben: Die Strick des Todts seind mir vorkommen. Psalm 17. 6.

Die Sünder haben mir Strick gelegt. Psalm. 118.

Bewahre mich O HErr! von dem Strick, welchen mir meine Feind gelegt haben Psalm. 140.

Unsere Seel ist errettet worden wie ein Spatz von dem Strick der Jäger, der Strick ist zerrissen, und wir seynd erlößet. Psalm. 123.

F. Was köntest du gedencken bey Feuers-Brunsten, oder dergleichen?

A. An die Höllen: Wann also brennet das Feur auf diser Welt, wie wird nicht brennen das Feur der Höllen? bewahre O GOtt! mein Seel von dem ewigen Feur ꝛc.

Der V. Absatz.

Von einigen Schuß-Gebettlein, so unter dem Gehen könten gebrauchet werden.

F. WAs könte einer Gutes gedencken, wann er über eine Brucken gehet? 67. Was man unter den Gehen Gutes gedencken könte.

A. Wie die Juden Christo dem HErrn nicht vergonnet über die Brucken zu gehen, sondern durch den Bach Cedron neben her, wie einen Hund an dem Strick geschleifet haben ꝛc.

F. Wann du aber durch eine enge Gassen, oder auf einem engen Fuß-Steig giengest, was köntest du Gutes gedencken?

A. Dergleichen: Eng ist der Weg, welcher führet zu dem Leben, und breit ist der Weeg, so führet zu dem Untergang ꝛc. Darum gibe mir die Gnad O Gott! damit ich nicht wandle den breiten Weeg des Verderbens, sondern den engen Weeg zur Seeligkeit.

F. Was köntest dir Gutes gedencken, wann du über eine mit allerhand Blumen besezte Wisen oder Garten giengest? Bey denen Blumen.

A. I. Ich könte mir einbilden die Eitelkeit der Welt; alldieweilen alle Freuden derselben, und alles auf der Welt wie die Blumen verschwelcket, und verdorret, wie das Graß ꝛc.

II. Ich habe gelesen von einem Einsidler, welcher, da er über die grü-

ne blühende Wiesen gangen mit seinem Stecken die Blumen auf die Köpffe geschlagen, mit disen Worten: Schweiget nur ihr hoffärtige Blümlein? ich weiß schon was ihr mir sagen wollet, daß ich nemlich unseren GOtt lieben solle, schweiget nur, ich will es ja thun.

F. Was köntest du gedencken, wann du bey einigen starcken Mauren, oder Zäunen, Graben, und dergleichen vorbey gehest?

A. Dergleichen: HErr! wann du die Stadt nicht bewahrest, so wachet jener umsonst, der sie bewahret. Oder aber: Wann die Weltkinder also bewahren ihre zergängliche Sachen, wie solle ich bewahren meine Seel, damit sie nicht ewig zu Grund gehe?

F. Was köntest du gedencken, wann dir auf dem Weeg die arme Bettler, oder andere armseelige Persohnen, als krumme, blinde, lahme &c. begegnen?

A. Ich hätte Ursach mich in dem Geist zu demüthigen; alldieweilen GOtt mich eben also armseelig und elend hätte erschaffen können, oder auch sollen; alldieweilen ich mit einer unerhörten Undanckbahrkeit alle die von ihme mir verliehene natürliche, und übernatürliche Gnaden und Gaben mißbrauchet habe &c. Dessentwegen solte ich alle dergleichen armseelige Persohnen weit besser als mich schätzen, indeme sie an statt meiner die mir von allem Rechts wegen gebührende Armseeligkeiten tragen &c.

F. Wann du aber in einen Stall hinein gehest, und darinnen arbeitest, was kanst du Gutes gedencken?

A. Wie nemblich Christus der HErr in dem Stall ist gebohren worden, darum könte ich ihne bitten, daß er meine Dienst, welche ich ihme zu gefallen thue, und aufopffere nicht verschmähen möchte, alldieweilen er auch die arme Hirten auf dem Feld nicht verstossen hat, welche seine erste Aufwarter gewesen seynd: HErr vergisse der Armen nicht biß an das End &c.

F. Wann du in einen Keller, oder anderes Gewölb unter die Erden, oder an ein finsteres Orth gehen must, was köntest darbey Gutes gedencken?

A. Die Gefängnuß, und den peinlichen finsteren Kercker, in welchem Christus der HErr die Nacht hindurch vor seinem Todt ist gefangen gewesen: O Christe JEsu! durch die unendliche Verdienst, welche du durch deine so peinliche Gefangenschafft gesamblet hast, bitte ich dich, du wollest mich doch endlich einmahl von der Gefangenschafft meiner Sünden erlösen &c. &c.

F. Was köntest Gutes gedencken, wann du spatzieren gehest? *Unter der Recreation.*

A. Dises I. könte ich eine gute Meynung machen, daß ich nur darum mich ergötzen wolte, damit mein Geist etwas mehrers aufgemunteret werde, GOtt so dann besser dienen zu können.

II. Oder aber ich könte in dem Geist allen denen jenigen Seelen Glück wünschen, welche ihr Freud in GOtt suchen &c. Erfreuet euch, und frolocket in dem HErrn ihr Gerechte, und rühmet euch alle, so aufrichtig seynd von Hertzen. &c. oder aber: Erfreue O HErr! die Seel deines Dieners Psa. 85.

F. Was könte einer gedencken bey Eingang der Kirchen?

A. Folgendes: Ich will eingehen in dein Hauß O HErr! ich will dich anbetten in deiner Forcht. Psalm. 58.

Erhöre O HErr! die Stimm meines Bettens, da ich zu dir bette, da ich meine Händ aufhebe zu deiner heiligen Kirchen. Psa. 27.

Aus disen wenigen nun wird der günstige Leser leichtlich abnemen, wie man auch mit grossem Verdienst das Gemüth zu GOtt erheben

heben könne unter anderen Sachen auch, so unter andere Sinn des Menschen fallen, als unter den Sinn des Verkostens, Berührens, und des Geruchs ꝛc. wessentwegen ich dann Kürtze halber einige Exempel von disen Sinnen zu geben unterlasse, in massen wer mehrere darvon verlangt, der kan sie finden in den oben gemelden meinem Büchlein der kluge Christ genannt ꝛc.

Der VI. Absatz.

Von einigen Schuß-Gebettlein, so zu Erweckung unterschiedlicher Tugenden dienen können.

68. Einige Schuß-Gebettlein zu Erweckung der Hoffnung.

F. Kan man auch einige Tugenden innerlich erwecken Krafft der gemeldten Schuß-Gebettlein.

A. Ja, ohne allen Zweiffel.

F. Kanst du mir einige sagen zu Erweckung der Hoffnung?

A. Ja, dergleichen wären folgende: HErr du bist mein Hoffnung Psalm. 30.

Wann gantze Läger wider mich auffstehen, so wird sich mein Hertz nicht förchten: wann wider mich ein Stritt entstehet, so will ich auf ihne hoffen. Psalm. 26. 3.

Wann er mich auch wird umbringen, so will ich auf ihne hoffen. Job. 13.

Dir O HErr! ist der Arme überlassen worden: dem Waißen wirst du ein Helffer seyn. Psalm. 10. 14.

Mein Vatter und meine Mutter haben mich verlassen, aber der HErr hat mich aufgenommen. Psalm. 26. 10.

Ich komme zu dir O JEsu, dann ich weiß, daß du nicht verlangest den Todt des Sünders, sondern daß er lebe, und Buß thue ꝛc.

Ich bin zwar nicht würdig eine Gnad, oder Barmhertzigkeit, jedannoch O JEsu! hoffe ich, du werdest mir erlauben mit dem Cananäischen Weiblein zu seufftzen: HErr! auch die Hündlein essen von denen Brosamen, so von ihres Herren Tisch fallen.

F. Kanst du mir auch einige Schuß-Gebettlein sagen zu Erweckung der Liebe GOttes?

A. Ja, dergleichen wären folgende. Zu Erweckung der Lieb.

Warhafftig du bist mein Geliebter, und Auserwählter aus tausenden, bey welchem meine Seel die Täg ihres Lebens zu wohnen eine Freud hat. Kemp. de Imit. Chr.

O Liebe! warum wirst du also beleydiget? ach man kennet dich nicht! man liebet dich nicht. S. Magd. de Paz.

O JEsu! ohne dich, und ohne deine Lieb gehe ich von dir nicht hinweg, heffte mich nur zu dir an dein Creutz, nagle an mein Hertz, dann es ist kein Wunden süsser, als das Verlangen deiner Schönheit. P. Spee in libello cui tit. Das guldene Tugend-Büchlein.

O mein JEsu du Fürst des Himmels, warum leydest du dise Schand, daß man dir nachsaget, als könnest du nicht sovil Liebhaber haben, wie die Welt; ach so komme, und räche dich an mir, und allen, die solches sagen dörffen, verfolge uns mit Feur, und Flamm deiner Liebe, lasse fallen das Feuer vom Himmel, zünde an die gantze Welt, alle Städt und Dörffer, damit alles Fleisch in göttlicher Lieb zu Aschen brenne. cit.

Ja mein JEsu! es ist doch nicht anderst, vile Liebhaber hat die Welt, und dein himlischer Vatter hat gar wenig, wie kanst du doch solches leyden? es ist ihm, und dir gar schümpflich: ach rette doch zum wenigsten die Ehr deines Vatters, wo ist dein Eyffer? warum reissest du nicht aller Menschen Hertzen zu deiner Lieb? cit.

Wilst du villeicht sagen O JEsu! du wöllest niemand mit Gewalt wider seinen freyen Willen zwingen, so höre dann O JEsu! was ich sage, sihe, da ist mein Hertz, ich begehre ja dich sambt dem Vatter, und heiligen Geist zu lieben, und zwar also starck, daß ich weder Tag noch Nacht vor Begierden rasten könne, da bedarff es ja keinen Gewalt mit mir, warum gibest du mir nicht solche Lieb? warum gibst du solche nicht so vil tausend anderen die solche ernstlich begehren? cit.

O mein JEsu! ach verleyhe mir deine Allmacht nur auf ein halbes Viertel-Stündlein, ja nur einen eintzigen Augenblick lang, so will ich machen, daß aller Menschen Hertzen alsobald in heller Flamm deiner Lieb aufbrinnen sollen: dann ich es ja nicht leyden kan, daß nicht alle Welt in der Lieb ihres Schöpffers brinnen solte. cit.

F. Kanst du mir auch einige Schuß-Gebettlein an die Hand geben, welche in Widerwärtigkeiten dienlich seyn können?

In Trübsaalē und Widerwärtigkeiten.

A. Dergleichen wären folgende: Du hast uns (O HErr) in die Strick geführet, du hast Trübsaal auf unseren Rucken gelegt, du hast Menschen auf unsere Häupter gesetzt, wir seynd durch Feuer und Wasser gangen, und du hast uns zur Erquickung darvon ausgeführt Psalm. 36.

Wer bin ich dann, daß ich meinen HErrn widersagen solle: Judith 12.

HErr lasse dir belieben mir zu helffen, dann, was kan ich Armer anfangen, und wo soll ich hingehen ohne dich? Kemp. Imit. Chr. l. 3. c. 29.

Haben wir das Gute von der Hand GOttes empfangen, warum sollen wir von ihme nicht auch annehmen das Böse? Job. 2. 10.

Wir seynd ein Schand worden unseren Benachbarten, auch ein Gelächter und Verspottung denen Jenigen, welche in unserem Umkreiß seynd. Wir aber werden dich bekennen in Ewigkeit. Psalm. 43. 22.

Wegen dir (O GOtt) werden wir den gantzen Tag geplagt, und seynd geschätzet worden wie die Saaf zur Schlacht-Banck. Psalm. 43. 22.

Aber was soll ich wider meinen GOtt reden? recht ist es geschehen O HErr! daß du mich gedemüthiget hast, damit ich deine Rechtfertigung lerne. Psalm. 118. 71.

Darum bist du dann gerecht O HErr! und gerecht seynd deine Urtheil. Psalm. 118. 137.

In der Trostlosigkeit/oder Dürre des Geists.

F. Kanst du mir auch einige Schuß-Gebettlein vorgeben, welche zur Zeit der Dürre des Geists, innerlicher Verlassenheit, oder Trostlossigkeit können gebraucht werden?

A. In allweeg, vor solche könten folgende Sprichlein dienen: Warum O GOtt! hast du uns verstossen bis an das End? dein Zorn ist ergrimmet über die Schaaf deiner Weid. Psam. 73. 1.

Ich habe meine Händ zu dir ausgestreckt, meine Seel ist wie eine Erden ohne Wasser. Psalm. 142.

Warum wendest du dein Angesicht ab? du vergissest unserer Plag und Armuth. Psalm. 43.

Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen?

Mein Seel ist sehr betrübt, aber O HErr! wie lang. Psalm. 118.

Meine Krafft ist schwach, GOtt hat mich in eine Hand gelieferet, von welcher ich nicht kan aufstehen. Thren. 1. 14.

Er hat meine Weeg mit Quatersteinen verlegt. cit.

Er hat mich in die Finsternuß gethan, als wie Jene, so auf ewig

ewig gestorben seynd. Thren. 3. 6.

Sein Grimmen ist wider mich erzürnet, und er hat mich also gehalten, wie seinen Feind. Job. 9. 11.

Ist das der Ausgang jenes Tröpfflein Hönigs, welches du mir O HErr! nur darum gegeben hast, damit mich die Beraubung dessen, nur desto mehr schmertze?

O ihr meine Auserwählte, und himmlische Patronen! seyet ihr dann also in die Freuden euers Himmels vertieffet, daß ihr die Verlassenheit, und das Elend euers armen Pfleg-Kinds nicht könnet ansehen?

Ach so erbarmet euch meiner! erbarmet euch meiner, aufs wenigist ihr meine Freund; dann die Hand des Allerhöchstens hat mich berühret. Job. 19.

Ach! die Tag-Löhner in meines Vatters Hauß haben Uberfluß an Brod, und ich gehe vor Hunger zu Grund. Luc. 15.

F. Was ist absonderlich bey obangezogenen Schuß-Gebettlein merckwürdig?

A. Dieses, daß es gantz nicht nothwendig seye, daß man die selbige aus Heil. Schrifft hernehme, wie die meiste aus selben genommen seynd, sondern es ist genug, wann einer sein Hertz zu GOtt wende, es geschehe hernach solches mit so einfältigen auch andern Gedancken, oder Worten, als sie immer seyn mögen.

Die VII. Erklärung.

Von denen Ausschweiffungen unter dem Gebett / und denen Mittlen wider dieselbe.

Der I. Absatz.

Von denen freywilligen Ausschweiffungen.

F. Wir haben nun von dem Gebett gehandlet, jetzt wöllen wir auch etwas handlen von denen Ausschweiffungen unter dem Gebett, sag mir dann her, wie vielerley ist die Ausschweiffung?

69. Die Ausschweifung ist zweyfach.

A. Zweyerley: I. die Freywillige. und II. die nicht freywillige.

F. Was ist die freywillige Ausschweiffung?

A. Es ist diejenige, welche wir mit Fleiß gleichsam herbey ruffen, oder wissentlich zulassen, und in derselben mit allen Fleiß uns aufhalten, oder wegen unserer Nachlässigkeit darein fallen; alldieweilen wir uns zu dem Gebett nicht bereitet haben.

F. Seynd diese Ausschweiffungen uns Sünd?

A. Ja, sie seynd eine läßliche Sünd, wegen der freywilligen Unehrenbietigkeit, welche wir auf solche Weiß gegen GOtt begehen, indeme wir das, was heilig verrichtet werden soll, also liederlich vollziehen. Wan einer vor einem Kayser wäre vorgelassen worden, um ihme seine Nothdurfft vorzutragen, unter der Unterredung aber freywilliger Weiß dem Kayser den Rucken wendete, und mit andern reden wolte, so wäre es ja ein ungereimtes Ding, und gantz billich, daß er nicht nur allein nicht solte erhöret, sondern auch von Hof hinweg geschaffet wer- Gleichnuß.

werden, eben also solle man urtheilen, daß die Sach vor GOtt sich befinde, wann einer in dem Gebett vor ihme erscheinen will, dann wie der Heil. Augustinus sagt: wann du dich selbsten nicht hörest, wie soll dich GOtt erhören.

Die Mittel wider freywillige Außschweiffungen seynd zweyfach. 1. Das Gemüth von zeitlichen Sachen abwenden.

F. Was gibt es vor Mittel wider dise Freywillige Ausschweiffungen?

A. Deren seynd absonderlich II. das I. und gleichsam aller vornemste aus allen ist dises, daß wir nemlich unser Gemüth auch ausser der Gebetts-Zeit nicht also hitzig, und starck auf das Zeitliche anhefften, sondern von Zeit zu Zeit unter denen Geschäfften durch obbemeldte Schuß-Gebettlein zu GOtt wenden, dann auf was das Gemüth vor dem Gebett schon gewöhnet ist, auf dises wird es sich auch halten unter dem Gebett: Wann man eine Katz, oder einen Hund unter der Wochen 6. Täg lang in die Kuchel locket, so wird er auch unfehlbar den 7. darauf folgenden Tag nicht daraus bleiben, sondern mit allem Gewalt dahin eilen ꝛc. Eben also, wann das Gemüth eines Menschens 6. gantzer Täg, das ist, durch die gantze Wochen hindurch an das Zeitliche immerdar gedencket, und gar selten, oder wohl niemal zu GOtt sich wendet, so werden dise zeitliche Gedancken auch unfählbar den 7. Tag, das ist, an einem Sonn- oder Feyertag, wann man zum Betten in die Kirchen gehen will, mitgehen, und hinter der Kirchen-Thür gantz nicht stehen bleiben; alldieweilen nemlich das Gemüth auf eine solche Versamlung des Geists nicht gewöhnet ist, und eben dises ist die Ursach, warum GOtt will daß die Seel ein verschlossener Garten seyn solle, dann wie Cassia uns sagt: collat. 8. *quales orantes volumus inveniri, tales nos ante orationis tempus præparare debemus; ex præcedenti enim statu mens in supplicatione formatur.* Wie wir unter dem Gebett seyn möchten, also sollen wir uns vor der Zeit des Gebetts bereiten; dann aus dem vorhergehenten Stand wird das Gemüth in dem Gebett gestaltet.

Gleichnuß.

F. Auf was Weiß aber kan man dises zuwegen bringen, daß das Gemüth nicht gar zu fast auf das Zeitliche angebachen, oder geheſſtet seye?

A. Durch dises, wann man mit seinem Gemüth nicht länger auf eine zeitliche Sach, oder Geschäfft gedenckt, oder darmit umgehet, als es dise Sach erfordert.

F. Welche fehlen in disen Puncten.

A. Diejenige: I. welche da etwan eine neue Zeitung, oder etwas anderes, was sie gehört haben, etwan alle Täg, oder die gantze Wochen hindurch herum ziehen, wiederhollen, und anderen öffters erzehlen ꝛc. dessentwegen sie dann ihr Gemüth mit einer so nichtswertigen Sach beladen, und selbes zu allem Gebett gantz untauglich machen, alldieweilen sie selbes zu allerhand läppischen Ausschweiffungen auch zwingen.

II. Unter solche seynd auch absonderlich zu zehlen jene Weibs-Bilder, welche da eben darum, weilen sie ihr Hauß-Weesen, und zeitlichen Plunder gar zu starck lieben, auch immerdar darmit umgehen, auch mit allem Fleiß andere darüber führen, und solches ihnen zeigen, reden immer darvon, rühmen sich derenthalben, sperren alle Kästen, und Truhen auf, und muß ein jeder, der da nur in ihr Hauß kommet, wissen, wie viel sie Kleyder, Leinwath, Flachs ꝛc. haben, und was ein jedes gekostet, oder wer es ihnen verehret habe? ꝛc. dessen aber allem ungeachtet verelenden sie sich hernach, wann sie in den Beicht-Stuhl kommen, daß sie so gar ausschweiffig in dem Gebett seyen,

en, und wöllen urplötzlich ein Mittel darvor haben, daß sie in ihrem Gebett künfftigshin in einem Huy anderst, und wie die englische Geister in GOtt versammlet seyn könten, welches jedoch gantz nicht seyn kan, wann sie disfalls ihren gemeldten Fehler nicht verbesseren.

II. Der Gebrauch der Schuß-Gebettlein.

F. Welches ist das II. oder andere Mittel wider die freywillige Ausschweiffungen unter dem Gebett?

A. Dises, daß einer sein Gemüth unter denen zeitlichen Geschäfften öffters an GOtt zu gedencken gewöhne, wie schon ist gesagt worden, dann dises hat David gethan, da er gesagt: meine Augen seynd allzeit auf den HErrn, Psalm. 24. dann, wie das Gemüth vor dem Gebett bestellet ist, so wird es auch zur Zeit des Gebetts bestellet seyn, derohalben ist das Gebett der Jenigen, so dises Mittel nicht brauchen, gemeiniglich nichts anders, als eine pure Ausschweiffung, also, daß sie immerdar einmal wie das andermal zur Kirchen heraus gehen, wie sie hinein gangen seynd, ohne alle Andacht.

Der II. Absatz.

Von denen nicht freywilligen Ausschweiffungen.

70. In wem die nicht freywillige Ausschweiffungen bestehen.

F. Du hast oben gesagt, daß die Ausschweiffungen zweyfach seyen, das ist, nemlich die freywillige, und nicht freywillige, so sage mir dann, welches seynd die nicht freywillige Ausschweiffungen?

A. Es seynd diejenige, so da nicht freywillig, sondern wider unseren Willen sich zur Zeit des Gebetts in unserem Gemüth vorstellen, und einfinden.

F. Woher kommen dise?

A. Zum theil von GOTT, zum theil auch von dem Teufel.

F. Warum von GOtt?

A. Darum I. damit der Mensch seine Schwachheit auch hierinfalls erkenne, und wissen solle, daß er auch ohne eine absonderliche Hülf GOttes so gar nicht einen guten Gedancken zu GOtt machen könne.

II. Damit er eine häuffige Gelegenheit habe zu sehr vielen geistlichen Verdiensten, wann er dieselbe nicht annimmet, sondern ausschlaget.

F. Warum aber erwecket dann der Teufel auch in uns die Ausschweifungen?

A. Alldieweilen er uns neydig ist um jenes geistliche Guth, welches er weiß, daß solches der jenige von GOTT erlange, so ein eyfriges Gebett verrichtet; dann da die Seel ernstlich mit GOtt handlet, und sich unterredet, alsdann antwortet ihr auch GOtt mit seinen Erleuchtungen, und beweget sie mit seinen kräfftigen Gnaden zu Ubung unterschiedlicher, auch allerherrlichsten Tugenden 2c. und erhaltet die Seel auf solche Weiß manichesmal solche Güther, deren sie ihr gantzes voriges Leben lang hat manglen müssen: und weilen nun der höllische Geist dises gar wohl weiß, darum bemühet er sich durch die ausschweiffungen das Gebett einer solchen Seel unkräfftig zu machen.

Das Mittel wider dise ist III. fach: als I. die Ubung widriger Tugenden.

F. Was ist aber vor ein Mittel wider dise Ausschweiffungen?

A. Solches ist III. fach: das I. bestehet in deme, daß die Seel sich befleisse zur Zeit diser ihrer Ausschweiffungen solche Tugenden zu üben, welche ihren Ausschweiffungen zu wider seynd, als zum Exempel, wann sie etwan wegen einer empfangenen Unbild ausschweiffig, und an selbe immerdar zu gedencken angetrieben wird, so solle sie sich üben in der Tugend der Liebe des Nächstens, und in der Gedult, und dessenthalben solche in ihrem Hertzen verzeihen, und GOtt aufopffern 2c. wird sie etwann

etwan wider ihren Willen auf zeitliche Sachen zu gedencken angereitzet, so solte sie üben die Verachtung alles Zeitlichens, und also fort; und dises wird ihr einen grossen Nutzen bringen, dann, wann der höllische Geist dises vermercken wird, so wird er so bald nicht mehr mit seinem Versuchungen ansetzen; alldieweilen er dises förchtet, daß die Seel seyn Gifft in eine allerköstlichste Medicin verkehre.

II. Selbe seinem Beicht-Vatter entdecken.

II. Das anderte Mittel aber wider besagte Ausschweiffungen ist dises: daß die Seel ihre Ausschweiffungen, so sie unter dem Gebett leydet, ihren Beicht-Vatter entdecke, dann es ist nur gar zu wahr, was der H. Ignatius Loyola sagt: lib. sent. 7. febr. *fugit dæmon, cum sua propalari videt consilia*, es fliehet der Teufel, wann er seine Anschläg verrathen sihet.

III. Das Gebett nicht unterlassen.

III. Das dritte Mittel in disen Umständen ist: daß die Seel ihr Gebett nicht abbreche, oder wegen disen Ausschweiffungen gar unterlasse, sondern darin beständig fortfahre, im Widerspihl aber, wann sie ihr Gebett abbrichet, oder unterlasset, so folget wenigist dises Ubel hieraus, daß der Teufel ihr die jenige Gnaden GOttes abhalte, welche sie durch ihr Gebett hätte erhalten können:

Histori aus Heil. Schrifft.

darumen machet er es, wie Holofernes bey der Belagerung der Stadt Bethulia gemacht hat, dann, als er dise Stadt auf keine andere Weiß mehrers ängstigen kunte, hat er derselben das Wasser lassen abgraben, *præcidit aquæ ductus*: eben also machet es (sage ich) der höllische Geist, welcher da gar wohl zu frieden ist, wann er mit seinen Ausschweiffungen nur so viel zu wegen bringet, daß die Seel das Gebett unterlasse, oder abbreche, und sie also zu ihrer Straff das Wasser der göttlichen Gnaden nicht erhalte, und eben dises ist die Ursach, warum die Seel auch niemals wegen einigen Ausschweiffungen ihr Gebett unterlassen, oder absetzen solle.

Der III. Absatz.

Von dem Verdienst des Gebetts, welches mit einigen nicht freywilligen Ausschweiffungen verrichtet wird.

F. JSt dann das ausschweiffige Gebett auch verdienstlich, oder GOtt angenehm? 71.

Das ausschweiffige Gebett ist aus III. Ursachen verdienstlich.

A. Ja in allweg: wann nemlich die besagte Ausschweiffungen der Seelen nicht freywillig, oder lieb seynd, und dises aus III. Ursachen:

I. Weil es nicht mit freywilliger Ausschweiffung vollbracht wird.

I. Alldieweilen nemlich dise besagte Ausschweiffungen eben darum, weilen sie nicht freywillig, sondern der Seelen gantz zu wider seynd, auch dem Gebett der Seelen nicht schaden: dann gleichwie ein Vatter, welcher einen Sohn hat, so nicht bey seiner völligen Vernunfft ist, oder mit der Zungen stammlet, ein Mitleiden mit ihme hat, wann er das Hinter vor dem Forderen in der Red vorbringet, ꝛc. eben also hat GOtt der himmlische Vatter auch ein Mitleiden mit jenen Seelen, welche in ihrem Gebett wegen ihren Ausschweiffungen das Hinter vor dem Fordern vorbringen, und darinn nicht recht fortkomen können, und lasset sie dessentwegen gantz nichts entgelten: gemäß dem jenigen, gleichwie ein Vatter sich erbarmet hat über seine Kinder, also hat sich auch der HErr erbarmet über jene, so ihne förchten, dann er hat erkennet unser Gedicht.

Gleichnuß.

II. Weil solche einen grossen Verdruß verursachen in der Seel.

II. Alldieweilen auch ein in solchen Umständen ausschweiffige Seel eine grosse Pein, und Marter vor GOtt

GOtt außstehet, und also hiemit nicht eine geringe **Gedult** übet, welche ja in allwegen von GOtt höchstens belohnet wird, zu deme, so übet sie auch darneben nicht eine geringe **Demuth**; alldieweilen sie dise Außschweiffungen als eine aus ihrer Schuld herrührende Sach ihr zuschreibet, und derenthalben sich vor GOtt demüthiget, darneben übet sie auch die innerliche Abtödtung, oder Verlaugnung alles innerlichen Trosts, oder Vergnügung ihres Geists, und noch vile andere herrliche Tugenden 2c. Eben dises ist dann die Ursach, warum GOTT dergleichen Außschweiffungen zulasset, und die Seel hierdurch in ein nicht geringes Leyden setzet, damit er die Ubung diser Tugenden erhalte, welche in einem gantz ruhigen, und nicht außschweiffigen Gebett gar selten geübet werden.

III. Alldieweilen die Zeit in solchem Gebett wohl angewendet wird.

III. Endlich ist auch ein solches außschweiffiges Gebett dessentwegen sehr verdienstlich, alldieweilen ein in solchem fortfahrende Seel die Zeit ihres Gebetts aufs beste anwendet; indem sie auf eine allerbeste Weiß sich in der Gegenwart GOttes aufhaltet, ohnerachtet sie immerdar mit ihren Außschweiffungen zu streiten hat, und auch (wie es ihr gedunckt) mit GOtt nichts abhandlen kan, dann dieses gefallet GOtt aufs allerbeste.

I. Gleichnuß.

Es seynd vil Bediente bey Hof, welche ihrem Amt ja in allweeg genug thuen, wann sie sich nur vor ihrem Herren, oder König sehen lassen, ohnerachtet sie oft in einer gantzen Wochen kaum einmahl ein Wort mit ihme reden, oder von ihme angesehen werden, eben also befindet sich auch die Sach mit einem solchen Menschen, deme die Außschweiffungen nicht lieb seynd, wie der Heil. Franciscus Bischoff von Sales sagt Introd. ad vit. devot. p. 2. c. 9.

II. Gleichnuß.

Einem König gefallet offt weit mehrers ein tapfferer Soldat, welcher in dem Krieg für seine Ehr streittet, als ein Hof-Herr, welcher mit ihme lange Stunden redet: also gefallet GOtt mehrers eine in dem Gebett wegen ihme streittende Seel, als eine, so ohne allen Streitt gantz lieblich mit ihme sich unterredet.

III. Gleichnuß.

Ein Stummer, wann er schon nicht reden kan, so beweget er jedoch einen vor ihme vorbeygehenden Fürsten zu allen Mittleyden, wann er schon nichts anders thut, als daß er mit zusammgeschlagenen Händen, und wehemüthigen Gebärden, auch lallender Stimm ein Zeichen von sich gibet seines armseeligen Stands; eben also befindet sich die Sach vor GOtt mit jenen Seelen, so da wider ihren Willen außschweiffig seynd, ob sie schon dessentwegen zu GOtt nichts anders reden können, als jenes Klag-Lied Jeremiæ: **A! A! A! HErr ich kan nicht reden**, und darum auch nichts anders thun können, als die Händ vor ihme zusammen schlagen, inmassen sie ohne alles andere Gebett unfehlbar von GOtt erhöret werden, als welcher nicht ansihet die Wort, sondern die Beschaffenheit deß Hertzens, und eben darum in Ansehung einer solchen armseelig nidergeschlagenen Seelen zum Mitleyden beweget wird.

End deß IV. Hauptstucks.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beer, Johann Christoph

Das brochne Brod der Kleinen Das ist Erklärung Der Christen-Lehr, Nach der Ordnung des kleinen Catechismi R.P. Petri Canisii, in V. Haubtstuck abgetheilet. Zu absonderlichem Unterricht Der Römisch-Catholischen Jugend Auch zu sonderbarem Behilff Der Christen-Lehrer, und Prediger: Dessenwegen mit Göttlicher heiliger Schrifft, Heil. Bättern, Gleichnussen, und Historien, wie auch auf dem Kanfft mit kurtzen Anmerckungen versehen. Zu Bd.: Das IV. Hauptstuck

Augspurg, und Stadt am Hof nächst Regensburg 1736

2 Catech. 4-1/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10627072-0
VD18 80420117